

Band 63 • Heft 4 • Dezember 2025

Vogelwarte

Zeitschrift für Vogelkunde



Deutsche Ornithologische Gesellschaft e.V.



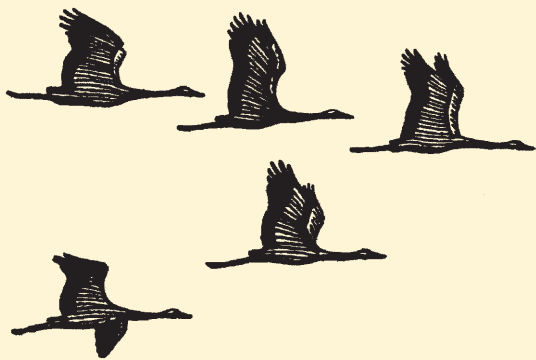
Institut für Vogelforschung
„Vogelwarte Helgoland“



Beringungszentrale Hiddensee



Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie



Vogelwarte

Zeitschrift für Vogelkunde

Die „Vogelwarte“ ist offen für wissenschaftliche Beiträge und Mitteilungen aus allen Bereichen der Ornithologie, einschließlich Avifaunistik und Beringungswesen. Zusätzlich zu Originalarbeiten werden Kurzfassungen von Dissertationen, Master- und Diplomarbeiten aus dem Bereich der Vogelkunde, Nachrichten und Terminhinweise, Meldungen aus den Beringungszentralen und Medienrezensionen publiziert.

Daneben ist die „Vogelwarte“ offizielles Organ der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft e.V. (DOG) und veröffentlicht alle entsprechenden Berichte und Mitteilungen ihrer Gesellschaft.

Herausgeber: Die Zeitschrift wird gemeinsam herausgegeben von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, dem Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie (mit Vogelwarte Radolfzell) und der Beringungszentrale Hiddensee. Die Schriftleitung liegt bei einem Team von Schriftleitern, die von den Herausgebern benannt werden.

Die „Vogelwarte“ ist die Fortsetzung der Zeitschriften „Der Vogelzug“ (1930–1943) und „Die Vogelwarte“ (1948–2004).

Redaktion/Schriftleitung:

Manuskripteingang: Dr. Wolfgang Fiedler, Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie, Am Obstberg 1, 78315 Radolfzell (fiedler@ab.mpg.de)

Dr. Natalie Wellbrock, c/o Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, An der Vogelwarte 21, 26386 Wilhelmshaven (Tel.: +49 175 3404508; natalie.wellbrock@do-g.de).

Christof Herrmann, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie MV, Beringungszentrale Hiddensee, Goldberger Str. 12, 18273 Güstrow (Tel. 0385/58864240; Fax 0385/58864106, Christof.Herrmann@lung.mv-regierung.de)

Dr. Jochen Dierschke, Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, Inselstation, An der Sapskuhle 511, 27498 Helgoland (Tel. 04725/64020, jochen.dierschke@ifv-vogelwarte.de)

Meldungen und Mitteilungen der DOG, Nachrichten:

Dr. Natalie Wellbrock, Adresse s. o., natalie.wellbrock@do-g.de

Redaktionsbeirat:

Hans-Günther Bauer (Radolfzell), Stefan Bosch (Sternenfels), Jan Engler (Gent), Sylke Frahnert (Berlin), Klaus George (Badeborn), Fränzi Korner-Nivergelt (Sempach), Bernd Leisler (Radolfzell), Roland Prinzinger (Frankfurt), Kathrin Schidelko (Bonn), Heiko Schmaljohann (Oldenburg), Karl Schulze-Hagen (Mönchengladbach), Gernot Segelbacher (Radolfzell), Darius Stiels (Bonn), Joachim Ulbricht (Peenehagen), Wolfgang Winkel (Wernigerode), Thomas Zuna-Kratky (Wien)

Layout:

Susanne Blumenkamp, Abraham-Lincoln-Str. 5, 55122 Mainz, susanne.blumenkamp@arcor.de

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

V.i.S.d.P. sind die oben genannten Schriftleiter.

Die Herausgeber freuen sich über Inserenten. Ein Mediadatenblatt ist bei der Geschäftsstelle der DOG erhältlich, die für die Anzeigenverwaltung zuständig ist.

ISSN 0049-6650

DOG-Geschäftsstelle:

Karl Falk, c/o Institut für Vogelforschung, An der Vogelwarte 21, 26386 Wilhelmshaven (Tel. 0176/78114479, geschaeftsstelle@do-g.de, <http://www.do-g.de>)



Dr. Natalie Wellbrock, natalie.wellbrock@do-g.de

Alle Mitteilungen und Wünsche, welche die Deutsche Ornithologische Gesellschaft betreffen (Mitgliederverwaltung, Anfragen usw.), werden bitte direkt an die DOG Geschäftsstelle gerichtet, ebenso die Nachbestellung von Einzelheften.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

DOG-Vorstand

Präsidentin: Dr. Dorit Visbeck-Liebers, Deutsches Meeresmuseum, Katharinenberg 14-20, 18439 Stralsund, dorit.visbeck-liebers@do-g.de

1. Vizepräsident: Prof. Dr. Heiko Schmaljohann, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 114-118, 26129 Oldenburg, heiko.schmaljohann@do-g.de

2. Vizepräsidentin: Dr. Sylke Frahnert, Museum für Naturkunde Berlin, Invalidenstr. 43, 10115 Berlin, sylke.frahnert@do-g.de

Generalsekretär: PD Dr. Swen Renner, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, 1010 Wien, Österreich, swen.renner@do-g.de

Schriftführerin: Dr. Nina Seifert, Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur, Ellernholzstr. 1/3, 17489 Greifswald, nina.seifert@do-g.de

Schatzmeister: Dr. Volker Blüml, Freiheitsweg 38A, 49086 Osnabrück, schatzmeister@do-g.de

DOG-Beirat

Sprecher: Dr. Dirk Tolkmitt, Menckestraße 34, 04155 Leipzig, tolkmitt-leipzig@t-online.de

Titelbild: „Eisvogel“ von Carina Kurz, Original 17 cm × 24 cm, Aquarellfarben und Tusche auf Aquarellpapier, 2023.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft

6. Nachwuchstagung

16. bis 17 September 2025

in Erfurt

Bericht und wissenschaftliches Programm

Zusammengestellt von

Natalie Wellbrock, Christof Herrmann, Wolfgang Fiedler & Jochen Dierschke



Nachwuchstagung

Die 6. DOG-Nachwuchstagung fand am 17. September 2025 im Naturkundemuseum in Erfurt statt. Wie auch auf der anschließenden Jahresversammlung war unser Schwerpunktthema die Ornithologie der Polargebiete.

Dafür konnten wir zwei junge Plenarrednerinnen gewinnen, Dr. Yvonne Schumm (PostDoc Universität Gießen) und Dr. Martyna Syposz (PostDoc University of Gdańsk), die uns von ihren interessanten Forschungen in den Polarregionen berichteten. Yvonne arbeitet mit Sturmschwalben in der Antarktis und untersucht ihre Bewegungs- und Nahrungsökologie. Martyna arbeitet mit Krabbentauchern *Alle alle* in der Arktis und untersucht, wie der Klimawandel sich auf ihr Verhalten auswirkt. Nach einem stärken Mittagessen mit belegten Brötchen, Kaffee, Tee und Keksen konnten wir uns im Naturkundemuseum umsehen.

Vielen Dank dafür! Es hat uns sehr interessante Einblicke gegeben. Neben Vorträgen von Teilnehmenden gab es auch eine Postersitzung, während der sich ausgiebig über wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Themen unterhalten wurde. Außerdem wurden ein R-Basic und ein R-Markdown Workshop durchgeführt. Die Nachwuchstagung endete mit einer spannenden Exkursion in Erfurt, bevor viele von uns



Alle Teilnehmenden freuen sich auf den Plenarvortrag von Dr. Martyna Syposz über den Krabbentaucher *Alle alle*.

Foto: Charlotte Eichel

sich dann auch am Begrüßungsabend der 158. Jahresversammlung vergnügten.

Wir freuen uns schon auf die nächste DOG-Nachwuchstagung 2027!

Justine Bertram, Lars Burnus, Wiebke Schäfer & Kristin Piening

Erfahrungsbericht DOG-Nachwuchstagung 2025

Nach der Anmeldung zur DOG-Tagung freute ich mich sehr, als ich entdeckte, dass es einen Tag vor der Jahresversammlung eine Nachwuchstagung geben würde. Bereits am Vorabend fand als Gelegenheit zum ersten Kennenlernen ein Gesellschaftsabend im Restaurant „Roter Elefant“ statt, wo Abendessen und Getränke angeboten wurden. Zunächst freute ich mich über bekannte Gesichter und im Laufe des Abends wurden mehr und mehr Sitzplätze getauscht, sodass ich einen großen Teil der Teilnehmenden kennenlernen konnte.

Am Mittwoch trafen wir uns im Naturkundemuseum, wo wir von den Organisator:innen der Nachwuchstagung sowie von Christoph Unger, Kurator im Naturkundemuseum und Mitorganisator der DOG-Nachwuchstagung und DOG-Jahresversammlung, willkommen geheißen wurden. Es folgte ein



Schon vor der Nachwuchstagung konnten sich die Teilnehmenden am Vorabend im Restaurant „Roter Elefant“ kennenlernen." Foto: Charlotte Eichel

Plenarvortrag von Dr. Yvonne R. Schumm zur Ökologie der Sturmschwalbe in der Antarktis – passend zum diesjährigen Themenschwerpunkt der Jahresversammlung. Nach einer Kaffeepause wurden vier Projekte von Nachwuchswissenschaftler:innen vorgestellt. Die kleine Gruppe und die entspannte Atmosphäre ermöglichten es, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen und mit den Vortragenden ins Gespräch zu kommen.

In der Mittagspause hatten wir die Möglichkeit durch das Naturkundemuseum zu gehen und es wurden belegte Brote bereitgestellt. Danach folgte ein zweiter Plenarvortrag von Dr. Martyna Syposz zur phenologischen Flexibilität des Krabbentauchers. Für den anschließenden Posternachmittag mit Brezeln hatte auch ich ein Poster mitgebracht. Die überschaubare Gruppengröße von etwa 20 Nachwuchswissenschaftler:innen ermöglichte es, jedes Poster in Ruhe anzuschauen und mit den Präsentierenden zu sprechen. Besonders hilfreich fand ich das konstruktive Feedback der Veranstaltenden zum Inhalt und zur Gestaltung unserer Poster. Es folgten zwei Workshops. Zur Auswahl standen eine Einführung in Markdown oder eine Einführung in R. Zum Abschluss wurde eine kleine Exkursion angeboten, die mir besonders gut gefallen hat. Dabei gingen wir, geführt von Thiemo

Karwinkel, in den Stadtpark, wo er uns verschiedene ornithologische Methoden vorstellte - von Kartierung bis hin zur Telemetry. Dazu hatte er passende Anschauungsmaterialien dabei. Im Anschluss endete die Nachwuchstagung mit dem Begrüßungsabend zur DOG-Jahresversammlung.

Ich freue mich sehr, dass ich an der Nachwuchstagung teilnehmen durfte und auch darüber, wie viele Leute ich innerhalb eines Tages kennen lernen konnte. Bei der DOG-Jahresversammlung am nächsten Tag hatte ich direkt Anschluss und verbrachte die restlichen Tage mit den anderen Nachwuchswissenschaftler:innen. Besonders beeindruckt hat mich, dass die Nachwuchstagung kostenlos angeboten werden konnte und damit einigen Wissenschaftler:innen die Teilnahme ermöglichte, die aus Zeit- und Kostengründen nicht an der DOG-Jahresversammlung teilnehmen konnten. Möglich wurde das durch das große Engagement der Organisator:innen vor und während der Nachwuchstagung. Der Tag war für mich eine total positive Erfahrung und ich habe mich über die vielen neuen Kontakte, die Einblicke in die Forschungsthemen der anderen und die wertschätzende Atmosphäre sehr gefreut, und ich bin mir sicher, dass es den anderen Nachwuchswissenschaftler:innen ähnlich ging.

Eva Stöbbe



Die 6. Nachwuchstagung fand großen Anklang bei jungen Nachwuchswissenschaftler:innen.

Foto: Charlotte Eichel

Inhalt Wissenschaftliches Programm Nachwuchstagung

García Bianco MJ: You are what you eat – reconstructing the winter diet and mercury exposure of six tern species	249
Hartmann M & Igelbrink L: Untersuchung zur Brutbiologie, Habitatnutzung und Nahrungsökologie des Wiedehopfes <i>Upupa epops</i> in der Region Hannover	248
Darwich M: Ziehende Singvögel und steigende Temperaturen: potentieller Einfluss von Klimawandel auf die Flügelänge ausgewählter Singvogelarten	246
Heid N: Verhalten von Eselspinguinen auf menschliche Störung	249
Korbach L: Untersuchung zu den Habitatpräferenzen ausgewählter Brutvogelarten in einer Torfabbau-Folgelandschaft im Naturschutzgebiet „Totes Moor“ sowie Empfehlungen für das Gebietsmanagement	250
Meinken M: Avian faecal sacs as a novel, non-invasive biomonitoring tool for spatial pesticide exposure: a case study on Blue and Great Tits	250
Meyer A: Untersuchungen zum Bruthabitat des Wiesenpiepers <i>Anthus pratensis</i> im Tecklenburger Land – Vergleich von Erfassungsmethoden und Einfluss von Landschafts- und Vegetationsparametern auf die Wahl des Neststandorts	246
Oliver C: Exploration in the Red Kite	251
Reich H: Hidden costs of tracking: effects of radio tags on survival of a long-distance migrant songbird vary by year	251
Ruß H, Gerz U, Metzger B, Schumm Y & Quillfeldt P: From Europe to Africa: differences in migration routes of the European Turtle Dove <i>Streptopelia turtur</i>	247
Schumm YR: Die kleinsten Brutvögel der Antarktis: Bewegungs- und Nahrungsökologie von Sturmschwalben	245
Stöbbe E: Genomics of migration: analysis across a migratory divide	252
Syposz M: Timing is everything: phenological flexibility of the Little Auk in a changing Arctic	245

• Plenarvorträge Nachwuchstagung

Schumm YR:

Die kleinsten Brutvögel der Antarktis: Bewegungs- und Nahrungsökologie von Sturmschwalben

✉ Dr. Yvonne R. Schumm, AG Verhaltensökologie & Ökophysiologie, Justus-Liebig-Universität Gießen.

Sturmschwalben (Oceanitidae, Procellariiformes) gehören zu den weltweit am häufigsten vorkommenden Seevögeln und sind ein bedeutender Bestandteil mariner Ökosysteme. Aufgrund ihrer geringen Größe und ihres pelagischen Lebensstils ist ihre Ökologie jedoch relativ schwer zu untersuchen, insbesondere während der Nichtbrutzeit, die sie auf dem offenen Ozean verbringen. In diesem Projekt, das vom Schwerpunktprogramm der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ (DFG) 1158 „Antarktisforschung mit vergleichenden Untersuchungen in arktischen Eisgebieten“ gefördert wird, bauen wir auf Erkenntnissen der letzten Jahrzehnte auf und wenden Untersuchungsmethoden an, die sich bereits in Pilotprojekten und bei anderen Sturmvogelarten als erfolgreich erwiesen haben.

Das Projekt konzentriert sich auf zwei Sturmschwalbenarten, die in der Antarktis in einigen Gebieten sympatrisch brüten: die Schwarzbauch-Sturmschwalbe *Fregetta tropica* und die Buntfuß-Sturmschwalbe *Oceanites oceanicus*. Die Nahrungsökologie während der

Brutzeit wurde anhand molekularer Nahrungsanalysen und stabiler Isotopensignaturen untersucht. Dabei zeigte sich, dass Schwarzbauch-Sturmschwalben in einer höheren trophischen Position fressen als Buntfuß-Sturmschwalben. Mit Hilfe von GPS- und GLS-Datenloggern wurde die Bewegungsökologie beider Arten sowohl in der Brut- als auch in der Nichtbrutzeit analysiert. Nahrungssuchverhalten während der Brutzeit, basierend auf GPS-Positionen, wurde hauptsächlich südöstlich der Brutkolonie, welche in der Nähe der argentinischen Forschungsstation Carlini liegt, zwischen der Spitze der Antarktischen Halbinsel, Joinville Island und im nördlichen Teil der Bransfieldstraße festgestellt. Daten der GLS-Logger zeigten, dass alle besenderten Buntfuß-Sturmschwalben transäquatoriale Zieher waren. Diese ersten Ergebnisse zur Bewegungs- und Nahrungsökologie sollten mit Daten zum Bruterfolg verknüpft werden und eine Basis für zukünftige Analysen der Verhaltensvariabilität bereitstellen.

Syposz M:

Timing is everything: phenological flexibility of the Little Auk in a changing Arctic

✉ Dr. Martyna Syposz, Polar Ecology Group, University of Gdansk, Poland.

Phenological shifts are among the most widely observed biological responses to climate change, yet their mechanisms and limits remain poorly understood in many Arctic species. The Little Auk *Alle alle*, a small zooplanktivorous seabird, breeds in the Arctic under highly seasonal conditions, making it a valuable model for studying the timing of migration and reproduction. In this talk, I combine long-term breeding data to investigate how environmental cues, such as snowmelt and marine conditions, shape the onset of reproduction. To understand how migration

phenology changes, I also draw on multi-year geolocation data across several colonies. These reveal that arrival timing does not always adjust to match breeding phenology – but early arrival and an extended pre-breeding period may buffer the consequences of such mismatches. I also briefly highlight new insights into the rarely studied subadult stage, using automated camera monitoring. Together, these multi-method approaches shed light on the phenological flexibility of a key Arctic seabird and its potential resilience to rapid environmental change.

• Vorträge Nachwuchstagung

Darwich M:

Ziehende Singvögel und steigende Temperaturen: potentieller Einfluss von Klimawandel auf die Flügelgröße ausgewählter Singvogelarten

✉ Martina Darwich, Universität Wien.

Der Klimawandel beeinflusst weltweit Organismen und Ökosysteme, so auch bei Vögeln. Rezente Studien zeigen, dass steigende Temperaturen Körpergröße und Flügelgröße (in Relation zur Körpergröße) signifikant beeinflussen. Aufgrund hoher energetischer Anforderungen während des Zuges, evolvieren Vögel effiziente physiologische und morphologische Anpassungen. Um morphologische Anpassungen an steigende Temperaturen zu verstehen, sind Zugvögel essentiell. Unter anderem besagt die Bergmannsche Regel, dass Tiere in wärmeren Klimata vergleichsweise geringere Körpergrößen aufweisen. Unsere Hypothese ist, dass sich die Körpergröße spezifischer Zugvögel über die letzten 100 Jahre verringert hat, was unter Umständen

mit einer Zunahme der Flügelgröße einhergeht. Diese Veränderung könnte als mögliche kompensatorische Anpassung zur Aufrechterhaltung des Zuges dienen, da eine Verringerung der Körpergröße die metabolischen Kosten des Fluges erhöht. Um diese Hypothese zu testen, wurden Messungen an Flügeln (Handflügelindex) und Schnäbeln von über 2.000 Museumsbälgen des Buchfinks *Fringilla coelebs* (Kurz- und Langstreckenzieher), des Rotkehlchens *Erithacus rubecula* (Kurzstreckenzieher) und der Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla* (Langstreckenzieher) durchgeführt und mit Messungen der Amsel *Turdus merula* (Standvogel) verglichen. Der Vortrag präsentiert erste Ergebnisse dieser Studie.

Meyer A:

Untersuchungen zum Bruthabitat des Wiesenpiepers *Anthus pratensis* im Tecklenburger Land – Vergleich von Erfassungsmethoden und Einfluss von Landschafts- und Vegetationsparametern auf die Wahl des Neststandorts

✉ Anabel Meyer, Hochschule Osnabrück.

Der Wiesenpieper *Anthus pratensis* ist in sehr hohem Maße auf extensiv bewirtschaftetes, mageres und gehölzarmes Grünland mit heterogener Krautschicht in feuchter Ausprägung angewiesen. Aufgrund des Verlusts geeigneter Lebensräume und der Verschlechterung der Habitatqualität sind seine Bestände zwischen 1992 und 2016 um 75 % zurückgegangen, was ihn zu einer der am stärksten rückläufigen Vogelarten macht. Trotz dieser Rückgänge wird der Wiesenpieper im Naturschutz vergleichsweise wenig beachtet und es besteht ein Mangel an detailliertem Wissen über seine Brutbiologie und Habitatpräferenzen. Um den Schutz der Wiesenpieper voranzubringen, ist ein umfangreicheres und aktualisiertes Wissen über die entscheidenden Faktoren der Habitatwahl notwendig.

Ziel dieser Arbeit ist es, durch verschiedene Erfassungsmethoden Erfahrungen im praktischen Gelegetschutz zu sammeln und die Strukturen im Bruthabitat genauer zu untersuchen. So sollen Empfehlungen für

ein angepasstes Flächenmanagement entwickelt werden, um den Schutz des Wiesenpiepers zu fördern. Dabei wurde geklärt, wie Gelege am besten erfasst werden können, welche Landschaftsparameter im Habitat und an den Brutplätzen bevorzugt werden und welche Schutzmaßnahmen daraus abgeleitet werden können.

Die Untersuchungen fanden in verschiedenen Naturschutzgebieten im Kreis Steinfurt (NRW) in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Kreis Steinfurt statt. Die Neststandorte wurden durch Beobachtung, Abschleppen und Drohnenbefliegungen ermittelt; insgesamt wurden 16 Nester gefunden. Als effektivste Methode stellte sich die Kombination aus Beobachtung (nestanzeigendes Verhalten der Altvögel) und dem Drohnenüberflug (gezieltes Überfliegen des eingegrenzten Neststandorts) heraus. Hierzu eignete sich die Fütterungsphase der Jungvögel am besten, da das Nest während dieser Zeit regelmäßig von den Altvögeln aufgesucht wird.

Die Wiesenpieper bevorzugten wasserbeeinflusste Böden, Fettwiesen sowie Nass- und Feuchtwiesen, ungedüngte, zweischürige Wiesen, die in öffentlicher Hand sind. Sie meiden hohe Vertikalstrukturen und Siedlungsstrukturen. Drei Nester befanden sich in Saumstrukturen, alle weiteren in Grünlandflächen. Die Vegetationshöhe an den Neststandorten betrug mindestens 35 cm, die Höhe des Blatthorizonts lag zwischen 20 cm und 55 cm. Die Deckung des Blüten-

standhorizonts lag meist bei 10 % bis 19 %, der bodennahe Blatthorizont bei 80 % bis 90 %. Häufig traten *Deschampsia cespitosa* und *Festuca rubra* agg. auf.

Zum Schutz der Wiesenpieper sollte extensives, mageres Feuchtgrünland erhalten und geschützt werden. Die Mahd sollte frühestens ab dem 1. Juli erfolgen. Zu empfehlen ist das Belassen von Altgrasstreifen sowie eine schonende Grabenpflege.

Ruß H, Gerz U, Metzger B, Schumm Y & Quillfeldt P:

From Europe to Africa: differences in migration routes of the European Turtle Dove *Streptopelia turtur*

✉ Hannes Ruß, AG Verhaltensökologie & Ökophysiologie, Justus-Liebig-Universität Gießen.

Migratory bird species are influenced by various ecological conditions and political decisions in different parts of the world making conservation efforts usually more difficult to realise than in resident birds. Environmental changes in breeding grounds, stopover sites and wintering grounds must be considered for a successful conservation management. Additionally, harmful human activities like hunting can affect individuals and populations during migration. Severe population declines have thus been observed in many migrating bird species like the European Turtle Dove *Streptopelia turtur*, a long-distance migrant breeding mainly in Europe and wintering in sub-Saharan Africa. Since the 1980's, the European population of European Turtle Doves decreased by around 79 % and is now listed as vulnerable by the "International Union for Conservation of Nature" (IUCN). Habitat loss and hunting are the main drivers of its population decline. Data of the migration flyways and the exact wintering grounds are rare and mainly origin from ringed or GPS-tagged individuals from countries with higher population densities (e.g. France, Spain). Though the divide between the main European flyways (west, central,

east) occurs within Germany, migration data from birds breeding in Germany is very limited. GPS data from central regions (Thuringia, Saxony-Anhalt) were totally missing. We tagged 32 European Turtle Doves from four federal states (Hesse, Thuringia, Saxony-Anhalt, Brandenburg) in 2023 and 2024 to determine differences in migration patterns between western and eastern populations within Germany. We were able to detect migration flyways in 23 individuals. As expected, the vast majority of birds breeding in Hesse (the most western state investigated) used the western flyway through France (83 %). All of the tagged birds in Saxony-Anhalt and Brandenburg flew east (Balkan countries) or used the central flyway (Italy). European Turtle Doves from Thuringia used both the western (40 %) and the central (60 %) flyway. The data show no clear migratory divide but a gradual shift of migration directions between southwest and southeast within Germany. Some individuals showed substantial mobility within Germany. The choice of migration routes and stopover sites has a direct influence on the threats that European Turtle Doves face due to different hunting policies in different countries they pass.

Hartmann M & Igelbrink L:

Untersuchung zur Brutbiologie, Habitatnutzung und Nahrungsökologie des Wiedehopfes *Upupa epops* in der Region Hannover

✉ Maren Hartmann, Hochschule Osnabrück; Lukas Igelbrink, Universität Münster.

Der Wiedehopf *Upupa epops* war vor über 60 Jahren in ganz Niedersachsen noch weit verbreitet. Mittlerweile wird die Art jedoch seit vielen Jahren auf der Roten Liste in der Kategorie 2 – stark gefährdet – geführt. Dabei beschränken sich die verbliebenen 25 bis 30 Brutpaare im Bundesland auf das Wendland, die Hannoversche Moorgeest und die Lüneburger Heide. Seit kurzem ist der Wiedehopf auch in die Region Hannover als Brutvogel zurückgekehrt. Um auch in Zukunft weiterhin positive Bestandsentwicklungen sichern zu können, sind Erkenntnisse über das Verhalten und die Ansprüche des Wiedehopfes an sein Habitat von primärer Bedeutung. Ziel dieser Bachelorarbeiten war es daher, Erkenntnisse zur Brutbiologie, (Mikro-)Habitatnutzung und Nahrungsökologie der Art zu gewinnen, um daraus Empfehlungen zum Gebietsmanagement ableiten zu können.

Durchgeführt wurde die Untersuchung in einem ca. 2.000 ha großen Gebiet in der Hannoverschen Moorgeest. Dieses war maßgeblich durch degenerierte Hochmoorlebensraumkomplexe sowie Initialstadien wiedervernässter Hochmoore, aktiv bewirtschaftete Abtorfungsbereiche, Extensivgrünland, Waldkomplexe und landwirtschaftliche Ackerflächen geprägt.

Zur Ermittlung der Brutbiologie wurden umfangreiche Revierkartierungen mit über acht Begehungen im Gebiet durchgeführt sowie installierte Nisthilfen im Gebiet zweimalig kontrolliert und die Anzahl aufgezogener Jungvögel aufgenommen. Für die Habitatnutzung wurden im Jahr 2023 insgesamt sieben Bruten, davon sechs Erstbruten und eine Zweitbrut untersucht. Die Nahrungsflächen wurden in wöchentlichen Beobachtungsblöcken von insgesamt vier Stunden ermittelt. Gegenübergestellt wurden in der Auswertung das Potential als prozentualer Anteil der Lebensraumtypen im Aktionsradius mit dem prozentualen Anteil der Nutzung einzelner Lebensraumtypen. Außerdem wurde die Nutzung der Lebensraumtypen mit einem z-Test auf signifikante Unterschiede geprüft.

Im Jahr 2024 wurde zusätzlich die Mikrohabitatpräferenz Nahrung suchender Wiedehopfe erfasst. Hierzu wurden fünf Paare mindestens einmal pro Woche in einem je dreistündigen Block beobachtet. An den Punkten der Nahrungsaufnahme sowie randomisierten Referenzpunkten erfolgte die Aufnahme von Mikrohabitatstrukturparameter. Die Auswertung erfolgte schließlich auf signifikante Unterschiede zwischen den Fund- und Referenzpunkten der verschiedenen Vegetationsschichten durch Wilcoxon-Tests.

Weiterhin wurden 2024 die Nestlingsnahrung und Fütterungsfrequenzen von vier Paaren mit Hilfe von Kameras analysiert. Zu jedem Futteranflug wurde das Paar, das Datum, die Zeit (hh:mm), der Nahrungstyp und das Geschlecht des fütternden Tieres vermerkt. Die Nahrungstiere wurden zunächst auf Art-, wenn dies nicht möglich war auf Gattungs-, Familien- oder Ordnungsniveau bestimmt. Nicht klar identifizierbare Exemplare wurden nach Form, Farbe und Größe typisiert. Die Auswertung erfolgte anhand einer explorativen Datenanalyse.

Im Jahr 2023 konnten insgesamt sechs, im Jahr 2024 neun Brutnachweise erbracht werden. Während 2024 nur Erstbruten erfolgten, fand 2023 auch eine Zweitbrut statt. Die Siedlungsdichte lag 2023 bei 0,42 Brutpaaren/km², 2024 bei 1,15 Brutpaaren/km² (v. a. bedingt durch mehrere Brutverluste).

Die Brutpaare nutzten die Lebensraumtypen innerhalb ihrer Aktionsräume in unterschiedlicher Häufigkeit. Primär wurden extensiv genutzte Grünländer, lichte Waldbereiche und nass feuchte Flächen angefliegen. Insgesamt zeigten auch die einzelnen Brutpaare deutlich unterschiedliche Präferenzen in ihrer Habitatnutzung. Drei Paare nutzten überwiegend beweidetes Extensivgrünland. Ein weiteres Paar zeigte eine signifikante Nutzung von Waldsukzessionsflächen. Zusätzlich suchte ein Brutpaar in einer Kulturheidelbeerplantage nach Nahrung.

Insgesamt nutzten die Wiedehopfe bei der Nahrungssuche Mikrohabitate mit einer signifikant geringeren Krautschichthöhe. Auch die Krautschichtdeckung der Fundpunkte war geringer als die der Referenzpunkte. Im Gegensatz dazu wurde an den Fundpunkten ein höherer Offenbodenanteil festgestellt.

Hinsichtlich der Fütterungsfrequenz waren keine einheitlichen tageszeitlichen Minima oder Maxima feststellbar. Die Anflughäufigkeit variierten zwischen den vier untersuchten Paaren hingegen deutlich. Ähnlich verhielt es sich mit der Nestlingsnahrung. Insgesamt wurden vor allem Maulwurfsgriillen *Gryllotalpa gryllotalpa*, Tipulidenlarven, Engerlinge, Dipterenartige und weiße 4 cm bis 6 cm große Larven verfüttert.

Zur Förderung des Wiedehopfes im Untersuchungsraum, sollten im Gebiet vorhandene Nisthilfen gegenüber Prädation gesichert werden. Weiterhin gilt es, extensiv genutztes Grünland, lichte Waldbereiche und sandige Offenbodenbereiche als Nahrungshabitat der Art zu erhalten und weiterzuentwickeln.

• Poster Nachwuchstagung

García Bianco MJ:

You are what you eat – reconstructing the winter diet and mercury exposure of six tern species

✉ María Jesús García Bianco, Institut für Vogelforschung, Wilhelmshaven, und Universität Oldenburg.

Terns wintering along different parts of the west-African coastline have, using feather analysis, been shown to be exposed to different pollution levels. We now plan to similarly use feathers collected from six tern species to

study their pollution levels, while also performing stable isotope analyses of these same feathers to infer the diet of these birds and to test whether it may be possible to locate the foraging areas where they obtained their food.

Heid N:

Verhalten von Eselspinguinen auf menschliche Störung

✉ Noelle Heid, Friedrich Schiller University Jena.

In der Antarktis haben touristische und wissenschaftliche Aktivitäten in den letzten Jahren stark zugenommen. Diese Zunahme geht einher mit einem Anstieg an Besuchern in und um Pinguinkolonien in den küstennahen Bereichen und verursacht ein wachsendes Niveau an menschlichen Störungen z. B. durch Besuche von Touristen oder Wissenschaftlern.

Deshalb wurde auf Ardley Island, Südliche Shetlandinseln, im antarktischen Sommer 2022/23 untersucht, ob dort brütende Eselspinguine *Pygoscelis papua* eine nachweisbare Gewöhnung an die dort häufig vorkommende menschliche Störung zeigen und wie sich das Verhalten bei einer Annäherung und Entfernung an und von den brütenden Tieren ändert. Hierfür wurden verschiedene Nestgruppen von Eselspinguinen gefilmt und das Verhalten analysiert. Da die Insel unterschiedlich stark durch Besucher frequentierte Bereiche aufweist, wurde die dortige Pinguinkolonie in ein gestörtes und ein ungestörtes Gebiet unterteilt (abhängig von der menschlichen Aktivität).

Pinguine, die in dem gestörten Teil der Insel brüteten, zeigten sich im Experiment insgesamt entspannter als Pinguine im ungestörten Teil der Insel. Wandte man

sich von den Pinguinen ab, kehrten diese im gestörten Gebiet schneller zu einem höheren Anteil an entspanntem Verhalten zurück. Pinguine im gestörten Gebiet wurden schneller aggressiv, wenn man sich ihnen näherte, und entspannten sich auch schneller wieder, wenn man sich zurückzog. Verglichen mit der Kontrolle (Aufnahmen ohne Annäherung), zeigten die Pinguine in beiden Gebieten ein erhöhtes Maß an stressbezogenem Verhalten (aufmerksames Verhalten, aggressives Verhalten, Flucht vom Nest).

Dieses Experiment zeigt, dass Pinguine, die vermehrt mit Störung konfrontiert werden, sich zu einem gewissen Grad an diese gewöhnen können. Nichtsdestotrotz zeigt die erhöhte Frequenz an vigilantem und aggressiven Verhalten, dass Eselspinguine Menschen als Bedrohung wahrnehmen. Andere Studien zeigen auch, dass durch menschliche Störungen Pinguine mehr Stresshormone produzieren, die Reproduktionsraten sinken und ggf. der Prädationsdruck erhöht wird, wenn ängstlichere Tiere von ihrem Nest fliehen und die Jungtiere unbeaufsichtigt zurücklassen. Deswegen ist es wichtig, die vorgegebenen Distanzen zu Kolonien einzuhalten, um die Tiere nicht unnötig zu stressen.

Korbach L:

Untersuchung zu den Habitatpräferenzen ausgewählter Brutvogelarten in einer Torfabbau-Folgelandschaft im Naturschutzgebiet „Totes Moor“ sowie Empfehlungen für das Gebietsmanagement

✉ Lucy Korbach, Hochschule Osnabrück.

Das östlich des Steinhuder Meers gelegenen „Tote Moor“ wurde durch Entwässerung und jahrhundertelange Abtorfung des Hochmoorkörpers anthropogen geprägt. Es entwickelte sich eine Torfabbau Folgelandschaft aus den aus der Nutzung genommenen Flächen. Sie charakterisiert sich durch ein vielfältiges Mosaik an unterschiedlichen Habitatstrukturen. Das Tote Moor setzt sich neben halboffenem und offenem degeneriertem Hochmoor auch aus natürlich gewachsenen Moorwäldern sowie Moorgrünland in den Randbereichen zusammen. Diese heterogene Landschaft bietet ein hohes Potenzial als Lebensraum für Brutvogelarten mit unterschiedlichen Habitatsansprüchen.

Ziel der Arbeit ist es, den Brutbestand ausgewählter, für das Gebiet wertgebender Arten zu erfassen und deren Habitatpräferenzen zu analysieren. Im Fokus steht dabei die Frage, ob die betrachteten Arten bestimmte Lebensraumtypen bevorzugen und ob ihre Reviere zufällig verteilt sind oder ob sich Konzentrationseffekte feststellen lassen. In der Arbeit werden 31 für das Gebiet wertgebende Brutvogelarten für die Habitatanalyse betrachtet, darunter verschiedenen Entenarten und Limikolen, aber auch Arten wie Wiesenpieper *Anthus pratensis*, Moorente *Aythya nyroca*, Rotschenkel *Tringa totanus*, Turteltaube *Streptopelia turtur* und Nachtschwalbe *Caprimulgus europaeus*. Insbesondere Arten mit Gefährdungsstatus „3 – Gefährdet“ bis „0 – Ausgestorben oder verschollen“ gemäß

Roter Liste Niedersachsens wurden in das Artenspektrum aufgenommen. Die Brutvögel wurden mittels Revierkartierung in fünf Tag und einem Nachtdurchgang von Ende März bis Ende Juni 2025 erfasst. Die Brutreviere werden ausgewertet und bilden neben den Lebensraumtypen die Grundlage für die Habitatanalyse. Die vorzufindenden Habitatstrukturen wurden anhand des Luftbildes und den Geländeeindrücken zu Lebensraumtypen kategorisiert. Diese orientieren sich an den Biotoptypen nach von Drachenfels (2021), wurden jedoch verändert oder stark zusammengefasst.

Die Analyse der Habitatpräferenzen erfolgt GIS-gestützt. Dafür werden die gepufferten Reviere mit den Lebensraumtypen verschnitten. Die Habitatpräferenzen werden mithilfe des Electivity-Index nach Blaschke (1997) berechnet.

Diese Ergebnisse dienen als Grundlage, um Empfehlungen für das Gebietsmanagement abzuleiten.

Literatur

von Drachenfels O 2021: Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen unter besonderer Berücksichtigung der gesetzlich geschützten Biotope sowie der Lebensraumtypen von Anhang I der FFH-Richtlinie, Stand März 2021. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. Heft A/4.

Blaschke T 1997: Landschaftsanalyse und -bewertung mit GIS. Methodische Untersuchungen zu Ökosystemforschung und Naturschutz am Beispiel der bayerischen Salzachauen. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Trier.

Meinken M:

Avian faecal sacs as a novel, non-invasive biomonitoring tool for spatial pesticide exposure: a case study on Blue and Great Tits

✉ Moritz Meinken, Universität Münster.

Pesticides remain among the most significant threats to biodiversity and natural ecosystems. Non-invasive methods, such as the analysis of bird faeces, have shown great potential for detecting pesticide exposure. In this study, in a new approach, we analysed faecal sacs from nestlings of Eurasian Blue Tits *Cyanistes caeruleus* and Great Tits *Parus major* to gain deeper insights into pesticide contamination during the breeding period. Samples

were collected from three distinct sites near Münster, Germany. In total, we detected 65 compounds from 57 different pesticides, as well as caffeine, with pesticides present in 16,1 % of all samples. Contamination levels varied between species and sites, with higher concentrations of fungicides and insecticides in nests located closer to agricultural fields. While no direct effects on reproductive success were found, our results underscore

the potential of faecal sac analysis as a valuable tool for spatially resolved pesticide monitoring. Importantly, we show that pesticide exposure also occurs in birds breeding outside of intensive farmland. To better understand

the ecological consequences, future studies should incorporate a broader range of environmental variables and a separate analysis of urate and faeces in faecal sacs for a precise determination of concentrations.

Oliver C:

Exploration in the Red Kite

✉ Chantal Oliver, Universität Bielefeld.

Individual differences in exploration behaviour may play a key role in shaping movement patterns and dispersal strategies in birds. In my PhD research, I aim to investigate whether Red Kites *Milvus milvus* that are more explorative also migrate further during their juvenile dispersal phase.

I will assess exploration in juvenile Red Kites using standardised behavioural tests conducted prior to or shortly after tagging. Due to the species' strong tonic immobility response, I will develop a modified and standardised test specifically suited to assessing explo-

ration behaviour in this raptor. Using movement data collected from GPS tags and wing tags, I will compare individual exploration scores with post-fledglings' dispersal distances and migratory behaviour.

This research bridges behavioural ecology and movement biology, offering insights into how personality traits influence ecological processes such as range expansion, habitat selection and colonisation. It may also inform conservation and reintroduction programs by identifying behavioural traits that predict successful dispersers and settlers.

Reich H:

Hidden costs of tracking: effects of radio tags on survival of a long-distance migrant songbird vary by year

✉ Hannah Reich, Universität Oldenburg.

Tracking devices such as radio transmitters (tags) have become invaluable tools for studying bird migration. However, tags also have the potential to adversely affect the study organism. As many long-distance migrant songbirds experience severe population declines in Europe, it is important to understand how tagging might affect their survival. So far, many studies only investigate tag effects over a single year and reported results are often equivocal.

Here, I used mark-resighting data of a German island population of Northern Wheatears *Oenanthe oenanthe*, small trans-Saharan songbird migrants, to assess variations in apparent annual survival of tagged vs. untagged birds over a four-year period. My results show that even lightweight radio tags weighing less than 3 % of the bird's body weight can have significant

negative effects on apparent survival, but that these effects are not apparent in all years. I discuss how this inter-annual variation might be explained by higher rates of mortality of emigration.

My findings underline the importance of conducting multi-year studies when assessing potential effects of tracking devices and suggest that any costs imposed upon the animals by tags may be completely masked when only assessing apparent survival over one year. Whether there are similar discrepancies in the effect that tags have on behaviour is unclear and this should be considered when working with data obtained from tagged individuals. If possible, environmental data should be included in models to better understand under which conditions tags are more likely to adversely affect study populations.

Stöbbe E:

Genomics of migration: analysis across a migratory divide

✉ Eva Stöbbe, Universität Greifswald.

Periodic seasonal migration is performed in many animal taxa, but is arguably best studied in birds. The migratory phenotype requires specific morphological, sensory, physiological and behavioural adaptations, many of which have been shown to have a heritable component, but for most of which the genomic basis is still unknown. We propose to study them in a long-lived bird, the European Common Tern *Sterna hirundo*.

Common Terns winter along large parts of the African coast, and terns breeding at the North-east German Baltic coast have, using light-level geolocators, recently been found to use both the West African migration route (SW) and the East African migration route (SE) to the wintering area. Blood samples were collected from the tracked individuals, and a collaboration between the Zoological Institute and Museum in Greifswald and the Institute of Avian Research in Wilhelmshaven was initiated to link the migratory phenotype and genotype. In addition, individuals with a known migratory phenotype from our collaboration partner Jelena Kralj

(Croatian Academy of Sciences and Arts, Zagreb) will be included to disentangle population-specific variation from variation defining the migratory phenotype across the species' distribution range.

We will map whole-genome resequencing data of phenotyped individuals against a de novo assembled reference genome to identify genomic regions that differentiate SE and SW migrants (a) within the population from NE Germany, where both migratory strategies exist, and (b) expand beyond this focal population and use the full dataset to contrast and narrow in on the identified variants. We will identify regions that harbour genes or regulatory elements associated with migratory traits. Identified genomic regions that differ between the populations likely harbour genes or regulatory regions that contribute to variation in migration behaviour and are under selection.

This project was awarded a research grant by the DOG, which honours the legacy of Ursula Honig (née Langer, 1923–2016).

Deutsche Ornithologische Gesellschaft

158. Jahresversammlung

17. bis 21. September 2025

in Erfurt

Bericht

Zusammengestellt von

Natalie Wellbrock, Christof Herrmann, Wolfgang Fiedler & Jochen Dierschke



Die Tagung im Überblick

158. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Erfurt – Jubiläum „175 Jahre DOG“

Vom 17. bis 21. September 2025 versammelten sich Ornitholog:innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und weiteren Ländern zur 158. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG) an der Fachhochschule Erfurt. Der Einladung des Naturkundemuseums Erfurt, des „Vereins Thüringer Ornithologen e. V.“ (VTO) und der Stadt Erfurt folgend, bot die Tagung einen würdigen Rahmen für wissenschaftlichen Austausch, kollegiale Begegnungen und ornithologische Entdeckungen.

Dank der hervorragenden Organisation durch das lokale Team und dem engagierten Einsatz zahlreicher freiwilliger Helfer:innen erlebten die Teilnehmenden eine rundum gelungene Veranstaltung mit einem vielfältigen Programm und attraktiven Exkursionen in die vogelkundlich reizvolle Umgebung Thüringens.

Besonders geprägt war die diesjährige Tagung vom Jubiläum „175 Jahre DOG“. Ein feierlicher Auftakt mit Grußworten, Einblicken und zukunftsweisenden Perspektiven stimmte auf das Jubiläum ein. Drei wissenschaftliche Impulsvorträge beleuchteten eindrucksvoll die lange Geschichte und die Entwicklung der Gesellschaft. Anstelle des traditionellen öffentlichen Abendvortrags wurde im Festsaal des Erfurter Rathauses eine festliche szenische Lesung präsentiert, die dem Jubiläum einen besonderen kulturellen Akzent



Die Teilnehmenden der 158. DOG-Jahresversammlung wurden bereits von weitem mit einem großen Banner begrüßt.

Foto: Charlotte Eichel

verlieh und die historische Dimension der DOG auf eindrucksvolle Weise erfahrbar machte.

Erfreulicherweise nahmen 376 der insgesamt 385 angemeldeten Vogelkundler:innen persönlich an der diesjährigen Jahresversammlung teil – ein eindrucksvoller Beleg für das große Interesse und die hohe Relevanz der Veranstaltung. Hier gelistet werden nur Teilnehmende, die ihre Einverständniserklärung zur Nennung gegeben haben:



Teilnehmer:innen der 158. Jahresversammlung der DOG in Erfurt 2025.

Foto: Christoph Robiller

F. Albrecht, Dresden; N. Anthes, Tübingen; S. Arbeiter, Greifswald; F. Bairlein, Wilhelmshaven; J. Balmer, Mühlhausen OT Seebach; P. H. Barthel, Einbeck; T. Barthel, Einbeck/Drüber; A. Basch, Grünwald; P. Bastian, Vogtsburg; U. Bauer, Bayreuth; T. Becker, Grünheide (Mark); J. Becker, Brück OT Gömnigk; B. Beckers, Lippetal; J. Bellebaum, Neschwitz; B. Berger-Geiger, Radolfzell; H.-H. Bergmann, Bad Arolsen; P. Bernardy, Hitzacker; U. Bleicke, Zehdenick; V. Blüml, Osnabrück; F. Böhm, Leipzig; K. Böhning-Gaese, Leipzig; D. Böhr, Leipzig; E. Böhr, Schlangenbad-Georgenborn; H.-J. Böhr, Schlangenbad-Georgenborn; M. Bokämper, Poxdorf; C. Bömeke, Erfurt; K. Borkenhagen, Münster; S. Böttinger, Stuttgart; R. Brandl, Heinersreuth; C. Braun, Jena; M. P. Braun, Brühl; M. Brinker, Königswinter; L. Brüggemann, Osnabrück; J. Brüggeshemke, Münster; E. Brüser, Berlin; C. Buchmann, Stuttgart; L. Burnus, Oldenburg; T. Cansse, Wilhelmshaven; T. Coppack, Einbeck; L. Damrow, Berlin; M. Darwich, Wien; V. Dietrich-Bischoff, St Andrews; C. Dietzen, Mainz; S. Dirren, Sempach; R. Dittrich, Dresden; A. Dörries, Hannover; K. Dziwiaty, Seedorf; J. Ebert, Gießen; C. Ebnetter, Zürich; U. Eggers, Berlin; M. Elvers, Düsseldorf; K. Engl, Aarau; J. O. Engler, Fürth; P. Epp, Stuttgart; J. Esefeld, Jena; V. Exner, Weimar; P. Fahr, Tübingen; C. Fahrenholz, Hamburg; K. Falk, Hatten; L. Fäth, Klosterneuburg; J. Feldner, Villach; M. Fichtler, Rosdorf; J. Fiebig, Hoppegarten; W. Fiedler, Radolfzell; A. Fink, Hilpoltstein; C. Fischer, Großheirath; S. Fischer, Steckby; M. Flade, Chorin OT Brodowin; F. Fornoff, Reinheim; S. Frahnert, Berlin; N. Franke, Leipzig; M. Franzkeit, Hamburg; E. Fredrich, Oldenburg; A. Frenzel, Karlsruhe; S. Frick, Erfurt; A. Fried, Innsbruck; S. Fritz, Leipzig; V. Fromm, Leipzig; I. Gaberle, Leipzig; B. Ganter, Husum; S. Garthe, Büsum; C. Geidel, Hilpoltstein; G. Geiger, Radolfzell; O. Geiter, Wilhelmshaven; M. Gemeinhardt, Erfurt; K. George, Ballenstedt; G. Glück,

München; M. C. Glutz von Blotzheim, Schwyz; U. N. Glutz von Blotzheim, Schwyz; C. Glutz von Blotzheim, Schwyz; M. Görner, Jena; T. Gottschalk, Rottenburg; H. Grämer, Jena; A. Graser, Münster; H. Grimm, Bad Frankenhausen; S. Groos, Göttingen; M. Gruebler, Sempach; E. Günther, Hannover; F. Günther, Freiburg; A.-C. Gutzwiller, Sempach; K. Haecker, Kiel; H. Hartmann, Halberstadt; R. Hartwich, Heinersreuth; B. Haubitz, Hannover; J. Hegelbach, Zürich; N. Heid, Jena; W. Heim, Oldenburg; C. Heldmaier, Halberstadt; L. Heldt, Husum; R. Hennes, Bad Homburg vor der Höhe; J. Hering, Werdau; P. Herkenrath, Recklinghausen; M. Herold, Hungen; C. Herrmann, Güstrow; F. Hertel, Dessau-Roßlau; C. Heuck, Marburg; G. Hildebrandt, Gnetsch; G. Hilgerloh, Wilhelmshaven; C. Hinnerichs, Brück; D. Hiß, Königswinter; U. Hoffmann, Harthausen; H.-D. Hoffmann, Harthausen; M. Hoffrichter, Langenfeld; E. Hofmann, Dietramszell; H. Höft, Berlin; D. Hommer, Amberg; M. Hoppe, Halle (Saale); D. Höselbarth, Erfurt; J. Hungar, Königswinter; P. Hunke, Bergenhusen; K. Huth, Rostock; L. Jenni, Sempach; S. Jenni-Eiermann, Sempach; H. John, Homberg/Elze; B. Just, Köthen (Anhalt); C. Kaatz, Loburg; S. Kahl, Chemnitz; M. Kaiser, Berlin; N. Kalb, Tübingen; H. Kalthoff, Münster; T. Karwinkel, Oldenburg; J. Katzenberger, Münster; O. Keiß, Jelgava; I. Kelsey, Paderborn; M. Kiepert, Gonterskirchen; S. Kiesé, Berlin; R. Kima, Oldenburg (Oldb); P. F. Kirchmeier, Erfurt; L. Kirstein, Berlin; S. Klasan, Bergen (Wendland); C. Klein, Wien; I. Kleudgen, Halle (Saale); R. Knebel, Erfurt; A. Kocum, Erfurt; B. Köhler, Oldenburg; M. Kolbe, Halberstadt; C. König, Münster; F. Korner-Nievergelt, Sempach; G. Kostas, Bad Belzig; H. Kowalski, Bergneustadt; P. Kraemer, Karlsfeld; R. Kronbach, Limbach-Oberfrohna; D. Kronbach, Limbach-Oberfrohna; H. Kruckenberg, Verden; M. Krüger, Jena; T. Krüger, Oldenburg; B. Krukenberg, Potsdam; F. Kück, Kiel; R. Kulig,



Langen; J. Kulig, Langen; N. Kürten, Wilhelmshaven; G. Lang, Wangen im Allgäu; L. Leix, Kempten (Allgäu); M. Lerma, Münster; J. Liedtke, Husum; K. Lindner, Münster; A. Lischke, Berg am Irchel; S. Lisovski, Potsdam; J. Lorenzen, Gusterath; J. Löwe, Stralsund; A. Lozza, Adliswil; B. Lüdtke, Freiburg; J. Ludwig, Freiburg/Elbe; M. Lystopadskyi, Kirchheilingen; R. Maares, Bremen; R. Mache, Stuttgart; W. Mädlow, Potsdam; U. Mammen, Halle (Saale); P. Mann, Tübingen; N. Markones, Büsum; J. Martens, Parkville; J. Martens, Mainz; J. Masello, Pohlheim; M. Mayer, Bremen; N. Mehner, Leipzig; K. Meinke, Dresden; M. Meinken, Oldenburg; N. Meisenzahl, Nußdorf-Debant; K. Meißner, Berlin; M. Merling de Chapa, Gießen; T. Mertes, Wiesenburg; B.-U. Meyburg, Berlin; C. Meyburg, Berlin; B. C. Meyer, Kranenburg; N. Model, Ingolstadt; M. Morana, Rostock; S. Müller, Chorin; R. Müller, Chorin; P. Müller, Finsterwalde; O. Mustafa, Jena; K. Neubeck, Benediktbeuern; E. Lena Neuschulz, Frankfurt am Main; A. Nevoigt, Tübingen; M. Nickel, Jena; B. Nicolai, Halberstadt; C. Niffenegger, Sempach; M. Nipkow, Hannover; K. Noritzsch, Bad Schandau; K. Nottmeyer, Kirchlegern; W. Oeding, Lippe; C. Oliver, Bielefeld; H. Opitz, Seelbach; W. Otto, Berlin; M. Päckert, Dresden; S. Pätz, Kemnath; C. Peterreit, Freiburg; R. Pfeifer, Bayreuth; T. Pfeiffer, Weimar; F. Pflüger, Münster; K. Piening, Horneburg; J. Pokorny, Innsbruck; B. Pooth, München; A. Kumar Poudel, Greifswald; R. Prinzinger, Karben; G. Prinzinger, Karben; P. Prochazka, Brno; P. Prokosch, Kolbjørnsvik; C. Pürckhauer, Würzburg; C. Purschke, Freiburg i. Br.; P. Quillfeldt, Gießen; A. Raach-Nipkow, Eime; C. Randler, Tübingen; L. Rechberger, Oy-Mittelberg; H. Reers, Freiburg; T. Erik Reiners, Gießen; J. Reinhardt, Bad Wildungen; E. Reisinger; L. Reißland, Allendorf; S. Renner, Wien; J. Riechert, Bremen; M. Rieger, Wiefelstede; N. Ritter, Halle (Saale); M. Ritter, Basel; C. Robiller; I. Rohde, München; C. Röhr, Bielefeld; M. P. Romero Gonzalez, Essenbach; H.-U. Rösner, Husum; F. Rost, Schwarzsatal; G. Rüppel, Wiefelstede; H. Ruß, Gießen; A. Ruß, Dresden; B. Saadi-Varchmin, Hofstetten; S. Saborowski, Berlin; F. Sachser, Wien; L. De La C. Sanchez Zaldivar, Santiago de Cuba; M. M. Sander, Müncheberg; T. Sander, Bremen; T. Sauer, Gierstädt; N. Schäfer, Rostock; L. Schäfer, Lieske; W. C. Schäfer, Gießen; N. Schäffer, Hilpoltstein; A. Schäffer, Thalmässing; A. Schaper, Gieboldehausen;

L. Schenk, Hilpoltstein; K. Schidelko, Bad Honnef; P. Schlindwein, Bad Orb; H. Schmaljohann, Wilhelmshaven; M. Schmidt, Gieboldehausen; L. Schmidt, Schwabstedt; F.-U. Schmidt, Soltau; A. Schmitz, Greifswald; T. Schmoll, Husum; S. Schönamsgreber, Freiburg; B. Schrade, Halle Saale; K. Schulze-Hagen, Mönchenglöblich; Y. Schumm, Gießen; H. Schwemmer, Büsum; N. Seifert, Sundhagen; W. Seiler, Berlin; J. Seitz, Bremen; A. Semmler, Emden; S. Sorge, München; J. Staggenborg, Tübingen; M. Stahl, Hungen; B. Steffani, Freising; M. Steinmann, Braunschweig; P. Stelbrink, Marburg; C. Sterzenbach, Klosterneuburg; M. Stieber, Roßleben-Wiehe; P. Stimmler, Hilpoltstein; E. Stöbbe, Greifswald; N. Strebel, Sempach; F. Strehmann, Lund; P. Südbeck, Oldenburg; S. R. Sudmann, Kranenburg; U. Sünder, Uslar; J. Süß, Wien; J. Süß, Rentendorf; N. Swoboda, Freising; F. Tanneberger, Greifswald; F. Thiel, Erfurt; J. Thielen, Königswinter; A. Thomas, Leipzig; T. Tietze, Worms; F. Titze, Neubrandenburg; D. Tolkmitt, Leipzig; J. Tölle, Grünwald; S. Trautmann, Münster; C. Trcka-Rojas, Salzburg; M. Trummler, Breitnau; R. Tüllinghoff, Osnabrück; B. Ullrich, Hattenhofen; C. Unger, Erfurt; J. Vanhöfen, Tübingen; J. Varchmin, Hofstetten; B. Veith, Regensburg; M. Vetter, Wien; M. Visbeck, Thuwal; D. Visbeck-Liebers, Stralsund; S. Vogl, Regensburg; K. Voigt, Hohen Neuendorf OT Bergfelde; J. Voigt, Striegistal; P. Volkmer, Brück; S. von Mering, Berlin; M. von Roeder, Mandel; J. von Rönn, Sempach; P. von Saucken, Göttingen; C.-J. Vowinkel, Stuttgart; J. Wahl, Münster; M. Weggler, Horgenberg; L. Wehmer, Königswinter; B. Weigelt, Rostock; F. Weihe, Aspenstedt; N. A. Wellbrock, Wilhelmshaven; A. Wellbrock, Garmisch-Partenkirchen; J. Wellbrock, Saulgrub; A. Werner, Erfurt; M. Wink, Dossenheim; C. Winter, Tübingen; J. Wobker, Stemwede; S. Woitsch, Einbeck; F. Woog, Stuttgart; V. Zaitsev, Dresden; J. Zaydan, Leipzig; B. Zeis, Münster; J. Zenner, Bremen; U. E. Zimmer, Denkingen; M. Zischewski, Lohsa; P. Zub, Schlüchtern.

Darüber hinaus fanden 19 weitere Interessierte spontan den Weg zur Tagung und meldeten sich direkt vor Ort an. Besonders erfreulich: Im Rahmen der Veranstaltung konnten wir auch einige neue Mitglieder in der DOG begrüßen – ein schönes Zeichen für die lebendige Weiterentwicklung unserer ornithologischen Gemeinschaft.



Das Team des Tagungsbüros steht bereit für den erwarteten Anmeldesturm.



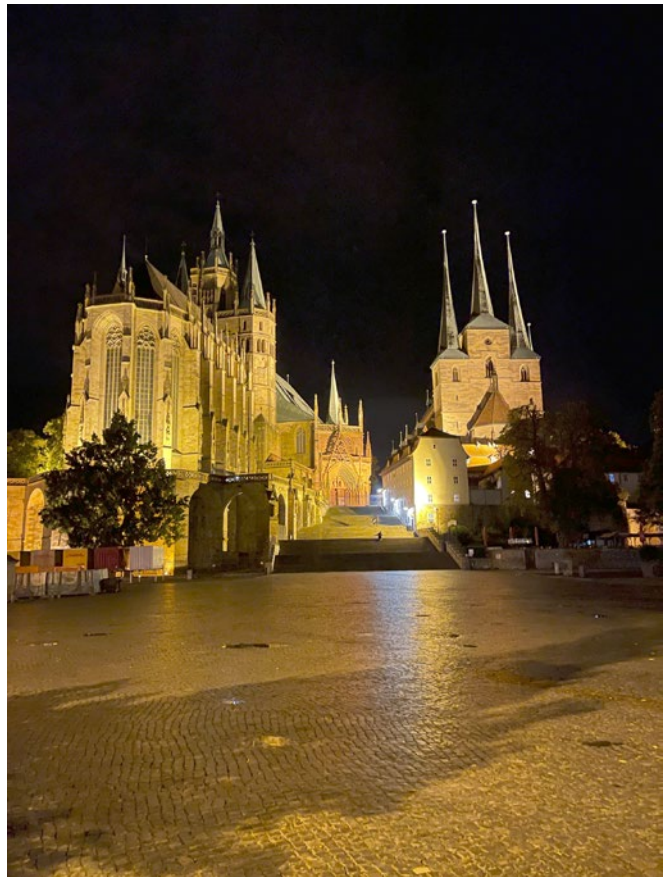
Foto: Christoph Unger

Begrüßungsabend

Jedes Jahr wieder tagt die DOG im Herbst; das Hochfest, auf das sich viele Mitglieder freuen. Vor dem traditionellen abendlichen Auftakt als allererstem Programmpunkt einer jeden Jahresversammlung kommt fast so etwas wie vorweihnachtliche Stimmung auf. Dieses Mal treffen wir uns in der wunderschönen Stadt Erfurt mit ihrer langen Historie und den vielen Fachwerkhäusern der großartigen Altstadt; genau die passende Kulisse für eine Gesellschaft, die hier ihren 175. Geburtstag zelebrieren wird. Unser Wiedersehen findet nicht im Gasthof „Alter Schwan“ statt, wie manche vielleicht vermutet haben, sondern im Hofbräuhaus am Domplatz. Dieser weite, ansteigende Platz gehört zu den schönsten Plätzen Deutschlands und bietet einen einzigartigen, ja atemberaubend Blick auf den alles überragenden Dom und seine Schwester, die Severikirche, beide im 12. Jahrhundert erbaut. Ob in deren Türmen Wanderfalken nisten?

Da mein Quartier Ausblick auf den Dom bietet, sehe ich schon ab 16 Uhr, wie immer mehr bekannte Gesichter ihre Runden auf dem Platz drehen: die ersten Ornithologen, die irgendwie eine Assoziation mit protandrischen Schwalben im Frühjahr hervorrufen (Ornithologinnen sind da eindeutig gelassener und geduldiger). Und tatsächlich, Punkt 18 Uhr ist das Brauhaus proppenvoll. Das Begrüßungs- und Wiedersehensgezwitscher will gar nicht aufhören, wie bei einem Starenschwarm, der nach ausgiebigen Murmurationen gerade ins Röhricht eingefallen ist. Die Stimmung ist exzellent. Thüringer Bratwürste (auch vegane) und Thüringer Bier tun das ihre dazu. Etwas abseits des Getümmels fühlt sich der jüngste Tagungsteilnehmer, der dreijährige John Wellbrock, pudelwohl und schaut mit wachen Augen dem Treiben zu. Das macht Hoffnung für die Zukunft unserer alten Gesellschaft. Die Zeit vergeht wie im Flug. Während drinnen die Luft allmählich stickig wird, sitzt die schlaue Jugend draußen auf den Bänken vor der Brauerei. Dort ist es zwar schon etwas herbstlich kühl, aber der einzigartige Ausblick macht das dreimal wett. Wenn das kein vielversprechender Start in die kommenden Kongresstage der ältesten ornithologischen Gesellschaft der Welt ist.

Karl Schulze-Hagen



Der atemberaubende Erfurter Domplatz erstrahlt in der warmen Abendbeleuchtung in seiner ganzen Pracht. Foto: Karl Schulze-Hagen



Die Teilnehmenden nutzten den Begrüßungsabend für einen regen Austausch nach langer Zeit des Wiedersehens. Foto: Natalie Wellbrock

Eröffnungsveranstaltung

Die 158. Jahresversammlung der DOG wurde in Erfurt von der Präsidentin Dr. Dorit Visbeck-Liebers eröffnet. Als erste Frau im Präsidentenamt nahm sie ihre erste Jahresversammlung mit Schwung und Charme in Angriff. Dr. Dorit Visbeck-Liebers hat in der Nachbarschaft von Erfurt, in Jena, bei Dr. Hans-Ullrich Peter studiert und kam mit dieser Tagung in die Region zurück, in der ihre Laufbahn als Biologin begann. Sie stellte Thüringen kurz als Wiege der Ornithologie vor, wo einige der Väter der Ornithologie gelebt und gewirkt haben, darunter Christian Ludwig Brehm, Hans Freiherr von Berlepsch, Johann Matthäus Bechstein, Ferdinand Adam von Pernau und Hermann Friedrich von Göchhausen.



Mit Schwung und Charme eröffnete Dr. Dorit Visbeck-Liebers als erste Frau im Präsidentenamt ihre erste DOG-Jahresversammlung.

Foto: Christoph Unger

Erfurt ist berühmt für seine hervorragend restaurierte Altstadt und die älteste deutsche Universität, die 1379 gegründet und nach zwei Jahrhunderten Pause 1993 wiedergegründet wurde. Wir durften Gast auf dem Campus der

Fachhochschule Erfurt sein, deren Präsident Prof. Dr. Frank Setzer die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der FH Erfurt willkommen hieß. Er stellte die FH mit ihren 4.000 Studierenden und den Ausbildungsrichtungen Mensch, Natur, Raum und Technik vor. Architektur, Bauingenieurswesen, Wirtschaft, Informatik, Forstwirtschaft, Gartenbau und Landschaftsarchitektur. Als Forstwissenschaftler hat er Affinitäten zur Ornithologie und freut sich daher besonders, der DOG eine Tagungsstätte bieten zu können.

Anschließend hörten wir ein Grußwort von Matthias Hartmann, dem Direktor des Naturkundemuseums Erfurt, der auch den Oberbürgermeister Andreas Horn vertrat. Er empfahl einen Bummel durch die Altstadt, einen Besuch der vielen Lokale und Restaurants und vor allem des Naturkundemuseums.

Das letzte Grußwort wurde von Dr. Christoph Unger vorgetragen. Er ist Kurator für Ornithologie und Malakologie am Naturkundemuseum Erfurt und lokaler Organisator der Jahresversammlung. In seiner Funktion als Vorsitzender des „Vereins Thüringer Ornithologen e. V.“ hieß er alle Teilnehmenden der DOG willkommen.

Die Eröffnungsveranstaltung endete mit der Verleihung des Hans-Löhr-Preises 2025 an Prof. Angela Schmitz-Ornès für ihre vielfältigen und wegweisenden ornithologischen Studienprojekte im Rahmen ihrer Tätigkeit als Co-Direktorin der Vogelwarte Hiddensee am Zoologischen Institut der Universität Greifswald. Die prägnante Laudatio hielt Dr. Karl Schulze-Hagen und ist auf der Homepage der DOG nachzulesen (<https://www.do-g.de/foerdern/preise-und-auszeichnungen/hans-loehrpreis/preistraeger-2025>).



An der Fachhochschule Erfurt wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von FH-Präsident Prof. Dr. Frank Setzer sowie von Dr. Christoph Unger und Matthias Hartmann vom Naturkundemuseum Erfurt begrüßt (v.l.n.r.).

Foto: Christof Herrmann, Christoph Unger



Prof. Angela Schmitz-Ornés (in der Mitte) erhält den Hans-Löhr-Preis. Überreicht von Präsidentin Dr. Dorit Visbeck-Liebers (rechts), die Laudatio verlas Dr. Karl Schulze-Hagen (rechts).

Foto: Christoph Unger

An die kurzweilige Eröffnung schloss sich der Plenarvortrag von Prof. Dr. Petra Quillfeldt von der Universität Gießen an. Sie referierte ausführlich über ihre seit mehr als 30 Jahren laufende Forschung an antarktischen Vögeln. Nach Stationen in Jena, wo sie bei Dr. H.-U. Peter, einem bekannten Nestor der Antarktisforschung, studierte, folgten Postdoc-Fellowships in Glasgow und Cardiff. Danach war sie von 2006 bis 2011 als Emmy-Noether-Gruppenleiterin an der Vogelwarte Radolfzell (damals MPI für Ornithologie) tätig, bevor sie 2012 eine Professur am Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie in Gießen annahm. Die Schwerpunkte ihres Arbeitskreises sind Untersuchungen über das Verhalten, die Brutbiologie, die Ökologie und die Wanderungen von Pinguinen, Walvögeln, Sturmschwalben und anderen Vogelarten.

Michael Wink

Jubiläumsauftakt

„Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft e.V. (DOG) ist eine der ältesten wissenschaftlichen Vereinigungen der Welt. Seit ihrer Gründung im Jahr 1850 widmet sie sich der Erforschung und Förderung der Vogelkunde in all ihren Facetten. Heute zählt die Gesellschaft rund 2.000 Mitglieder und gehört damit zu den größten Fachgesellschaften Europas. Rund ein Fünftel der Mitglieder kommt aus dem Ausland – ein Zeichen für die starke internationale Vernetzung und den lebendigen fachlichen Austausch.“ – so stellt sich die DOG auf ihrer Homepage dar (<https://www.do-g.de/>).

Auf der DOG-Versammlung 2025 wurde das 175-jährige Jubiläum festlich begangen. Zunächst wurden mehrere Grußworte vorgetragen. Das erste Grußwort war eine Videobotschaft von Prof. Dr. Fumin Lei von der „International Ornithologists’ Union“ (IOU). Er war Vizepräsident seit 2014 und ist seit 2022 ihr Präsident. Er forscht als Professor und Ornithologe am Institut für Zoologie der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Peking und ist der DOG u. a. als „Editor for Asia“ unseres Journals of Ornithology verbunden.

Das zweite Grußwort trug Dr. Tobias Erik Reiners vor. Er begrüßte die DOG als Vorstandsvorsitzender des „Dachverbands Deutscher Avifaunisten“ (DDA). Als regelmäßiger Teilnehmer von DOG-Jahresversammlungen schätzt er den Wert langjähriger Kontakte, die auf den Versammlungen gepflegt werden, die Vermittlung neuer Forschungsergebnisse und die aktive Nachwuchsförderung.

Anschließend folgte das Grußwort von Christiana Ebneter, der Präsidentin der „Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“ (ALA). Die ALA ist mit ihrer Gründung vor 116 Jahren ebenfalls eine alte Gesellschaft, wenn man bedenkt, dass die Schweiz selbst erst 177 Jahre alt ist. Wichtige ornithologische Institutionen der Schweiz sind BirdLife Schweiz und die Schweizer Vogelwarte Sempach, deren Mitarbeitende regelmäßig Vortragende und Gäste auf DOG-Versammlungen sind.

Das abschließende Grußwort trug Jörg-Andreas Krüger als Präsident des NABU vor. Während sich die DOG vornehmlich der wissenschaftlichen Forschung widmet, steht beim NABU, der vor 126 Jahren als „Bund für Vogelschutz“ (BfV) gegründet wurde, der Vogel- und Umweltschutz im Mittelpunkt. Somit ergänzen sich die DOG und der NABU, die beide wichtige Beiträge zur Forschung und zum Vogel- und Umweltschutz leisten, optimal. Vogelschutz dient heute als Flaggschiff für den Umweltschutz, der in unserer industrialisierten Welt immer wichtiger und drängender wird. Der NABU betreibt nicht nur Vogel-, Arten- und Umweltschutz sowie Öffentlichkeitsarbeit, sondern unterstützt auch praxisorientierte Forschung, beispielsweise im Michael-Otto-Institut.

Im Anschluss an die Grußworte wurden drei renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dr. Dorit Visbeck-Liebers freut sich, dass 2025 zwei Wissenschaftlerinnen zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können, denn in der



Festlicher Höhepunkt: Prof. Dr. Katrin Böhning-Gaese (in der Mitte) wird mit der Ehrenmitgliedschaft der DOG ausgezeichnet. Überreicht von Präsidentin Dr. Dorit Visbeck-Liebers (links), die Laudatio verlas Ehrenpräsident Prof. Dr. Franz Bairlein (rechts).

Foto: Christoph Unger



Ehrenmitgliedschaft für PD Dr. Franziska Tanneberger (in der Mitte): Ausgezeichnet für ihre Arbeiten zum Schutz der Moore und des Seggenrohrsängers. Überreicht von Präsidentin Dr. Dorit Visbeck-Liebers (links), die Laudatio hielt Dr. Martin Flade (rechts).

Foto: Martin Visbeck

Geschichte der DOG gab es bislang mit Margaret Morse Nice (1883–1974) und Emilie Snethlage (1868–1929) nur zwei „Ehrenmitgliederinnen“.

Die Laudatio für Prof. Dr. Katrin Böhning-Gaese, die früher das Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrum in Frankfurt leitete und seit 2024 die wissenschaftliche Geschäftsführung des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung in Leipzig innehat, hielt der DOG-Ehrenpräsident Prof. Dr. Franz Bairlein. Er würdigte eine Wissenschaftlerin „die seit mehr als drei Jahrzehnten die Ornithologie und Biodiversitätsforschung in Deutschland und weit darüber hinaus geprägt hat“ (nachzulesen auf der DOG-Homepage: <https://www.do-g.de/foedern/preise-und-auszeichnungen/hans-loehrl-preis/preistraeger-2025-1-1>).

Die Laudatio für PD Dr. Franziska Tanneberger hielt Dr. Martin Flade. Er würdigte damit eine aktive Wissenschaft-

lerin, die sich der Moorökologie und der Erforschung des Seggenrohrsängers verschrieben hat und die DOG viele Jahre als Schriftführerin im Vorstand unterstützte. 2024 erhielt sie den Deutschen Umweltpreis, den höchstdotierten Umweltpreis Europas. Die Laudatio ist auf der DOG-Homepage zu finden: <https://www.do-g.de/dog/ehrenmitglieder/franziska-tanneberger>.

Zum Ehrenmitglied ernannt wurde außerdem Prof. Dr. Roland Prinzinger, der von 1984 bis 2012 den Lehrstuhl für Stoffwechselphysiologie an der Universität Frankfurt am Main innehatte. Dr. Elke Brüser schreibt in ihrer Laudatio: „Es ist uns eine große Freude, anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG) einen Wissenschaftler zu ehren, der die Arbeit unserer Gesellschaft über Jahrzehnte in besonderem Maße geprägt hat: Prof. Dr. Roland Prinzinger.“ (Nachzulesen auf der DOG-Homepage: <https://www.do-g.de/foedern/preise-und-auszeichnungen/hans-loehrl-preis/preistraeger-2025-1-2>).

Einige der früheren Ehrenmitglieder hatten bei ihrer Ernennung keine Urkunde erhalten. Dies wurde bei der aktuellen Jahresversammlung nachgeholt. Nachträgliche Urkunden erhielten Prof. Dr. Dr. h. c. Urs Glutz von Blotzheim (1972), Joachim Seitz (2015), Dr. H.-U. Peter (2016) und Prof. Dr. F. Bairlein (Ehrenpräsident 2015).



Ehre für Verdienste um die Gesellschaft: Prof. Dr. Roland Prinzinger (in der Mitte), ehemaliger Präsident der DOG, erhält die Ehrenmitgliedschaft, überreicht von Präsidentin Dr. Dorit Visbeck-Liebers (links). Die Laudatio hielt Dr. Elke Brüser (rechts).

Foto: Christoph Unger



Nachträgliche Urkunden erhielten (v. l. n. r) Prof. Dr. Dr. h. c. Urs Glutz von Blotzheim (1972), Joachim Seitz (2015), Dr. H.-U. Peter (2016) und Prof. Dr. F. Bairlein (Ehrenpräsident 2015) – überreicht von der Präsidentin Dr. Visbeck-Liebers.

Fotos: Christof Herrmann, Christoph Unger

Nach einer kurzen Kaffeepause folgten drei Plenarvorträge. Der erste Vortrag von Dr. Karl Schulze-Hagen mit dem Titel „Unsere Geschichte war einmal die Zukunft – aus 175 Jahren DOG“ erörterte die Anfänge der DOG vor 175 Jahren und ihre weitere Entwicklung. Die DOG wurde am 2. Oktober 1850 gegründet, als zehn Personen J. Friedrich Naumann, den Nestor der deutschen Ornithologie, zum Vorsitzenden wählten. Wichtige Persönlichkeiten, welche die DOG vor rund 100 Jahren prägten, waren Dr. Oskar Heinroth und Prof. Dr. Erwin Stresemann (siehe auch: <https://www.do-g.de/dog/geschichte>).

Den zweiten Plenarvortrag mit dem Titel „175 Jahre DOG – 172 Jahre Journal für Ornithologie“ hielt Prof. Dr. Franz Bairlein, der seit 1998 Herausgeber des Journals of Ornithology ist. Ab 1853/1854 wurde das „Journal für Ornithologie“ die offizielle Zeitschrift der DOG und löste damit die „Naumannia“ ab. Ab 2004 wurde

der Internationalisierung der DOG Rechnung getragen, indem das Journal nur noch als englischsprachige Zeitschrift „Journal of Ornithology“ weitergeführt wurde. Es konnte sich mit einem Impact-Faktor von 1,4 im Wettbewerb mit anderen ornithologischen Zeitschriften gut etablieren.

Den letzten Plenarvortrag hielt Prof. Dr. K. Böhning-Gaese, die bereits als neues Ehrenmitglied vorgestellt wurde. In ihrem Vortrag mit dem Titel „Ornithologie: Citizen Science mit politischer Wirkung“ spannte sie einen großen Bogen von der wissenschaftlichen Ornithologie zur Erforschung der Ökosysteme und der weltweit bedrohten Biodiversität. Sie hob die Bedeutung von ehrenamtlichen Vogelkundlern („Citizen Scientists“) hervor, da diese durch Meldungen ihrer Beobachtungen, Monitoring und Kartierung wichtige Grundlagen für die Wissenschaft und den Natur- und Umweltschutz liefern.

Michael Wink

Szenische Lesung

Die Jubiläumsabendveranstaltung fand in feierlichem Ambiente im Festsaal des historischen Erfurter Rathauses statt. Umgeben von überlebensgroßen Wandgemälden mit klassischen Szenerien aus Geschichte und Kultur wurden den Tagungsbesuchenden Schlaglichter aus der wechselvollen Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Form einer szenischen Lesung präsentiert. Diese für eine Fachtagung eher ungewöhnliche Form der Darbietung wurde von der Präsidentin Dorit Visbeck-Liebers und ihren Mitstreitern Klaus Nottmeyer, Dirk Tolkmitt und Christoph Unger entwickelt und vorgetragen.

Begleitet wurde das Programm von der „tONTAUBe Acappella“ aus Erfurt, die live musikalische Klassiker zur Untermalung lieferte. Die Lesung selbst thematisierte ausgewählte Abschnitte der Vereinsgeschichte von der Gründung bis in die jüngere Vergangenheit. Die Auswahl der verlesenen Zitate aus Briefen, Reiseberichten und anderen Originaldokumenten brachte dem Publikum nicht nur mehr oder weniger bekannte Anekdoten über die Befindlichkeiten zwischen bekannten Protagonisten der Ornithologiegeschichte nahe, sondern führte immer wieder auch zeitgeschichtliche Zäsuren vor Augen, welche die ornithologische Gemeinschaft nie unberührt ließen. Die manchmal zermürbenden Diskussionen über die Deutungshoheit in wissenschaftlichen Fragen wurden ebenso mit (rückblickender) Leichtigkeit wiedergegeben wie die augenzwinkernde Darbietung inzwischen mindestens antiquiert wirkender brieflicher Umgangsformen der Altvorderen (auch des gegenseitigen Kritisierens!). Ebenso kamen ernstere und bislang nicht vollständig aufgearbeitete Themen wie die Verstrickungen bekannter



Die szenische Lesung war ein voller Erfolg und bot einen Blick in die Vergangenheit und in eine mögliche Zukunft. Alles dank der Organisatoren (v. l. n. r.) Dirk Tolkmitt (am Asiola), Christoph Unger, Klaus Nottmeyer und Dorit Liebers-Visbeck.

Foto: Antonia Förster

Mitglieder im nationalsozialistischen System zur Sprache. Hier wurden Akzente gesetzt, die nicht zuletzt den aktuellen Anspruch der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft an eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesen Themen widerspiegelt. Auch daher ist den vier Vortragenden für die sicherlich nicht einfache Auswahl der Texte und deren ambitionierte Darstellung herzlich zu danken.

Der anschließende Umtrunk rundete eine gelungene Veranstaltung ab, die in dieser oder ähnlicher Form durchaus eine Wiederholung finden darf.

Till Töpfer



Der bis auf den letzten Platz gefüllte Festsaal des historischen Rathauses bot den eindrucksvollen Rahmen für die Festveranstaltung zum 175-jährigen Bestehen der DOG. Mehr als 200 Zuschauer verfolgten 90 Minuten lebendig und pointiert präsentierte Geschichte und dankten mit langanhaltendem, begeistertem Applaus. Der Festakt vermittelte einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Gesellschaft – informativ und zugleich unterhaltsam.

Foto: C. Robiller

Empfang für jüngere Besucher:innen und für Erstteilnehmer:innen

Eine DOG ohne Nachwuchstreffen ist inzwischen undenkbar. So fanden sich am Donnerstagabend auf der 158. Jahresversammlung in Erfurt 33 Nachwuchswissenschaftler:innen und sechs Expert:innen ein. Bei leckeren vegan und vegetarisch belegten Brötchen, Getränken und Snacks kam es schnell zu interessanten Gesprächen. Für das diesjährige Nachwuchstreffen, das erstmals von Kristin Piening für den Beirat der DOG organisiert wurde, konnten folgende Expert:innen gewonnen werden: Dr. Martin Grüebeler (DOG-Beirat, Schweizerische Vogelwarte), PD Dr. Fränzi Korner-Nievergelt (Schweizerische Vogelwarte, Uni Basel), Dr. Petr Prochazka (DOG-Beirat, Czech Academy of Sciences), M. Sc. Georg Rüppel (Doktorand IfV/Uni Oldenburg), Dr. Yvonne Schumm (Post-Doc Uni Gießen, Plenarrednerin Nachwuchstagung), Dr. Friederike Woog (Naturkundemuseum Stuttgart), Dr. Manuela Merling de Chapa (Staatliche Vogelschutz-



Bei hervorragender Verpflegung kam es zwischen den 33 Nachwuchswissenschaftler:innen und den Expert:innen zu interessanten Gesprächen.
Foto: Kristin Piening



warte Hessen – HLNUG) und Dr. Martin Päckert (Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden).

Auch in diesem Jahr wurde das Nachwuchstreffen wieder zweisprachig durchgeführt, was bei unserem internationalen Nachwuchs sehr gut ankam. Der Wechsel der Expert:innen von Tisch zu Tisch musste manchmal mehrfach angekündigt werden, da niemand spannende Gespräche abbrechen wollte. Rundum wieder ein äußerst gelungener Abend, an dem sich nette und interessante Gespräche zwischen den Nachwuchswissenschaftler:innen und Expert:innen rasch entwickelten.

Kristin Piening

Dr. Martin Päckert im Gespräch mit vier sehr interessierten Nachwuchswissenschaftler:innen.
Foto: Kristin Piening

Berichte aus den Fachgruppen

Aktuell gibt es in der DOG neun Fachgruppen (FG). Die FG „Bioakustik in der Feldornithologie“ und „Raumökologie und Biogeographie“ haben sich aufgrund mangelnder Aktivitäten aufgelöst. Die verbliebenen FG waren aber auch im Jahr 2025 wieder sehr aktiv:

FG „DNA-Analytik in der Ornithologie“ (Prof. M. Wink): Die FG hatte ein informelles Treffen auf der Jahrestagung in Erfurt.

FG „Bienenfresser“ (Dr. H.-V. Bastian): Die FG führte die jährlichen Brutbestandserhebung beim Bienenfresser durch und setzte die Integration der Bestandserfassung in das „Monitoring seltener Brutvögel“ (MsB) Modul Bienenfresser fort. Außerdem wurden verschiedene Autoren für Beiträge zum Bienenfresser (Privatpersonen,

Autoren von Fachbeiträgen und populär gehaltenen Veröffentlichungen) beraten.

FG „Vögel in der Agrarlandschaft“ (Dr. R. Joest, Dr. E. Gottschalk, L. Dumpe, Dr. M. Püttmanns): Die FG führte ein zweitägiges Treffen im März in Osnabrück durch. Für November ist noch ein Onlinetreffen in Planung.

FG „Ornithologische Sammlungen“ (Dr. S. Frahnert, Dr. F. Woog): Die Fachgruppe traf sich im März 2025 zu einem Austausch in den Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden sowie auf der Jahrestagung in Erfurt. Mit neuem Schwung sollen die Arbeiten zur Nachauflage des Handbuchs „Vögel vermessen“ im kommenden Jahr abgeschlossen werden.

FG „Neozoen“ (Dr. F. Woog, S.R. Sudmann): Die Fachgruppe traf sich zu einer Videokonferenz am 14. Januar sowie während der Jahrestagung in Erfurt. Außerdem wurde ein Eingabeformat in „ornitho.de“ zur Meldung von Interaktionen mit Vogelneozoen gestartet.

FG „Spechte“ (E. Ballenthien, Dr. K. Höntsch, M. Lanz): Das diesjährige Treffen der FG fand vom 27. bis 30. März 2025 in Bad Belzig im Hohen Fläming (Brandenburg) statt. Die Tagung mit rund 90 Teilnehmenden aus sieben Ländern wurde zusammen mit dem Regionalverband Belzig „Hoher Fläming-Planetal“ des Naturschutzbundes (NABU) organisiert. Neben den thematisch vielfältigen Vorträgen umfasste das Tagungsprogramm mehrere Exkursionen. Neben der Tagung beschäftigte sich das Sprecher:innenteam 2025 mit der regelmäßigen Aktualisierung der FG-Homepage (<https://www.fachgruppe-spechte.de/>) sowie mit fachlichen Anfragen und Beratungen zu verschiedenen Spechthemen.

FG „Vögel der Städte und Siedlungen“ (Dr. K. Neubeck, A. Wellbrock): Es fanden vier kurze Onlinetreffen der FG und ein Präsenztreffen auf der Jahresversammlung

in Erfurt statt. Das nächste Treffen in Präsenz ist für Ende Januar 2026 geplant. Für den 6. März 2026 hat die FG ein Onlinesymposium „Ungewöhnliche Gebäudebrüter“ organisiert. Eine Stellungnahme zum Thema „Sperber als Beizvogel“ wurde abgeschlossen. Die Literaturverzeichnisse für „Gebäudebrüter & ökologische Bauplanung“ sowie „Vogelschlag an Glasscheiben“ wurden fortgeschrieben. Als neues Projekt soll ein Übersichtsartikel zum Thema „Einfluss von Katzen auf Vögel in der Stadt“ erarbeitet werden.

FG „Gänseökologie“ (Dr. H. Kruckenberg): Die FG hat keinen Bericht gesandt, führt aber im Februar 2026 das nächste FG-Treffen durch.

FG „Rotmilan“ (Dr. J. Katzenberger, M. Kolbe): Die FG hat keinen Bericht gesandt, möchte aber zukünftig weiter aktiv bleiben.

Insgesamt haben alle FG bis auf die FG „Rotmilan“ ihre Webseiten aktualisiert, sodass diese nun im neuen Format verfügbar sind. Zukünftig sollen diese Seiten weiter als aktive Kommunikationsinfrastruktur ausgebaut und genutzt werden.

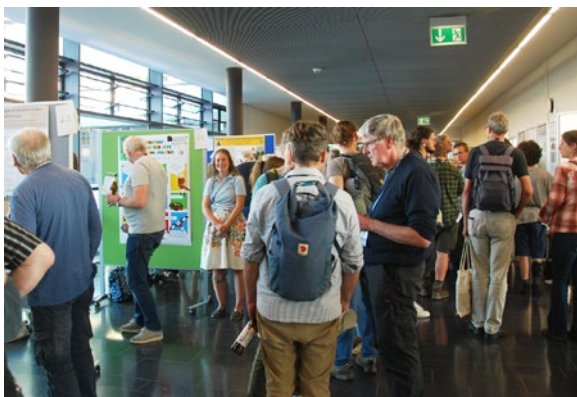
Sylke Frahnert

Poster, Bier und Brezel

Zum Abschluss des ersten Tagungstages fand traditionell wieder der Posterabend statt. In lockerer Atmosphäre schlendernden viele der Tagungsteilnehmer:innen mit Bier und Brezel in der Hand von Poster zu Poster. Insgesamt gab es 46 Poster zu den vielfältigsten Themen zu besuchen. Schnell kam es zu interessanten und ausgiebigen Gesprächen zwischen den Tagungsteilnehmer:innen und den Autor:innen, sodass sich sogar bei dem ein oder

anderem Poster eine „Warteschlange“ bildete. Vorab hatten 16 Autor:innen ihr Poster für eine Posterberatung angemeldet, die in diesem Jahr von Arndt Wellbrock, Jan Engler, Martin Grüebler, Nathalie Kürten und Simeon Lisovski durchgeführt wurde. Gleichzeitig fand, wie gewohnt, der Posterwettbewerb statt, bei dem alle Tagungsteilnehmer:innen für ihre drei favorisierten Poster voten konnten.

Nathalie Kürten



Die insgesamt 46 Poster stießen erneut auf reges Interesse bei den Tagungsteilnehmer:innen.
Foto: Charlotte Eichel



Thiemo Karwinkel stellte das Motus Wildlife Tracking System gleich mehreren interessierten Personen vor.
Foto: Charlotte Eichel

Poster- und Jungreferent:innenwettbewerb

Die vom Beirat organisierten Poster- und Jungreferent:innenwettbewerbe sind seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der Jahrestagungen der DOG. Sie leben von der aktiven Beteiligung der Teilnehmenden und bieten eine wertvolle Plattform für wissenschaftlichen Austausch und Nachwuchsförderung.

Beim **Posterwettbewerb** hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, alle ausgestellten Beiträge mithilfe der im Tagungsbeutel enthaltenen Stimmzettel während der Tagung zu bewerten. Ein besonderer Höhepunkt war



Posterwettbewerb auf der DOG-Jahrestagung in Erfurt: v. l. n. r.: Thiemo Karwinkel (3. Platz), Angela Schmitz-Ornés (Jury), Dorit Visbeck-Liebers und Sylke Frahnert (1. Platz), Anne-Cathérine Gutzwiller (2. Platz), Dirk Tolkmitt (Sprecher des Beirats).

Foto: Martin Visbeck



Jungreferentenwettbewerb auf der DOG-Jahrestagung in Erfurt: Preisträgerinnen und Mitglieder der Jury. v. l. n. r.: Angela Schmitz-Ornés (Jury), Jens Hering (Jury), Phyllis von Saucken (1. Platz), Filiz Kück (3. Platz), Anja Lozza (3. Platz), Dirk Tolkmitt (Sprecher des Beirats).

Foto: Martin Visbeck

der traditionelle, erneut sehr gut besuchte Posterabend mit Bier und Brez'n, bei dem die Autor:innen ihre Arbeiten in zwangloser Atmosphäre präsentierten und diskutierten.

Insgesamt wurden über 150 Stimmzettel für die 46 Poster abgegeben. Auf dem Gesellschaftsabend wurden folgende Poster ausgezeichnet:

1. **Platz:** Sabine von Mering et al. – „Frauen in der Ornithologie – vergessene Akteurinnen sichtbar machen“
2. **Platz:** Anne-Chatérine Gutzwiller et al. – „KI-gestützte Farbringerkennung zur Verhaltensanalyse von Schneesperlingen“
3. **Platz:** Thiemo Karwinkel et al. – „Von der Antenne zum Artenschutz – das Motus Wildlife Tracking System als Chance für die europäische Vogelforschung“

Der **Jungreferent:innenwettbewerb** bot Nachwuchswissenschaftler:innen die wertvolle Gelegenheit, ihre Forschung erstmals vor einem großen Fachpublikum zu präsentieren und sich mit Kolleg:innen auszutauschen. Die zehn angemeldeten Vorträge wurden von einer Jury – bestehend aus Angela Schmitz-Ornés, Martin Grüebler, Jens Hering, Jan Engler, Petr Procházka und Sebastian Dirren – nach verschiedenen Kriterien bewertet, darunter die Einhaltung der Vortragszeit, eine klare Struktur, die Qualität der Darstellung sowie die Diskussionsfähigkeit.

Beim Gesellschaftsabend der Jahrestagung 2025 in Erfurt wurden folgende Beiträge prämiert:

1. **Platz:** Phyllis von Saucken – „Altersbedingte Unterschiede im Verhalten von Tannenhähern in der Zapfenbearbeitung“
2. **Platz:** Maria R. Rieger et al. (Rottenburg) – „Der Raumnutzung auf der Spur: optimierte Ortung von Vogelbewegungen mittels automatisierter Radiotelemetrie“
3. **Platz (geteilt):**
Kück et al. – „Habitatwahl von Weißwangengänsen *Branta leucopsis* in der Küstenzone des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres“
Anja Lozza et al. – „Einfluss von Umweltbedingungen auf das Sozialverhalten eines Hochgebirgsvogels“

Alle Preisträger:innen beider Wettbewerbe erhielten neben einer Urkunde auch einen Gutschein für eine einjährige kostenfreie Mitgliedschaft in der DOG sowie für die Teilnahme an einer der kommenden Jahrestagungen.

Natalie Wellbrock

Gesellschaftsabend

Zum Gesellschaftsabend reisten die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam mit öffentlichen Verkehrsmitteln an. Ziel war ein traditionsreicher Gasthof im Wald, dessen Biergartenatmosphäre an wahrscheinlich dem letzten Sommerabend des Jahres sofort für eine entspannte und gesellige Stimmung sorgte.

Bis zur Eröffnung des Buffets bat die Präsidentin um etwas Geduld – und empfahl augenzwinkernd, die Wartezeit doch am besten mit einem Getränk zu überbrücken. In ihrer Eröffnungsrede zum Gesellschaftsabend würdigte die Präsidentin die gelungenen Tagungstage. Sie ließ den Verlauf sowie die hohe Zahl an Vortrags- und Posterbeiträgen Revue passieren und hob die durchweg hohe Qualität der Inhalte hervor. Besonders erfreulich sei die starke Beteiligung des wissenschaftlichen Nachwuchses gewesen, der mit großem Engagement und eindrucksvollen Beiträgen vertreten war. In diesem Rahmen wurde zudem das Ergebnis des Jungreferentinnen- und Jungreferenten- sowie Posterwettbewerbs bekanntgegeben und die Preisträgerinnen und Preisträger geehrt.

Ein besonderer Dank galt dem Organisationsteam, das mit großem Einsatz für eine reibungslose Vorbereitung und Durchführung der Tagung gesorgt hatte. Ebenso wurden die zahlreichen Helferinnen und Helfer gewürdigt, ohne deren Unterstützung die Jubiläumsveranstaltung in dieser Form nicht möglich gewesen wäre.

In ihrem Rückblick erinnerte die Präsidentin auch an die Preisverleihungen zu Beginn der Tagung, mit denen herausragende wissenschaftliche Leistungen gewürdigt wurden. Mit Stolz und einer Prise Leichtigkeit ging die Präsidentin auf einige der jüngeren Veränderungen innerhalb der DOG ein. Dazu zählte etwa die nachträgliche Urkundenvergabe an langjährige Ehrenmitglieder – ein feierlicher Akt, der zwar nicht allen Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen zusagte, aber mit viel Charme und Applaus aufgenommen wurde.

Auch die internationale Dimension der Gesellschaft kam zur Sprache: Grüße von Partnerorganisationen aus dem In- und Ausland – darunter vom Präsidenten des NABU – sowie Beiträge von ausländischen Gästen machten deutlich, dass die DOG fest in der internationalen ornithologischen Gemeinschaft verankert ist.

Nun endlich wurde das Buffet eröffnet. In lockerer Runde wurden Erlebnisse der Tagung noch einmal lebendig, es wurde viel diskutiert, gelacht und gefeiert. Was danach mit der musikalischen Begleitung des DJ geschah, bleibt dem kollektiven Gedächtnis der Anwesenden vorbehalten.

Insgesamt bot der Abend einen würdigen Abschluss der Jubiläumstagung und unterstrich zugleich die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft.

Michaela Mayer



Der spätsommerliche Abend bot ein stimmungsvolles Ambiente für angeregte Gespräche im Biergarten. Foto: Michaela Mayer



Angeregte Gespräche, während alle auf die Buffeteröffnung warten. Foto: Michaela Mayer



Im traditionsreichen Gasthof im Wald wurde auch das Tanzbein geschwungen. Foto: Michaela Mayer

Mitgliederversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft e. V.

Protokoll der Mitgliederversammlung 2025 der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft e. V.

Die Mitgliederversammlung im Rahmen der 158. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG) fand entsprechend der Einladung am Freitag, dem 19. September 2025, ab 15:30 Uhr in Erfurt als Präsenzveranstaltung statt. An der Versammlung nahmen 145 Mitglieder der für die Jahrestagung angemeldeten und angereisten 395 Teilnehmer:innen in Präsenz teil. Der Vorstand war vollzählig anwesend.

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Präsidentin der DOG, Dr. Dorit Visbeck-Liebers, begrüßte die Versammlung herzlich. Die Einladung war fristgerecht und satzungsgemäß erfolgt, so dass die Versammlung beschlussfähig war.

Da die Präsidentin an diesem Tag der Jahrestagung in vielen Veranstaltungen sehr eingebunden war, bat sie darum, die Leitung der Mitgliederversammlung an den 1. Vizepräsidenten Prof. Dr. Heiko Schmaljohann übergeben zu dürfen. Die Mitglieder stimmten mit 144 Ja-Stimmen, keiner Gegenstimme und einer Enthaltung zu.

Heiko Schmaljohann übernahm daraufhin die Leitung der Versammlung. Er erinnerte an die Eintragung in die Listen und die Wahlzettel, die an den Türeingängen zu Beginn der Versammlung an die Mitglieder ausgeteilt worden waren.

2. Genehmigung der Tagesordnung

Es gab eine Ergänzung zur Tagesordnung: der Bericht der Vizepräsident:innen war in der im Programm abgedruckten Fassung nicht berücksichtigt worden und sollte als Tagesordnungspunkt aufgenommen werden.

Die geänderte Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

3. Bericht der Präsidentin (Dr. Dorit Visbeck-Liebers)

Seit der Wahl des neuen Vorstandes in Wien im September 2024 und dem Amtsantritt im Januar 2025 hat die DOG eine Vielzahl von Schritten unternommen, um die Strukturen der Gesellschaft zu modernisieren, die Geschäftsstelle zu professionalisieren und das Erscheinungsbild zu erneuern. Der Vorstand tagte seit der letzten Jahrestagung neun Mal, davon zweimal in Präsenz – an der Vogelwarte in Wilhelmshaven vom 10. und 11. März sowie im Vorfeld der diesjährigen Tagung in Erfurt am 17. September – und sieben Mal online. Mit dem erweiterten Vorstand fanden zusätzlich eine Onlinesitzung im Frühjahr und eine Sitzung in Präsenz in Erfurt statt.

Ein wichtiger Meilenstein war die offizielle Umbenennung der Gesellschaft in „Deutsche Ornithologische Gesellschaft“, die seit Februar 2025 beim Amtsgericht

Freiburg eingetragen ist. Damit wurde ein lang diskutierter Schritt vollzogen, der die Gesellschaft in der öffentlichen Wahrnehmung klarer positioniert. An mancher Stelle wird sich noch der alte Name der DOG, „Deutsche Ornithologen-Gesellschaft“ sowie die Abkürzung DO-G finden, diese Inkonsistenzen in der Benennung werden nach und nach angepasst werden. In den Redaktionsrichtlinien der „Vogelwarte“ und auf der neuen Webseite sind bereits Empfehlungen zur einheitlichen Schreibweise hinterlegt.

Die Geschäftsstelle wurde personell und organisatorisch entscheidend gestärkt. Seit dem 1. Februar 2025 unterstützt Dr. Natalie Wellbrock die Arbeit in der Geschäftsstelle als stellvertretende Leiterin. Zu ihren Aufgaben gehören die Mitentwicklung digitaler Strukturen, die Unterstützung bei der Organisation der Jahresversammlungen und die Betreuung der Social-Media-Kanäle. Gemeinsam mit Karl Falk bilden beide nun ein verlässliches Kernteam. Eine neue Geschäftsordnung regelt die Abläufe und Zuständigkeiten innerhalb der Geschäftsstelle. Karl Falk behält die Leitung der Geschäftsstelle inne, Natalie Wellbrock ist die stellvertretende Geschäftsführerin. Natalie Wellbrock wurde mit herzlichem Applaus der Mitgliedschaft in der neuen Position willkommen geheißen.

Die Präsidentin berichtete weiterhin darüber, dass der Vorstand und die Geschäftsstelle für das zentrale Thema Datenschutz im Laufe der vergangenen Monate eine umfassende Schulung absolviert und auf der Grundlage klare Standards für die DOG entwickelt haben.

Die Mitgliederverwaltung soll künftig über die Plattform MeinVerein.de erfolgen. Mit der bereits erworbenen Lizenz wird es möglich, auch Finanzbuchhaltung, Rundbriefe und die Verwaltung der neuen Fördermitgliedschaft effizienter umzusetzen. Die Umsetzung steht noch aus.

Die Geschäftsstelle, insbesondere der Arbeitsplatz von Natalie Wellbrock, wurde mit Laptop, Drucker und Lizenzen ausgestattet. Für eine effiziente Zusammenarbeit hat der Vorstand die Einführung einer digitalen Ablage über Ionos Nextcloud beschlossen.

Die Räumlichkeiten der bestehenden Geschäftsstelle in Wilhelmshaven sowie gegebenenfalls zukünftig nutzbare Büroräume am „Institut für Vogelforschung“ (IfV) wurden im März durch den Vorstand besichtigt. Gespräche zu einer möglichen Anbindung der Geschäftsstelle an das IfV werden derzeit geführt.

Die geplanten und bereits umgesetzten Maßnahmen zur Professionalisierung und Digitalisierung der Geschäftsstelle sind mit Kosten verbunden. Die Präsidentin versicherte, dass alle Entscheidungen mit viel Augenmaß getroffen werden, um keine finanzielle Schieflage der DOG zu riskieren.

Neues Erscheinungsbild der DOG

Ein weiterer Schwerpunkt der diesjährigen Vorstandsarbeit lag auf der Entwicklung eines neuen Corporate Designs, das die DOG nach außen sichtbarer und professioneller auftreten lässt und nach innen für Orientierung sorgt. Mit Unterstützung von Julia Löwe, die die Gesellschaft seit Anfang des Jahres intensiv begleitet hat, konnte ein modernes und einheitliches Erscheinungsbild geschaffen werden. Ein Meilenstein war der Relaunch der Webseite im September 2025. Die neue Webseite vereint frisches Layout mit zahlreichen Fotos aus der Mitgliedschaft (bzw. eines nun etablierten Fototeams, bestehend unter anderem aus Heiko Schmaljohann, Thorsten Krüger und Joachim Fünfstück) und soll als lebendiges Projekt kontinuierlich weiterentwickelt werden. An dieser Stelle wurde die Mitgliedschaft herzlich eingeladen, mit Inhalten und Impulsen an der Weiterführung der Webseite beizutragen.

Die Präsidentin dankte insbesondere Julia Löwe für die umfassende „Durchleuchtung“ des Erscheinungsbilds der DOG und aller damit zusammenhängender Komponenten. Weiterhin dankte sie dem Fototeam für die kostenfreie Bereitstellung der hochwertigen Vogel fotografien. Es gab langen Applaus aus der Mitgliedschaft.

Im Zuge der ausgeführten Aktivitäten wurde darüber hinaus ein Leitbild erarbeitet, das die Werte und Ziele der Gesellschaft beschreibt. Zahlreiche Statuten und Richtlinien wurden neu erarbeitet oder aktualisiert und innerhalb des Vorstands verabschiedet, darunter eine neue Ehrenordnung sowie Regelungen für die Arbeitsweise von Fachgruppen und Kommissionen. Viele der Dokumente sind bereits online abrufbar, bzw. werden sukzessive auf der Webseite der DOG verfügbar sein.

Auch die Darstellung und Betreuung der Präsenz der DOG in den sozialen Medien wurde neu strukturiert. Auf Instagram, betreut von Dr. Nathalie Kürten, werden jüngere Zielgruppen erreicht, während auf Blue Sky (nach dem Ausstieg aus X), betreut von Kristin Piening, insbesondere Inhalte aus dem „Journal of Ornithology“ eingebettet werden. Beide Kanäle sind im neuen Corporate Design gestaltet. Die Präsidentin führte weiterhin aus, dass insbesondere die Betreuung des Instagram-Accounts der DOG durch den hohen zu leistenden Zeitaufwand auf längere Sicht nicht ehrenamtlich zu leisten ist. Hierzu wird eine tragfähige Lösung erarbeitet werden.

Auch die traditionsreiche Mitgliederzeitschrift „Vogelwarte“ soll ab 2026 in einem neuen Layout erscheinen, das das neue Erscheinungsbild der DOG aufgreift. Erste Entwürfe dazu liegen bereits vor und werden bis zum Ende des Jahres durch den Vorstand und das Redaktionsteam der „Vogelwarte“ weiterentwickelt.

Mit einem Zitat von Peter H. Barthel schloss die Präsidentin ihre Ausführungen zum neuen Erscheinungsbild ab: „Es wurde offensichtlich gründlich ausgekehrt

und alles auf den Prüfstand gestellt.“ Das neue Gewand der DOG soll auch Ausdruck dessen sein, wo und wofür die Gesellschaft heute steht.

Jubiläum – 175 Jahre DOG

Die Präsidentin berichtete weiterhin über das Jahr 2025, das im Zeichen des 175. Jubiläums der DOG steht. Für die Tagung in Erfurt wurde in diesem Zusammenhang ein eigenes Signet entwickelt, das auf allen Printmedien Verwendung fand. Tatsächlich war es gar nicht so einfach, eine Einigung im Vorstand u. a. darüber zu erzielen, welche Arten auf dem Signet vertreten sind. Ein nochmaliger Dank wurde an Julia Löwe für ihre Arbeit ausgesprochen – sogar am Weihnachtsabend nach dem Gänsebraten zeichnete sie noch Vögel für den anspruchsvollen Vorstand.

Die Jubiläumstagung umfasste den Auftakt mit der Verleihung von drei Ehrenmitgliedschaften, einen anschließenden historischen Vortragsblock zur Geschichte der DOG sowie die szenische Lesung „Vogelliebe – Männerfreundschaft – Forscherdrang“ im Rathaussaal. Begleitend wurden historische Persönlichkeiten in Social-Media-Portraits monatlich vorgestellt. Eine ursprünglich geplante Festveranstaltung im Museum für Naturkunde Berlin musste aus finanziellen Gründen abgesagt werden – was dem gesamten Organisationsteam sehr schwerfiel, da bereits ein großartiges Programm geplant war. Sofern sich in Zukunft eine Finanzierungsmöglichkeit auftut, kann die Veranstaltung ggf. später noch einmal aufgegriffen und umgesetzt werden.

Ein definitiver Höhepunkt des Jubiläumsjahres war die Ausstellung „Die Vogel-WG: Die Heinroths, ihre 1.000 Vögel und die Anfänge der Verhaltensforschung“, die am 12. Juni 2025 an der Staatsbibliothek Berlin eröffnet wurde. Das Projekt, initiiert von Karl Schulze-Hagen und umgesetzt mit Jürgen Fiebig und Gabriele Kaiser, fand große öffentliche Beachtung. Im Umfeld dieser Ausstellung entstand die Idee, einen „Magdalena- und Oskar-Heinroth-Preis für Wissenschaftskommunikation“ einzuführen. Dieses Vorhaben wird von Vorstand und Initiator:innen weiterverfolgt.

Auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte erhielt im Jubiläumsjahr neue Impulse. Deutlich wurde, dass auch kritische Aspekte berücksichtigt werden müssen, darunter die kolonialen Verflechtungen sowie die Rolle einzelner Mitglieder der DOG während der Zeit des Nationalsozialismus. Damit soll die Geschichte der Gesellschaft differenziert aufgearbeitet und zukunftsorientiert reflektiert werden.

Weitere Maßnahmen

Zusätzlich zu den umrissenen Schwerpunkten berichtete die Präsidentin, dass die Versicherungen der DOG auf ein solides Fundament gestellt wurden und die Gesellschaft nun neben der Vereinshaftpflicht auch über eine Vermögensschadenhaftpflicht sowie eine D&O-Versicherung („directors & officers“) verfügt, damit

auch die in der Geschäftsstelle angestellten Personen abgesichert sind.

Die erfolgreiche Vergabe von elf Reisestipendien in Höhe von jeweils 400,00 €, die jungen Wissenschaftler:innen die Teilnahme an der Tagung der „European Ornithologists' Union“ (EOU) in Bangor ermöglichten (Voraussetzung war ein aktiver Beitrag der Geförderten auf der Veranstaltung), stellte einen weiteren Höhepunkt im aktuellen Berichtsjahr dar. Damit wurde die internationale Sichtbarkeit des ornithologischen Nachwuchses der DOG gestärkt.

Im Jubiläumsjahr erschien ein erster Rundbrief der Präsidentin. Die unmittelbare Resonanz war mit der Antwort von nur einem von insgesamt 1.860 angeschriebenen persönlichen Mitgliedern etwas verhalten, die Präsidentin wertete das Ausbleiben von Kritik jedoch als ein durchaus positives Signal. Perspektivisch soll anstelle von gedruckten Rundbriefen in Zukunft ein digitaler Newsletter u. a. auch zur Reduzierung von Kosten etabliert werden. Dieses Format ermöglicht eine engmaschigere und zeitgemäßere Kommunikation. Auch der Rechnungsversand soll in Zukunft schrittweise digitalisiert werden.

Die Präsidentin schloss ihren Bericht mit einem Dank an die Mitglieder des Vorstandes, die durch zahlreiche Sitzungen und viele Stunden mit großem Engagement wichtige Veränderungen auf den Weg gebracht haben. Besonderer Dank wurde erneut an Julia Löwe ausgesprochen, sowie an den Ehrenpräsidenten Prof. Dr. Franz Bairlein, der den Vorstand mit seiner Erfahrung und seinem tatkräftigen Rat umfassend unterstützte.

Abschließend betonte die Präsidentin, dass die DOG nicht allein von Satzungen oder Strukturen lebt, sondern von der aktiven Mitwirkung ihrer Mitglieder, deren Ideen und Begeisterung die Gesellschaft tragen. Dafür sprach sie der Mitgliedschaft ihren herzlichen Dank aus.

4. Bericht des 1. Vizepräsidenten (Prof. Dr. Heiko Schmaljohann) und der 2. Vizepräsidentin (Dr. Sylke Frahnert)

Nachdem der Versammlungsleiter Heiko Schmaljohann der Präsidentin endgültig erfolgreich das Wort entziehen konnte, fuhr er mit dem Bericht des 1. Vizepräsidenten fort.

Neben seinen Verantwortlichkeiten als Ansprechperson in der Forschungskommission der DOG sowie in der Deutschen Avifaunistischen Kommission berichtete er über die laufende Nachwuchsförderung, insbesondere der Planung und Durchführung der sechsten DOG-Nachwuchstagung. Hierbei brachten sich die Mitglieder Kristin Piening, Dr. Justine Bertram, Wiebke Christine Schäfer sowie Lars Burnus mit großem Engagement ein, denen an dieser Stelle großer Dank ausgesprochen wurde. Am 16. September 2025 gab es für den wissenschaftlichen Nachwuchs einen „pre-conference Gesellschaftsabend“ und am folgenden Tag fand die eintägige Nachwuchstagung mit einem Plenarvortrag und Sessions mit

mehreren Vorträgen von Teilnehmenden am Naturkundemuseum in Erfurt statt. Die Tagung wurde u. a. durch ECOTONE finanziell unterstützt.

Besonders hervorzuheben war die Teilnahme von zehn Nachwuchswissenschaftler:innen, die noch nicht DOG-Mitglieder waren, nun aber im Anschluss hofentlich geworden sind. Die Tagung wird in zwei Jahren wieder angeboten werden, für die Umsetzung der Tagungsorganisation warb der 1. Vizepräsident um Unterstützung aus der Mitgliedschaft.

Fachgruppen

Die 2. Vizepräsidentin, Dr. Sylke Frahnert, berichtete, dass die Fachgruppen (FG) der DOG im Berichtsjahr wieder sehr aktiv waren, was sich u. a. in der Durchführung mehrerer kleinerer und größerer Fachtagungen zeigte. Weiterhin trugen die FG mit Zuarbeit von Inhalten zur Realisierung der neuen Webseite bei, hierfür sprach Sylke Frahnert stellvertretend für den Vorstand großen Dank aus.

Die FG „Bioakustik in der Feldornithologie“ sowie „Raumökologie und Biogeographie“ teilten ihre Auflösung im Berichtsjahr mit.

Als Ausblick zu den Schwerpunkten der Fachgruppenarbeit in 2026 nannte die 2. Vizepräsidentin den weiteren Ausbau der Webseite als Instrument der Kommunikation und des Austausches der FG sowie die geplanten Tagungen der FG „Vögel der Agrarlandschaft“ und FG „Spechte“, für die bereits Termine feststehen. Die FG „Vögel der Städte und Siedlungen“ plant eine Onlinetagung, die auch als Startschuss für DOG-Veranstaltungen zwischen den Jahrestagungen dienen soll.

Bibliothek und Archiv

Im Zusammenhang mit der Bibliothek der DOG wurden im Berichtsjahr drei Publikationen in der „Vogelwarte“ veröffentlicht, die auch durch die Rückmeldungen dazu das Interesse der Mitglieder an der Bibliothek (wieder) erweckt haben.

Im Dezember 2024 kamen die letzten Kartons der bis dahin innerhalb von Deutschland noch verstreuten Bestände, zuletzt aus Radolfzell, in Berlin an. Das dortige Bibliotheksteam des Museums für Naturkunde hat eine erforderliche Schädlingsbehandlung (Käferbefall) durchgeführt. Die Bestände werden ggf. noch in diesem Jahr aufgestellt werden, bislang müssen noch ein Zwischenboden eingezogen und Regale angeschafft werden. Es ist noch unklar, ab wann die Bestände im Anschluss zugänglich und nutzbar sind, Sylke Frahnert bot an, dass sich Interessierte diesbezüglich vorab direkt an sie wenden können.

Weiterhin berichtete die 2. Vizepräsidentin, dass die Dokumente des Archivs der DOG mittlerweile archivgerecht untergebracht und am Museum für Naturkunde erschlossen sind. Das Archiv stellt kein Vereinsarchiv dar, sondern beinhaltet in erster Linie historisch interessante Korrespondenzen mehrerer Ornithologen.

Die Verzeichnisse sind digital verfügbar, allerdings aktuell noch nicht online einsehbar. Bei Interesse kann hierzu Kontakt mit der Präsidentin, bzw. 2. Vizepräsidentin aufgenommen werden.

Bei der Begehung der Geschäftsstelle der DOG im März wurden weitere für das Archiv relevante Unterlagen aufgefunden. Diese sollen, anders als manche Urkunde in der Vergangenheit, auch zeitnah in das Archiv integriert werden.

5. Bericht des Generalsekretärs (Dr. Swen Renner)

Traditionell wurde zuerst der verstorbenen Mitglieder der DOG gedacht. Der Generalsekretär bat alle Anwesenden darum, sich zu erheben und kurz innezuhalten, um der verstorbenen Mitglieder zu gedenken. Die Namen der Verstorbenen, gemeldet seit der Mitgliederversammlung in Wien im Jahr 2024, wurden verlesen:

Dr. Gisela Deckert, Kallinchen

Prof. Dr. Hans-Joachim Deppe, Goldkronach

Jürgen Dien, Hamburg

Dr. Bruce Falls, Toronto / Kanada

Walther Feld, Homburg

Dr. Angelika Fergenbauer-Kimmel, Lohmar

Herrmann Heinzl, Gaujac / Frankreich

Ulrich Mahler, Neulußheim

Claus Mayr, Aachen

Dr. Arne Menzdorf, Bredstedt

Günther Mühlhaus, Dortmund

Bernardus Nijeboer, Rijssen / Niederlande

Bernd Heyen Oltmanns, Sande

Peter Pagels, Lübeck

Prof. Dr. Robert Stein, Tonawanda / USA

Nach der Schweigeminute ging der Generalsekretär auf die diesjährige 158. Jahresversammlung ein. Er dankte an erster Stelle Dr. Christoph Unger und seinem Team vor Ort, dem Verein Thüringer Ornithologen, dem Naturkundemuseum Erfurt und der Stadt Erfurt sowie Karl Falk und Natalie Wellbrock für die hervorragende Unterstützung. Ohne sie wären diese Jahrestagung nicht zustande gekommen. Insgesamt wurden für die 158. Jahrestagung mit den Schwerpunktthemen „KI in der Ornithologie“, „Waldvögel“ und „Ornithologie der Polargebiete“ 53 Vorträge angemeldet und 45 Poster aufgestellt. Zu den 376 bereits angemeldeten Mitgliedern kamen zu Beginn der Tagung noch 16 Anmeldungen spontan dazu, dass insgesamt 395 Personen an der Tagung teilnahmen.

Zum 175. Jubiläum der DOG kamen in diesem Jahr noch über die o. g. Themen hinaus Einblicke in die Geschichte der DOG in Form eines Vortragsblocks sowie einer szenischen Lesung am Freitagabend hinzu. Insbesondere zu letzterem, eher experimentellem Format bat der Generalsekretär um Feedback der Mitglieder. Darüber hinaus wurden die Mitglieder aufgerufen, sich gerne aktiv mit konstruktiver Kritik und konkreten Hinweisen an der stetigen Verbesserung der Jahrestagungen zu beteiligen.

Die vier Exkursionen im Rahmen der diesjährigen Tagung führten am Sonntag, 21. September in den Nationalpark Hainich, in die Plothener Teichgebiete, in das UNESCO Biosphärenreservat Thüringer Wald und das Museum Brehms Welt in Renthendorf. Drei der vier Exkursionen waren zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung vollständig ausgebucht.

Der Generalsekretär endete mit einem Ausblick auf die Jahrestagung in 2026, deren Schwerpunktthemen voraussichtlich Life History und Verhaltensökologie, Movement Ecology und Endokrinologie, bzw. Umweltendokrinologie sein werden.

Es gab keine Fragen aus der Mitgliedschaft.

6. Bericht des Schatzmeisters (Dr. Volker Blüml)

Der Schatzmeister Dr. Volker Blüml stellte die Mitgliederentwicklung, die Bilanz zum 31. Dezember 2024 sowie die zusammengefasste Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 2024 vor und gab eine Übersicht über die Rücklagen sowie einen Ausblick. Der Jahresabschluss 2024 wurde in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer Karl Falk und dem Steuerbüro WSG Bremen erstellt.

Mitgliederentwicklung

Die Mitgliederentwicklung der DOG in der Zeit von 2018 bis 2024 sind in Tab. 1 dargestellt.

Ende 2024 steht mit -28 ein gegenüber den Vorjahren verhältnismäßig deutlicheres Minus der Mitgliederzahlen zu Buche. Dies ist im Wesentlichen auf die Entwicklung von zwei Kategorien zurückzuführen:

Bei den ordentlichen Mitgliedern gab es zwar einen Zuwachs von 40 Mitgliedern: 35 aus Beitritten und fünf Nettozuwachs aus Kategorienwechseln, in der Regel von ermäßigten zu ordentlichen Mitgliedern. Demgegenüber gab es dort 36 Austritte (was weniger ist als die Summe der Zuwächse bei den ordentlichen Mitgliedern). Von 21 Verstorbenen insgesamt (was überdurchschnittlich viele sind), waren 19 ordentliche Mitglieder. So ergibt sich bei den ordentlichen Mitgliedern unter dem Strich eine negative Gesamtbilanz von -15.

Zusammengefasst ergibt sich also bei den ordentlichen Mitgliedern das Bild, dass bei relativ „normalen“ Zuwachszahlen überdurchschnittlich viele Austritte und Verstorbene zu verzeichnen sind. Das mag daran liegen, dass wir viele Mitglieder in den besonders von Austritt und Todesfall betroffenen Altersgruppen haben.

Was dabei speziell den Austritt betrifft: Viele der sog. geburtenstarken Jahrgänge („Boomer“) gehen jetzt nach und nach in Rente und folgen oft dem gleichzeitigen Impuls, dann auch Ihre DOG-Mitgliedschaft am Ende ihres Berufslebens aufzugeben, sei es aus thematischen oder aus finanziellen, manchmal auch gesundheitlichen Gründen. Außerdem gab es bei der Kategorie „Ermäßig-geforderte Mitgliedschaft“ eine Reduktion um elf auf null. Es handelt sich hier um vom Ukraine-Krieg betroffene geförderte Mitglieder, die zur Durchführung der Förderung als Mitglied aufgenommen und in diese

Tab. 1 Mitgliederentwicklung in der DOG von 2018–2024.

Mitglieder	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Ordentliche	1.563	1.564	1.583	1.501	1.542	1.613	1.597
(Ordentliche Institutionelle)	(81)	(83)	(82)	(82)	(81)	(81)	(80)
Ordentliche lebenslang	40	39	38	38	35	33	32
Außerordentliche	74	73	73	72	69	66	63
Außerordentliche lebenslang	8	8	8	8	8	8	8
Ermäßigte	183	186	160	152	113	115	119
Geförderte Ermäßigte					8	11	0
Summe zahlende Mitglieder	1.868	1.870	1.862	1.853	1.856	1.846	1.819
Differenz zum Vorjahr	-9	+2	-8	-9	+3	-10	-27
Gesamtsumme Mitglieder	1.915	1.916	1.906	1.896	1.897	1.888	1.860
Differenz zum Vorjahr	-9	+1	-10	-10	+1	-9	-28

spezielle Kategorie eingeordnet wurden. Dies war auf jeweils zwei Jahre angelegt. Die letzten dieser Mitgliedschaften liefen Ende 2024 aus, so dass dort jetzt eine „0“ steht. Der Sprung von elf auf null beruht auf einem Fehler im Vorjahr: für acht Personen war diese geförderte Mitgliedschaft eigentlich bereits Ende 2023 vorbei; sie sind statistisch versehentlich jedoch noch ein Jahr weitergezogen worden. Der reale Sprung in dieser Kategorie ist damit von drei auf null.

Dem gegenüber gibt es erfreulicherweise in einer für die Entwicklung und Zukunft der Gesellschaft entscheidenden Kategorie leichte Zuwächse: +4 (auf 119) bei den Ermäßigten, sie sind damit die einzige Kategorie mit einem Nettozuwachs in 2024! Insgesamt betrachtet bergen diese Zahlen also Verluste, die aber im Wesentlichen auf eher demographischen Ursachen beruhen und auch in den nächsten Jahren bei den ordentlichen (und auch bei den lebenslangen) Mitgliedern aller Voraussicht nach weiterhin auftreten werden.

In diesem Jahr (2025) hält aber eine überdurchschnittlich große Zahl an Beitritten dagegen: Bisher 80 Beitritte in 2025 bis zum 16. September 2025! Davon sind 46 ordentliche und 32 ermäßigte Mitglieder, was zum Zeitpunkt des Berichts schon mehr als doppelt so viele ermäßigte Beitritte wie in 2024 waren. Demgegenüber stehen bisher 33 Kündigungen und neun Todesfälle, beides wiederum vor allem bei den ordentlichen Mitgliedern (25 bzw. 6). Die Gesamtbilanz bei allen Mitgliedern in 2025 ist bis dato: +39. Abgesehen davon, dass es am Ende des Jahres üblicherweise noch einige Austritte geben wird, dürfte es voraussichtlich also ein „gutes“ Mitgliederjahr werden.

Bilanz

Der Schatzmeister stellte weiterhin den Jahresabschluss 2024 und die Bilanz zum 31. Dezember 2024 inklusive der zusammengefassten Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 2024 vor, die im Folgenden tabellarisch dargestellt ist (Tab. 2).

Die Bilanz für das Jahr 2024 ist im Vergleich zum Vorjahr recht stabil – Ausgaben von 323.299,79 € standen Einnahmen von 341.424,42 € gegenüber, was zu einem leichten Jahresüberschuss von 18.124,63 € vor Rücklagenzuweisung führte. Das Jahresergebnis nach Rücklagenzuweisung lag bei 2.308,68 €.

Erhöhte Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr ergaben durch die Jahrestagung am Tagungsort Wien mit deutlich höheren Kosten bei nicht entsprechend stark erhöhten Einnahmen als die vorangegangene Tagung in Augsburg. Im Gegensatz zu Augsburg konnte der Tagungsbeitrag die Tagungskosten nicht decken und es wurden insgesamt ca. 14.000,00 € Verlust gemacht.

Die Gewinnbeteiligung bei Springer lag für das Jahr bei rund 94.000,00 € und ist damit weiterhin eine der wichtigsten regelmäßigen Einnahmen der DOG. Im hier behandelten Jahr 2024 flossen ca. 134.000,00 € nach dem alten Modell zu, was außergewöhnlich gut war.

Die Erträge aus Geldanlagen blieben weiterhin stabil. Nach Abzug der Abschreibungen bzw. Kursverlusten lagen die Erträge aus dem Anlagevermögen in 2024 bei rund 2,5 %. Das Anlagevermögen stieg damit im Vergleich zum Vorjahr und umfasste zum Jahresende 2024 872.300,60 €. Die Bilanzsumme der Aktiva lag zum Jahresende bei 1.131.229,35 € (Vorjahr: 1.120.359,70 €).

Der geplante Ausstieg bei der DZ-Privatbank wurde noch nicht vollzogen aufgrund der unsicheren Lage im letzten halben Jahr (Ankündigung von US-Zwangs-zöllen etc. mit Auswirkungen auf den Aktienmarkt), soll aber bis Jahresende 2025 abgewickelt sein.

Der Schatzmeister gab eine Übersicht über ausgewählte Rücklagepositionen 2024. In den freien Rücklagen befanden sich weiterhin über 500.000,00 €. Zweckgebundene Rücklagen umfassen u. a. 49.864,21 € im Forschungsfonds (Eigenmittel) sowie 146.773,46 € in der Erbschaft Honig. Die Rücklagen für Präsentation und Werbung lagen bei 0,00 €, für das Zeitschriftenmanagement waren noch 38.833,50 € vorhanden.

Tab. 2 Zusammengefasste Gewinn- und Verlustrechnung 2025.

Erträge	€	Aufwendungen	€
Mitgliedsbeiträge	110.595,00	Journal of Ornithology	76.883,46
Spenden	1.345,95	Vogelwarte	34.857,47
Kostenbeteiligungen	11.591,65	Forschungsförderung	45.510,00
Erträge aus freiem Kapital	26.795,72	Preisvergaben	0,00
Erträge aus Preisfonds	4.494,83	Tagungen, Öffentlichkeitsarbeit	71.540,11
Erträge Zeitschriften etc.	134.809,89	Beiträge an Vereine	1.856,75
DOG-Tagung	51.619,00	Personalkosten, Honorare	40.051,36
Sonstige	172,38	Sonstige Förderungen	1.500,00
		Steueraufwand	21.026,22
		Abschreibung Finanzanlagen	5.540,91
		Allg. Verwaltungskosten	24.533,51
Σ Erträge gesamt	341.424,42	Σ Aufwendungen gesamt	323.299,79

Vor dem Hintergrund höherer Aufwendungen für die Entwicklung und das Aufsetzen der neuen Website sowie die Überarbeitung des Layouts der Vogelwarte empfahl der Schatzmeister, aus den freien Rücklagen Mittel in folgende zweckgebundene Rücklagen zu verschieben: Präsentation und Werbung (+ 40.000,00 €) und Zeitschriftenmanagement (+ 10.000,00 €). Dafür gab es 143 Stimmen, dagegen keine, weiterhin zwei Enthaltungen.

Für den Ausblick auf das Jahr 2025 stellte der Schatzmeister fest, dass durch die personelle Aufstockung der Geschäftsstelle durch Natalie Wellbrock zum 1. Februar 2025 im laufenden Jahr 2025 deutlich höhere Personalkosten entstanden sind, bzw. noch entstehen werden. Dazu kamen mehrere Aufträge an Julia Löwe und die Agentur 2Wei.de für die Konzipierung und Programmierung der neuen Webseite. Weitere Bedarfe, die in 2025 noch entstehen werden, sind unter anderem die Layout-Entwicklung und Umsetzung für die neue „Vogelwarte“ und die fortlaufende Pflege der neuen Webseite. Die laufenden und auch leicht erhöhten Ausgaben sind aus dem regulären Etat vorerst weiter gedeckt bei leichtem Abbau der großen freien und zweckgebundenen Rücklagen.

Die sukzessive Verausgabung der Erbschaft Honig wird wie in den Vorjahren als Sonderauslobung der Forschungsförderung weitergeführt werden. Eine Co-Finanzierung der Forschungsförderung aus Honig-Mitteln wird noch über fünf Jahre möglich sein. Zusätzlich zur Honig-Förderung wird es eine Sonderauslobung („Kleinvogelschutz“) aus einer im Sommer 2025 erfolgten Erbschaft der bereits in 2020 verstorbenen Karin Wolf geben. Die Zuwendung an die DOG umfasst 100.000,00 € und wird voraussichtlich in zwei größeren Tranchen ab 2026 ausgelobt (siehe Bericht des Sprechers der Forschungskommission).

7. Bericht zur Kassenprüfung, Entlastung des Vorstandes (Olaf Geiter & Jonas Wobker)

Die Kassenprüfung wurde am 18. September in Erfurt

vorgenommen. Olaf Geiter und Jonas Wobker waren vor Ort anwesend. Der Bericht der Kassenprüfung wurde durch Jonas Wobker verlesen:

„Als auf der Mitgliederversammlung gewählte Kassenprüfer haben wir die Kassenprüfung für das Geschäftsjahr 2024 vorgenommen. Wir prüften die Kasse am 18. September 2025 in Erfurt. Zur Prüfung standen die folgenden Unterlagen zur Verfügung:

- Jahresabschluss der Kanzlei WSG Schwanemann in Bremen mit Bilanz und GuV inkl. Rücklagenübersicht,
- Kontoblätter, Summen- und Saldenliste zur Buchhaltung und
- die dazu gehörigen Kontoauszüge und Belege.

Der Schatzmeister Volker Blüml und der Geschäftsführer Karl Falk gaben Erläuterungen zum Jahresabschluss und beantworteten Fragen zu einzelnen Buchungsspositionen.

Umfang der Prüfung: Wir prüften stichprobenartig Kontoauszüge und Kostenbelege zum Jahresabschluss sowohl hinsichtlich Vollständigkeit als auch sachlicher und satzungsgemäßer Begründung.

Anmerkungen zur Prüfung: –keine–

Ergebnis der Prüfung: Bei der Prüfung ergaben sich keine Beanstandungen, die einer ordnungs- und satzungsgemäßen Kassenführung entgegenstehen. Die Buchhaltung ist ordentlich geführt. Alle Kostenbelege waren – soweit erforderlich – mit ‚sachlich‘ bzw. ‚sachlich und rechnerisch richtig‘ abgezeichnet. Die gewünschten Informationen zum Jahresabschluss konnten vollständig und plausibel erteilt werden. Die finanzielle Situation der DOG kann weiterhin als günstig bezeichnet werden. Wir empfehlen die Genehmigung des Jahresabschlusses und die Entlastung des Vorstandes.“ (Erfurt, 18.09.2025, gezeichnet von Jonas Wobker und Olaf Geiter).

Volker Blüml erläuterte auf eine Frage bezüglich der Projektionen des Schatzmeisters/Vorstands, in welchem

Verhältnis die Einnahmen und Ausgaben in Zukunft auch angesichts des aktuell sehr hohen Vermögens der Gesellschaft sein sollten, dass perspektivisch höhere Ausgaben zu erwarten sind (Professionalisierung der Geschäftsstelle, ggf. weitere Personalkosten, wenn ehrenamtliche Betreuung des „Journal of Ornithology“ durch Franz Bairlein nicht mehr geleistet werden wird) und damit auch ein deutlicheres Minus in der Jahresbilanz entstehen wird. Weiterhin erläuterte der Schatzmeister, dass die DOG bereits Körperschaftssteuerpflichtig ist (mit Ausnahme des ideellen Bereichs) und volle Umsatzsteuer zahlt.

Jonas Wobker beantragte die Genehmigung des Berichts der Kassenprüfer und der Entlastung des Vorstands. Dafür gab es 138 Stimmen, dagegen keine und weiterhin sieben Enthaltungen (die Mitglieder des Vorstands und ein weiteres Mitglied).

8. Wahl der Kassenprüfer

Zum Wahlleiter wurde Dr. Martin Flade benannt. Dafür stimmten 144 Mitglieder, dagegen keine, es gab eine Enthaltung. Der Wahlleiter befragte die bisherigen Kassenprüfer Jonas Wobker und Olaf Geiter, ob sie für das Amt erneut zur Verfügung stünden. Beide waren einverstanden, es gab keine weiteren Kandidaten. Es wurde im Block abgestimmt. Das Ergebnis waren 143 Ja-Stimmen, keine Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen. Die Gewählten nahmen die Wahl an.

9. Bericht des Beiratssprechers (Dr. Dirk Tolkmitt)

Dr. Dirk Tolkmitt berichtete zunächst, dass zum Beginn des Jahres 2025 Natalie Wellbrock eine hauptamtliche Aufgabe in der Geschäftsstelle der Gesellschaft übernommen hat, womit die Mitgliedschaft im Beirat unvereinbar ist. Deshalb musste sie ausscheiden, was sehr schade ist, da sie zu den aktivsten Mitstreitern gehörte. Immerhin dürfte ihre Tätigkeit in der Geschäftsstelle aber für uns alle von noch größerem Nutzen sein.

Da Ende des Jahres 2025 gleich vier Mitglieder aus dem Beirat ausscheiden, kommt es nunmehr zu dem schon angekündigten personellen Umbruch. Zum einen stehen vier neue Mitglieder für die Beiratswahlen zur Verfügung. Mit Dr. Susanne Arbeiter, Dr. Ute Eggers, Dr. Hans-Valentin Bastian und Dr. Jakob Katzenberger ist dabei sowohl was Alter und Geschlecht wie auch beruflichen Hintergrund angeht, eine gute Mischung möglich. Durch Ute Eggers und Jakob Katzenberger gibt es darüber hinaus zukünftig eine enge Verbindung zu NABU und „Dachverband Deutscher Avifaunisten“ (DDA). Zum anderen hat der Beirat mit Nathalie Kürten und Thorsten Krüger ein neues Sprecherteam erhalten, das zum 1. Januar 2026 die Arbeit aufnehmen wird.

Die inhaltliche Arbeit hat mit der Wahl eines neuen Vorstandes in Wien ganz außergewöhnlichen Schwung aufgenommen. In vielen Bereichen wie der Website, den Regularien des Vereins (zur Mitgliedschaft, Preisen

und sonstigen Anerkennungen, der Forschungsförderung) oder der Würdigung des 175-jährigen Jubiläums der Gesellschaft hat es im abgelaufenen Jahr besondere Aufgaben gegeben, an deren Bewältigung der Beirat in Gänze oder zumindest durch einzelne Mitglieder maßgeblich mitgewirkt hat. Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand erweist sich dabei nach wie vor als überaus produktiv und kollegial. Daneben hat der Beirat auf der Jahresversammlung in Erfurt den Poster- und Jungreferent:innenwettbewerb in gewohnter Weise ausgerichtet sowie zu Angeboten wie Posterberatung und Nachwuchstreffen beigetragen.

Für die mittelfristige Perspektive hat der Beirat drei Tätigkeitsfelder ausgemacht: Nachdem wir in den letzten Jahren Einiges für die Familienfreundlichkeit der Jahrestagungen unternommen haben, soll es in der nächsten Zeit um Schritte zu einer seniorenfreundlichen oder gar barrierefreien Tagung gehen. Das beginnt mit Kleinigkeiten wie ausreichenden Sitzgelegenheiten jenseits der Tagungsräume oder dem Zugang zu kostenfreien Getränken. Auch entsprechen die Räumlichkeiten der Veranstaltungen, insbesondere bei Begrüßungs- und Gesellschaftsabend, nicht immer den Standards eines barrierefreien Zugangs. Darüber hinaus sind aber vielfältige Angebote einer Begleitung von Menschen mit Handicap denkbar. Freilich muss hier geschaut werden, was ehrenamtlich auch wirklich geleistet werden kann oder wo der Einsatz professioneller Helfer:innen wünschenswert erscheint. Die Jahresversammlung in Erfurt lieferte für all das erste Erkenntnisse.

Immer wieder wird die unzureichende Kommunikation und Kooperation zwischen der DOG und den avifaunistischen Verbänden auf Ebene der Bundesländer bemängelt. Abhilfe könnte da ein System von „Länderkorrespondenten“ schaffen, also individueller Personen, die – ohne zwingend Mitglied des Beirats sein zu müssen – einen dauerhaften Kontakt zu einem der Landesverbände herstellen. Sie hätten dann die Aufgabe, die Tätigkeit der Gesellschaft, die Termine der Jahresversammlungen und sonstige relevante Informationen in die Verbände hineinzutragen, gleichzeitig aber auch deren Perspektiven und Erwartungen zu spiegeln. Ganz ähnlich könnte das Aufgabenfeld eines Korrespondenten für die internationalen Organisationen wie EOU und „International Ornithologists‘ Union“ (IOC) aussehen. Hier gilt es ebenfalls, die Wahrnehmbarkeit der DOG zu erhöhen, was ergänzend durch ausgelobte Preise unterstützt werden könnte. Auch in diesem Bereich befinden wir uns noch ganz am Anfang der Überlegungen.

Schließlich steht die Gesellschaft noch vor der Aufgabe, ein funktionierendes Archiv für Vereinsunterlagen zu schaffen. Zwar verfügen wir bereits im Museum für Naturkunde in Berlin über Möglichkeiten zur Unterbringung von Büchern und historischem Schriftgut (insbesondere Korrespondenz). Es fehlt hingegen an Vorgaben und Standorten für die Archivierung in

Papierform oder elektronisch überlieferter Dokumente wie Einladungen und Programme zu Jahresversammlungen, Protokolle von Sitzungen der Organe, Übersichten von Mitgliedern, Preisträgern sowie sonstigen Unterlagen der Geschäftsstelle. Der Beirat wird hierzu ein Konzept erarbeiten und die notwendigen Schritte zu dessen Umsetzung anregen.

10. Wahlen zum Beirat

Die anwesenden Kandidat:innen Susanne Arbeiter, Ute Eggers und Jakob Katzenberger stellten sich kurz vor.

Susanne Arbeiter ist seit 15 Jahren DOG-Mitglied und hat schon länger über ein stärkeres Engagement innerhalb der Gesellschaft nachgedacht. Ihr fachlicher Schwerpunkt liegt bei Biodiversität in Mooren. Ute Eggers ist seit 2008 in der DOG und hat im Laufe ihrer Karriere unter anderem auch mit Wissensmanagement und Nachwuchsförderung beschäftigt. Sie sieht einen möglichen Schwerpunkt im Engagement im Beirat in der Nachwuchsförderung. Jakob Katzenberger ist seit 2014 Mitglied und sehr gerne gerade auf den Jahrestagungen der DOG. Seit 2016 ist er aktiv im DDA und mittlerweile für den Aufbau der Forschungsarbeit des Verbands mit verantwortlich. Er möchte im Beirat die Vernetzung der beiden Organisationen unterstützen.

Der Wahlleiter wies noch einmal darauf hin, dass nur Mitglieder der DOG wahlberechtigt sind. Zum Zeitpunkt der Wahl waren 145 Personen im Raum, 144 gaben ihre Stimme ab. Susanne Arbeiter wurde mit 138 Ja-Stimmen, zwei Nein-Stimmen und vier Enthaltungen gewählt. Hans-Valentin Bastian wurde mit 122 Ja-Stimmen, acht Nein-Stimmen und 14 Enthaltungen gewählt. Dr. Ute Eggers wurde mit 135 Ja-Stimmen, zwei Nein-Stimmen und sieben Enthaltungen gewählt. Jakob Katzenberger wurde mit 136 Ja-Stimmen, einer Nein-Stimme und sieben Enthaltungen gewählt. Alle Gewählten nahmen die Wahl an.

11. Bericht der Schriftleiter:innen von „Journal of Ornithology“ und „Vogelwarte“ (Prof. Dr. Franz Bairlein, Dr. Natalie Wellbrock)

Franz Bairlein berichtete als Schriftleiter des „Journal of Ornithology“, dass die Hefte 1 bis 3 des Jahrgangs 166, 2025, bereits erschienen sind und das Heft 4 kurz vor der online-Bereitstellung steht. Der Jahrgang umfasst insgesamt 1.133 Seiten mit 101 Beiträgen, davon sind 41 % im Open Access verfügbar. Im Jahr 2024 gingen 249 Manuskripte ein, was geringfügig mehr als im Vorjahr waren. Von diesen sind 242 entschieden und 94 (38,8 %) angenommen. Die Manuskripte kamen erneut aus mehr als 50 verschiedenen Ländern. Der Schriftleiter stellte die Länderherkunft der Beiträge vor. Bei den eingereichten Manuskripten sind die Beiträge aus Deutschland an zweiter, bei akzeptierten Manuskripten an dritter Stelle. Franz Bairlein ermunterte die Mitglieder dazu, Beiträge einzureichen.

Bisher sind in 2025 mit Stand vom 15. September insgesamt 232 Manuskripte eingegangen, das sind 54 (30 %) mehr als im Vergleichszeitraum 2024.

Der 2-Jahres Impact Factor (IF) für das „Journal of Ornithology“ beträgt für 2024 1,4 und ist damit etwas höher als im Vorjahr; der 5-Jahres-IF beträgt wiederum 1,5. Mit einem h5-Wert von 23 liegen wir mit dem Journal erneut auf Rang 4 in der Ornithologie.

Die Anzahl Downloads hat auch in 2024 erneut zugenommen auf 432.222, das sind 11 % mehr als in 2023. Dies zeigt, dass das „Journal of Ornithology“ definitiv angenommen wird, auch gerade, weil es online verfügbar ist. 2006 Nutzer:innen haben sich für die „Table of Contents“ (ToC) registriert. Ein großer Teil der Downloads umfasst schon etwas ältere Beiträge – auch das ist ein Grund dafür, dass der IF des Journals im mittleren Feld liegt. Rund 40 % der Zugriffe/Downloads stammen aus Europa, das „Journal of Ornithology“ ist dennoch ein weltweit wahrgenommenes Organ.

In den Sozialen Medien war das Journal in 2023 mit 1.558 Einträgen vertreten, das ist etwas weniger als im Vorjahr und hat vermutlich mit der Neuorganisation des Auftritts in den sozialen Medien nach dem Tod von Dr. Ommo Hüppop (Übernahme durch Kristin Piening) / Umstellung von X auf BlueSky zu tun.

Bei der „Zufriedenheit“ der Autor:innen mit dem Journal liegt die Zeitschrift in allen Kategorien deutlich über dem Durchschnitt. 73 % der Autor:innen würden jederzeit wieder im „Journal of Ornithology“ publizieren; 18 % sehr wahrscheinlich. In allen Kategorien liegt das Journal damit über dem Mittelwert.

Für die „Topical Collection“ warb der Schriftleiter um Beiträge für ein besonderes Thema, das in Form eines Sonderheftes oder als Block in einer Ausgabe prominent veröffentlicht werden kann. Die jüngste „Topical Collection“ befasste sich mit dem 50-jährigen Jubiläum des Nobelpreises für Physiologie. In Vorbereitung befindet sich eine „Topical Collection“ zum Thema „Avian Malaria“. Die Gastherausgeber sind Swen Renner, Vaidas Palinauskas und Dr. Alfonso Marzal Reynolds.

Franz Bairlein dankte allen, die die Herausgabe des Journal of Ornithology ermöglichen: insbesondere auch dem ausscheidenden Dr. Ignatio Moore, der nun als Subject Editor von Dr. Ivan Maggini abgelöst werden wird. Weiterhin sprach der Schriftleiter den Mitherausgeber:innen, dem Editorial Board (s. <https://www.springer.com/journal/10336/editors>), den mehr als 500 Gutachter:innen (auch wenn sie an dieser Stelle nicht namentlich genannt werden können), Natalie Wellbrock als Managing Editor, Dr. Karl-Heinz Frommolt als Kurator für das Stimmenarchiv, Kristin Piening für den Auftritt in den Sozialen Medien, dem Verlag und nicht zuletzt den Übersetzer:innen der Abstracts seinen großen Dank aus.

Zu Letzterem stellte sich für den Schriftleiter allerdings zunehmend die Frage, inwieweit die deutschen Zusammenfassungen aufrechterhalten werden sollen.

Sie wurden mit der Umstellung des „Journal of Ornithology“ auf Englisch eingeführt, um auch den im Englischen nicht so Geübten zumindest die Kerninhalte des jeweiligen Beitrages zu vermitteln. Diese Zusammenfassungen sind allerdings mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden, nicht nur das Anfertigen (persönlich wie finanziell), als vielmehr durch die Probleme im Satz als deutsche Texte in einer „englischen Umgebung“ mit der Folge, dass in nahezu jedem Umbruch teilweise erhebliche Korrekturarbeit anfällt. Zu den laufenden Überlegungen, ob der Aufwand noch als angebracht angesehen oder ob ggf. auf die deutschsprachige Zusammenfassung verzichtet werden kann, bat Franz Bairlein um Rückmeldung aus der Mitgliedschaft.

Weiterhin berichtete der Schriftleiter, dass es zunehmend schwieriger wird, gute und verlässliche Gutachter:innen zu finden. Hierzu ergänzte Dr. Thomas Gottschalk, dass er DOG-Mitglieder gerne darum bitten möchte, auf Anfragen für Gutachten (zumindest) zu reagieren.

Natalie Wellbrock berichtete als **Schriftleitung für die „Vogelwarte“**, dass unter der diesjährigen Jahresschriftleitung von Wolfgang Fiedler bereits Heft 1 und 2 des Bands 63 (2025) umgesetzt und ausgeliefert werden konnten. Das Titelbild des diesjährigen Bands stammt von Carina Kurz.

Heft 1 beinhaltet drei Manuskripte zum Thema „Die Bibliothek der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“, ein weiteres Manuskript, einen Bericht in der Rubrik „OrniTalk“ sowie einen Beitrag zu einer Bachelorarbeit und die Meldungen der Markierungszentrale.

Heft 2 umfasst weitere drei Manuskripte sowie einen Bericht zum Frühjahrstreffen des DOG-Vorstands im März in Wilhelmshaven. Darüber hinaus wurden Projekte vorgestellt, die über die Forschungsförderung der DOG gefördert werden.

Heft 3 ist aktuell noch in Bearbeitung und wird mindestens zwei Manuskripte und Forschungsmeldungen beinhalten. Wie üblich, wird Heft 4 wie in den Vorjahren Berichte zur DOG-Jahrestagung in Erfurt im Rahmen des 175-jährigen Jubiläums enthalten. Insgesamt liegen noch weitere sechs Manuskripte vor, die sich noch in der Begutachtung befinden, bzw. aktuell überarbeitet werden.

Natalie Wellbrock endete ihren Bericht mit einem Ausblick auf die geplante Neugestaltung der „Vogelwarte“ in 2026. Ausgehend von einem Impuls aus dem Zukunftsworkshop 2024 in Nürnberg wurde im letzten Jahr mehrmals in verschiedenen Gremien über Ausrichtung und Gestaltung der „Vogelwarte“ diskutiert. Nach längerer Befassung wurde entschieden, keine Namensänderung der Zeitschrift vorzunehmen, das Layout jedoch grundsätzlich zu überarbeiten. Ein erster Vorschlag für ein neues Layout, erarbeitet unter Mitarbeit von Julia Löwe, liegt bereits vor.

Weitere Anpassungen umfassen die Verwendung von Fotos statt Vogelmalerei auf der Titelseite. Autor:innen

sollen angeregt werden, in Ergänzung zu ihren Beiträgen zu diesem Zwecke auch hochwertige Fotos einzureichen. Inhaltlich soll die Rubrik „Orni-Talk“ ausgeweitet werden, sodass alle Beiträge, die für gängige Manuskripte nicht „groß genug“ sind, wie z. B. Erfahrungsberichte, besondere Funde, praktische Einblicke in ornithologische Methoden oder auch Fotoserien hier ihren Platz finden können. Natalie Wellbrock warb unter den Mitgliedern darum, sich gerne mit Beiträgen zukünftig auch gerade in dieser neuen Rubrik zu beteiligen und betonte, dass die Zeitschrift als deutschsprachiges Organ für die Mitglieder der DOG erhalten und entwickelt werden und gleichzeitig ihren wissenschaftlichen Anspruch behalten soll.

In Ergänzung zu den Zeitschriften berichtete Natalie Wellbrock kurz zu den Aktivitäten rund um die verschiedenen Social-Media-Kanäle, die die DOG derzeit bespielt. Seit 2024 werden sowohl auf Instagram und BlueSky (bis Anfang 2025 auch X, vormals Twitter) Inhalte rund um die DOG, Forschungsprojekte, Kurzportraits von Mitgliedern etc. eingestellt. Ein Team rund um Nathalie Kürten erstellt Inhalte und Postings. Aktuell folgen der DOG auf Instagram über 1.000 Follower, auf BlueSky über 750 Follower. Auch hierfür wurde um Zuarbeit und auch gerne Mithilfe bei der Pflege der Kanäle geworben, da das regelmäßige Bespielen beider Kanäle einen nicht unerheblichen Zeitaufwand bedeutet.

Auf den Bericht folgten keine Fragen.

12. Bericht des Sprechers der Forschungskommission (Dr. Tim Schmoll)

Zu Beginn seines Berichts sprach Dr. Tim Schmoll, Sprecher der Forschungskommission, seinen herzlichen Dank an alle Mitglieder der Forschungskommission aus. Er dankte insbesondere den in diesem Jahr ausgeschiedenen Mitgliedern der Kommission, Dr. Almut Schlaich, Prof. Dr. Simon Thorn und Dr. Nina Seifert für die langjährige Mitarbeit. Als neues Mitglied wird Dr. Carina Nebel (Turku) ab dem 1. Januar 2026 unterstützen.

Anschließend wurden alle neu in die Förderung aufgenommenen Projekte vorgestellt.

Normalförderung:

Seit dem Bericht auf der Vorstands- und Beiratssitzung am 18. September 2024 in Wien sind im Rahmen der Normalförderung neun abschließend bearbeitete Anträge auf Forschungsbeihilfe eingegangen (zwei davon wurden erneut eingereicht). Von diesen wurden vier Anträge auf Forschungsbeihilfe in Höhe von 24.900,00 € bewilligt:

Herbst 2024

- Herr Philipp Krämer (Karlsfeld): Foraging ecology of Markham's Storm-Petrel in the northern Humboldt Current system (4.970,00 €).
- Frau Dr. Nathalie Kürten (Wilhelmshaven): Insights

into the migratory behaviour of juvenile Whiskered Terns (4.930,00 €).

Sommer 2025

- Herr Dr. Luke Eberhart-Hertel (Seewiesen): Winter ecology of the Diademed Sandpiper Plover (7.500,00 €).
- Herr Finn Luca Oetjen (Visselhövede): Zugverhalten und Winter-Ortstreue von Waldohreulen (7.500,00 €).

Vermächtnis Ursula Honig:

In Antwort auf die 5. Sonderauslobung der Honig-Förderung auf den Stichtag 1. Februar 2025 sind trotz der Erhöhung der maximalen Fördersumme auf 15.000,00 € keine Anträge eingegangen. Eine weitere Sonderauslobung der Honig-Förderung analog der dieses Jahres wird auf den Stichtag 1. Februar 2026 erfolgen und umfasst Beträge von bis zu drei Mal 15.000,00 €.

Neues Förderinstrument Studienförderung:

Die Forschungskommission hat auf Anregung des Beirats das neue Förderinstrument „DOG-Studienförderung“ geschaffen, das ab 1. Juni 2025 zunächst für ein Jahr im Rahmen von drei Sonderauslobungen erprobt und im Erfolgsfall verstetigt werden soll. Die Studienförderung unterstützt studentische Forschungsprojekte von hoher wissenschaftlicher Qualität und Originalität mit bis zu 1.000,00 €. Dabei gilt ein vereinfachtes Antragsverfahren (siehe <https://www.do-g.de/>). Studierende können unmittelbar mit Eintritt in die DOG das Förderinstrument in Anspruch nehmen.

Im Rahmen der Studienförderung sind auf die erste Sonderauslobung auf den Stichtag 1. Juni 2025 drei abschließend bearbeitete Anträge auf Studienbeihilfe eingegangen, von denen alle in Höhe von insgesamt 2.450,00 € bewilligt wurden (die Studienförderung wird aus dem Vermächtnis Honig bestritten):

- Herr Malte Krömer (Göttingen): Olfaktorische Camouflage beim Rebhuhn (800,00 €).
- Frau Ronja Müller (Oldenburg): Brutökologie der Feldlerche (950,00 €).
- Frau Jil Gagelmann (Oldenburg): Brutökologie der Feldlerche (700,00 €).

Tim Schmoll stellte in Aussicht, dass das Förderinstrument verstetigt werden kann, sollte es in der momentanen Pilotphase gut angenommen werden. Er regte an, die neue Förderung noch prominenter zu bewerben und warb um Anträge zu den kommenden Stichtagen 1. Februar und 1. Juni 2026.

Vermächtnis Karin Wolf (Hamburg):

In Ergänzung zum vorangegangenen Bericht des Schatzmeisters teilte Tim Schmoll mit, dass die Forschungskommission im Auftrag der Präsidentin zur Verwendung des Vermächtnisses Karin Wolf in Höhe von 100.000,00 € beraten und dem Vorstand folgendes Vorgehen für die Verwendung des Vermächtnisses von Karin Wolf vorgeschlagen hat.

Die Forschungskommission wird in einer nach Frau Wolf benannten Sonderauslobung auf den 1. Juni 2026 zwei Forschungsbeihilfen in Höhe von je 50.000,00 € für Sach-, Reise- und Hilfskraftmittel (entsprechend den allgemeinen Grundsätzen und Richtlinien) ausloben. Die Mittel werden für die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für den Artenschutz von Singvögeln zur Verfügung gestellt. Die Forschungskommission hat dabei insbesondere Promovierende im Blick, die z. B. über Stipendien zwar ihr Einkommen gesichert haben, aber über keine weiteren eigenen Forschungsmittel verfügen.

Grundsätze und Richtlinien der DOG-Forschungsförderung:

Tim Schmoll berichtete weiterhin, dass die Grundsätze und Richtlinien der Forschungsförderung überarbeitet wurden und die neue Fassung am 2. Februar 2025 in Kraft getreten ist (https://www.do-g.de/fileadmin/Ablage/Foerdern/Forschungsfoerderung/Dokumente/DOG-Forschungsfoerderung_Grundsaeetze_Richtlinien_ab_02.02.25.pdf). Die maximale Fördersumme in der Normalförderung beträgt nun 7.500,00 €. Außerdem fördert die DOG ab sofort auch Projekte zur Evidenzsynthese, wie zum Beispiel Meta-Analysen oder systematische Übersichtsarbeiten. Der Sprecher der Forschungskommission hofft darauf, dass das breite Angebot der DOG-Forschungsförderung auf Interesse trifft und bat darum, bei Antragstellung die Richtlinien und Grundsätze zur Förderung genau zu beachten.

DOG-Jahresversammlung 2026

Zur 159. Jahresversammlung 2026 laden die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz, die Johannes Gutenberg-Universität und insbesondere das „Institut für Organismische und Molekulare Evolutionsbiologie“ (iomE) vom 16. bis 20. September 2026 nach Mainz ein.

Neben den bereits oben genannten möglichen Schwerpunktthemen werden als Exkursionen eine Bootsfahrt auf dem Insel-Rhein sowie Besuche des „Mainzer Sands“ mit mediterranen Floren- und Faunen-Elementen, eines Kiebitz-Auswilderungsprojekts an den Klärteichen Offstein (die auch Stelzenläuferbruten vorwiesen können) sowie der Gebiete Nahetal-Rotenfels und des Eich-Gimbsheimer Altrhein (inklusive seit 2005 betriebener IMS-Station) angeboten werden.

Resolutionen

Es lagen keine Vorschläge für Resolutionen vor.

Verschiedenes

Es gab keine weiteren Wortmeldungen.

Dr. Nina Seifert (Schriftführerin der DOG)
 Dr. Dorit Visbeck-Liebers (Präsidentin der DOG)
 Prof. Dr. Heiko Schmaljohann (Versammlungsleiter,
 1. Vizepräsident der DOG)

Exkursionen

Exkursion zum Nationalpark Hainich – UNESCO Weltnaturerbe alte Buchenwälder

Leitung: Rüdiger Biehl (Leiter des Nationalparks Hainich), Juliane Balmer, Joachim Blank (Vogelschutzwarte Seebach)

Mit dem Bus fahren wir von Erfurt aus ca. 60 km durch das intensiv landwirtschaftlich genutzte Thüringer Becken in nordwestlicher Richtung zum Nationalpark Hainich. Am Parkplatz Zollgarten werden wir erwartet von Rüdiger Biehl, dem Leiter des Nationalparks sowie von Juliane Balmer und Joachim Blank von der Vogelschutzwarte Seebach.

Einführend erfahren wir etwas über Geologie, Klimabedingungen, Vegetation und Tiere im Hainich. Wenn man sich das fruchtbare Thüringer Becken, welches in der Eiszeit mit Eis gefüllt war und heute mit fruchtbarer Schwarzerde bedeckt ist, als Teller vorstellt, so bildet der Hainich, das größte zusammenhängende Laubwaldgebiet Deutschlands, den Tellerrand. Der Hainich ist auf Grund des geologischen Untergrunds mit Muschelkalk ein Karstgebiet. Die häufigste Karstbildung sind Erdfälle. Im Osten wird der Muschelkalk von zum Teil beträchtlichen Lössablagerungen, Decklehmen und Muschelkalkschutt überlagert. Es gibt einen Klimagradienten von Westen nach Osten. Während die Kammlagen im Westen noch durchschnittliche Jahresniederschläge von rund 800 mm erhalten, sind es in den niederen östlichen Randlagen zum Thüringer Becken hin nur noch 600 mm bis 650 mm; die Temperaturen sind höher als im Westen. Hier kommen außer der Buche noch bis zu 30 weitere Laubbäume vor; im Frühjahr ist der Boden bedeckt mit Bärlauch und Buschwindröschen.

Von der 160 km² großen Fläche des Hainich wurden im Südteil vor 26 Jahren 75 km² als Nationalpark ausgewiesen. Zum Nationalpark gehören auch zwei ehemalige Truppenübungsplätze, hier darf sich eine natürliche Sukzession entwickeln. Auf 750 ha wird Offenland gemanagt; vor allem über Beweidung. Seit kurzem hat sich ein Wolfspaar *Canis lupus* im Nationalpark etabliert und bereits einige Schafe gerissen; dies lässt eine weitere Beweidung mit Schafen problematisch erscheinen.

Mit so viel Informationen ausgestattet, beginnt unsere 10 km lange Wanderung auf dem Saugrabenweg. Ein schmaler Pfad führt uns durch eine noch lichte Sukzessionsfläche bis zur Umweltbildungsstation. Eine ehemalige Militärgarage wurde hier mit vielen Holzbalken, einer wilden Holzempore und darunter einem dunklen Wildkatzenlabyrinth zu einer Forschungsstation für Schulklassen und Kindergartengruppen umgebaut. Hier ist Platz für eine kurze Zwischenrast und weitere Erklärungen. Eine Diskussion ergibt sich beim Thema „Jagd“: Das Motto des Nationalparks „Natur Natur sein lassen“ sehen einige Teilnehmer nicht erfüllt beim so genannten „Wildtiermanagement“; d. h., Jagd in den Außenbereichen des Nationalparks. Ein reicher Wildbestand (Wildschweine *Sus scrofa*, Rothirsch *Cervus elaphus*, Damhirsch *Dama dama*, Europäisches Reh *Capreolus capreolus*) darf jedoch nicht zu nennenswerten Schäden (vor allem durch Schwarzwild) auf den angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzungs-



Die Exkursion in den Nationalpark Hainich war mit über 30 Teilnehmenden gut besucht.

Foto: Friederike Woog



In einer langen Schlange bahnten sich die Teilnehmenden ihren Weg durch den Nationalpark.

Foto: Friederike Woog

flächen führen. Als Ergänzung zur Beweidung (bisher durch Rinder, Exmoorponys und Schafe) wird vorgeschlagen, Wisente *Bos bonasus* einzuführen.

Nach der kurzen Rast geht unsere Wanderung auf einem schmalen Pfad im Brunstal entlang weiter. Der Bach führt nur im Frühjahr Wasser; im übrigen Jahr versickert das Wasser im Muschelkalk. In einer langen Schlange zieht sich unsere Gruppe erst im Tal und danach den Hang hoch dahin. Wir können verschiedene Mosaiklebensräume ausmachen; die sich dynamisch verändern: wenn Bäume absterben (hier vor allem die Eschen), gibt es lichte Stellen, an denen sich eine neue Lebensgemeinschaft bildet. Auch alte Buchen fielen den Dürrejahre 2018 und 2019 zum Opfer.

Es gibt 15 Themenwanderwege, die seit Nationalparkgründung neu angelegt wurden. Die meisten Wanderwege sind schmale Pfade; alte Forstwege wurden abgebaut; es gibt jedoch auch einen barrierefreien Wanderweg im Brunstal.

Ein kurzer, aber heftiger Regenschauer kann unserer guten Laune nichts anhaben. Wir bekommen weitere Informationen u. a. zur Wildkatze *Felis silvestris*, dem Wappentier des Hainich. Schätzungsweise 40 bis 50 Individuen sollen hier leben. Die Wildkatze ist allerdings so scheu, dass man sie nur sehr selten zu Gesicht bekommt. Zum Nachweis großer Wildtiere wurden von der Nationalparkverwaltung Wildkameras installiert, die regelmäßig ausgewertet werden. Seit 2002 wird im Nationalpark Hainich ein Vogelmonitoring durchge-

führt. Im Aufbau ist seit 2007 das Biodiversitäts-Exploratorium Hainich-Dün, das ökologische Daten für den gesamten Hainich erbringen wird.

Ornithologisch haben wir nur wenige der Charakterarten des Hainich ausmachen können; relativ häufig haben sich Kolkraben *Corvus corax* bemerkbar gemacht. Juliane Balmer konnte uns exakte Daten zum Vogelbestand benennen: so kommen im Hainich sieben Spechtarten vor, besonders häufig ist der Mittelspecht *Dendrocoptes medius* mit 60 bis 80 Brutpaaren im Nationalpark. Des Weiteren gibt es gute Bestände von Sperbergrasmücke *Curruca nisoria*, Neuntöter *Lanius collurio*, Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola* und Graumammer *Emberiza calandra* im Offenland.; auch Raubwürger *Lanius excubitor* kommen vor. Mäusebussard *Buteo buteo* und Waldkauz *Strix aluco* bringen es auf 30 bis 32 Brutpaare. Kraniche *Grus grus* nutzen den Hainich als Zwischenstopp, doch hat sich in den letzten Jahren auch ein Kranichpaar angesiedelt.

Zum Ende unserer Wanderung durchqueren wir eine lichte Sukzessionsfläche: die Wildtiere haben hier gute Arbeit geleistet: nur wenige dornige Zwergsträucher stehen hier auf der Fläche. Gegen 13:30 Uhr kommen wir beim Parkplatz an; nach einer letzten Fragerunde dürfen wir uns Material zum Nationalpark mitnehmen. Wir verabschieden uns von unseren drei Informanten, die uns „Lust auf mehr“ gemacht haben. Dann ab in den Bus und los geht es Richtung Erfurt – eine gelungene Exkursion zum Abschluss einer ereignisreichen DOG-Tagung.

Brigitte Berger-Geiger

Exkursion zum Plothener Teichgebiet – Land der 1.000 Seen

Leitung: Dirk Höselbart (Verein Thüringer Ornithologen)

Ziel dieser Exkursion war das nur anderthalb Busstunden von Erfurt entfernte Dreba-Plothener Teichgebiet im Saale-Orla-Kreis. Das ca. 28 km² große mehrfach geschützte Gebiet entstand in fast einem Jahrtausend durch Anlage und Aufgabe von Fischteichen zwischen Wäldern und Feldern, die sich durch Regenwasser speisen.

Während die gefüllten Teiche Entenvögeln und Rallen Brut- und Rastmöglichkeiten bieten, können sich rastende Watvögel während des Trockenfallens ihre Reserven für den Zug auffüllen. Dirk Höselbart vom Verein Thüringer Ornithologen ließ die Gruppe am Wanderparkplatz am Hausteich aussteigen und

führte sie an mehreren Teichen entlang, wobei er immer wieder zu Beobachtungen und Erläuterungen Halt machte.

An der Beobachtungshütte von Jürgen Auerswald machten wir Mittagspause und ließen uns von ihm die wechselhafte Geschichte von Naturschutzmaßnahmen und Beringung vor dem Hintergrund der sich ändernden Bewirtschaftung in den letzten Jahrzehnten aus erster Hand berichten. Auch dank des guten Wetters gelangen uns zahlreiche Beobachtungen nicht nur von zig Vogelarten, sondern auch von anderen Tieren. Fast schon als didaktisches Finale war eine Großmöwe zu bestimmen.

Dieter Thomas Tietze



Teilnehmer*innengruppe zu Beginn der Exkursion.

Foto: Michael P. Braun



Teich am Wendepunkt der Exkursion.

Foto: Dieter Thomas Tietze

Exkursion zum UNESCO-Biosphärenreservat Thüringer Wald – vom Schornstein zum Schutzgebiet

Leitung: Dr. Harald Lange (Verein Thüringer Ornithologen), Dr. Timo Kahl (Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Biosphärenreservat Thüringer Wald)

Als Martin Luther im 16. Jahrhundert den Thüringer Wald durchquerte, notierte er diesen noch als unangenehm stinkende und rauchende Landschaft. Ein solches Geruchserlebnis konnten die Teilnehmenden der DOG-Exkursion zur Jahrestagung in Thüringen zum Glück nicht teilen. Im Gegenteil: frische Luft und ein ungetrübter Ausblick über die Kuppen des Thüringer Waldes begrüßten uns am Startpunkt der Exkursion am Gasthaus und Berghotel „Stutenhaus“. Dort erhielten wir von Herrn Lange eine Einführung zum Gebiet aus seiner 50-jährigen lokalen Erfahrung, unter anderem auch darüber, wie das Vessertal als Kristallisationspunkt für das heutige UNESCO-Biosphärenreservat Thüringer Wald diene.

Auf der dreistündigen Wanderung stiegen wir von der Bergwiese hinab in das Vessertal und folgten dort den Erzählungen der Exkursionsleiter, die von der Kulturhistorie bis hin zu aktuellen Monitoringkonzepten reichten. Denn der Thüringer Wald war einst ein produktives Industriegebiet, was für das wissende Auge heute noch anhand von Landschaftselementen zu erkennen ist: Viele eingeebnete Plätze lassen auf ehemalige „Meiler“ schließen, wo ausgiebig Holzkohle hergestellt, „geköhlet“, wurde; Stauteiche und künstliche Bachrinnen zeugen von ehemaligen Hammermühlen, in denen das lokal gewonnene Eisenerz, unter anderem zu Waffen, verarbeitet wurde. Eine ehemalige natürliche Skisprungschanze weist noch auf die Nutzung des



Bei bestem Wetter zogen die 30 Teilnehmenden durch das grüne Herz des Thüringer Walds.

Foto: Thiemo Karwinkel, Wiebke Schäfer

Thüringer Waldes in jüngerer Vergangenheit hin. Heute steht im Thüringer Wald allerdings der Waldumbau, das Monitoring vom Eurasischen Luchs *Lynx lynx* und Wild und der Naturschutz im Fokus. Ornithologisch gesehen war die Exkursion, wie zu dieser Jahreszeit zu erwarten, recht übersichtlich. Einige Durchzügler flogen über die Gaststätte, die dazugehörige, ehemalige Bergweide wurde von einigen Mistel-



Der Blick aus dem Gasthaus und Berghotel „Stutenhaus“.

Foto: Thiemo Karwinkel, Wiebke Schäfer

drosseln *Turdus viscivorus* genutzt und die Vesser beherbergte die für den Lebensraum typischen Gebirgsstelzen *Motacilla cinerea*.

Zum Abschluss kehrten wir an unserem Ausgangspunkt in das „Stutenhaus“ zum Mittagessen ein. Die Exkursionsteilnehmenden werden die bewegte Geschichte des Thüringer Waldes sicherlich noch lange in Erinnerung behalten.

Thiemo Karwinkel & Wiebke Schäfer

Exkursion zum Museum Brehms Welt – Tiere und Menschen in Renthendorf

Leitung: Prof. a. D. Dr. Jochen Süss (Leiter Brehms Welt)

Am Morgen des 21. September startete die kleine Gruppe von elf Personen bei schönstem Spätsommerwetter gut gelaunt und pünktlich 8:30 Uhr vom Domplatz in Erfurt. Die Fahrt von etwas mehr als einer Stunde wurde von den Teilnehmenden genutzt, um sich über Versammlungseindrücke der vergangenen Tage auszutauschen, neue Projekte zu planen, die von Christoph Robiller vorgestellten Thüringer Landschaften auf sich wirken zu lassen oder einfach um nach den erlebnisreichen Versammlungstagen am Morgen wach zu werden. Angekommen in dem kleinen Ort Renthendorf trafen wir auf unsere Verstärkung, die Teilneh-

menden, die selbst angereist waren, so dass wir nun mit 18 Personen die Besichtigung starten konnten. Kurz vor 10:00 Uhr wurden wir von Prof. Jochen Süss empfangen, der uns die nächsten Stunden mit der fesselnden Vorstellung des Lebensmittelpunktes der Familie Brehm sowie der Vorstellung des Projektes zur Erhaltung dieses historischen Gebäudeensembles als Kulturstandort im ländlichen Thüringen in den Bann ziehen sollte. Alle, die den Altmeister der Ornithologie Christian Ludwig Brehm sowie seinen Sohn Alfred Edmund Brehm noch nicht im Detail kannten, erfuhren viel interessantes über das Leben der beiden Ornithologen,



Die 18 Teilnehmenden vor dem Museum Brehms Welt.

Foto: Sylke Frahnert

alle anderen erhielten fachkundige Antworten auf ihre Spezialfragen.

Ab 1813 hatte Christian Ludwig Brehm (1787–1864), der in seiner Jugend insbesondere durch Johann Matthäus Bechstein (1757–1822) in seinen ornithologischen Aktivitäten geprägt wurde, die Pfarrstelle in Unterrenthendorf inne. Dort führte Brehm neben der Pfarrtätigkeit seine ornithologischen Studien durch, legte seine letztlich mehr als 9.000 Präparate umfassende Vogelsammlung an und verfasste seine ornithologischen Schriften. Sein uns allen als Verfasser von „Brehms Tierleben“ bekannter Sohn Alfred Edmund Brehm (1829–1884) verbrachte seine Kindheit in Renthendorf und wurde dabei von den ornithologischen Tätigkeiten seines Vaters geprägt. Im Gegensatz zu seinem Vater zog es ihn aber in die Welt hinaus zu Expeditionen in verschiedene Regionen Europas und nach Afrika. Nach Stationen in Hamburg und Berlin kehrte er erst kurz vor seinem Tod nach Renthendorf

zurück, wo er in dem Haus der Familie, dessen Bau von seiner Mutter nach dem Tod von C. L. Brehm veranlasst wurde, wohnte.

Dass wir an diesem Tage die Brehm-Gedenkstätte und Ausstellung im früheren Wohnhaus der Familie ansehen konnten, ist im Wesentlichen der Verdienst der Brehm-Stiftung, die das Haus sanierte, sodass dort die Ausstellung zu C. L. Brehm und A. E. Brehm 2020 eröffnet werden konnte. Das ehrgeizige Ziel der Stiftung ist es, das Andenken der Brehms in Renthendorf zu bewahren und damit gleichzeitig den aktiven Naturschutz sowie die Naturschutzbildung im ländlichen Raum Thüringens zu fördern. Wie gut das gelungen ist, konnten wir in der modernen, vielseitigen Ausstellung ansehen. Diese gibt Einblicke in die verschiedenen Lebens- und Wirkungsbereiche der Brehms. Ausgehend von der im Zentrum stehenden Beziehung zwischen Mensch und Tier und dessen historischen Veränderung sind unter anderem historische Einrichtungs- und Arbeitsgegenstände, Fotos und regionale Vögel zu sehen. Der Präparator am Haeckelhaus in Jena, Matthias Krüger, stellte uns einige ornithologische Besonderheiten der Ausstellung vor, insbesondere die Originalpräparate von C. L. Brehm. Der moderne Anbau auf den Fundamenten des Waschhauses von Brehms zweiter Ehefrau Bertha ist bereits nahezu fertig gestellt und soll später Funktionsräume, einen Veranstaltungsraum sowie Bibliothek und Archiv beherbergen. Brehms physischer Lebensmittelpunkt, das Pfarrhaus, in dem auch seine Kinder aufwuchsen, wurde nur kurz besichtigt, da es aktuell erst noch in das Ensemble der Brehm-Stiftung eingegliedert werden soll.

Nach der Besichtigung der religiösen Wirkungsstätte C. L. Brehms, der Kirche, und den Grabstätten der Familie Brehm auf dem Friedhof daneben, konnten sich die Exkursionsteilnehmenden mit einem eigens für sie organisierten Imbiss im Grünen stärken und mit Prof. Süß über die Tätigkeiten, die Erfolge sowie die weiteren Pläne der Stiftung reden. Mit vielen neuen Eindrücken erfüllt starteten wir dann pünktlich die Rückfahrt, damit die Teilnehmenden noch ihre Heimfahrten von Erfurt aus antreten konnten. Für die sehr interessante Führung und die liebevoll organisierte Exkursion danken wir Herrn Süß und seinem Team sehr herzlich.

Sylke Frahnert

Deutsche Ornithologische Gesellschaft

158. Jahresversammlung

17. bis 21. September 2025

in Erfurt

Wissenschaftliches Programm

Zusammengestellt von

Natalie Wellbrock, Christof Herrmann, Wolfgang Fiedler & Jochen Dierschke



Inhalt Wissenschaftliches Programm

Anthes N: Tools zur Aufarbeitung von Ornitho-Daten für die Erstellung ornithologischer Berichte und Auswertungen	315
Arbeiter S, Flade M & Tanneberger F: Wiederherstellung der pommerschen Population des global bedrohten Seggenrohrsängers	358
Arbeiter S, Morkvėnas Ž, Badia-Boher JA & Oppel S: Translokationen allein reichen nicht aus, um die Pommersche Population des Seggenrohrsängers wiederherzustellen	324
Bairlein F: 175 Jahre DOG – 172 Jahre „Journal für Ornithologie“	292
Beckers B, Blöß B, Butterweck J, Härtling C, Reich D & Löttker P: LIFE Wiesenvögel NRW – nest fencing increases hatching success of meadow birds	358
Berger-Geiger B & Galizia G: Das erste Jahr: Überlebenschancen von juvenilen Wiesenweihen <i>Circus pygargus</i> in der Extremadura/Spanien	359
Böhning-Gaese K: Ornithologie: Citizen Science mit politischer Wirkung	293
Bömeke C, Unger C & Brunzel S: 15 Jahre extensive Ganzjahresbeweidung und die Entwicklung ausgewählter Brutvogelarten auf einer Fläche in Südthüringen	312
Borkenhagen K, Mercker M, Schwemmer H, Kotzerka J, Dierschke V & Markones N: Status auf hoher See: Bestandssituation der Seevögel in den deutschen Meeresgebieten	308
Braun C, Esefeld J, Grämer H & Peter H-U: Langzeitmonitoring der Dohle <i>Coloeus monedula</i> an der Autobahnbrücke Jena-Göschwitz	359
Braun C, Grämer H & Peter H-U: Seevögel und Plastik in der Antarktis	336
Braun MP: Vögel in der Stadt und Konflikte mit dem Artenschutz – mit Hinweis zur Renovierung von Wärmedämmverbundsystemen (WDVS)	324
Brüggemann L, Sachser F, Otten D & Aschenbruck N: Endlich artspezifische Zeitreihen aus den Morgengesängen: eine innovative Methode zur Signalextraktion von Vogelarten zur automatischen Lokalisierung von Vögeln	297
Brüggeshemke J, Berlin K, Freese J, Georg M, Gravemeyer J, Linke J, Pertl C, Sudfeldt C & Reiners TE: Grundlage für die nächsten 20 Jahre: Auftakt zum neuen Brutvogelatlas ADEBAR 2	308
Buchmann CM & Schurr FM: Automated, sound-based bird identification and localization and its use for avian ecology	297
Cansse T, Kürten N & Bouwhuis S: To breed or not to breed – insights on daily colony attendance and breeding behaviour obtained from a long-term individual-based study on Common Terns	367
Darwich M, Renner SC & Pavlicev M: Veränderung der Flügelänge ausgewählter Zugvögel in Europa anhand von Museumsbälgen der letzten 150 Jahre	318

Dirren S, Niffenegger C & Korner-Nievergelt F: Living in the cold: seasonal and short-term fat accumulation dynamics in a high elevation specialist	328
Ebert J & Thorn S: Partielles Belassen von Störungsflächen erhält Vogelbiodiversität nach Sanitärhiebsen	302
Elvers M, Spelleken M, Mehlhorn J, Bairlein F & Fiedler W: Analyse der Thrombozyten und ihrer Funktion in verschiedenen Vogelarten: Was können wir für die Thromboseforschung im Säuger „Mensch“ lernen?	365
Engler JO, Bokämper M, Hannabach S, Merling de Chapa M, Georgiev K & Thorn S: 190 Arten und 2,5 Millionen Audiominuten: Potenziale und Einblicke KI-gestützter automatischer Vogelstimmenerfassung im hessenweiten Dauermonitoring	298
Feldner J & Seitz J: Neue Quelle zur Thüringischen Ornithologie aus dem 16. und 17. Jahrhundert	330
Garthe S, Haecker K, Schwemmer P & Elts J: Ein echter Seevogel: Nahrungssuche und Zugverhalten in Estland brütender Zwergmöwen <i>Hydrocoloeus minutus</i>	319
Grämer H, Braun C & Peter H-U: Gewinner und Verlierer: 40 Jahre Populationsdynamik dreier Pinguinarten auf Ardley Island (King George Island, Maritime Antarktis)	338
Grämer H, Braun C & Peter H-U: Vier Jahrzehnte Monitoring: Seevogelpopulationen in der maritimen Antarktis im Wandel	339
Graser A, Frank C, Kunz F, Schuldt A, Senf C, Sudfeldt C, Trautmann S & Kamp J: Artspezifische Effekte von Waldstörungen auf die Langzeittrends von häufigen Brutvögeln – eine nationale Analyse	303
Gutzwiller A-C, Lozza A, Amrhein V & Korner-Nievergelt F: KI-gestützte Farbringerkennung zur Verhaltensanalyse von Schneesperlingen	342
Haecker K, Gerbich C, Schwieder M & Garthe S: Zwischen Traktor und Turbine: Nahrungssuche und Habitatnutzung von GPS-besenderten Weißstörchen <i>Ciconia ciconia</i> während der Brutzeit in der Kulturlandschaft Hamburgs	352
Hartmann H, Dufner M & Kolbe M: Beeinflusst die Präsenz von Windenergieanlagen die Brutplatzwahl von Rotmilanen?	360
Heid N, Bredau S, Rümmler M-C, Knetsch S, Pfeifer C & Mustafa O: Which habitat types are used by Emperor Penguin colonies, and can they serve as refugia?	340
Hennes R: Zur Populationsdynamik des Buntspechts <i>Dendrocopos major</i> – Ergebnisse einer 20-jährigen Langzeitstudie	303
Hering J & Grimm H: Schattenrast unterm Gummidach – die Komfortzone der Wüstenläuferlerche <i>Alaemon alaudipes</i>	367
Hertel F, Mustafa O, Pfeifer C & Rümmler M-C: Protecting the world's largest local penguin population as a boost for their scientific exploration	340
Hinze N & Anthes N: Estimating bird territory distribution and density using passive acoustic monitoring	342
Hunke P, Blüm S, Gienapp P, Theel M & Cimiotti D: Wie überqueren Sandregenpfeifer auf dem Zug die Nordsee?	352
Kahl S: KI-gestütztes Bioakustikmonitoring auf Landschaftsebene	299

Kalb N & Randler C: „Flügel Schlag“: ein spielerischer Zugang zur Ornithologie?	331
Kalthoff H, Brüggeshemke J & Fartmann T: Sturm- und trockenheitsbedingte Störungsereignisse im Wald fördern gefährdete Brutvogelarten	304
Karwinkel T, Sandretti da Silva G, Heim W, de Neidels M, Peter A, Rüppel G, Timmermann E, Willen M & Schmaljohann H: Von der Antenne zum Artenschutz – das Motus Wildlife Tracking System als Chance für die europäische Vogelforschung	362
Katzenberger J, Dröschmeister R & Frick S: Von Amsel bis Zwergtaucher: ein Überblick zur Bestandserfassung von Vögeln in Deutschland	309
Keiße O: Star als Vogelart für Bürgerwissenschaft und Grundlagenforschung in Lettland	332
Kima R: Acoumdex – a shiny app to validate and explore sound detections	343
Kirchmeier PF & Unger C: Uferrandstreifen und Biberaktivität als Einflussfaktoren auf die Avifauna eines Untersuchungsgebietes in Südthüringen	313
Klein C & Möisinger P: Vom Südwind getragen: Vogelzug über das Pfitscher Joch	353
Kück F, Mercker M, Garthe S, Kruckenberg H, Schmidt J, Moonen S, Laaksonen T, Piironen A, Lameris T, Müskens G & Schwemmer P: Habitatwahl von Weißwangengänsen <i>Branta leucopsis</i> in der Küstenzone des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres	319
Lerma M, Schwemmer H, Borkenhagen K & Markones N: Screening and identification accuracy in digital surveys at sea	316
Liedtke J & Welcker J: KI-unterstützte Kameratechnik zeigt hohes Ausweichverhalten an Windenergieanlagen beim nächtlichen Vogelzug	299
Lindner K, Borkenhagen K, Heinicke T, Koffijberg K, Markones N, Morkovin A & Wahl J: Bestandsveränderungen rastender und überwinternder Wasservögel in Schutzgebieten und bundesweit – Ergebnisse aus 60 Jahren Wasservogelzählung	310
Lisovski S, Günther A, Sander MM, Beer M & Bauer S: Entwicklung und Auswirkung der Vogelgrippe (H5N1) in der Antarktis	295
Lozza A, Gutzwiller A & Korner-Nievergelt F: Einfluss von Umweltbedingungen auf das Sozialverhalten eines Hochgebirgsvogels	328
Maares R & Lemb R: <i>Crex crex</i>: Wo? Wie lange? Wie viel Fläche? Jetzt antwortet die Technik.	349
Martens J, Agterhuis S, Pritchard R, Bone R, Purnell C, Stojanovic D & Magrath M: Tracking migratory movements and non-breeding habitat use of the critically endangered Orange-bellied Parrot	320
Masello JF, Failla M, Griep S & Quillfeldt P: Using next-generation sequencing to unravel the diet of Burrowing Parrots over the annual cycle	350
Mayer M: Polarornithologie zwischen Fernglas und Fußabdruck: Tourismus als Motor und Herausforderung für den Vogelschutz in Arktis und Antarktis	295

Merling de Chapa M, Engler JO, Bokämper M, Hannabach S, Daum L, Georgiev K & Thorn S: Akustisches Monitoring zeigt Auswirkungen von Windenergieanlagen auf die Balzaktivität der europäischen Waldschnepfe <i>Scolopax rusticola</i>	301
Meyburg B-U, Matthes J, Meyburg C, Krause I & Matthes H: Hohe Mortalitätsrate bei mit Satellitensendern markierten Schreiadlern <i>Clanga pomarina</i> entlang ihrer schmalen Zugroute am Mittelmeer	354
Müller J: Heterogenität in Wäldern – mehr als 60 Jahre nach Robert MacArthurs Habitat-Heterogenitäts-Hypothese	305
Mustafa O, Rümmler M-C, Knetsch S, Heid N & Pfeifer C: Eyes on penguins – progress on remote sensing methods of Antarctic birds	341
Mustafa O, Rümmler M-C, Knetsch S, Heid N, Steinhage D, Haas C, Eisermann H, Helm V, Eagles G & Pfeifer C: Detecting Emperor Penguins in aerial images captured by drones and aircraft	341
Neuschulz EL, Trabold M, Gruebler M, Kormann U, Müller T, Sorensen M, Tschumi M & Graf V: Individuelles Verhalten beim Tannenhäher beeinflusst Samenausbreitung und Pflanzenregeneration	305
Nicolai B, Grimm H, Appeldorn H & Fischer S: Libellen (Odonata) als Beute vom Bienenfresser <i>Merops apiaster</i> – Gelegenheit macht Diebe	368
Niffenegger C, Hille S & Korner-Nievergelt F: Weshalb sich Pünktlichkeit lohnt – Zusammenhang zwischen Nestlingswachstum, Erstjahresüberleben und den Umweltbedingungen im Hochgebirge	329
Oeding W, Stolze BP, Ryding S, Klaassen M & Lisovski S: Wie Habitatveränderungen an Rastplätzen den Zug des Steinwälzers <i>Arenaria interpres</i> beeinflussen	355
Oliver C & Krüger O: Exploration in the Red Kite	356
Pflüger F, Frank C, Busch M, Wahl J, Dröschmeister R, Sudfeldt C, Kamp J & Pertl C: Situation der Brutvögel in Vogelschutzgebieten	310
Piening K, Amélinau F, Bräthen VS, Fort J, Grissot A, Grémillet D, Jakubas D, Strøm H, Syposz M, Tarroux A & Wojczulanis-Jakubas K: Gleich und gleich gesellt sich gern? Fragen zum Brutpaarverhalten von Krabbentauchern <i>Alle alle</i> während der Zug- und Überwinterungszeit	296
Poudel AK, Schmitz Ornés A & Tietze DT: Influence of weather on breeding population and productivity of Common Reed Warbler <i>Acrocephalus scirpaceus</i> – insights from the German integrated monitoring of songbirds	370
Quillfeldt P: Vögel der Polargebiete – Studien an Walvögeln, Sturmschwalben und Pinguinen im Südpolarmeer	296
Quillfeldt P, Gerz U, Schumm YR, Ruß H & Metzger B: Die europäische Turteltaube – Sinkflug beim Bruterfolg	363
Randler C: Hilft ein KI-Fernglas beim Artenlernen?	343
Reisinger E & Nickel H: Wilde Weiden als Booster für den Vogelschutz	325
Rieger MR, Regelman L & Gottschalk TK: Maisfelder – ein unterschätztes Rasthabitat für Singvögel? Ergebnisse aus neun Jahren Vogelfang im Mais	357

Rieger MR, Schmitt J, Machin P, Musculus J, Dittrich R, Gottschalk TK, Gottwald J, Lampe P & Höchst J: Der Raumnutzung auf der Spur: optimierte Ortung von Vogelbewegungen mittels automatisierter Radiotelemetrie	317
Ritter M: Zur Geschichte der Ornithologie in der Schweiz 1875 bis 2025 (150 Jahre)	332
Robiller C: Thüringen – seine Naturräume und die Vogelwelt	345
Rodríguez Santana F, Sauer T, Plasencia L, Sánchez Saldívar L, Viña Dávila N, Mustelier Lescay A, Álvarez Denis F, Segovia Vega Y, Del Rio Salmon KC & Ramírez Rodríguez JJ: Scientific bird ringing: results of 15 years of monitoring Cuban forest birds	345
Rohde I & Albrecht R: Artenhilfsprogramm für den Gartenrotschwanz in München	345
Rüppel G, Liehmann C, Borkenhagen K, Garthe S, Markones N, Schmaljohann H & Karwinkel T: Singvogelzug auf See – räumliche Verteilung in der deutschen Nord- und Ostsee	346
Ruß H, Gerz U, Schumm YR, Metzger B & Quillfeldt P: Zugrouten von europäischen Turteltauben <i>Streptopelia turtur</i> aus verschiedenen Populationen in Deutschland	357
Sachser F, Brüggemann L, Hofmarcher M & Schöll EM: Zwischen Signal und Rauschen: räumlich hochaufgelöstes akustisches Monitoring als Grundlage für methodische Weiterentwicklungen	301
Sánchez Saldívar L, Rodríguez Santana F, Fuentes Caballero JR, Alcolea Portal A & Álvarez Denis F: Population of <i>Amazona leucocephala</i> in the urban area of Santiago de Cuba: measurements and development	314
Sander MM, Wendt M & Eulenstein F: Kleine(s) Wiesenögelchen: Grünlandproduktivität im Havelland (Pilotstudie)	347
Schulze-Hagen K: Unsere Geschichte war einmal die Zukunft – 175 Jahren Deutsche Ornithologische Gesellschaft	293
Schumm YR, Schäfer WC, Libertelli MM, Centurión M, Reyes J, Bustamante P & Quillfeldt P: Hunting in the Southern Ocean: prey spectrum of Antarctic storm petrels	341
Schwemmer H, Garthe S & Hauswirth M: Telemetrie von Seevögeln als Monitoringinstrument für die Bewertung mariner Ökosysteme – Projekt MONTRACK	350
Staggenborg J, Anthes N, Anders C, Cruzes-Vallo S, Fallgatter MJ, Grom V, Hammerschmidt A, Koch A, Lehle F, Plappert M, Reichelt B, Schöckle M, Schuck C & Stooß T: Variation in habitat selection across sites and years: a case study in the Corn Bunting <i>Emberiza calandra</i>	317
Stimmler P: Unsichtbares sichtbar machen – Reduzierung von Vogelschlag an Glas	348
Strehmann F, Jenni-Eiermann S, Larson K, Watson H & Bensch S: Genetische Grundlagen unterschiedlicher Stressantworten zweier Fitisunterarten entlang eines Umweltgradienten	321
Süss J, Dietrich-Häfner S & Peter T: Brehms Welt in Renthendorf – von der Ruine zum modernen Museum und die zukünftigen Entwicklungen	334

Tietze DT, Emmel C & Oldeland J: Die Auswirkungen des Klimawandels auf die räumliche Verbreitung der Meisen	306
Titze F & Sommer RS: Vogeldiversität in Bachtälern des nordostdeutschen Tieflands	364
Trautmann S, Busch M, Dröschmeister R, Kunz F, Gerlach B, Katzenberger J & Reiners TE: Vogeltrends als Spiegel ökologischer Veränderungen – Was uns drei Berichtszyklen der Vogelschutzrichtlinie über Agrarland-, Wald- und Siedlungsarten verraten	311
Vanhöfen J & Randler C: Vogelartenspezifische Merkmale – Entwicklung eines humanbezogenen Erholungswertes von Vogelarten und dessen Verbindung zum psychischen Wohlbefinden von Erholungssuchenden	366
Visbeck-Liebers D, Nottmeyer K, Unger C & Tolkmitt D: Vogelliebe – Männerfreundschaft – Forscherdrang	290
von Mering S, Frahnert S, Jäger U & Visbeck-Liebers D: Frauen in der Ornithologie – vergessene Akteurinnen sichtbar machen	335
von Rönn J, Buttenmüller B, Goltsche K, Hommer D, Klosterhuber A, Scagliola L, Veith B & Vogl S: DocDig: Digitalisierung von Beringungsdaten mit Hilfe von Deep Learning	344
von Saucken P, Neuschulz EL, Gräbeler MU, Graf V & Tschumi M: Altersbedingte Unterschiede im Verhalten von Tannenhähern in der Zapfenbearbeitung	306
Wink M: Der Eleonorenfalke <i>Falco eleonora</i>: Fazit von 40 Jahren Forschung über eine ungewöhnliche Falkenart	322
Winter C, Schlindwein X & Anthes N: Auswirkungen verschiedener Mahdvarianten im ökologischen Kleeergrasanbau auf Feldlerchenbruten	348

Vorträge

• Szenische Lesung zum 175-jährigen Jubiläum der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

Visbeck-Liebers D, Nottmeyer K, Unger C & Tolkmitt D:

Vogelliebe – Männerfreundschaft – Forscherdrang

✉ Dorit Visbeck-Liebers, Deutsches Meeresmuseum, Am Katharinenberg 14–20, 18439 Stralsund.

E-Mail: dorit.liebers@meeresmuseum.de

Anlässlich des 175-jährigen Bestehens der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ (DOG) fand am 19. September 2025 im historischen Festsaal des Erfurter Rathauses eine szenische Lesung statt, die die Geschichte der Gesellschaft anhand originaler Briefe, Tagebücher und Protokolle nachzeichnete. Acht thematische Kapitel führten durch zentrale Epochen und Motive – von ihrer Gründung 1850 bis in die Gegenwart. Historische Texte wurden mit zeitgenössischen Kommentaren und Musik verwoben und ließen 175 Jahre ornithologische Wissenschaftskultur lebendig werden.

1. Gründung und frühe Jahre

Die DOG entstand 1850 im Umfeld der politischen Umbrüche nach 1848. Die ersten Ornithologenversammlungen standen unter besonderer polizeilicher Aufsicht; bei thematischer „Abweichung“ sollte sofort eingegriffen werden. Regen, geringe Teilnehmerzahlen und Schicksalsschläge – nicht zuletzt der kurz zuvor eingetretene Tod Oskar Brehms im Nil – prägten die Gründungsveranstaltung in Leipzig. Dennoch bildete sich mit der Verabschiedung der Statuten und der Wahl eines Vorstandes ein dauerhafter Zusammenschluss



Anlässlich ihres 75. Jubiläums tagte die Deutsche Ornithologische Gesellschaft vom 3. bis 6. Oktober 1925 am Museum für Naturkunde in Berlin. Auf dem Gruppenfoto sind unter anderem die im Beitrag erwähnten Protagonisten Alexander Koenig, Ernst Hartert und Ernst Stresemann zu erkennen.

Quelle: Archiv der DOG

naturforschender Bürger, getragen vom wissenschaftlichen Aufbruch der Zeit.

2. Streit ums Journal

In den 1850er Jahren entzündeten sich heftige Konflikte um das Publikationsorgan der Gesellschaft. Die Korrespondenz zwischen Jean Cabanis (dem späteren Herausgeber des ab 1853 erscheinenden „Journals für Ornithologie“) und Carl Eduard Baldamus (dem Herausgeber der seit 1850 erschienenen „Naumannia“) belegen den Kampf um redaktionelle Kontrolle, Reputation und wissenschaftliche Autorität. Das Journal wurde zum Symbol wissenschaftlicher Selbstbehauptung – und zu einem wichtigen Schaufenster ornithologischer Forschung weit über Deutschland hinaus.

3. Männerfreundschaften

Über Generationen hinweg prägten enge persönliche Bindungen die Arbeit der Gesellschaft. Von der romantischen Freundschaft zwischen Christian Ludwig Brehm und Eugen von Homeyer über die kollegiale Unterstützung zwischen Ernst Hartert und Erwin Stresemann bis zu heiteren Anekdoten des 20. Jahrhunderts zeigen die Texte, wie stark persönliche Loyalität und gegenseitiger Respekt wissenschaftliche Zusammenarbeit trugen, sogar über Kriege und politische Umbrüche hinweg.

4. Reisen und Expeditionen

Feldforschung und Reisen waren stets ein Kern ornithologischer Arbeit. Briefe von Hartert, Stresemann, Ernst Mayr, Herbert Grimm oder Alexander Koenig berichten von Expeditionen nach Afrika, Neuguinea und in die Antarktis – stets verbunden mit wissenschaftlichem Ehrgeiz und persönlichen Entbehrungen. Die Texte verdeutlichen zugleich den Wandel wissenschaftlicher Perspektiven und den ambivalenten Kontext kolonialer Forschung.

5. Revierverhalten und Karriere

Korrespondenzen aus dem 19. und 20. Jahrhundert illustrieren innergesellschaftliche Rivalitäten und Machtkonflikte – ein Spiegel menschlichen, um nicht zu sagen männlichen Territorialverhaltens im wissenschaftlichen Umfeld. Auseinandersetzungen um Positionen, Deutungshoheit und Kritik prägten die Entwicklung in gleichem Maße wie konstruktive Zusammenarbeit nach krisenhaften Phasen.

6. Finstere Zeiten

Die Zeit des Nationalsozialismus markiert einen tiefen Einschnitt. Briefe und Publikationen zeigen sowohl

Anpassung und ideologische Vereinnahmung als auch vereinzelt kritisch-distanzierte Stimmen. Das Beispiel Günther Niethammers in seiner Funktion als SS-Wachmann in Auschwitz verdeutlicht die problematische Verflechtung von Wissenschaft und NS-Regime sowie das lange Schweigen nach 1945. Erst spät begann die DOG, diese Vergangenheit kritisch aufzuarbeiten. Besondere Verdienste erwirbt sich hierbei mit Eugeniusz Nowak ausgerechnet ein aus Polen stammendes Mitglied der Gesellschaft.

7. Deutsch-deutsche Teilung

Nach 1945 bestand die DOG in zwei juristisch getrennten Organisationen fort. Briefe, Protokolle und Anekdoten belegen dennoch lebendige Kontakte über die innerdeutsche Grenze hinweg – von bürokratischer Gängelung, heimlicher Kooperation bis hin zu Gesten der Verbundenheit. Das „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“, herausgegeben vom Schweizer Ornithologen Urs Glutz von Blotzheim und seinem österreichischen Kollegen Kurt Bauer, wurde zu einem bedeutenden Ost-West-Projekt, trotz Blockpolitik und Eisernem Vorhang. Und selbst ein Haselhahn *Tetrastes bonasia* namens „Hansi“ wechselte – wenn auch illegal – von West nach Ost, um die Forschung an Raufußhühnern zu fördern.

8. Feiern und Gemeinschaft

Trotz krisenreicher Zeiten blieb die Freude am gemeinsamen Erleben ein verbindendes Element. Berichte von Festen mit viel Bowle, Tanzabenden und Jubiläen zeigen die DOG als wissenschaftliche Gemeinschaft, deren Zusammenhalt auch durch Humor und Musik geprägt war. Freilich haben sich die Vorstellungen von einem geselligen Beisammensein über die Zeit ein wenig gewandelt – vom Empfang bei Landesherren mit Frack und Orden bis zum Tanz unter den Walen.

Resümee

Die szenische Lesung ließ 175 Jahre Geschichte als facettenreiches Panorama zwischen Idealismus und Konflikt, Forscherdrang und Verantwortung Revue passieren. Anhand ausgewählter Texte zeigte sie exemplarisch, dass wissenschaftliche Gesellschaften nicht nur Orte der Erkenntnis sind, sondern auch Spiegel ihrer Zeit – geprägt von Menschen, Beziehungen und historischen Brüchen. Deutlich wurde, dass die Leidenschaft für Vögel stets das verbindende Element blieb, das die DOG durch politische Umwälzungen, Kriege und Neuanfänge getragen hat. Offene Fragen bleiben dennoch, insbesondere die weitere Aufarbeitung der NS-Zeit.

• Jubiläumsauftakt 175 Jahre Deutsche Ornithologische Gesellschaft

Bairlein F:

175 Jahre DOG – 172 Jahre „Journal für Ornithologie“

✉ Franz Bairlein, Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, An der Vogelwarte 21, 26386 Wilhelmshaven. E-Mail: franz.bairlein@ifv-vogelwarte.de

Bei Gründung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG) war zunächst die Zeitschrift „Naumannia“ Organ der Gesellschaft. 1854 löste das 1853 von Jean Cabanis gegründete „Journal für Ornithologie“ (heute „Journal of Ornithology“) die „Naumannia“ als offizielle Zeitschrift der DOG ab. Damit ist das „Journal für Ornithologie“ die älteste noch existierende ornithologische Fachzeitschrift der Welt, und abgesehen von einer kriegs- und nachkriegsbedingten Unterbrechung zwischen 1945 und 1951 alljährlich erschienen.

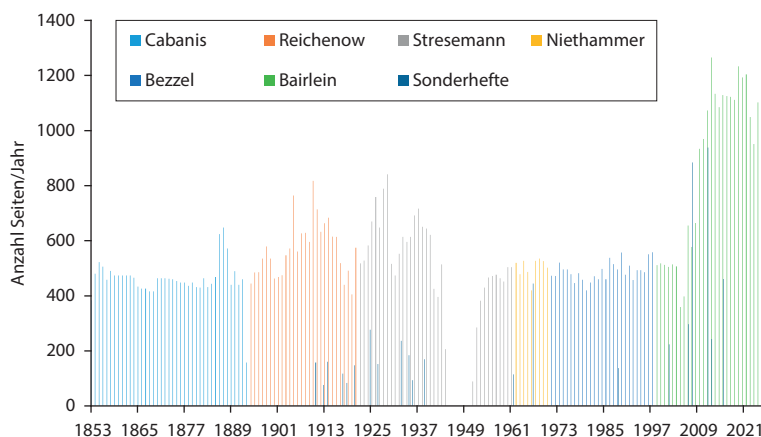
Von Anfang an sah das „Journal für Ornithologie“ seinen Auftrag und seine Aufgabe darin, die gesamte weltweite Ornithologie zu vertreten. So reflektiert es die Entwicklungen der wissenschaftlichen Ornithologie über die vielen Jahrzehnte ihres Bestehens, von einer zunächst rein beschreibenden, oftmals sehr spekulativen zu einer analytischen Ornithologie.

Diese Entwicklung zeigt sich besonders bei Themen, die das „Journal“ von Anfang an durchziehen, wie „Vogelzug“, „Vogelschutz“ und „Artbildung, Taxonomie, Systematik“. Bahnbrechend waren Arbeiten aus dem Beginn der „modernen“ Ornithologie in den 1920 und 1930er Jahren, wie Heyders „Die Bedeutung der Oekologie für die avifaunistische Forschung“ (1926), Schiermanns „Studien über Siedlungsdichte im Brutgebiet“ (1930), Morse Nice's „Zur Naturgeschichte des Singammers“ (1933, 1934) und besonders Lorenz's „Kumpan in der Umwelt des Vogels“ (1935), die als Begründung der modernen Ethologie gilt und ihm 1973 den Nobelpreis einbrachte, gemeinsam mit Karl

von Frisch und Nikolas Tinbergen. Zu dieser Zeit war das „Journal“ die weltweit führende ornithologische Fachzeitschrift. Mit der Umstellung auf eine rein englischsprachige Zeitschrift 2004 als nun „Journal of Ornithology“ und der Zusammenarbeit mit Springer Nature ist das „Journal“ auch heute wieder unter den Top-Zeitschriften in der Ornithologie weltweit. Für Weiteres zu Gründungsgeschichte und Inhalten des „Journals“ siehe Stresemann (1927, 1957), Bezzel (1984) und Schulze-Hagen et al. (2024).

Literatur

- Bezzel E 1984: 125 Bände „Journal für Ornithologie“. J. Ornithologie 125: 381–391.
 Heyder R 1926: Die Bedeutung der Oekologie für die avifaunistische Forschung. J. Ornithologie 74: 290–295.
 Lorenz K 1935: Der Kumpan in der Umwelt des Vogels. J. Ornithologie 83: 137–213, 289–413.
 Nice MM 1933: Zur Naturgeschichte des Singammers, Teil 1. J. Ornithologie 81: 545–551.
 Nice MM 1934: Zur Naturgeschichte des Singammers, Schluss. J. Ornithologie 82: 1–95.
 Schiermann G 1930: Studien über Siedlungsdichte im Brutgebiet. J. Ornithologie 78: 137–180.
 Stresemann E 1927: Dem 75. Jahrgange des „Journals für Ornithologie“ zur Einführung. J. Ornithologie 75: 1–6.
 Stresemann E 1957: Aus der Gründungsgeschichte des „Journal für Ornithologie“. Der Briefwechsel zwischen J. Cabanis und E. Baldamus, 1852–1870. J. Ornithologie 98: 172–184.
 Schulze-Hagen K, Fiedler W & Bairlein F 2024: 170 years Journal of Ornithology (formerly Journal für Ornithologie). J. Ornithology 165: 1–4.



Entwicklung der Seitenzahlen je Jahr der „Regelhefte“ des „Journals“ seit seiner Gründung, farblich den einzelnen Herausgebern zugeordnet (Jean Cabanis 1853–1893, Anton Reichenow 1894–1921, Erwin Stresemann 1922–1961, Günther Niethammer 1962–1970, Einarhard Bezzel 1971–1997, Franz Bairlein seit 1998) sowie die der unregelmäßig erschienenen Sonderhefte. Insgesamt beträgt der Seitenumfang bisher mehr als 95.000 Seiten regulärer Hefte und mehr als 5.600 Seiten Sonderhefte.

Böhning-Gaese K:

Ornithologie: Citizen Science mit politischer Wirkung

✉ Katrin Böhning-Gaese. E-Mail: gf@ufz.de

Die lange Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft spiegelt das große Interesse und die besondere Begeisterung der Menschen für Vögel wider. Das große Engagement tausender von Citizen Scientists, die Vögel beobachten und erfassen, kombiniert mit der profunden wissenschaftlichen Expertise in der Ornithologie hat Vögel zu der Organismengruppe gemacht, mit deren Hilfe Veränderungen in der Biodiversität quantifiziert und ihre Folgen für Ökosysteme abgeschätzt werden können. Für die Vögel sind fast alle etwa 11.000 Arten bekannt – es gibt in vielen Ländern ein qualitativ hochwertiges, repräsentatives, flächendeckendes, jährliches Monitoring. Nur dank der Kartierung der Vögel wissen wir, wie sich die Biodiversität in den letzten Jahrzehnten verändert hat und welche Ökosysteme besonders betroffen sind. Es ist die Artengruppe, über die weltweit gute Daten über Verbreitungsgebiete, Häufigkeiten und Merkmale existieren.

Mit der AVONET-Datenbank stehen seit 2022 von fast allen Vogelarten der Erde sechs ökologische und elf funktionelle, ökomorphologische Merkmale zur Verfügung, die für die Analyse der Ursachen des Biodiversitätsverlusts und der Folgen dieses Verlusts für Ökosysteme genutzt werden können. Nicht zuletzt sind Vögel griffige Indikatoren für Veränderungen in Ökosystemen, die sich in Öffentlichkeit und Politik gut kommunizieren lassen. Seit 2024 kommt der Ornithologie eine neue politische Bedeutung zu. Der wichtigste Artenindikator im europäischen Renaturierungsgesetz sind die Vögel, mit deren potenzieller Bestandserholung die Wiederherstellung von Ökosystemen erfasst werden soll. Vögel sind damit nicht nur faszinierende Organismen, die tausende von Citizen Scientists begeistern – sie sind auch politische Werkzeuge, mit deren Hilfe sich Rückgang und Erholung der Biodiversität quantifizieren und kommunizieren lassen.

Schulze-Hagen K:

Unsere Geschichte war einmal die Zukunft – 175 Jahren Deutsche Ornithologische Gesellschaft

✉ Karl Schulze-Hagen, Bleichgrabenstr. 37, 41063 Mönchengladbach. E-Mail: karl@schulze-hagen.de

Die Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG; anfänglich und 1949–2024 Deutsche Ornithologen-Gesellschaft, DO-G) ist 175 Jahre lang und war für ihre Gründer wie für alle nachfolgenden Akteure immer erst einmal die Zukunft. Dies gilt es bei historischen Rückblicken zu bedenken. 1850 war die Zeit reif für die Gründung: Das Bürgertum hatte sich etabliert, Kultur und Wissenschaften machten bedeutende Fortschritte. Die DOG ist zwar die älteste ornithologische Fachgesellschaft der Welt, aber mehrere botanische und entomologische Vereinigungen waren schon eher entstanden. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts bedeutete Ornithologie in erster Linie Vögel schießen und sammeln; es gab noch kein Fernglas, aber immer mehr Schusswaffen. Die Beschreibung neuer Taxa, die bei Christian Ludwig Brehm ihren Zenit erreichte, und die Oologie standen obenan. Die 1844 abgeschlossene zwölf-bändige Naturgeschichte der Vögel Deutschlands von Johann Friedrich Naumann bot das Fundament, das die mitteleuropäische Ornithologie für fast ein ganzes Jahrhundert trug. An der von Eduard Baldamus organi-

sierten Gründungsversammlung in Leipzig nahmen nur zwölf Personen teil; Naumann wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Von Anfang an bestand die Hauptaufgabe der DOG darin, die wissenschaftliche Ornithologie nach allen Richtungen hin zu fördern. Jean Cabanis erreichte, dass sein „Journal für Ornithologie“ (JfO) ab 1853 das Sprachrohr und Aushängeschild unserer Gesellschaft wurde. Dies ist es bis auf den heutigen Tag geblieben; offen für das gesamte Spektrum unseres Faches.

Anfänglich war der Lauf der DOG holprig und geprägt von Auseinandersetzungen (u. a. zwischenzeitliche Spaltung in DO-G und DOG), vor allem zwischen Baldamus und seinem Konkurrenten Cabanis. Als Herausgeber und Eigentümer des JfO hatte letzterer jedoch die stärkere Position. Da er hauptamtlich Vogelkurator am Berliner Naturkunde-Museum war, wurde Berlin automatisch zum Sitz der DOG. Bis 1961 waren Cabanis und seine beiden Nachfolger Anton Reichenow und Erwin Stresemann in Personalunion Herausgeber des JfO, Generalsekretär der DOG und Vogelkurator des Museums, was zum konstant hohen Niveau von Zeit-

schrift und Gesellschaft in ihrer 175-jährigen Historie beigetragen hat.

Unter Stresemann (Generalsekretär und Journal-Herausgeber) und Heinroth (Präsident) erlebte die DOG in den 1920er und 1930er Jahren ihre Hochblüte: Mit seinem opus magnum „Aves“ brachte Stresemann ein neues Konzept für eine evolutionsbiologisch ausgerichtete Ornithologie. Die „Vögel Mitteleuropas“ von Oskar und Magdalena Heinroth markieren den Beginn der Verhaltensforschung in Deutschland. Beide Werke setzten Standards für die Weltornithologie. Zwei „International Ornithologists Congresses“ (IOCs) in Berlin, 41 Jahresversammlungen in der Hauptstadt sowie über 600 „kleine“ Sitzungen (alle zwei Wochen!) dort sind Beleg für die Dynamik und Kreativität dieser innovativen Ära. Die Nazi-Zeit und der 2. Weltkrieg machten all das zunichte. Viele junge, hoffnungsvolle Talente sind im Krieg gefallen.

Die politische Teilung Deutschlands nach dem Krieg bedeutete auch eine Trennung unserer Gesell-

schaft (wieder in DOG und DO-G); eine komplizierte Geschichte, die erst ab 1990 überwunden werden konnte. In den Beiträgen auf den lebendigen, gut besuchten Jahresversammlungen sowie im seit 27 Jahren von Franz Bairlein herausgegebenen (ab 2004 englischsprachigen) „Journal of Ornithology“ spiegeln sich die vielfältigen und gewaltigen Fortschritte der wissenschaftlichen Ornithologie wider. Das zieht auch viele junge Mitglieder an. Die DOG ist somit für die Zukunft gut aufgestellt, auch wenn uns die Probleme der schrumpfenden biologischen Vielfalt, zumal in Zeiten des Klimawandels, große Sorgen bereiten. Sie stellen an uns Herausforderungen, die Ornithologen und Naturschützer nur mit vereinten Kräften lösen können. Die bemerkenswerte Weitsicht und Innovationskraft einiger unserer Vorgänger hilft vielleicht auch als Richtschnur für manche Aufgaben von morgen. Mehr denn je ist dafür gemeinschaftliches Engagement nötig. Als Antriebsfeder eignet sich die uns Ornithologen verbindende gemeinsame Passion.



Von J. F. Naumann selbst gezeichnetes Mitgliedsdiplom, das in den Anfangsjahren jedes Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft erhielt.
Quelle: Naumann-Museum Köthen

• Ornithologie der Polargebiete

Lisovski S, Günther A, Sander MM, Beer M & Bauer S:

Entwicklung und Auswirkung der Vogelgrippe (H5N1) in der Antarktis

✉ Simeon Lisovski. E-Mail: simeon.lisovski@awi.de

Die jüngste weltweite Ausbreitung von HPAIV H5N1 Klade 2.3.4.4b hat gravierende Auswirkungen auf Wildvogelpopulationen und stellt ein erhebliches Naturschutzproblem dar. Aufgrund der abgeschiedenen Lage und des Fehlens ziehender Wasservögel galt das Risiko einer Einschleppung in die Antarktis bislang als gering, der Effekt einer Einschleppung könnte jedoch verheerende Auswirkung auf die einzigartige Vogelwelt haben. Spätestens im Jahr 2024 konnte das Virus nachgewiesen werden. Es folgten Berichte von lokalen Ausbrüchen und erhöhten Sterberaten.

Auf King George Island (Fildes Halbinsel) haben wir zwischen 2022 und 2025 verschiedene Seevogelarten systematisch auf HPAIV überwacht. Während der Saisons 2022/23 und 2023/24 konnten keine akuten Infektionen nachgewiesen werden. In der Brutsai-

son 2024/25 zeigte sich jedoch ein verändertes Bild: Erste positive Nachweise von H5N1 bei Braunkuass *Stercorarius antarcticus* gingen mit einem Anstieg der Mortalität einher, während andere Seevögel und Meeressäuger negativ getestet wurden. Zudem wurde ein deutlicher Anstieg von Antikörpern in mehreren Arten gefunden.

Durch die Verknüpfung von Bewegungsmustern und artspezifischen Seroprävalenzen lässt sich erkennen, dass Mobilität, Exposition und Anfälligkeit einzelner Arten entscheidende Faktoren für die Dynamik der Virusausbreitung im antarktischen Raum sind. Diese Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit verstärkter Überwachungs- und Schutzmaßnahmen in einer Region, die bislang als weitgehend immun gegen solche panzootischen Ereignisse galt.

Mayer M:

Polarornithologie zwischen Fernglas und Fußabdruck: Tourismus als Motor und Herausforderung für den Vogelschutz in Arktis und Antarktis

✉ Dr. Michael Mayer. E-Mail: mayer@inasea.de. Website: <https://meerlandumwelt.de>

In den letzten Jahrzehnten ist der Tourismus in beiden Polarregionen deutlich gewachsen: Expeditions- und Kreuzfahrttourismus mit vielfältigen Aktivitäten an Land und auf dem Wasser – darunter Schlauchbootexkursionen, Kajaktouren, Helikopterflüge und geführte Wanderungen – sowie zunehmend auch individuelle Reisen führen eine wachsende Zahl von Besucher:innen in ökologisch besonders sensible Gebiete, oftmals in unmittelbare Nähe zu Brutplätzen von Pinguinen, Lumen und anderen Seevögeln.

Diese Entwicklung stellt den Vogelschutz in Arktis und Antarktis vor komplexe Herausforderungen. Wiederholte menschliche Präsenz kann bei einigen Arten zu kurzfristigen Stressreaktionen, vermehrtem Verlassen von Nestern und reduzierter Brutproduktivität führen – etwa bei Eselspinguinen *Pygoscelis papua* oder Skuas in stark frequentierten Gebieten. Gleichzeitig zeigen positive Beispiele, dass Besucherlenkung und klare Regeln – wie Mindestabstände oder Wegbegrenzungen – Störungen deutlich minimieren können. Auch die Sensibilisierung von Reisenden für Artenschutz kann zur Akzeptanz und Umsetzung beitragen. Der Vortrag

untersucht diese ambivalente Wechselwirkung aus einer raumübergreifenden Perspektive der Polarornithologie. Im Zentrum steht die Frage, wie touristische Nutzung die Entstehung, Umsetzung und Anpassung von Schutzmaßnahmen für Seevögel beeinflusst hat: sowohl als Motor neuer Regelungen als auch als Herausforderung für deren Wirksamkeit. Während in der Antarktis der Antarktisvertrag und das Umweltprotokoll einen klaren völkerrechtlichen Rahmen bieten, ist der arktische Raum durch nationale Zuständigkeiten geprägt. Die Praxis zeigt, dass touristische Hotspots wie Cuverville Island (Antarktis) oder Ny-Ålesund (Spitzbergen) nicht nur potenzielle Störquellen sind, sondern auch Orte intensiver Beobachtung, Forschung und partizipativer Steuerung.

Ein zentrales Instrument in der Antarktis sind die Visitor Site Guidelines, die für stark frequentierte Landstellen spezifische Vorgaben machen – etwa zu Gruppengrößen, Besuchszeiten, Mindestabständen zu Brutvögeln und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Der Vortrag zeigt anhand ausgewählter Fallbeispiele, wie diese Guidelines entstehen, auf welcher Wissensbasis sie beruhen und wie sie praktisch umgesetzt werden.

Der vergleichende Blick auf die Arktis zeigt Unterschiede in der institutionellen Steuerung, aber ähnliche Herausforderungen in sensiblen Vogel Lebensräumen. Der Vortrag schließt mit Überlegungen zu einer adap-

tiven, wissenschaftlichen Schutzpraxis, die Monitoring, Lenkung und internationale Kooperation in beiden Polargebieten vereint – mit dem Ziel, die Resilienz polarer Seevogelpopulationen langfristig zu sichern.

Piening K, Amélinau F, Bråthen VS, Fort J, Grissot A, Grémillet D, Jakubas D, Strøm H, Syposz M, Tarroux A & Wojczulanis-Jakubas K:

Gleich und gleich gesellt sich gern? Fragen zum Brutpaarverhalten von Krabbentauchern *Alle alle* während der Zug- und Überwinterungszeit

✉ Kristin Piening, University of Gdańsk, Dept. of Vertebrate Ecology and Zoology, ul. Wita Stwosza 59, 80–308 Danzig, Polen.
E-Mail: kristin.piening@web.de

Männchen und Weibchen können sich in ihren Migrations- und Überwinterungsstrategien aufgrund von Unterschieden bei ihren intrinsischen Faktoren und Interaktionen mit der Umwelt unterscheiden. Solche geschlechtsspezifischen Unterschiede sind noch nicht gut untersucht, insbesondere bei monomorphen Arten. Seltener wird das Zug- und Überwinterungsverhalten von Männchen und Weibchen untersucht, wenn sie ein Brutpaar bilden. In dieser Studie verfolgten wir einen monomorphen Seevogel mit langer Paarbindung, den hocharktischen Krabbentaucher *Alle alle*, mit Hilfe von Helldunkelgeolokatoren, um die zeitliche und räumliche Verteilung der paarweise brütenden Individuen in Hornsund, Spitzbergen, während der Überwinterungszeit genauer zu verstehen.

Frühere Studien haben geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Krabbentauchern von Bjørnøya und Hornsund, Spitzbergen, in ihren Überwinterungsgebieten beziehungsweise auf ihrem Frühjahrszug festgestellt. Unsere Studie zeigt, dass es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den in Grönland brütenden Individuen gibt, die im Winter in einem Gebiet vor Südgrönland überwintern, aber weibliche Krabbentauch-

er, die in Hornsund brüten, überwintern tendenziell weiter von ihrer Kolonie entfernt als Männchen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Männchen im Frühjahr eher an der Brutkolonie eintreffen müssen.

Einige Paare verbringen jedoch einen Teil des Herbstzuges in denselben Gebieten während eines Zwischenstopps nahe Islands, bevor sie den Zug in ihre Überwinterungsgebiete fortsetzen. Wir haben keine Paare gefunden, die gemeinsam in grönländischen Gewässern überwintern, aber wir haben festgestellt, dass ein Mitglied eines Paares in isländischen und das andere in grönländischen Gewässern bleiben kann (51 %). Wenn sich beide Individuen eines Paares in isländischen Gewässern aufhielten (49 %), überwinterten sie gemeinsam, da sie bei der Berechnung der Entfernung zwischen den Individuen eines Paares im Durchschnitt näher beieinander lagen als zufällig ausgewählte Paare. Trotzdem unterscheidet sich die Meeresoberflächentemperatur signifikant zwischen den beiden Überwinterungsgebieten.

Im Weiteren werden wir untersuchen, ob sich der Frühjahrszug auf den Bruterfolg auswirkt.

Quillfeldt P:

Vögel der Polargebiete – Studien an Walvögeln, Sturmschwalben und Pinguinen im Südpolarmeer

✉ Petra Quillfeldt. E-Mail: Petra.Quillfeldt@bio.uni-giessen.de

Die Gewässer des Südpolarmeers, rund um die Antarktis, sind reich an Plankton wie Krill und anderen Meereslebewesen wie Leuchtfischen. Dies bietet Seevögeln wie Albatrossen, Sturmvögeln und Pinguinen viel Nahrung, besonders im Sommer, wenn die Produktionsrate von Krill am höchsten ist. In der Antark-

tis gibt es im Vergleich zu anderen Regionen der Welt auch weniger natürliche Feinde, die die Brut gefährden könnten. Durch die abgelegene Lage der Antarktis und der umliegenden subantarktischen Inseln sind viele Vogelarten im Südpolarmeer weniger von menschlichen Aktivitäten betroffen, etwa durch Jagd,

Habitatverlust oder Verschmutzung, obwohl auch hier inzwischen einige Bedrohungen auftreten. In diesem Lebensraum untersuchen wir seit 30 Jahren die Ökologie, das Verhalten und die Populationsdynamik verschiedener Vogelarten, wie die Buntfuß-Sturmschwalbe *Oceanites oceanicus*, den Dünnschnabel-Sturmvogel

Pachyptila belcheri und verschiedene Pinguinarten. In diesem Vortrag möchte ich zeigen, wie diese Studien sich parallel zu den jeweils verfügbaren technischen Möglichkeiten entwickelt haben und uns helfen, die Biologie dieser Vogelarten und ihrer polaren Umwelt besser zu verstehen.

• KI und Ornithologie

Brüggemann L, Sachser F, Otten D & Aschenbruck N:

Endlich artspezifische Zeitreihen aus den Morgengesängen: eine innovative Methode zur Signalextraktion von Vogelarten zur automatischen Lokalisierung von Vögeln

✉ Leonhard Brüggemann. E-Mail: lebrueggeman@uni-osnabrueck.de

Neueste Fortschritte bei KI-basierten Artenklassifikatoren haben das automatisierte akustische Vogelmonitoring erheblich verbessert. Trotz dieser Erfolge bestehen weiterhin zwei zentrale Herausforderungen: erstens der hohe manuelle Aufwand bei der Validierung automatisch erkannter Vogelarten und zweitens Schwierigkeiten bei der Lokalisierung und korrekten Zuordnung von Lautäußerungen zu einzelnen Tierarten.

Während die automatische Artbestimmung hauptsächlich auf akustischen Merkmalen wie Lautstärke und Frequenz basiert, erfordert eine exakte Lokalisierung räumliche und zeitliche Informationen, die aus Aufnahmen mehrerer Rekorder gewonnen werden müssen. Diese unterschiedlichen Anforderungen sinnvoll miteinander zu verbinden, stellt derzeit noch eine Herausforderung dar. Zur Lösung dieses Problems schlagen wir eine Methode namens „Classifier-Deduced Signal Extraction“ (CDSE) vor.

CDSE baut auf minimalen Anpassungen bereits etablierter Klassifikatoren, wie etwa BirdNET, auf und ermöglicht die Extraktion artspezifischer Signale aus komplexen akustischen Umgebungen – und zwar ohne Training eines neuen KI-Modells. Dies erlaubt eine

klare Trennung überlappender Lautäußerungen und bietet zwei wesentliche Vorteile:

Zum einen ermöglicht CDSE eine verbesserte Validierung, da kontinuierliche Audiodaten anstelle einzelner kurzer Audioclips analysiert werden, wodurch Muster im extrahierten Signal identifiziert werden können, anstatt nur mit festen Konfidenzgrenzwerten zu arbeiten. Zum anderen schafft CDSE erstmals die Möglichkeit, artspezifische Signale gezielt auch in Situationen zu extrahieren, in denen mehrere Arten gleichzeitig singen. Da die Methode grundsätzlich auf beliebige Klassifikationsmodelle übertragbar ist, profitiert CDSE unmittelbar von zukünftigen Verbesserungen in der automatischen akustischen Arterkennung.

In der Präsentation wird das Konzept des Ansatzes vorgestellt und die Anwendbarkeit anhand von Daten aus dem Morgengesang im Naturschutzgebiet Johannser Kogel bei Wien¹ demonstriert. Dabei werden sowohl die aktuellen Möglichkeiten als auch die bestehenden Grenzen bei der Nutzung von BirdNET in der Modellversion 2.4 aufgezeigt.

¹ Die Daten wurden im Rahmen des NatWALD Projekts (LE-Nr: 7.6.1c-III3-62/22) gesammelt.

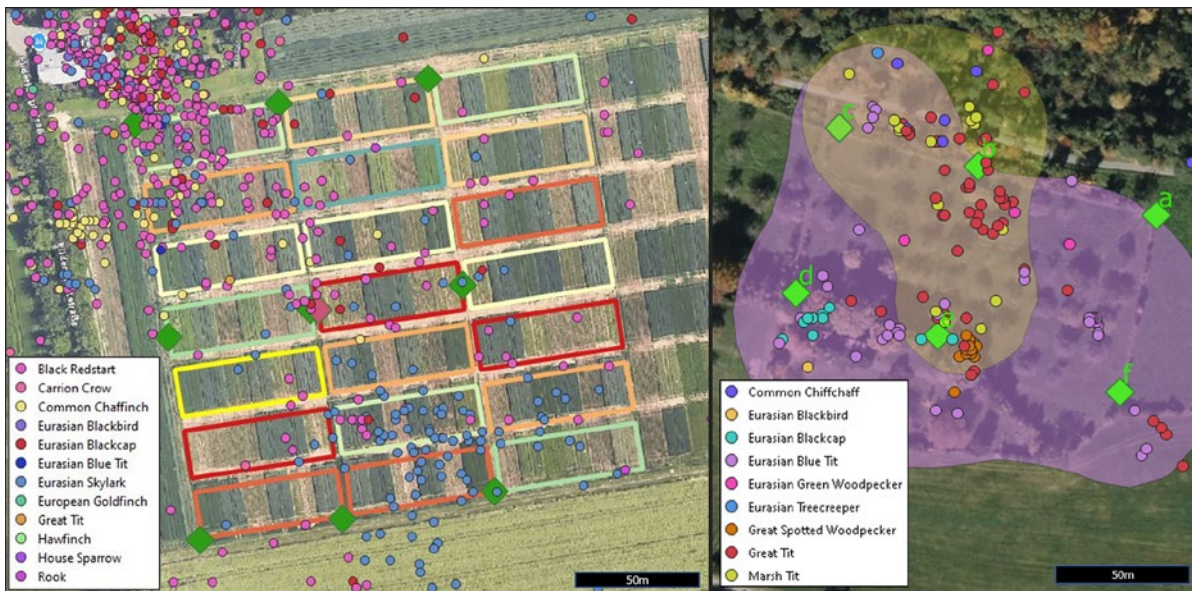
Buchmann CM & Schurr FM:

Automated, sound-based bird identification and localization and its use for avian ecology

✉ Carsten Buchmann, Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie (320A), Universität Hohenheim, Otilie-Zeller-Weg 2, 70599 Stuttgart. E-Mail: carsten.buchmann@uni-hohenheim.de

Fine scale mapping of individuals is crucial for answering various questions in avian ecology, supports estimation of population densities and can

improve bird monitoring. Passive acoustic monitoring combined with species identification and localization of individuals is a promising approach to gather



Examples of individual localizations in an agricultural landscape (left) with different land use intensities (coloured boxes from conventional [red] to organic [green]) and a natural orchard (right); coloured areas in the orchard exemplarily illustrate habitat use intensity for two species, Eurasian Blue Tit *Cyanistes caeruleus* and Marsh Tit *Poecile palustris*. Green diamonds symbolize Audiomoths.

such data. While various approaches for identification of species and localization of individuals have been proposed, no fully automated ready-to-use workflow is available so far.

We here present a novel approach based on sound recordings with multiple cost-efficient autonomous recording units (Audiomoths). The workflow uses a well-established AI model (BirdNET; other models possible) for species identification and localizes the sources of all identified bird sounds with high accuracy. Tests with replayed sounds of different bird species in an agricultural landscape show that – after filtering out identifications with low identification confidence – the algorithm localizes more than 92% of the sounds within 2 m of the true location (78% < 1 m). We used

the workflow to localize wild birds to assist bird monitoring as well as to describe fine scale habitat use of individuals in agricultural landscapes.

This demonstrates its applicability in a real-world situation and its usefulness for avian ecology. The presented workflow is completely automated and ready-to-use, also for non-experts and can also be used when strong winds affect the speed of sound or if 3D localizations are of interest. By making data on individual bird locations accessible the presented work will help to advance fundamental and applied ecology as well as conservation.

The original article has now been published online in *Ibis* (2025): <https://onlinelibrary.wiley.com/share/WVHXHHG5BYNIZGRQ4YAR?target=10.1111/ibi.70012>.

Engler JO, Bokämper M, Hannabach S, Merling de Chapa M, Georgiev K & Thorn S:

190 Arten und 2,5 Millionen Audiominuten: Potenziale und Einblicke KI-gestützter automatischer Vogelstimmenerfassung im hessenweiten Dauermonitoring

✉ Jan O. Engler. E-Mail: info@avicon.bio; Simon Thorn. E-Mail: Simon.Thorn@hlnug.hessen.de

Passives ökoakustisches Monitoring stellt eine moderne, nicht-invasive Methode zur Erfassung hörbarer Biodiversität dar. Dank fortschreitender Aufzeichnungstechnologien und KI-gestützter Geräuscherkennung hat sich diese Technik in den vergangenen Jahren rasant weiterentwickelt und gerade bei der Erfassung

von Vögeln stark an Bedeutung gewonnen. Herausforderungen wie eine begrenzte Energieversorgung oder eingeschränkte Möglichkeiten zur Fernwartung erschweren jedoch eine langfristige zuverlässige Überwachung, wie sie gerade für kontinuierliche Datenerhebungen über längere Zeiträume erforderlich ist.

Seit 2023 wird in Hessen ein landesweites öko-akustisches Dauermonitoring mit dem System „eco-SNOOPER“ an bis zu 30 Standorten durchgeführt. Das Netzwerk umfasst 14 Stationen, die 2023 mit fester Stromversorgung in das hessische Luftmessnetz integriert wurden, sowie 16 weitere Stationen, die seit 2024 solarbetrieben auch abgelegene Standorte ohne Stromversorgung abdecken. Dank mobiler Internetverbindung werden Audio- und Statusdaten zeitnah an Cloud-Server übermittelt, wodurch eine kontinuierliche Analyse und ein Fernzugriff für Wartung und potenzielle Eingriffe möglich sind. So konnte ein weitgehend wartungsfreies System mit hoher Betriebssicherheit und nahezu unbegrenzter Laufzeit realisiert werden. Im regulären Betrieb generiert das System durch ganztägige Intervallaufnahmen (derzeit 10/50 bzw. 1/9 Minuten Taktung) jährlich etwa zwei Millionen Minuten Audiomaterial. Zusätzlich wurde im Zeitraum von Mitte August bis Ende Oktober 2024 an

den solarbetriebenen Stationen ein kontinuierlicher Aufnahmemodus während der Nachtstunden aktiviert („NocMig“-Modus), um den nächtlichen Vogelzug zu erfassen. Dies führte zu über 500.000 zusätzlichen Aufnahmeminuten.

Insgesamt konnten bislang 190 Vogelarten akustisch nachgewiesen werden, darunter Hessens zweiter dokumentierter Grünlaubsänger *Phylloscopus trochiloides*. Darüber hinaus wurden auch mehr als fünf Amphibienarten, über 15 Heuschreckenarten sowie zahlreiche Säugetierarten als akustische Begleitfauna erfasst. Auf Grundlage der seit 2023 gesammelten Daten untersuchen wir den Einfluss unterschiedlicher Versionen der BirdNET-KI für die (teil)automatisierte Artbestimmung und analysieren Unterschiede in den Artgemeinschaften zwischen verschiedenen Habitattypen, Standorten und Zeiträumen. Exemplarisch stellen wir zudem planungsrelevante Einzelarten und Highlights aus über zwei Jahren kontinuierlichem Monitoring vor.

Kahl S:

KI-gestütztes Bioakustikmonitoring auf Landschaftsebene

✉ Stefan Kahl. E-Mail: stefan.kahl@cs.tu.chemnitz.de

Die automatisierte akustische Erfassung von Vogelstimmen hat sich in den letzten Jahren als vielversprechender Ansatz zur Biodiversitätsüberwachung etabliert. Besonders durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI), etwa in Form von Deep-Learning-Modellen wie BirdNET, eröffnen sich neue Möglichkeiten für das Monitoring auf Landschaftsebene – von einzelnen Habitaten bis hin zu gesamten Nationalparks. In diesem Vortrag werden die Potenziale und Grenzen dieser Technologie beleuchtet. Vorteile wie kontinuierliche,

störungsfreie Erfassung, großflächige Skalierbarkeit und automatisierte Auswertung stehen Herausforderungen wie unvollständigen Referenzdatenbanken, artspezifischer Detektionsunsicherheit, Datenmanagement sowie technischen und logistischen Hürden gegenüber. Anhand konkreter Anwendungsbeispiele wird gezeigt, wie KI-gestütztes Bioakustikmonitoring bereits heute eingesetzt wird und welche Schritte notwendig sind, um es als zuverlässiges Werkzeug im großflächigen Naturschutz zu etablieren.

Liedtke J & Welcker J:

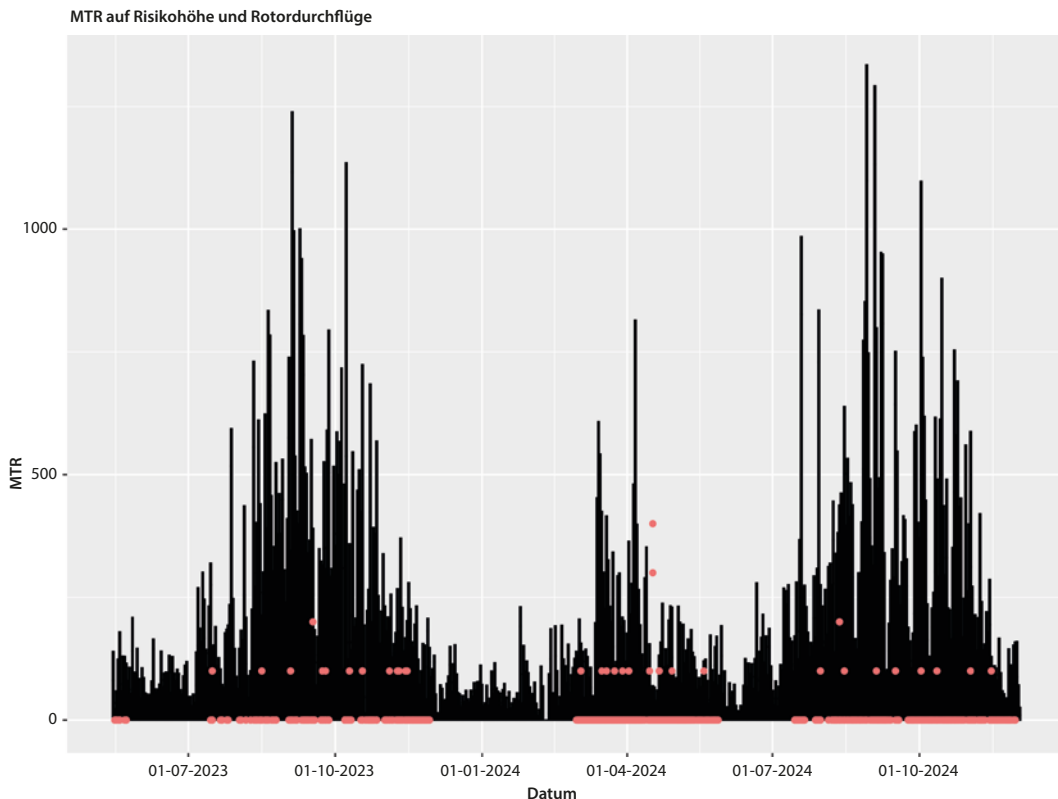
KI-unterstützte Kamertechnik zeigt hohes Ausweichverhalten an Windenergieanlagen beim nächtlichen Vogelzug

✉ Jannis Liedtke, BioConsult SH GmbH & Co. KG, Schobüller Str. 36, 25813 Husum. E-Mail: j.liedtke@bioconsult-sh.de

Das Risiko, dass nachts ziehende Vögel mit Windkraftanlagen kollidieren, gilt als hoch, insbesondere im Offshore-Bereich. Allgemein wird davon ausgegangen, dass die Anzahl der Kollisionen mit der Anzahl der Vögel, die in Rotorhöhe fliegen, zunimmt und in Nächten mit den höchsten Zugraten ihren Höhepunkt erreicht. Daher zielen derzeit diskutierte

Minderungsmaßnahmen für nächtliche Zugvögel auf diese Nächte ab.

Ziel der vorliegenden Studie war es, das Kollisionsrisiko von Zugvögeln zu quantifizieren und die Hypothese einer starken positiven Beziehung zwischen Kollisionsrate und Zugintensität (Migration Traffic Rate, MTR) zu überprüfen. Das Kollisionsrisiko kann jedoch auch von



MTR auf Rotorhöhe für Tag und Nacht und alle Arten kombiniert mit überlagerten Rotordurchflugzählungen in Rot. Die Rotordurchflugzählungen wurden mit 100 multipliziert, um sie visuell darzustellen, d. h. bei $y = 100$ zeigen rote Punkte einen Durchflug an und bei $y = 200$ zeigen rote Punkte zwei Durchflüge an usw. Rote Punkte bei $y = 0$ bedeuten Messungen ohne Durchflüge.

anderen Faktoren abhängen, vor allem von den Wetterbedingungen. Schlechtes Wetter kann beispielsweise die Fähigkeit eines Vogels beeinträchtigen, den Rotor rechtzeitig wahrzunehmen und ihm auszuweichen.

Mit einer Kombination aus innovativen und bewährten Methoden haben wir die MTR von Vögeln in einem Küstenwindpark an Land mit einem speziellen Vogelradarsystem (BirdScan MR1 von Swiss Birdradar Solution AG) aufgezeichnet und mit der Anzahl Rotordurchflügen verglichen, welche mittels KI-gestützten Kamerasystemen (AVES Offshore HPC von ProTec-Bird GmbH) während vier Vogelzugperioden (2023–2024) erfasst wurden. Hierzu wurden standortspezifische KI-Modelle entwickelt und aufwendig validiert. Der Vergleich zwischen der Zugintensität auf Rotorhöhe mit der Anzahl der Rotordurchflüge erlaubte die Ermittlung der Ausweichraten. Mithilfe der festgestellten MTR und der ermittelten Ausweichraten wurden Kollisionsrisikomodelle (SOSS BAND Model) durchgeführt, welche die standortspezifische Anzahl der zu erwartenden Kollisionen errechneten. Diese Daten wurden mit den Ergebnissen umfangreicher Kollisionsopfersuchen im selben Windpark verglichen. Der Vergleich der Ergebnisse dieser beiden unabhängigen Methoden ergab für den Zeitraum der Studie eine hohe

Übereinstimmung (Band CRM: 76,6 Todesfälle [95 % CI: 57,3–97,6] und Kollisionsopfersuchen: 99,7 [95 % CI: 55,0–168,0]). Umgerechnet auf die Gesamtzahl der Vögel, die zum selben Zeitpunkt in einem Höhenbereich von 25 m bis 1.025 m durch das Gebiet des Windparks flogen, ergab sich – je nach zugrunde liegender Anzahl ermittelter Kollisionen (76,6 bzw. 99,7) – eine Kollisionsrate von 0,0018 % bzw. 0,0024 %.

Insgesamt zeigen unsere Ergebnisse, dass die Anzahl der Rotordurchflüge bei aktiven Turbinen sehr gering war und Zugvögel eine Meiderate von über 0,99 aufweisen. Die Flugaktivität der Vögel im Rotorbereich war bei stehenden Rotoren jedoch deutlich erhöht (ca. 20-mal so hoch), was darauf schließen lässt, dass die Vögel insbesondere bei rotierenden Windenergieanlagen ein verstärktes Ausweichverhalten zeigen. Dabei war das Auftreten von Rotordurchflügen weitgehend unabhängig von der allgemeinen Zugintensität auf Rotorhöhe. Unter den Kollisionenopfern, die während der Hauptzugzeiten der Vögel gefunden wurden, befanden sich zudem keine Arten, die den Großteil des nächtlichen Zuges am Untersuchungsstandort ausmachen. Entgegen unserer Erwartung erklärten die Wetterparameter jedoch nur einen kleinen Teil der Wahrscheinlichkeit von Rotordurchflügen und

des damit verbundenen Kollisionsrisikos. Dies deutet darauf hin, dass die Kollisionsrate hauptsächlich von anderen Faktoren abhängt, die noch untersucht werden müssen.

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse dieser Studie darauf hin, dass nachts ziehende Vögel in der Lage sind, rotierende Windkraftanlagen rechtzeitig wahrzunehmen und Kollisionen somit wirksam zu vermeiden.

Insbesondere in Nächten mit hoher Zugaktivität, die in der Regel bei günstigen Wetterbedingungen stattfinden, scheint das Ausweichverhalten hoch zu sein, was zu geringen Kollisionsraten führt. Vermeidungsmaßnahmen, bei denen die Turbinen auf der Grundlage der Zugraten gedrosselt werden, könnten sich demnach als unwirksam erweisen, da sie offenbar nicht die Zeiträume mit den höchsten Kollisionsraten erfassen.

Merling de Chapa M, Engler JO, Bokämper M, Hannabach S, Daum L, Georgiev K & Thorn S:

Akustisches Monitoring zeigt Auswirkungen von Windenergieanlagen auf die Balzaktivität der europäischen Waldschnepfe *Scolopax rusticola*

✉ Manuela Merling de Chapa. E-Mail: manuela.merlingdechapa@hlnug.hessen.de; Jan O. Engler. E-Mail: info@avicon.bio

Während die Auswirkungen der Windkraft auf die Tierwelt, insbesondere auf Fledermäuse und Greifvögel, umfassend untersucht sind, bleibt der Einfluss auf viele kryptische Arten oft unklar. Ein Beispiel dafür ist die europäische Waldschnepfe *Scolopax rusticola*. Die Männchen dieser Art führen Balzflüge mit charakteristischen Rufen durch, um ihre Territorien zu markieren und Weibchen anzulocken. Trotz einiger Hinweise sind mögliche Effekte von Windkraft auf die Balzaktivität der europäischen Waldschnepfe unzureichend untersucht. Insbesondere ist unklar, ob Lärmemissionen von Windkraftanlagen die Rufaktivität der Waldschnepfen beeinträchtigen und somit die akustische Kommunikation der Männchen stören.

Um die Auswirkung von Windkraftanlagen auf die Art weiter zu beleuchten, wird die Rufaktivität von Waldschnepfen an 15 Windparks, die über ganz Hessen verteilt sind, mithilfe eines passiven ökoakustischen Monitorings untersucht. Hierbei wurde ein gepaartes Versuchsdesign genutzt, bei dem die Kontrollstandorte

mindestens 3 km von der nächsten Windkraftanlage entfernt waren. Die Aufnahmen wurden mittels BirdNet analysiert und anschließend validiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Rufaktivität der Waldschnepfen einerseits durch die Dunkelheit und andererseits durch die Rufaktivität anderer Arten (hauptsächlich Drosseln) während des Morgen-/Abendchors eingeschränkt wird, die sich zum Teil mit der akustischen Nische der Waldschnepfen überschneiden. Des Weiteren wurde die Erkennungswahrscheinlichkeit von Waldschnepfenrufen durch BirdNet nicht durch die Geräuschemission an Standorten mit oder ohne Windkraftanlage beeinflusst und auch das Vorkommen der Waldschnepfen unterschied sich nicht zwischen den Standorten. Allerdings war die Rufaktivität der Art in Windparks signifikant reduziert. Unsere Studie liefert neben den Erkenntnissen zum Einfluss von Windkraft auf Wildtiere auch neue Erkenntnisse zu den Einsatzmöglichkeiten von automatisierten akustischen Erfassungen.

Sachser F, Brüggemann L, Hofmarcher M & Schöll EM:

Zwischen Signal und Rauschen: räumlich hochaufgelöstes akustisches Monitoring als Grundlage für methodische Weiterentwicklungen

✉ Frederik Sachser. E-Mail: frederik.sachser@bfw.gv.at

Passives akustisches Monitoring ermöglicht die Erhebung akustischer Daten bei Abwesenheit menschlicher Beobachter. Der zeitgleiche Einsatz mehrerer Audiorekorder eröffnet neue Möglichkeiten der Datenerhebung und des Studiendesigns. Abhängig vom Abstand zwischen den Rekordern können entweder großräumig verteilte Einzelstandorte stich-

probenartig erfasst oder kleinere Gebiete vollständig abgedeckt werden. Bei einer flächendeckenden Erfassung werden manche Signale von mehreren Rekordern gleichzeitig aufgenommen, was je nach Auswertungsverfahren sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringen kann. Das Ausmaß der Überlappungsbereiche hängt von den Eigenschaften des akustischen

Signals, insbesondere Frequenz und Lautstärke, sowie von der Zielart ab. Der optimale Abstand zwischen benachbarten Rekordern ist somit nicht für mehrere Arten gleichzeitig zu erfüllen und wird darüber hinaus vom jeweiligen Habitat und den Umgebungsgeräuschen beeinflusst.

Studien, die viele Rekorder auf kleiner Fläche einsetzen, sind verhältnismäßig selten, weshalb diesbezüglich nur wenige empirische Erkenntnisse vorliegen. Dies hat zur Folge, dass kleinräumige Fragestellungen oft vernachlässigt werden und der optimale Abstand zwischen Rekordern für eine spezifische Fragestellung anhand weniger, meist experimenteller Studien abgeschätzt werden muss.

Im Naturschutzgebiet Johannser Kogel am Stadtrand von Wien wurden von April bis Juni 2024 insgesamt 80 Audiorekorder eingesetzt. Die Hälfte der Audiorekorder wurde zufällig verteilt über eine Waldfläche von 27 ha angebracht. Die anderen 40 Rekorder wurden mit GPS-Empfängern ausgestattet und in einem fixen Raster auf einer rechteckigen Fläche von 1,2 ha entlang

des Kamms installiert. Die Aufnahmen wurden mithilfe der GPS-Daten zeitlich synchronisiert. Zur automatisierten Klassifikation von Vogelarten kam BirdNET V2.4.2 zum Einsatz, das auf 13 TB Audiodaten angewendet wurde. Die Konfidenzwerte für zuvor festgelegte Zielarten wurden anschließend manuell verifiziert. Mithilfe logistischer Regression konnten Zusammenhänge zwischen der Nachweiswahrscheinlichkeit verschiedener Arten und der Distanz zwischen den Rekordern aufgezeigt werden. Darüber hinaus ermöglichte der Datensatz eine Analyse der räumlichen und zeitlichen Aktivität der Zielarten mit hoher räumlicher Auflösung über den gesamten Brutzeitraum.

Der Einsatz passiver Audiorekorder erlaubt die Erhebung umfangreicher Datensätze. Die Extraktion der darin enthaltenen Informationen kann mit Hilfe von neuronalen Netzen oder anderen (teil)automatisierten Prozessen realisiert werden, was neue Forschungsansätze eröffnet und grundlegende Erkenntnisse zur Weiterentwicklung von Monitoringmethoden liefert.

• Waldvögel

Ebert J & Thorn S:

Partielles Belassen von Störungsflächen erhält Vogelbiodiversität nach Sanitärhieben

✉ Janina Ebert, Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie, Dezernat N3 – Staatliche Vogelschutzwarte, Europastraße 10, 35394 Giessen. E-Mail: Janina.Ebert@hlnug.hessen.de

Klimawandelbedingte Witterungsextreme wie Trockenheit und Hitze erhöhen die Anfälligkeit von Wäldern für Störungen wie Stürme, Brände und Insektenbefall weltweit. Besonders betroffen sind Fichtenbestände, die infolge der extremen Trockenperioden der letzten Jahre massiv durch Borkenkäferkalamitäten geschädigt wurden. Übliche Maßnahmen wie Sanitärhiebe können negative Folgen auf Ökosystemfunktionen und Biodiversität haben. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit integrativer Bewirtschaftungskonzepte, die ökologische und ökonomische Anforderungen gleichermaßen berücksichtigen. In unserem Projekt untersuchen wir den Einfluss unterschiedli-

cher waldbaulicher Strategien auf die Diversität von Vogelarten. In drei Mittelgebirgsregionen wurden folgende Behandlungsvarianten etabliert: (a) ungestörte Fichtenbestände, (b) teils geräumte Bestände (50 % Dürrständer belassen), (c) Belassen von Hochstubben und (d) vollständige Räumung. Die Vogelgemeinschaften wurden über zwei aufeinanderfolgende Brutzeiten hinweg mit Punkt-Stopp-Zählungen (aktives Monitoring) sowie KI-basiertem Audiomonitoring (passives Monitoring) erfasst. Unsere Ergebnisse zeigen den Einfluss der unterschiedlichen waldbaulichen Strategien auf den Artenreichtum und die Zusammensetzung der Vogelgemeinschaften.

Graser A, Frank C, Kunz F, Schuldt A, Senf C, Sudfeldt C, Trautmann S & Kamp J:

Artspezifische Effekte von Waldstörungen auf die Langzeittrends von häufigen Brutvögeln – eine nationale Analyse

✉ Anne Graser. E-Mail: agraser@gwdg.de

Natürliche und anthropogene Störungen in Wäldern – wie Windwurf, Waldbrand, Insektenbefall und Holzernte – haben weitreichende Auswirkungen auf Waldlebensräume und deren Biodiversität. In den letzten Jahrzehnten haben natürliche Störungen wie Windwurf und Insektenbefall in mitteleuropäischen Wäldern zugenommen – verstärkt durch den Klimawandel und die forstwirtschaftliche Begünstigung einheitlicher, nadelholzgeprägter Bestände. Wie sich diese Veränderungen auf die Biodiversität auswirken, wurde bisher kaum auf großen räumlichen und zeitlichen Skalen untersucht – unter anderem, weil zeit- und deckungsgleiche Datensätze zu Bestandstrends und zu Störungen in Wäldern fehlten.

Bei der vorliegenden Studie wurden die Auswirkungen von störungsbedingten Bestandslücken im Wald auf die Trends häufiger Brutvögel in Deutschland untersucht. Grundlage der Analyse waren Daten des „Monitorings häufiger Brutvögel“ (MhB). In der Studie wurden 927 Waldflächen aus ganz Deutschland einbezogen, auf denen zwischen 2005 und 2019 Brutvögel erfasst wurden. Wir analysierten die Diversität und Abundanz von 64 Arten in Abhängigkeit von gestörter Waldfläche. Der Störungsanteil wurde über eine Analyse von Fernerkundungsdaten (Landsat, 30 m Auflösung) berechnet.

Auf diese Weise konnten wir die Auswirkungen von jungen Bestandslücken (wenn Störungen weniger als

fünf Jahre zurücklagen) und älteren Bestandslücken (fünf bis zehn Jahren nach Störung) auf die Populationstrends einzelner Arten, kombinierte Trends funktioneller Gruppen und die Vogeldiversität analysieren. Die Effekte der Bestandslücken auf Waldvögel waren stark artspezifisch: Während beispielsweise die Heidelerche *Lullula arborea* und der Baumpieper *Anthus trivialis* von jungen Bestandslücken profitierten, reagierte das Wintergoldhähnchen *Regulus regulus* negativ. Ältere Bestandslücken begünstigten hingegen gebüschassoziierte Arten wie die Gartengrasmücke *Sylvia borin* und den Fitis *Phylloscopus trochilus*. Keine Vogelart zeigte durchgängig gleiche Reaktionen auf unterschiedlich alte Bestandslücken. Die aktuelle Zunahme störungsbedingter Bestandslücken in Wäldern führt zu einer Umstrukturierung von deren Avizönosen und könnte sich mit einer weiteren Zunahme von Störungen in Wäldern noch verstärken.

Hennes R:

Zur Populationsdynamik des Buntspechts *Dendrocopos major* – Ergebnisse einer 20-jährigen Langzeitstudie

✉ Dr. Rolf Hennes, Tannenwaldweg 47, 61350 Bad Homburg. E-Mail: hennesrudolf@gmail.com

Über 20 Jahre wurde in einem artenreichen, von Laubholz dominierten Mischwald in Bad Homburg (Taunus) die Buntspechtpopulation *Dendrocopos major* mittels Farbberingung und Höhlensuche untersucht. Obwohl in dieser Zeit lediglich Maßnahmen zur Verkehrssicherung an Bäumen, aber keine nennenswerte forstliche Nutzung stattgefunden haben, ist der Wald der Untersuchungsfläche durch wetter- und



Die Farbberingung ist ein unverzichtbares Werkzeug bei der Populationsstudie des Buntspechts. Foto: Rolf Hennes

klimabedingte Waldschäden infolge Hitze, Trockenheit und Sturm einerseits und Naturverjüngung andererseits einem ständigen Wandel unterworfen gewesen. Besonders auffallend ist das Absterben von Alteichen, -buchen und Bergahorn. Aber auch der Großteil der anderen Bäume weist Schäden auf. Der Totholzanteil und (Not-)Mastjahre bei Hainbuche, Esche und Douglasie nahmen zu.

Der Vortrag bietet eine Übersicht über einige, teilweise noch unveröffentlichte Ergebnisse der Studie zur Populationsdynamik:

- Der Brutbestand des Buntspechtes hat dynamisch auf die Veränderungen des Waldzustands reagiert. Zwischen 2006 und 2025 variierte der Brutbestand um den Faktor 3.
- Der Brutbeginn hängt von der Laubentwicklung und damit von der Frühjahrswitterung ab. Mit einer Vor-

verlegung des Brutbeginns reagieren die Buntspechte auf die Klimaerwärmung, im Vergleich zu älteren Aufzeichnungen um mehrere Wochen.

- Die Farbberingung ergab zudem weitere neue Erkenntnisse zur Biologie des Buntspechtes wie etwa Genderunterschiede bei der Adultmortalitätsrate, regelmäßige Polyandrie und Einfluss des Alters der Altvögel auf Brutzeitpunkt und Reproduktionserfolg. Der Waschbär *Procyon lotor* ist ein neuer, potentiell bestandsgefährdender Prädator des Buntspechtes.

Obwohl der Buntspecht einer unserer häufigsten und bekanntesten Waldvögel ist, zeigt die Studie, dass das Wissen über diese häufige und populäre Art und damit das Verständnis ihrer Ökologie auch im 21. Jahrhundert noch sehr lückenhaft sind. Die Studie kann zwar einige Lücken schließen, wirft jedoch weitere Fragen auf. Sie soll deshalb fortgeführt werden.

Kalthoff H, Brüggeshemke J & Fartmann T:

Sturm- und trockenheitsbedingte Störungsereignisse im Wald fördern gefährdete Brutvogelarten

✉ Hannah Kalthoff, E-Mail: hannah.kalthoff@uos.de

Der Klimawandel gilt als eine der Hauptursachen großflächiger Störungsereignisse in mitteleuropäischen Waldökosystemen, die in den letzten Jahren überregional zu einem weitgehenden Absterben der von Nadelbäumen dominierten Bestände führten. Die von solchen Störungen betroffenen Flächen werden zwar oft als ökologisch devastiert wahrgenommen, können aber wertvolle Lebensräume für Vogelarten der frühen und mittleren Sukzessionsstadien darstellen. Derartige Lebensräume sind im Zuge der modernen Forstwirtschaft

und des damit einhergehenden Dauerwaldgedankens selten geworden.

Im Jahr 2024 untersuchten wir die Auswirkungen von Störungsereignissen im Wirtschaftswald auf die Brutvogelgemeinschaften im Hochsauerland (NW-Deutschland). Wir verglichen die Zusammensetzung von Brutvogelgemeinschaften sowie die Umweltbedingungen dreier unterschiedlicher Waldsukzessionsstadien: (i) durch Trockenheit und Borkenkäferbefall geschädigte Gebiete (2018–2023), die größtenteils kahlgeschlagen wurden (EARLY) (ii) Misch- und Laubwälder mittlerer Sukzessionsstadien, die sich nach dem Orkan Kyrill (2007) entweder durch gezielte Anpflanzung oder Naturverjüngung entwickelten (MID) und (iii) ungestörte, alte Laubmischwälder (LATE).

Insbesondere der Artenreichtum und die Siedlungsdichten der gefährdeten Brutvogelarten unterschieden sich stark zwischen den drei Sukzessionsstadien. EARLY wies die höchste Zahl an gefährdeten Arten auf, während EARLY und MID die höchsten Siedlungsdichten gefährdeter Arten aufwiesen. Charakteristische Indikatorarten der unterschiedlichen Sukzessionsstadien waren



Wendehals.

Foto: Hannah Kalthoff

u. a. Baumpieper *Anthus trivialis*, Heidelerche *Lullula arborea*, Neuntöter *Lanius collurio*, Raubwürger *Lanius excubitor*, Wendehals *Jynx torquilla* (EARLY), Turteltaube *Streptopelia turtur*, Fitis *Phylloscopus trochilus*, Weidenmeise *Poecile montanus* (MID) und Waldlaubsänger *Phylloscopus sibilatrix* (LATE).

Insgesamt unterstreicht unsere Studie den hohen Naturschutzwert von störungsgeprägten Landschaften und die Notwendigkeit, die Dynamik natürlicher Störungsereignisse in die Waldbewirtschaftung und die Strategien zum Erhalt der biologischen Vielfalt einzubeziehen.

Müller J:

Heterogenität in Wäldern – mehr als 60 Jahre nach Robert MacArthurs Habitat-Heterogenitäts-Hypothese

✉ Jörg Müller. E-Mail: joerg.mueller@npv-bw.bayern.de

Mit seinen Analysen zur vertikalen Struktur von Wäldern und ihren Auswirkungen auf die Diversität von Vogelmenschen hat Robert MacArthur den Grundstein für die Habitat-Heterogenitäts-Hypothese gelegt. Dabei musste er die vertikale Verteilung der Blätter noch mühsam per Hand ermitteln. In den mehr als 60 Jahren danach, wurden einerseits viele weitere Heterogenitätsgradienten für Wälder identifiziert, neue Methoden zu ihrer Erfassung entwickelt und die Erkenntnisse zu Waldstruktur und Artenvielfalt aller Artengruppen deutlich erweitert. Inspiriert durch die ausgeprägten Strukturänderungen im Nationalpark Bayerischer Wald während der letzten 50 Jahre hat der Autor vielfältige Forschungsvorhaben zur Bedeutung

der Lebensraumvielfalt in Wäldern auf verschiedenen Skalen und in unterschiedlichsten Forschungsansätzen gestartet. Die Ergebnisse für Vögel, aber auch viele andere Artengruppen wie Fledermäuse, Insekten oder Pilze im Bayerischen Wald, Wäldern Deutschlands und Europa, aber auch in Buchenwäldern von den Pyrenäen bis in den Iran, liefern heute ein deutlich komplexeres Bild zur Bedeutung von Heterogenität im Wald. Der Vortrag wird ein Ranking der wichtigsten Heterogenitätsgradienten für Biodiversität und die Bedeutung verschiedener Skalen vorstellen. Dies wird anhand verschiedenster Zielarten im Naturschutz veranschaulicht. Aus den Ergebnissen werden Vorschläge zur Verbesserung von Strategien im Waldnaturschutz abgeleitet.

Neuschulz EL, Trabold M, Gräbeler M, Kormann U, Müller T, Sorensen M, Tschumi M & Graf V:

Individuelles Verhalten beim Tannenhäher beeinflusst Samenausbreitung und Pflanzenregeneration

✉ Eike-Lena Neuschulz. E-Mail: eike-lena.neuschulz@senckenberg.de

Vögel erfüllen wichtige Funktionen im Ökosystem, wie zum Beispiel die Ausbreitung von Pflanzensamen. Allerdings ist bislang nur wenig erforscht, wie sich Individuen innerhalb einer Art in ihrem Beitrag zu Ökosystemfunktionen unterscheiden. Wir untersuchten die Bewegungsmuster von samenausbreitenden Tannenhähern *Nucifraga caryocatactes*, die die Samen der Zirbelkiefer *Pinus cembra* als Nahrungsvorrat verstecken und somit zur Samenausbreitung beitragen. Wir erfassten die Naturverjüngung der Zirbelkiefer an vom Ernteort nah gelegenen und weit entfernten Samenversteckorten. Weiterhin untersuchten wir, ob sich juvenile und adulte Tannenhäher in ihrer Distanz der Samenausbreitung, der Variabilität der stündli-

chen Ortsveränderung, der Höhe der Aufenthaltsorte, sowie der bevorzugten Höhe der Samenverstecke unterscheiden. Wir konnten zeigen, dass die Abundanz von Kiefernkeimlingen nah an den Ernteorten signifikant höher war als die an weit entfernt liegenden Versteckorten. Insgesamt hatten Jungvögel signifikant größere Samenausbreitungsdistanzen, eine höhere Variabilität in der Bewegung, hielten sich in höheren Lagen auf und versteckten Samen höher als adulte Tiere. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass individuelle Unterschiede bei samenausbreitenden Tannenhähern sich deutlich auf die Kiefernregeneration auswirken. Junge Vögel scheinen eine besondere Bedeutung für die Samenausbreitung der

Kiefer zu haben, da sie Samen über große Distanzen transportierten und an Orte bringen, die für die Regeneration der Zirbe günstig sind. Unsere Unter-

suchungen zeigen, dass individuelles Verhalten, z. B. zwischen Jung- und Altvögeln, den Beitrag zu Ökosystemfunktionen beeinflussen kann.

Tietze DT, Emmel C & Oldeland J:

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die räumliche Verbreitung der Meisen

✉ Dieter Thomas Tietze. E-Mail: mail@dieterthomastietze.de

Der Klimawandel, der hauptsächlich durch menschliche Aktivitäten verursacht wird, ist seit der Mitte des 20. Jahrhunderts beobachtbar und führt zu verschiedenen Veränderungen in der Verbreitung von Vögeln, darunter Verschiebungen der Areale in Richtung der Pole und der Verkleinerung der Verbreitungsgebiete. Besonders spezialisierte Arten mit kleineren Verbreitungsgebieten und montane Arten könnten in Zukunft stark gefährdet sein, da ihr Lebensraum räumlich begrenzt ist und wärmebedingte Arealverschiebungen zum Verlust geeigneter Lebensräume führen können. Meisen (Paridae) sind eine gut untersuchte Familie der Singvögel mit einer breiten ökologischen Spannweite. Sie kommen in Tieflandwäldern ebenso vor wie in alpinen Lebensräumen der Holarktis wie in tropischen Regionen Afrikas und Asiens.

Mithilfe modernster Klimanischenmodellierung analysierten wir die potenzielle zukünftige Verbreitung von 55 Meisenarten unter aktuellen und prognostizierten Klimabedingungen. Dabei integrierten wir

ein globales Klimamodell und vier sozio-ökonomische Entwicklungspfade. Wir quantifizierten latitudinale Arealverschiebungen und untersuchten Größenveränderungen der Verbreitungsgebiete dieser Arten. Während wir generell eine Verschiebung der Areale in Richtung der Pole sowie eine Verkleinerung der Verbreitungsgebiete erwarteten, stellten wir artspezifische Variabilität fest und suchten Korrelate in Merkmalen und Verwandtschaft der Meisenarten (Tietze & Hahn 2024). Das Verständnis darüber, wie der Klimawandel Veränderungen der latitudinalen Verschiebungen sowie der Arealgröße beeinflusst, ist entscheidend, um potenzielle Klimarefugien und Schutzprioritäten zu identifizieren, insbesondere für vom Aussterben bedrohte Arten.

Literatur

Tietze DT & Hahn A 2024: Trade-off between song complexity and colorfulness in parid birds. *Diversity* 16: 332.

von Saucken P, Neuschulz EL, Gruebler MU, Graf V & Tschumi M:

Altersbedingte Unterschiede im Verhalten von Tannenhähern in der Zapfenbearbeitung

✉ Phyllis von Saucken, University of South Bohemia, Department of Zoology and Centre for Polar Ecology.
E-Mail: vonsap00@jcu.cz

Innerartliche Verhaltensunterschiede, basierend auf Persönlichkeit, Geschlecht oder Alter, sind bei Vögeln gut dokumentiert. Solche Verhaltensunterschiede können auch ökologische Funktionen wie etwa Bestäubung oder Samenausbreitung beeinflussen. Während der Beitrag verschiedener Arten in diesem Kontext gut erforscht ist, trifft dies auf die Rolle innerartlicher Variation weniger zu. So berücksichtigen ökologische Studien häufig nur eine Altersgruppe, meist adulte Individuen (Nakazawa 2015). Über altersbedingte Effekte auf ökologische Funktionen ist bislang wenig bekannt. Die Samenausbreitung der Zirbelkiefer *Pinus cembra*

durch den Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes* bietet ein ideales Untersuchungssystem für diese Frage.

In der vorliegenden Studie untersuchten wir die Unterschiede zwischen juvenilen und adulten Tannenhähern bei der Bearbeitung von Zirbelkieferzapfen. Mithilfe von Kamerafallen an Zapfenschmieden bestimmten wir die Effizienz der beiden Altersklassen. Tannenhäher nutzen natürliche Strukturen, wie etwa Baumstümpfe oder Wurzeln, um die Zapfen zu fixieren und dadurch die Samenextraktion zu erleichtern (Mattes 1982). Wir quantifizierten die Anzahl extrahierter, im Kehlsack gesammelter und direkt gefressener



Juveniler Tannenhäher bearbeitet einen Zirbelkieferzapfen auf einem Baumstumpf, der als Zapfenschmiede dient.

Foto: Phyllis von Saucken

ner Samen pro Zeiteinheit. Weiter verglichen wir die Geschicklichkeit während der Bearbeitung (d. h. die Anzahl der fallen gelassenen Samen und Zapfen) und die Qualität der bearbeiteten Zapfen (d. h. Größe, Alter und Unversehrtheit).

Juvenile Tannenhäher extrahierten und sammelten weniger Samen pro Zeiteinheit, verzehrten jedoch ähnlich viele Samen wie adulte Tiere. Sie waren weniger geschickt, ließen also mehr Samen und Zapfen fallen. Außerdem bearbeiteten sie Zapfen von geringerer Qualität (kleiner, älter und weniger intakt) als Altvögel. Insgesamt zeigten juvenile Tannenhäher somit eine deutlich geringere Effizienz bei der Zapfenbearbeitung als adulte Tiere. Diese Unterschiede könnten auf fehlende Erfahrung der Jungvögel und die Notwendigkeit für motorisches Lernen zurückgeführt werden (Power 1991). Die starken Effizienzunterschiede wirken sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Life History des Tannenhähers aus und könnten beispielsweise einen niedrigeren Reproduktionserfolg und höheres Abwanderungspotential der Jungvögel bedeuten. Gleichzeitig beeinflussen sie die Quantität und Qualität der juvenilen Tannenhäher als Samenausbreiter (Schupp et al. 2017): Durch ihre geringe Effizienz in der Samenextraktion dürfte der Anteil der durch Jungvögel ausgebreiteten Samen relativ gering sein. Andererseits zeichneten sich Jungvögel in vorherigen Untersuchungen

durch eine höhere Mobilität im Vergleich zu Altvögeln aus. Somit könnten Jungvögel trotzdem eine wichtige Rolle als Samenausbreiter für die Zirbelkiefer spielen, indem sie etwa Samen über weitere Distanzen ausbreiten (Graf et al. 2025). Unsere Ergebnisse zeigen, dass altersbedingte Verhaltensunterschiede die Dynamik mutualistischer Systeme prägt und in ökologischen Studien stärker berücksichtigt werden sollten.

Literatur

- Graf V, Grübler MU, Kormann UG, Sorensen MC, Tschumi M, Mueller T & Neuschulz EL 2025: Avian seed dispersal function is age dependent. *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences* 292: 20250680. <https://doi.org/10.1098/rspb.2025.0680>.
- Mattes H 1982: Die Lebensgemeinschaft von Tannenhäher und Arve. *Berichte* 241: 74.
- Nakazawa T 2015: Ontogenetic niche shifts matter in community ecology: a review and future perspectives. *Population Ecology* 57: 347–354. <https://doi.org/10.1007/s10144-014-0448-z>.
- Power DM 1991: Age-specific foraging proficiency in birds. In: Wunderle JM (Hrsg) *Current Ornithology*, Vol. 8. Plenum Publishing Corporation: 273–324. https://www.researchgate.net/publication/268506836_Age-specific_foraging_proficiency_in_birds.
- Schupp EW, Jordano P & Gómez JM 2017: A general framework for effectiveness concepts in mutualisms. *Ecology Letters* 20: 577–590. <https://doi.org/10.1111/ele.12764>.

• Symposium: DDA

Borkenhagen K, Mercker M, Schwemmer H, Kotzerka J, Dierschke V & Markones N:

Status auf hoher See: Bestandssituation der Seevögel in den deutschen Meeresgebieten

✉ Kai Borkenhagen. E-Mail: borkenhagen@dda-web.de

Die Erfassung von Seevögeln auf See ist durch die Größe und relative Unzugänglichkeit mariner Lebensräume eine logistische Herausforderung. In der deutschen Nordsee werden seit Anfang der 1990er Jahre schiffsgestützte Erfassungen durchgeführt, in der deutschen Ostsee seit dem Jahr 2000. Auch flugzeuggestützte Erfassungen in der deutschen Nord- und Ostsee sind seit dem Jahr 2000 Teil des Monitoringprogramms. In der zweiten Hälfte der 2010er Jahre kamen digitale Erfassungsflüge dazu. Nachdem das Monitoring anfangs im Rahmen universitärer Forschungsarbeiten und mit freiwilligen Beobachterinnen und Beobachtern erfolgte, wurde es ab Mitte der 2000er Jahre zunehmend zu einem behördlich finanzierten Programm ausgebaut und wird seit 2008 flächendeckend umgesetzt. In den letzten Jahren kommen zu diesen Daten zunehmend Daten aus Umweltverträglichkeitsprüfungen, sowie dem Bau- und Betriebsmonitoring von Offshore-Windparks hinzu. Damit steht eine lange und umfangreiche Datenreihe zur Verfügung.

Alle sechs Jahre werden diese Daten im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz für die Berichte gemäß EU-Vogelschutzrichtlinie aufbereitet und ausgewertet. Der aktuelle Bewertungszeitraum umfasst Bestandsberechnungen für den Zeitraum 2017 bis 2022. Hinzu kommen Trends für die letzten zwölf Jahre sowie Langzeittrends. Ermittelt werden diese mit einem komplexen statistischen Modellierungsverfahren, in das neben den Vogelzahlen auch weitere Faktoren wie Erfassungsmethode, Distanzkorrektur, Erfassungsbedingungen und Umweltvariablen einfließen.

Die Ergebnisse der aktuellen Bewertung werden hier zusammenfassend vorgestellt und eingeordnet. In deutschen Gewässern haben etwa dreißig Seevogelarten mehr oder weniger regelmäßige Vorkommen, und die Datengrundlage reicht für die Modellierung von Verbreitungsmustern, Beständen und Trends aus. Daneben treten seltene Gäste auf, für die eine Modellierung nicht möglich ist und die hier daher nicht weiter betrachtet werden.

Die häufigste Gruppe sind die Meeresenten. Ihr Gesamtbestand erreicht im Winter und Frühling die Größenordnung von 2.000.000 Individuen, wogegen die typischen Hochseearten Basstölpel *Morus bassanus*, Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla*, Eissturmvogel *Fulmarus glacialis*, Trottellumme *Uria aalge* und Tordalk *Alca torda* gemeinsam nur einen Frühlingsbestand von knapp 170.000 Individuen erreichen. Während Arten, die ihre Nahrung an der Meeresoberfläche aufnehmen, wie z. B. Eissturmvogel und Dreizehenmöwe, in den letzten zwölf Jahren Bestandsabnahmen verzeichnen, gab es bei Arten, die ihre Nahrung tauchend erbeuten, wie Tordalken, Basstölpeln, Ohrentauchern *Podiceps auritus* und Gryllteisten *Cephus grylle*, in diesem Zeitraum Zunahmen.

Die gewonnenen Informationen sind eine wichtige Grundlage für den Vogelschutz in Nord- und Ostsee. Sie fließen unter anderem in das behördliche Schutzgebietsmanagement ein und dienen der naturschutzfachlichen Begleitung des Ausbaus der Offshore-Windenergienutzung.

Brüggeshemke J, Berlin K, Freese J, Georg M, Gravemeyer J, Linke J, Pertl C, Sudfeldt C & Reiners TE:

Grundlage für die nächsten 20 Jahre: Auftakt zum neuen Brutvogelatlas ADEBAR 2

✉ Jonas Brüggeshemke, Dachverband Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA), An den Speichern 2, 48157 Münster.
E-Mail: brueggeshemke@dda-web.de

Gesicherte und aktuelle Daten sind die Grundlage für einen effektiven Vogelschutz. Sei es beim Ausbau erneuerbarer Energien, bei der Erstellung von Roten Listen, bei der Ausweisung von Natur- und Vogelschutzgebieten, bei der Umsetzung nationaler Artenschutzprogramme oder für die Erstellung eines fundier-

ten Vogelschutzberichts. Der erste „Atlas Deutscher Brutvogelarten“, kurz ADEBAR, lieferte diese Daten und zeigte 2014 erstmals die bundesweite Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel. ADEBAR wurde damit zum essenziellen und vielfältig eingesetzten Standardwerk in der Forschung und im praktischen Natur-

schutz. 20 Jahre sind seit Beginn der letzten „Inventur der Vogelwelt“ vergangen. Jetzt wollen wir erneut flächendeckend den Zustand der Vogelwelt in Deutschland erheben und feststellen, wie sich Bestände und Verbreitungsbilder seitdem verändert haben.

Die Kartierungen für den neuen „Atlas Deutscher Brutvogelarten“ erfolgen in den Jahren 2025 bis 2029 (<https://adebar.dda-web.de/>). Nach Abschluss der Erfassungen sollen für jedes TK-Viertel (d. h. für die vier Quadranten einer Topografischen Karte 1:25.000; TK/4) Artenlisten der vorkommenden Brutvogelarten vorliegen sowie Einstufungen der Brutbestände in halbquantitative Größenklassen erfolgen. Hierzu werden sowohl explizit im Rahmen von ADEBAR erfasste Daten der „ADEBAR-Listen“ genutzt, aber auch Daten der Monitoringprogramme des „Dachverbands Deutscher Avifaunisten“ (DDA) (Monitoring häufiger Brutvögel [MhB], Monitoring seltener Brutvögel [MsB], Vogelmonitoring in Schutzgebieten [VMS]) sowie sämtliche verfügbaren und fachlich geprüften Zusatzdaten ausgewertet. Dazu zählen neben Daten der Länder und Regionalgruppen, aus Forschungsprojekten und „Special Protection Area“ (SPA)-Kartierungen auch sämtliche Gelegenheitsbeobachtungen in „ornitho.de“.



Die Erfassungen für den neuen Brutvogelatlas erfolgen bevorzugt digital über die App „NaturaList“, können jedoch nach wie vor auch analog durchgeführt werden.

2025 markiert das Startjahr der bundesweiten Atlaskartierungen. Über die Mitmachbörse auf der ADEBAR-Homepage gingen auf ca. 3.000 (von über 11.500) TK/4 Anmeldungen ein! Im ersten Erfassungsjahr wurden von fast 2.500 Personen ca. 50.000 ADEBAR-Listen angelegt, die mehr als 1.300.000 Einzelbeobachtungen enthielten. Über das ADEBAR-Dash-

board (<https://dbird.dda-web.de/>) haben alle freigeschalteten Kartierenden die Möglichkeit, die Ergebnisse ihrer Erfassungen einzusehen und sich eine Übersicht über mögliche Erfassungslücken zu verschaffen.

Rechtzeitig zum Beginn von ADEBAR 2 lag auch die überarbeitete Auflage der „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ (Südbeck et al. 2025) vor. Dieses Referenzwerk für die Datenerhebung und -auswertung von Brutvögeln ist auch als „rechtssichere“ Grundlage im Rahmen von Genehmigungsverfahren gesetzt. Nach 20 Jahren haben wir die „Standards“ zusammen mit zahlreichen Expert*innen vollständig überarbeitet.

Katzenberger J, Dröschmeister R & Frick S:

Von Amsel bis Zwergtaucher: ein Überblick zur Bestandserfassung von Vögeln in Deutschland

✉ Jakob Katzenberger. E-Mail: katzenberger@dda-web.de

Für den Vogelschutz werden stets aktuelle Daten benötigt, um die Bestandssituation darstellen, Handlungsbedarf aufzeigen und Erfolge von Maßnahmen überprüfen zu können. Die Erfassung von Vorkommen und Bestandsveränderung der Vogelarten in Deutschland hat deshalb viele Facetten: das systematische Monitoring von Brut- und Rastvögeln, der flächendeckende „Atlas Deutscher Brutvogelarten“ (ADEBAR), wiederkehrende Kartierungen in den EU-Vogelschutzgebieten und die millionenfache Dokumentation und Validierung von Gelegenheitsbeobachtungen über „ornitho.de“. Gezählt und erfasst werden die Vögel überwiegend von Freiwilligen – tausende Vogelbeobachterinnen und Vogelbeobachter beteiligen sich ehrenamtlich beim „Dachverband Deutscher Avifaunisten“ (DDA) und seinen Mitgliedsverbänden an den Monitoringprogrammen und dem neu gestarteten ADEBAR 2.

Diese Vielzahl an Daten wird im Rahmen der Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring und der EU-Berichtserstattung zur Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie vom DDA in Zusammenarbeit mit der Länderearbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und

dem „Bundesamt für Naturschutz“ (BfN) bundesweit zusammengeführt und ausgewertet. Mit „Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation“ wurde 2025 nach zwei Jahren der Datenaufbereitung, -zusammenstellung und fachlicher Prüfung erneut der aktuelle Wissensstand über die Vogelwelt Deutschlands dargestellt und an die EU-Kommission übermittelt. Diese Informationen sind auch Bezugsgrundlage für die Rote Liste der Brutvogelarten und die Beurteilung des Zustandes und der Gefährdungssituation brütender, überwinternder und durchziehender Vogelarten in Deutschland.

Wir geben einen Überblick zur Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure auf Bundes- und Landesebene und stellen die wichtigsten Schlussfolgerungen aus der aktuellen Situation der Vogelwelt in Deutschland dar. Wichtige Aspekte der Umsetzung sowie ausgewählte Ergebnisse werden beispielhaft aus Thüringen vorgestellt. In den einzelnen Vorträgen des Symposiums wird mit verschiedenen Schwerpunkten auf die bundesweite Datengrundlage, die Bestandsveränderungen und neue Entwicklungen bei der Erfassung der Vogelarten eingegangen.

Lindner K, Borkenhagen K, Heinicke T, Koffijberg K, Markones N, Morkovin A & Wahl J:

Bestandsveränderungen rastender und überwinternder Wasservögel in Schutzgebieten und bundesweit – Ergebnisse aus 60 Jahren Wasservogelzählung

✉ Kim Lindner, Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V. (DDA), An den Speichern 6, 48157 Münster. E-Mail: kim.lindner@dda-web.de

Entlang des Ostatlantischen Zugweges gelegen, trägt Deutschland eine besondere Verantwortung für den Schutz durchziehender und überwinternder Wasservögel. Die hiesigen Rast- und Überwinterungsgebiete stellen eine wichtige Drehscheibe des internationalen Vogelzuges dar: Von den ca. 160 auftretenden Taxa erreichen 49 (Unter-)Arten im Verlauf eines Jahres hier einen Bestand von mindestens 10 % ihrer biogeographischen Population. Mindestens neun dieser Arten halten sich sogar mit 50 % oder mehr ihres europäischen Bestandes in Deutschland auf. Die Datengrundlage zur Ermittlung der bundesweiten Wasservogelbestände und ihrer Veränderungen liefert das Monitoring rastender Wasservögel – bestehend aus Wasservogelzählung inkl. Trilateralem Monitoring im Wattenmeer, Feld- und Schlafplatzzählungen von Gänsen und Schwänen sowie den Offshore durchgeführten Seevogelerfassungen. Das Monitoring rastender Wasservögel wird von ca. 2.000 engagierten Ehrenamtlichen getragen, welche durch ein großes Netz regionaler Koordinierender sowie die bundesweite Koordination beim „Dachverband Deutscher Avifaunisten“ DDA unterstützt werden.

Insbesondere die monatlich im Winterhalbjahr in ca. 8.000 Zählgebieten stattfindenden Erfassungen ermöglichen es, die zu unterschiedlichen Jahreszeiten auftretenden Rastmaxima der verschiedenen Wasservogel-

arten zu ermitteln sowie ihre Bestandsveränderungen inner- und außerhalb von Schutzgebieten zu verfolgen. Die Ergebnisse der im Rahmen der EU-Vogelschutzrichtlinie berichteten Bestands- und Trendberechnungen zeichnen im Wesentlichen das Bild der vorangegangenen Berichtsperiode weiter: Bedingt durch Lebensraumverlust sowie als Folge des Klimawandels zeigen u. a. viele Watvögel negative Trends sowie deutliche Abnahmen in ihren Beständen. Auf der anderen Seite verkürzen viele Zugvögel ihre Strecke Richtung Süden und überwintern in Deutschland, was sich in zunehmenden Trends bei einigen Entenarten sowie Gänsen und Schwänen äußert. Für einige Arten, welche bisher nur unzureichend durch das Monitoring abgedeckt sind, bleibt das Bild jedoch noch unklar – hier fehlen verlässliche Zahlen, um Bestandsveränderungen nachvollziehen zu können und somit die Basis für effektive Naturschutzarbeit zu legen. Wertvolle Hinweise liefern daher auch halbstrukturierte Gelegenheitsbeobachtungen auf der Citizen-Science-Plattform „ornitho.de“: Diese können dazu genutzt werden, um Veränderungen außerhalb der Monitoringkulisse gezielt mit in die Auswertung aufzunehmen. Die aus dem Monitoring gewonnenen Erkenntnisse dienen auch der Aktualisierung der „Roten Liste Wandernder Vogelarten“ und sollen zukünftig verstärkt in die bundesweite räumliche Planung einfließen.

Pflüger F, Frank C, Busch M, Wahl J, Dröschmeister R, Sudfeldt C, Kamp J & Pertl C:

Situation der Brutvögel in Vogelschutzgebieten

✉ Femke Pflüger, Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V. (DDA), An den Speichern 2, 48157 Münster; Abteilung Naturschutzbiologie, Georg-August Universität Göttingen, Bürgerstr. 50, 37073 Göttingen. E-Mail: pflueger@dda-web.de; Claudia Frank, Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V. (DDA), An den Speichern 2, 48157 Münster; Abteilung Naturschutzbiologie, Georg-August Universität Göttingen, Bürgerstr. 50, 37073 Göttingen; Malte Busch, Johannes Wahl, Christoph Sudfeldt, Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V. (DDA), An den Speichern 2, 48157 Münster; Rainer Dröschmeister, Bundesamt für Naturschutz (BfN), Konstantinstr. 110, 53179 Bonn; Johannes Kamp, Abteilung Naturschutzbiologie, Georg-August Universität Göttingen, Bürgerstr. 50, 37073 Göttingen

Schutzgebiete zielen auf die Erhaltung und Wiederherstellung von Populationen der zu schützenden Arten und ihrer Lebensräume ab, aber ohne umfassende Monitoringdaten ist es schwierig, ihre Wirksamkeit zu quantifizieren. Die Bewertung der Wirksamkeit von

Schutzgebieten erfordert Langzeitbeobachtungsdaten innerhalb und außerhalb der Schutzgebiete, die selten für alle Zielarten verfügbar sind. Im Rahmen einer Studie haben wir halbstrukturierte Beobachtungsdaten aus der Citizen-Science-Datenbank „ornitho.de“

verwendet, um Populationstrends dieser geschützten Brutvogelarten zu berechnen und zur Untersuchung der Wirksamkeit von EU-Vogelschutzgebieten (VSG) heranzuziehen.

Wir haben für 42 Zielarten über einen Zeitraum von elf Jahren Trends in der Vorkommenswahrscheinlichkeit inner- und außerhalb von Vogelschutzgebieten in Deutschland ermittelt und verglichen. Wir stellten fest, dass 62 % der berücksichtigten Zielarten mit größerer Wahrscheinlichkeit innerhalb von VSG als außerhalb vorkamen, insbesondere wenn diese Gebiete auch Teile anderer Schutzgebietskategorien (Fauna-Flora-Habitat- [FFH] und Naturschutzgebiete) umfassten. 17 % der Arten wiesen in VSG positivere Vorkommenstrends auf (einschließlich eines langsa-

meren Rückgangs), während 21 % negativere Trends als außerhalb aufwiesen. Halbstrukturierte Citizen-Science-Daten haben das Potenzial, Datenlücken zu überbrücken und Veränderungen aufzuzeigen, wenn Daten aus gezielten Erfassungen oder strukturierten Monitoringprogrammen fehlen. Dass dies insbesondere für die Vogelschutzgebiete nach wie vor der Fall ist, zeigte sich erneut in der Datenzusammenstellung für den aktuellen nationalen Vogelschutzbericht, denn für einige Arten ist die Datenlage speziell in den Vogelschutzgebieten nach wie vor zu gering.

Vor diesem Hintergrund zeigen wir Lösungswege auf, um das Vogelmonitoring in Schutzgebieten umzusetzen und auszubauen und so die Datengrundlage für die Vogelschutzgebiete zukünftig zu verbessern.

Trautmann S, Busch M, Dröschmeister R, Kunz F, Gerlach B, Katzenberger J & Reiners TE:

Vogeltrends als Spiegel ökologischer Veränderungen – Was uns drei Berichtszyklen der Vogelschutzrichtlinie über Agrarland-, Wald- und Siedlungsarten verraten

✉ Sven Trautmann, Malte Busch, Friederike Kunz, Bettina Gerlach, Jakob Katzenberger, Tobias Erik Reiners, Dachverband Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA), An den Speichern 2, 48157 Münster; Rainer Dröschmeister, Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstr. 110, 53179 Bonn

Nach der Vogelschutz-Richtlinie müssen die EU-Mitgliedstaaten alle sechs Jahre umfassende Informationen zu Bestandsgrößen, Trends, Verbreitung, Gefährdungen und Maßnahmen an die Europäische Kommission berichten. Für Deutschland stellt der „Dachverband Deutscher Avifaunisten“ (DDA) zusammen mit seinen Partnern auf Länderebene aus dem Vogelmonitoring die Daten bereit. Diese Daten dienen als Grundlage für den europäischen und nationalen Vogelschutz und bieten die Möglichkeit, den Erfolg nationaler und europäischer Naturschutzpolitik zu messen.

Der Bericht ermöglicht zudem erweiterte Auswertungen zu Veränderungen und deren Ursachen, bei nahezu allen in Deutschland vorkommenden Vogelarten – sowohl über kurzfristige (zwölf Jahre) als auch langfristige Trendzeiträume (24 Jahre).

Wir vergleichen die Zwölf-Jahres-Bestandstrends der Vogelarten in Agrarland, Wäldern und Siedlungen

über einen Zeitraum von mehr als 25 Jahren anhand der Daten von mittlerweile drei vorliegenden Vogelschutzberichten.

Ergänzend zu den jährlich fortgeschriebenen Indikatoren für dieselben Habitats, wie dem nationalen Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“, entstehen daraus Übersichten über ein deutlich größeres Artenspektrum.

Zusätzlich untergliedern wir die betrachteten Vogelarten in Habitatgilden und betrachten ausgewählte Nahrungs- und Brutplatzgilden, um zu untersuchen, welche Mechanismen die beobachteten Änderungen innerhalb und zwischen den Lebensräumen beeinflussen könnten.

Zur Illustration zeigen wir exemplarisch die Entwicklungen einzelner Arten innerhalb der Lebensräume auf und diskutieren mögliche Ursachen und Implikationen der festgestellten Änderungen für den Vogelschutz.

• Maßnahmen und Auswirkungen

Bömeke C, Unger C & Brunzel S:

15 Jahre extensive Ganzjahresbeweidung und die Entwicklung ausgewählter Brutvogelarten auf einer Fläche in Südthüringen

✉ Carla Bömeke. E-Mail: carla.boemeke@web.de; Dr. Christoph Unger, Naturkundemuseum Erfurt, Große Arche 14, 99084 Erfurt. E-Mail: christoph.unger@erfurt.de

In den Teichwiesen bei Stressenhausen in Südthüringen wurde 2009 eine extensive Ganzjahresbeweidung auf knapp 70 Hektar etabliert. Die Fläche wird ganzjährig von Heckrindern und Koniks beweidet. 2011 fand zudem eine Wiedervernässung der Auenfläche statt. Aufgrund der hohen avifaunistischen Diversität (> 170 nachgewiesene Vogelarten) ist die Fläche Teil eines Europäischen Vogelschutzgebietes (SPA Nr. 23). Darüber hinaus gibt es auf der Fläche auch eine hohe Vielfalt anderer Artengruppen wie z. B. Zikaden, Tagfalter oder Heuschrecken (Nickel et al. 2016).

Seit Beginn des Projektes gibt es jährlich ein ornithologisches Monitoring mit der genauen Erfassung der Reviere der wertgebenden Wiesenvogelarten. Folgende Arten wurden näher betrachtet: Bekassine *Gallinago gallinago*, Kiebitz *Vanellus vanellus*, Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*, Feldlerche *Alauda arvensis*, Wiesenpieper *Anthus pratensis*, Wachtel *Coturnix coturnix*, Wachtelkönig *Crex crex*, Kuckuck *Cuculus*

canorus, Grauammer *Emberiza calandra*, Rohrammer *Emberiza schoeniclus*, Feldschwirl *Locustella naevia*, Blaukehlchen *Luscinia svecica*, Wiesenschafstelze *Motacilla flava flava*, Rebhuhn *Perdix perdix*, Braunkehlchen *Saxicola rubetra*.

Betrachtet man die Gesamtrevierzahlen aller erfassten wertgebenden Arten, so zeigt sich, dass die meisten Reviere ($n_{\max} = 96$) bei einer Besatzdichte von 0,5 Großvieheinheiten/ha (GVE/ha) im Jahr 2012 kartiert wurden. Die wenigsten Reviere ($n_{\min} = 67$) wurden bei einer Besatzdichte von jeweils 1,4 GVE/ha im Jahr 2020 und 2023 kartiert.

Bei einer Überschreitung der für den Standort empfohlenen Besatzdichte von 0,5 bis 0,7 GVE/ha stellen sich im Hinblick auf die wertgebende Avifauna teilweise negative Bestandstrends ein. Im Untersuchungsgebiet ist die Besatzdichte momentan bei 1,4 GVE/ha und damit mehr als doppelt so hoch wie der empfohlene Wert. Grund hierfür ist ein mittlerweile langjähri-



Blick auf die mit Koniks und Heckrindern beweideten Teichwiesen im Juni 2021.

Foto: Christoph Unger

ges nicht adäquates Management. Es werden zu wenig Weidetiere aus der Fläche entnommen, was somit zur überhöhten Besatzdichte führt. Auswirkungen einer erhöhten Besatzdichte sind der Verlust des Struktur-reichtums der Weidelandschaft, eine insgesamt ver-ringerte Vegetationshöhe und Viehtritt, durch den die Gelege der Bodenbrüter geschädigt werden können.

Es zeigt sich, dass vor allem die Arten Braunkelchen und Wiesenpieper signifikante Rückgänge aufweisen, wenn die Besatzdichte den Wert 0,4 GVE/ha (Braunkelchen) und 0,9 GVE/ha (Wiesenpieper) überschreitet. Die höchsten Revierzahlen für das Braunkelchen ($n = 21$) wurden bei einer Besatzdichte von 0,4 GVE/ha ermittelt. Für den Wiesenpieper liegt dieser Wert deutlich höher bei 0,9 GVE/ha. Beide Arten sind typische Vertreter der Wiesenbrüter und kommen als Brutvögel auf der Projektfläche in außergewöhnlich hohen Dichten im Vergleich zur Normallandschaft vor. Der Erhalt dieser Arten im Projekt ist demnach von besonderer Bedeutung.

Weitere negative Zusammenhänge konnten für Wachtelkönig, Blaukehlchen und Rohrammer festgestellt werden. Aufgrund starker jährlicher Bestandsschwankungen beim Wachtelkönig in Mitteleuropa lässt sich ein negativer Trend nicht im direkten Zusammenhang mit der Besatzdichte interpretieren. Blaukehlchen und Rohrammer wurden zwar mitausgewertet, sind aber nicht als Zielarten für eine extensive Ganzjahresbeweidung zu betrachten. Denn auch bei niedrigen Besatzdichten gibt es nach einigen Jahren kaum noch Schilf auf den Flächen. Sollen diese beiden Arten in Beweidungsprojekten erhalten werden, empfiehlt sich aus der Erfahrung eine Auszäunung vorhandener Schilfflächen.

Zu den Arten, bei denen kein signifikanter Zusammenhang zwischen deren Anzahl und dem Anstieg der Besatzdichte erkennbar ist, zählen Sumpfrohrsänger, Feldlerche, Wachtel, Grauammer, Bekassine, Feldschwirl und Rebhuhn.

Zunächst positiv auf die erhöhte Besatzdichte reagierten Kiebitz und Wiesenschafstelze. Sie sind als

weniger beweidungsempfindlich zu kategorisieren und auf kurzrasige Grünflächen mit Anbindung an feuchte Bereiche angewiesen.

Extensive Ganzjahresbeweidung kann auch bei über die Empfehlung von 0,5 GVE/ha als Besatzdichte hinaus stabile Habitatbedingungen für die meisten der untersuchten wertgebenden Vogelarten bieten. Dies gilt besonders, wenn ein Vergleich mit der umgebenen intensiv genutzten „Normallandschaft“ gezogen wird. Wichtig für den langfristigen Erfolg von extensiven Beweidungsflächen für den Arterhalt sensibler Vogelarten ist jedoch ein angepasstes und flexibel agierendes Management. Eine drastische Senkung der Bestandszahlen der Weidetiere auf den Teichwiesen ist aktuell daher unerlässlich.

Literatur

- Brettfeld R, Müller R & Unger C 2010: Zur Tierwelt der Hultelandschaft Rodachau (Teichwiesen) bei Stressenhausen. Teil 1: Zur Vogelwelt (Avifauna) der Teichwiesen. Semana 25: 11–26.
- Bunzel-Drüke M, Böhm C, Finck P, Kämmer G, Luick R, Reisinger E, Riecken U, Riedl J, Scharf M & Zimball O 2009: „Wilde Weiden“. Praxisleitfaden für Ganzjahresbeweidung in Naturschutz und Landschaftsentwicklung. 2. Aufl. Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e. V., Bad Sassendorf-Lohne.
- Kapfer A 2010: Mittelalterlich-frühneuzeitliche Beweidung der Wiesen Mitteleuropas. Naturschutz und Landschaftsplanung. Zeitschrift für angewandte Ökologie 42: 180–187.
- Lorenz A, Schonert A, Hensen H, Henning K & Tischew S 2021: Der fortschreitende Biodiversitätsverlust ist umkehrbar: Steigerung der Brutvogeldichte in nutzungsabhängigen FFH-Lebensräumen durch großflächiges, naturschutzkonformes Management. Acta Ornithoecologica 9: 233–246.
- Nickel H, Reisinger E, Sollmann R & Unger C 2016: Außergewöhnliche Erfolge des zoologischen Artenschutzes durch extensive Ganzjahresbeweidung mit Rindern und Pferden. Ergebnisse zweier Pilotstudien an Zikaden in Thüringen, mit weiteren Ergebnissen zu Vögeln, Reptilien und Amphibien. Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen 53: 5–20.

Kirchmeier PF & Unger C:

Uferrandstreifen und Biberaktivität als Einflussfaktoren auf die Avifauna eines Untersuchungsgebietes in Südthüringen

✉ Finn Kirchmeier. E-Mail: finn@kirchmeier.email

An einem Flussabschnitt der Milz in Südthüringen zwischen den Ortschaften Simmershausen und Roth wurde die Avifauna im Zeitraum von 1999 bis 2024 in drei Untersuchungsperioden erfasst. Mit Hilfe der Revierkartierung konnten die Arten qualitativ und

quantitativ erfasst werden. Die Erhebungen erfolgten von 1999 bis 2001, 2005 bis 2007 und 2021 bis 2024. Im Jahr 1999 wurden nutzungsfreie Uferrandstreifen mit einer durchschnittlichen Breite von 7,5 Meter pro Uferseite angelegt. Die Ausprägung der Streifen ging

zurück auf 3,5 Meter in der zweiten Untersuchungsperiode und letztlich auf 2,5 Meter in den Jahren von 2021 bis 2024. In einer Datenanalyse wurde untersucht, welche Auswirkungen der Rückgang ungenutzter Uferrandbreiten mit Hochstaudenvegetation auf die Avifauna hat.

In den betroffenen Habitaten stieg die Anzahl der Arten und der Reviere nach Anlage der Uferrandstreifen von 23 auf 30 bzw. von 89 auf 143. Im Untersuchungsgebiet befinden sich zwei kleinflächige Auwaldabschnitte, welche nicht von den Veränderungen betroffen waren und deshalb als Vergleichsflächen herangezogen werden können. Hier war die Anzahl der Arten und Reviere von 1999 bis 2001 auf einem konstant hohen Niveau (Artdifferenz = -2, Revierdifferenz = +4).

Betrachtet man die Arten differenziert nach ihrer Lebensweise, wird der Einfluss der Uferrandstreifen auf spezialisierte Arten mit enger Assoziation zur Hochstaudenvegetation in Gewässernähe besonders

deutlich. Mit Anlage der Uferrandstreifen steigt die Revieranzahl der Spezialisten signifikant um 88 % (1999–2001). Nach der Verschmälerung der Uferrandbreiten kommt es zu einem signifikanten Rückgang der Reviere. Die Ergebnisse legen nahe, dass stillgelegte Uferrandstreifen positive Effekte auf die Avifauna haben, insbesondere auf spezialisierte Arten.

Zu einer weiteren Lebensraumveränderung kam es durch die Ansiedlung einer Biberpopulation in den Jahren 2016/2017. Dadurch sind die Erhebungsjahre von 2021 bis 2024 von den habitatprägenden Auswirkungen des Bibers beeinflusst, während die vorherigen Aufnahmen als Vergleichsjahre genutzt werden können. Die Auswirkungen auf die Avifauna zeigen sich bisher nicht in erhöhten Revierzahlen. Allerdings kommt es zu einer Erhöhung der Diversitätsindizes (Hill Numbers, Evenness). Dies deutet darauf hin, dass durch die Biberaktivität entstandene Lebensraumveränderungen zur Stabilisierung der Biozönose beitragen.

Sánchez Saldívar L, Rodríguez Santana F, Fuentes Caballero JR, Alcolea Portal A & Álvarez Denis F:

Population of *Amazona leucocephala* in the urban area of Santiago de Cuba: measurements and development

✉ Leydis Sánchez Saldívar, Centro Oriental de Ecosistemas y Biodiversidad (BIOECO), Santiago de Cuba, Cuba

The Cuban Amazon *Amazona leucocephala* is a species of Psittaciforme bird with populations of vulnerable status in Cuba. A wild population of *Amazona leucocephala* has been established in the city of Santiago de Cuba, probably from individuals that escaped from captivity. Using a combination of citizen interviews (336 surveys at 127 points), systematic field observations (192 hours across three observation points), and GIS mapping, we determined: (1) the population occupies an area of 14 km² (circumference encompassing the two furthest positive detection points), with highest densities in the Vista Alegre and Santa Bárbara districts (80% of observations); (2) mean flock size varied seasonally (maximum 22 individuals in December, minimum pairs during breeding season); and (3) distinct daily movement patterns, with peak activity at dawn/dusk, linked to fruit tree locations.

Through 576 hours of observation (January 2021 and June 2022), vocalizations, feeding, and perching were the most frequent behaviours. Reproduction-

related behaviours were observed from February to May, including nesting attempts, copulations and nest cavity searches, however, no successful reproductive events were recorded during the study period.

The diet included 24 plant species (58% exotic), with a predominance of fruits (50.8%) and seeds (17%). The most commonly used plants in the diet of *Amazona leucocephala* were *Ehretia tinifolia*, *Bursera simaruba*, *Pithecellobium dulce* and *Terminalia catappa*. The factors influencing the persistence and growth of the Cuban Amazon population in Santiago de Cuba are: the limited presence of wooded areas within the city, which has led to the confinement of *Amazona leucocephala* to the most wooded regions; the scarcity of nesting cavities; competition for these resources with other species; and hunting and persecution. Conservation efforts should prioritize protecting keystone tree species, integrating native plants into urban planning, and promoting environmental education.

• Ornithologische Methoden

Anthes N:

Tools zur Aufarbeitung von Ornitho-Daten für die Erstellung ornithologischer Berichte und Auswertungen

✉ Nils Anthes, Universität Tübingen, Institut für Evolution und Ökologie, Auf der Morgenstelle 28, 72076 Tübingen. E-Mail: Nils.anthes@uni-tuebingen.de

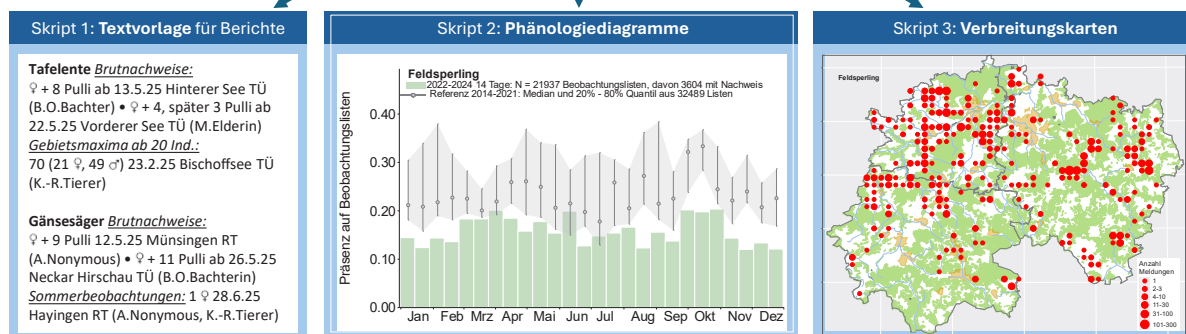
Die Erfassung vogelkundlicher Daten in Deutschland wird wesentlich durch Ehrenamtliche getragen. Deren Motivation für eine Beteiligung an Citizen-Science-Projekten steigt durch regelmäßiges Feedback, das ihren Beitrag wertschätzt und die eigenen Beobachtungen in einen größeren Kontext stellt (z. B. Wahl & Sudfeldt 2010). Für viele systematische Monitoringprogramme auf Bundes- und Länderebene sind inzwischen entsprechende Rundbriefe etabliert. Dagegen werden Zusammenstellungen des regionalen vogelkundlichen Geschehens aus Gelegenheitsbeobachtungen – etwa durch vogelkundliche Arbeitsgemeinschaften – zunehmend rar. Ein Grund hierfür ist die schiere Menge der insbesondere über das Ornitho-Portal gesammelten vogelkundlichen Daten, deren Aufarbeitung regionale Koordinatorinnen und Koordinatoren vor große Herausforderungen stellt. Gleichzeitig ermöglichen die in einem einheitlichen Format digital vorliegenden Ornitho-Daten aber auch, redundante, einem festen Schema folgende Schritte der Datenauswertung zu automatisieren und den Zeitaufwand wesentlich zu reduzieren. Dieser Beitrag stellt entsprechende Skripte

zur Auswertung von Daten im Ornitho-Format mit der frei verfügbaren Statistiksoftware R vor (Abb.).

(a) Textvorlage für ornithologische Berichte: Dieses Skript erstellt eine stark komprimierte und nach artspezifischen Kriterien gefilterte Vorlage für eine textliche Zusammenfassung interessanter Beobachtungen. Unter anderem vereinfacht sie die Beobachternamen und Beobachtungsdetails (Alter, Geschlecht), fasst Mehrfachmeldungen pro Art und Gebiet (optional basierend auf GIS-basierten Gebietsabgrenzungen) zusammen und filtert die Daten auf die für den gewählten Zweck relevanten Meldungen. Die artspezifische Steuerung erfolgt über eine Excel-Referenztabelle und extrahiert pro Art – je nach Wunsch – z. B. phänologische Randdaten, Gebietsmaxima, Bruthinweise oder Ringfundmeldungen. Die Datenselektion berücksichtigt soweit möglich auch Einträge im Kommentarfeld. Sie mündet in der Ausgabe einer strukturierten Word-Textvorlage (.docx) für die weitere inhaltliche und formelle Überarbeitung.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N
1	ID_SIGHTING	ID_SPE	NAME_SPEC	LATIN_SPECIES	FAMILY	SYS_ORD_DATE	DATE_DA	DATE_MO	DATE_Y	DATE_JD	DATE_P	DATE_DEC	DATE_WEEK
2	ID_Ornitho.de	ID_Art	dt. Artname	wiss. Artname	Familie	syst. Sortie Datum	Tag	Monat	Jahr	Tag des J	Pentade	Dekade	Woche
3	96622581		334 Grünspecht	Picus viridis	Picidae	7230 01-Jan-25	1	1	2025	1	1	1	1
4	96623042		408 Amsel	Turdus merula	Turdidae	8900 01-Jan-25	1	1	2025	1	1	1	1
5	96623043		375 Sumpfmöwe	Poecile palustris	Paridae	7710 01-Jan-25	1	1	2025	1	1	1	1
6	96623044		493 Haussperling	Passer domesticus	Passeridae	9510 01-Jan-25	1	1	2025	1	1	1	1
7	96623045		371 Blaumeise	Cyanistes caeruleus	Paridae	7660 01-Jan-25	1	1	2025	1	1	1	1
8	96623046		370 Kohlmeise	Parus major	Paridae	7680 01-Jan-25	1	1	2025	1	1	1	1

Mit software R: automatisierte Umsetzung in ...



Bausteine für ornithologische Berichte, die mit den bereitgestellten R-Skripten aus Rohdaten im Ornitho-Format automatisiert erstellt werden können.

(b) Phänologiediagramme: Als Fortschreibung der bei Anthes (2018) dokumentierten Routinen erstellt das Skript für alle Vogelarten im Datensatz nach wählbaren Kriterien Diagramme des jahreszeitlichen Auftretens. Inzwischen ist eine Vielzahl an Auswertungsvarianten möglich zur Darstellung von Individuensummen, der Anzahl Meldungen oder der relativen Präsenz auf Beobachtungslisten, sowohl in Einzeljahren als auch im Vergleich zwischen zwei wählbaren Zeiträumen. Möglich ist zudem die Selektion bestimmter Teildatensätze – etwa ausschließlich von aktiv ziehenden Vögeln oder Beobachtungen mit bestimmten Brutzeitcodes. Vergleichbar zu (a) sind Routinen zur Vermeidung von Doppelmeldungen auf Ebene des gewählten zeitlichen Darstellungsrasters (z. B. Pentade, Woche, Monat) implementiert, die je nach Vogelart etwa 10 % bis 50 % der Meldungen als redundant erkennen und zusammenführen.

(c) Verbreitungskarten: In einer noch vorläufigen Version erstellt das Skript für einzelne oder alle Vogelarten im Datensatz digitale Verbreitungskarten auf Basis der Anzahl vorliegender Meldungen. Ohne vorherige Datenaufbereitung sind diese daher als Darstellung der räumlichen Verteilung der Meldetätigkeit pro Vogelart zu verstehen. Die Kantenlänge der Rasterquadrate ist frei wählbar. Die Ausgabe erfolgt routinemäßig im .jpg-Format, andere Formate sind unkompliziert einstellbar. Erforderlich für die Erstellung der Karten ist

eine geeignete Hintergrundkarte, die als shape-Datei eingelesen wird.

Die Auswertungsroutinen werden erfolgreich eingesetzt zur Erstellung halbjährlicher ornithologischer Sammelberichte für die Regionen Neckaralb (Anthes et al. 2025) und Nordbaden (Wink 2025) sowie für Phänologiediagramme der Vogelarten Baden-Württembergs (<https://www.ogbw.de/voegel/>). Hierfür werden mehrere Millionen Datensätze bei einer Skriptlaufzeit von weniger als 30 Minuten aufbereitet. Die Routinen werden interessierten Nutzerinnen und Nutzern mit einem kleinen Beispieldatensatz sowie einer Kurzdokumentation der Auswertungsroutinen vom Autor gerne bereitgestellt. Eine gewisse Grunderfahrung mit der Software R ist sinnvoll.

Literatur

- Anthes N 2018: Wege zu einer automatisierten Erstellung von Phänologie-Diagrammen aus Ornitho-Daten. *Vogelwarte* 56: 407–409.
- Anthes N, Götz H, Ströhle G & Schöffski N 2025: Ornithologischer Sammelbericht für die Region Neckar-Alb 55: 1. Halbjahr 2025. OAG Tübingen. <https://www.ogbw.de/regionale-ags/oag-tuebingen>.
- Wahl J & Sudfeldt C 2010: Ehrenamtliches Engagement im Vogelmonitoring in Deutschland. *Naturschutz und Biologische Vielfalt* 95: 199–230.
- Wink M 2025: Ornithologischer Rundbrief für Nordbaden und angrenzende Gebiete 99: April bis September 2025. <https://ornithologie-nordbaden.de/>.

Jerma M, Schwemmer H, Borkenhagen K & Markones N:

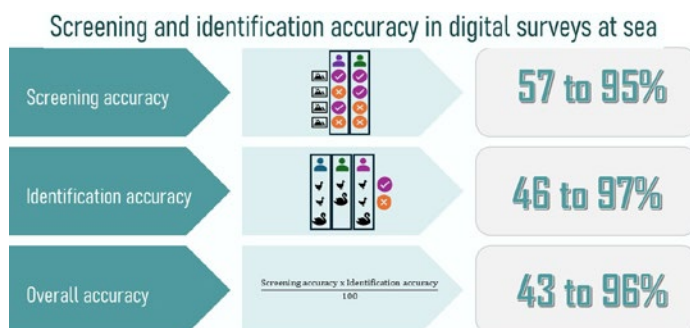
Screening and identification accuracy in digital surveys at sea

✉ Miriam Jerma, Henriette Schwemmer, Kai Borkenhagen, Nele Markones, Federation of German Avifaunists (DDA), An den Speichern 2, 48157 Münster

Monitoring seabirds at sea is key to detect changes in species composition, abundance and distribution over time. While traditional methods involve observers on ships or planes, digital surveys with cameras mounted on planes have become increasingly used in recent years. While digital surveys offer many advantages, they are subject to inaccuracies, such as missing or misidentifying animals. These inaccuracies can impact the abundance and distribution estimates. Yet, the extent of missed and of misidentified animals has seldom been quantified.

Here, using data from a total of 74 digital surveys performed between 2016 and 2020 in German waters, we provide insights into the biases in screening and identification in digital surveys, while also exploring differ-

ent factors that contribute to variability in screening and identification accuracy. Our results show variation across surveys, with screening accuracy ranging from



Digital surveys have the advantage that thanks to the images taken during the digital aerial surveys, quantifying errors on screening or identification animals is possible. However, these errors are often not considered and recognizing them is crucial for interpreting survey data. Acknowledging these biases can help refine survey planning and improve estimations.

57% to 95%. More animals were missed during periods around noon (typically with higher glare), rougher sea states, and during certain seasons.

Species characteristics were key for their detection: smaller, darker, solitary or swimming species were more likely to be missed. Misidentifications were also common among certain species or groups. Factors such as size, color, behaviour and grouping (solitary or form-

ing flocks) contributed to the misassignment of species. Here, thanks to the images taken during the digital aerial surveys, quantifying errors of missing or misidentifying animals was possible. These errors can be easily overlooked; however, recognizing them is crucial for interpreting survey data. Moreover, acknowledging these biases can help refine survey planning and enhance overall survey effectiveness.

Rieger MR, Schmitt J, Machin P, Musculus J, Dittrich R, Gottschalk TK, Gottwald J, Lampe P & Höchst J:

Der Raumnutzung auf der Spur: optimierte Ortung von Vogelbewegungen mittels automatisierter Radiotelemetrie

✉ Mirjam R. Rieger. E-Mail: mrieger@posteo.de

Die zunehmende Relevanz von Bewegungsdaten wildlebender Tiere im Naturschutz hat zur verstärkten Nutzung „Automatisierter Radiotelemetriesysteme“ (ARTS) mittels hochfrequenter VHF-Sender geführt. Eine wichtige Anforderung an diese Systeme sind exakte Standortdaten, um auch kleinräumige Positionsveränderungen der Vögel zu erfassen und damit eine hohe Datenqualität sicherzustellen. Während bestehende Verfahren Positionsfehler bereits effektiv reduzieren, weisen sie typischerweise nur einen mittleren Fehlerwert aus und berücksichtigen nicht die hohe Varianz an Fehlern einzelner Positionen.

Ziel dieser Studie war es, Positionsfehler in ARTS zu verbessern und positionsspezifische Fehlerschätzungen zu ermöglichen. Hierzu wurden Referenzdaten von VHF-Sendern herangezogen, welche parallel mit dem ARTS trackIT und GPS aufgezeichnet wurden. Wir verglichen gängige Methoden der Positionsschätzung (Angulation, Multilateration) mit einem neueren, auf Antennengeometrie basierenden Ansatz (Antennenstrahlen) unter Einsatz gerichteter (direktionaler) als auch ungerichteter (omnidirektionaler) Empfangsstationen. Zusätzlich wurden Positionsfehler in Abhän-

gigkeit verschiedener Signal- und Positionsmerkmale modelliert, um auch für Daten ohne Referenzpunkte – etwa von markierten Wildvögeln – positionsspezifische Fehler abschätzen zu können.

Die Antennenstrahlenmethode zeigt sich bei gerichteten Empfangsstationen als leistungsfähige Alternative zur Angulation, mit vergleichbarer mittlerer Positionsgenauigkeit, leicht verbesserter Vorhersagegüte der Positionsfehler und deutlich höherer Ausbeute an berechneten Positionen telemetriert Vögel. Die Modellierung positionsspezifischer Fehler hängt unter anderem stark von der Anzahl beteiligter Stationen und Antennen, maximal empfangener Signalstärke des Senders sowie der räumlichen Lage des Senders in Relation zu den Empfangsstationen im Untersuchungsgebiet ab.

Unser neuer Ansatz erlaubt eine differenzierte Bewertung von ARTS-Daten hinsichtlich Positionsgenauigkeit, Vorhersagequalität und Datenausbeute. Die Berücksichtigung positionsspezifischer Fehler ermöglicht eine fundierte Einschätzung, wie vertrauenswürdig die generierten Positionsschätzungen sind und bieten daher eine hervorragende Grundlage für weiterführende Analysen der Raumnutzung von Wildvögeln.

Staggenborg J, Anthes N, Anders C, Cruzes-Vallo S, Fallgatter MJ, Grom V, Hammerschmidt A, Koch A, Lehle F, Plappert M, Reichelt B, Schöckle M, Schuck C & Stooß T:

Variation in habitat selection across sites and years: a case study in the Corn Bunting *Emberiza calandra*

✉ Julia Staggenborg. E-Mail: julia.staggenborg@uni-tuebingen.de; Nils Anthes. E-Mail: nils.antes@uni-tuebingen.de

Analyses of habitat selection typically relate observations of an animals 'habitat use' to local 'habitat availability'. Such analyses can inform targeted con-

servation strategies, in particular when they focus on components such as foraging or nesting habitats that directly affect population productivity. Yet, common

use-availability analyses are either outdated due to their statistical shortcomings or poorly accessible for many potential users because of their sophisticated statistical techniques.

We therefore developed and share a statistically robust workflow that allows use-availability analysis on any spatial data (GIS shapefiles) that describe habitat use (e. g., individual point observations or home range delineations) and habitat availability based on data permutation and meta-analytical techniques. The analysis scripts in the open-source software R are accessible also to users with limited programming experience. The workflow (i) flexibly allows to derive habitat use from individual point observations, home range midpoints

or territory polygons, (ii) reflects the spatial habitat configuration where clustering can limit the individual freedom to integrate preferred habitats into home ranges, (iii) provides quantitative rather than poorly qualitative estimates of selection strengths, and (iv) allows to assess consistency in habitat selection across multiple study years or sites.

We exemplify the workflow and its output with data from a multi-year study that compares habitat use of the Corn Bunting *Emberiza calandra* between three farmland landscape types in Germany, documenting conservation-relevant variation in habitat use between cropland dominated, grassland dominated and mixed landscapes.

• Vogelzug und Habitatwahl

Darwich M, Renner SC & Pavlicev M:

Veränderung der Flügellänge ausgewählter Zugvögel in Europa anhand von Museumsbälgen der letzten 150 Jahre

✉ Martina Darwich, Universität Wien, Djerassiplatz 1, 1030 Wien, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1010 Wien. E-Mail: martina.darwich@univie.ac.at

Der Klimawandel hat vielfältige Auswirkungen auf Vögel, deren Folgen noch nicht gänzlich geklärt sind. Rezent Studien zeigen, dass sich mit steigenden Temperaturen im Laufe der Zeit nicht nur das Zugverhalten, sondern auch die Morphologie verändert. Zugrouten haben sich nachweislich verändert. Mit kürzeren Zugrouten sollten Studienergebnissen nach kürzere Flügelängen einhergehen. Im Rahmen dieser Masterarbeit werden vier Singvogelarten mit unterschiedlichen Zugstrategien in Europa anhand von Museumsbälgen der letzten 150 Jahre untersucht: Amsel *Turdus merula*, Buchfink *Fringilla coelebs*, Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla* und Rotkehlchen *Erithacus rubecula*. Durch ihre Abundanz quer durch Europa sind sie in Museumssammlungen in großen Zahlen vertreten. In verschiedenen Vogelsammlungen (Wien, Berlin, Leiden & Tring) wurde die Flügellänge (Karpalgelenk bis Flügelspitze) sowie der Kipp'sche Abstand (Differenz zwischen längster Handschwinge und erster Arm-

schwinge) am flachen Flügel ermittelt. Insgesamt wurden bis dato ca. 1.000 Vögel vermessen. Erste Ergebnisse deuten auf eine Verkürzung der Flügellänge in Mitteleuropa über die letzten 150 Jahre hin.

Literatur

- Bairlein F 2014: Atlas des Vogelzugs: Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. 1. Aufl. Aula-Verlag, Wiebelsheim. <http://d-nb.info/gnd/108802221>.
- Doswald N, Willis SG, Collingham YC, Pain DJ, Green RE & Huntley B 2009: Potential impacts of climatic change on the breeding and non-breeding ranges and migration distance of European *Sylvia* warblers. *J. Biogeogr.* 36: 1194–1208. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2699.2009.02086.x>.
- Weeks BC, Willard DE, Zimova M, Ellis AA, Witynski ML, Hennen M, Winger BM 2020: Shared morphological consequences of global warming in North American migratory birds. *Ecol. Lett.* 23: 316–325. <https://doi.org/10.1111/ele.13434>.

Garthe S, Haecker K, Schwemmer P & Elts J:

Ein echter Seevogel: Nahrungssuche und Zugverhalten in Estland brütender Zwergmöwen *Hydrocoloeus minutus*

✉ Stefan Garthe. E-Mail: garthe@ftz-west.uni-kiel.de

Zwergmöwen *Hydrocoloeus minutus* gehören zu den wenig verstandenen, in ihrem Vorkommen fast rätselhaften Vogelarten. Im Jahr 2024 wurden erstmals 20 adulte, brütende Zwergmöwen mit GPS-GSM-Datenloggern in zwei Kolonien auf der Insel Saaremaa in Estland besendert. Zur Brutzeit suchten die Tiere vor allem in der offenen Ostsee sowie in küstennahen Gewässern nach Nahrung. Der Aktionsradius bei den

Nahrungsflügen reichte in der Regel bis 10 km, einige Nahrungsflüge erfolgten bis in über 40 km Entfernung. Nach Ende des Brutgeschäftes verließen einige Zwergmöwen zügig die Umgebung des Brutplatzes und flogen Richtung Nordsee, andere Individuen verweilten länger in der Ostsee. Im Vortrag wird der aktuelle Stand der Wintervorkommen der besenderten Tiere erläutert, inklusive einiger spektakulärer Befunde.

Kück F, Mercker M, Garthe S, Kruckenberg H, Schmidt J, Moonen S, Laaksonen T, Piironen A, Lameris T, Müskens G & Schwemmer P:

Habitatwahl von Weißwangengänsen *Branta leucopsis* in der Küstenzone des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres

✉ Filiz Kück, Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Hafentörn 1, 25761 Büsum. E-Mail: kueck@ftz-west.uni-kiel.de

Im Rahmen des trilateralen Wattenmeerprojektes „Triple crisis meets trilateral cooperation“ (Tricma²) wird die Struktur und Funktion unterschiedlicher Salzmarschtypen an der dänischen, niederländischen und deutschen Wattenmeerküste betrachtet. In diesem Zusammenhang analysiert die vorliegende Studie, welche Salzmarschbereiche der schleswig-holsteinischen Küstenzone von Weißwangengänsen *Branta leucopsis*, deren Bestandszahlen in den vergangenen Jahrzehnten signifikant angestiegen sind (van Roomen et al. 2022), als Habitat ausgewählt werden.

Dabei wird ein Fokus auf unterschiedlich gemanagte Salzmarschbereiche (z. B. gemäht, intensiv beweidet, extensiv beweidet etc.) sowie auf unterschiedliche Salzmarschvegetationstypen und Salzmarschzonen gelegt. Gleichzeitig wird erforscht, welche weiteren, ebenfalls in der Küstenzone liegenden Habitate (z. B. landwirtschaftlich genutzte Flächen, Wattflächen etc.) von den Gänsen aufgesucht werden. Im Zeitraum von 2014 bis 2024 wurden 143 Weißwangengänse mit GPS-Transmittern besendert, um die Bedeutung dieser verschiedenen Lebensräume in der Küstenzone des Wattenmeeres auf verschiedenen räumlichen Skalen (Flugrouten-Ebene, Landschafts-Ebene, kleinteilige Habitat-Ebene) zu bestimmen. Unter Verwendung von Monitoringdaten der Salzwiesenvegetations- und -managementtypen sowie Daten aus der Fernerkundung und weiteren georeferenzierten Daten wurden

Habitatverfügbarkeit und -nutzung mit Hilfe eines integrierten Step Selection Models sowie durch Datenverschneidungen innerhalb des Geoinformationssystems QGIS (version 3.36.3 (QGIS Development Team 2024)) in Verbindung gebracht und so die Habitatpräferenzen der Tiere untersucht.

Erste Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Gänse sich auf der Landschaftsebene vor allem im Frühjahr präferiert in Salzwiesengebieten aufhalten und das offene Meer/Wattflächen sowie das schleswig-holsteinische Hinterland im Vergleich hierzu weniger präferiert genutzt wird. Innerhalb von Salzmarschen zeigt sich eine Vorliebe der Gänse für intensiv beweidete Gebiete sowie Gegenden der unteren Salzmarsch, der Pionierzone und Salzwiesengebiete, in denen Gräser des frischen Grünlands (z. B. das Deutsche Weidelgras *Lolium perenne*; Petersen et al. 2014) dominieren. Im Vergleich zwischen Tag und Nacht wird eine Verschiebung der Habitatpräferenz deutlich: Während sich die Tiere tagsüber eher auf terrestrischen Gebieten aufhalten (Salzwiesen und schleswig-holsteinisches Hinterland), gewinnt das Meeres-/Wattengebiet in der Nacht stark an Bedeutung.

Diese Ergebnisse werden im weiteren Verlauf der Studie ausgeweitet (z. B. mit Hinblick auf Präferenzen der Gänse innerhalb landwirtschaftlicher Gebiete) und liefern bereits jetzt zentrale Erkenntnisse zur Habitatwahl der Gänse, wodurch wertvolle Hinweise auf die

Konnektivität verschiedener Lebensräume der Küstenzone gegeben werden.

Literatur

Petersen J, Kers B & Stock M 2014: TMAP typology of coastal vegetation in the Wadden Sea Area (Wadden Sea Ecosystem No. 32). Common Wadden Sea Secretariat, Trilateral Salt Marsh and Dunes Expert Group. https://www.waddensea-worldheritage.org/sites/default/files/2014_Ecosystem32_salt%20marsh%20typology.pdf.
 QGIS Development Team 2024: QGIS geographic information system (Version QGIS 3.36). QGIS Association. <http://www.qgis.org>.

van Roomen M, Langendoen T, Nagy S, Fall KG, Duijns S & van Winden E 2022: Annex 1. Trends, distribution and abundance of waterbird populations using the coastal East Atlantic Flyway, update 2020. In: van Roomen M, Citegetse G, Crowe O, Dodman T, Hagemeijer W, Meise K & Schekkerman H (Hrsg) East atlantic flyway assessment 2020. The status of coastal waterbird populations and their sites: 145–232. Wadden Sea Flyway Initiative p/a CWSS, Wetlands International, BirdLife International. https://www.waddensea-worldheritage.org/sites/default/files/2022_East%20Atlantic%20Flyway%20assessment%202020.pdf.

Martens J, Agterhuis S, Pritchard R, Bone R, Purnell C, Stojanovic D & Magrath M:

Tracking migratory movements and non-breeding habitat use of the critically endangered Orange-bellied Parrot

✉ Johanne M. Martens. E-Mail: jmartens@zoo.org.au

The Orange-bellied Parrot (OBP) *Neophema chrysogaster* is one of the world's rarest birds, with the wild population currently numbering fewer than 100 individuals. It is a migratory bird that breeds in south-west Tasmania and spends the winter months along the south-eastern coast of the Australian mainland. Its abundance and range have been in decline for at least the last century. The return rate of first-year birds to the only remaining breeding site has declined and is now lower than required to support a self-sustaining population. One of the key challenges is to identify and implement actions that will improve return rates and help support recovery.

A major obstacle to improving return rates is the paucity of information about where birds go on the mainland, use of their migratory pathway(s), and when and where most mortality occurs outside the breeding season.

Using tail-mounted VHF transmitters, fixed receiver stations and aircraft surveys, we investigated OBP migratory movements along the coastlines of western Tasmania and Victoria during the non-breeding season. We also aimed to improve the likelihood of detect-

ing OBPs on the mainland by using a novel rapid survey method, as traditional approaches to monitoring the population outside the breeding season typically detect only 7% to 15% of the total population.

Fixed receiver stations were successful in detecting OBPs, whereas our attempts using aircraft surveys were not. For migration tracking, the use of modems to enable remote downloads, and protocols that help deal with VHF interference greatly improved data processing. Preliminary findings suggest that migratory and other long-distance movements may commonly occur at night. We furthermore found that rapid surveys were generally effective at detecting birds. Additionally, this method may encourage the engagement of volunteer observers because we found that the more structured approach and collection of habitat data provided a greater sense of achievement even when no OBPs were detected.

Our work confirms that these approaches have potential to provide valuable insights into OBP presence and habitat use, as well as landscape-scale movements including migration, which can help support the recovery of this very rare bird.

Strehmann F, Jenni-Eiermann S, Larson K, Watson H & Bensch S:

Genetische Grundlagen unterschiedlicher Stressantworten zweier Fitisunterarten entlang eines Umweltgradienten

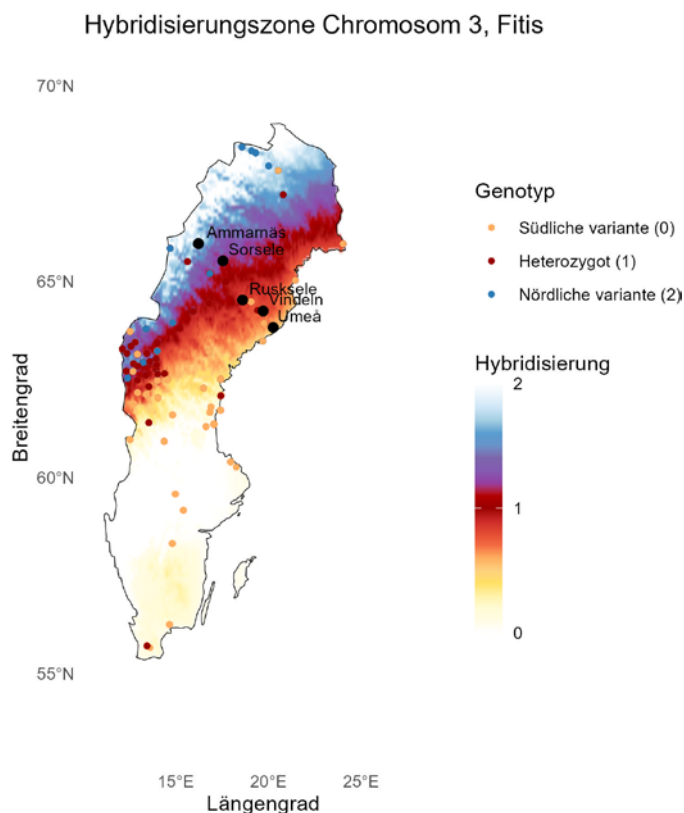
✉ Finja Strehmann, H. Watson, S Bensch, Evolutionary Ecology and Infection Biology, Lund University. E-Mail: finja.strehmann@biol.lu.se; S. Jenni-Eiermann, Swiss Ornithological Institute; K. Larson, Arctic Centre, Umeå University

Die Umwelt, in der ein Vogel lebt, hat entscheidenden Einfluss auf die Herausforderungen, denen er im Laufe seines Lebens begegnet. Insbesondere bei Arten mit großen Verbreitungsgebieten kann dies zu lokalen Anpassungen und zur Ausbildung von Unterarten führen. Eine solche Art ist der Fitis *Phylloscopus trochilus*, der in Schweden in zwei Unterarten vorkommt: *P. t. acredula* im Norden und *P. t. trochilus* im Süden. Diese unterscheiden sich sowohl in ihren Zugrouten als auch in ihrer physiologischen Stressantwort – letzteres ist bislang jedoch kaum erforscht. Frühere Arbeiten (Silverin et al. 1997) deuten darauf hin, dass die südliche Unterart eine deutlich stärkere hormonelle Reaktion auf akuten Stress zeigt als die nördliche. Diese physiologischen Unterschiede könnten eine Anpassung an kurze Brutzeiten und harsche klimatische Bedingungen darstellen, bei denen eine Aufgabe der Brut mit hohen Fitnesskosten verbunden wäre.

Ob solche Unterschiede genetisch determiniert oder plastisch reguliert sind, ist bislang unklar. Hinweise aus der Populationsgenomik legen jedoch nahe, dass insbesondere eine großflächige Inversion auf Chromosom 3 eine zentrale Rolle spielt (Larson et al. 2014). Diese Inversion korreliert in Schweden nicht mit der Grenze der beiden Unterarten, sondern mit einem Umweltgradienten aus Breiten-, Längen- und Höhenlage. Die Grenze der Inversionsvarianten bildet somit eine eigene Hybridzone, die vermutlich ökologische Selektion widerspiegelt (Abb.).

Hybridisierungszone der Inversion auf Chromosom 3 beim Fitis *Phylloscopus trochilus*. Dargestellt ist die geographische Verteilung der Genotypvarianten (nördlich = *acredula*-Variante; südlich = *trochilus*-Variante) basierend auf über 2.300 genotypisierten Individuen aus Schweden. Die Farbskala zeigt die vorhergesagte Häufigkeit der jeweiligen Inversionsvariante entlang von Breiten-, Längen- und Höhenlage; dunkelrote Bereiche markieren den Übergang zwischen den beiden Varianten.

Um potenzielle funktionelle Zusammenhänge zwischen der Inversion und der Stressphysiologie zu identifizieren, wurden in einem ersten Schritt alle Gene innerhalb der auf Chromosom 3 beschriebenen inversen Region (Scaffold 61; 56,07–69,21 Mb) aus dem referenzierten Fitisgenom extrahiert (Lundberg et al. 2023). Von den 127 annotierten Genen konnten zwölf ($\approx 9,4\%$) als potenziell stressrelevant klassifiziert werden, was deutlich über dem Hintergrundwert anderer Genomabschnitte liegt ($\approx 0,5\%$). Auch unter engerer Definition verbleiben acht Gene ($\approx 6,3\%$) mit klarer funktioneller Verknüpfung zur Hypothalamus-Hypophysen-Nebennieren-Achse (HPA-Achse). Zu diesen gehören der Östrogenrezeptor-1 (ESR1; moduliert die Empfindlichkeit der HPA-Achse; Baghel & Srivastava 2020), der Opioidrezeptor (OPRM1; dämpft die Stressantwort; Lovallo et al. 2015) und die



Phosphodiesterase (PDE7B; reguliert Signalwege der Nebennierenrinde; Stojkov et al. 2012). Die Anreicherung solcher mechanistisch plausiblen Schaltstellen der Stressregulation innerhalb der Inversion legt nahe, dass Chromosom 3 eine zentrale Rolle bei der Regulation der beschriebenen stressphysiologischen Anpassungen beim Fitis spielt.

Im weiteren Projektverlauf sollen diese genomischen Signale mit physiologischen Daten aus freilebenden Individuen verknüpft werden. Geplant sind Felduntersuchungen im Zentrum der Hybridzone zwischen Sorsele und Rusksele, bei denen sowohl Genotypisierungen als auch standardisierte Messungen von basal- und stressinduzierter Kortikosteronausschüttung durchgeführt werden. Dadurch soll herausgefunden werden, ob Unterschiede in der Stressphysiologie tatsächlich mit der Inversion auf Chromosom 3 assoziiert sind, ob Hybride intermediäre oder dominanzgeprägte Reaktionen zeigen und welche Gene auf molekularer Ebene zur Variation beitragen.

Das Projekt liefert damit nicht nur neue Einblicke in die genetischen Grundlagen der Stressphysiologie unter natürlichen Bedingungen, sondern trägt auch zum Verständnis bei, wie genetische Architektur und Umweltgradienten zusammenwirken, um adaptive Variation innerhalb einer Art aufrechtzuerhalten. Dadurch lassen sich Rückschlüsse auf die evolutionäre Resilienz von Populationen im Kontext globaler Umweltveränderungen ziehen.

Wink M:

Der Eleonorenfalk *Falco eleonora*: Fazit von 40 Jahren Forschung über eine ungewöhnliche Falkenart

✉ Michael Wink, Universität Heidelberg, Institut für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie, 69120 Heidelberg. E-Mail: Wink@Uni-Heidelberg.de

Phylogenetisch zählen Eleonorenfalken *Falco eleonora* zur Baumfalkengruppe (Subgenus *Hypotriorchis*), zu dem auch der Schieferfalk *Falco concolor* und die vier Baumfalkenarten in Australien, Asien, Eurasien und Afrika zählen (Fuchs et al. 2015; Wink 2018). Diese Klade ist relativ jung und entstand vor ca. 2,5 Millionen Jahren; Eleonoren- und Schieferfalken sind sehr nahe verwandt (1,5 Millionen Jahre alt); beide Arten sind an den herbstlichen Vogelzug angepasst und überwintern in Madagaskar.

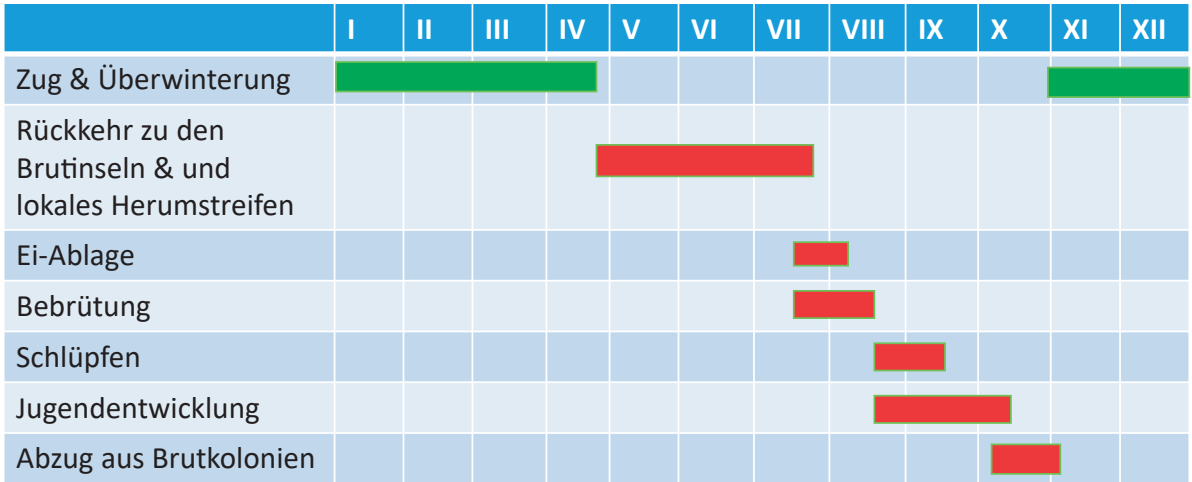
Eleonorenfalken sind polymorph und weisen drei Gefiedermorphen auf (s. Abb.): Eine homozygot helle Morphe, die am häufigsten vorkommt (70–80 %), aber rezessiv vererbt wird (Wink et al. 1978). Eine dunkle Morphe (Häufigkeit 15–28 %) ist genetisch heterozygot, während eine melanistische dritte Morphe nur

Literatur

- Baghel K & Srivastava R 2020: Effect of estrogen and stress on estrogen receptor 1 in the HPG axis of immature male *Galus gallus domesticus*: involvement of anti-oxidant system. *Theriogenology* 155: 98–113. <https://doi.org/10.1016/j.theriogenology.2020.05.048>.
- Larson KW, Liedvogel M, Addison B, Kleven O, Laskemoen T, Liffield JT, Lundberg M, Åkesson S & Bensch S 2014: Allelic variation in a Willow Warbler genomic region is associated with climate clines. *PLoS ONE* 9: e95252. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0095252>.
- Lovallo WR, Enoch M-A, Acheson A, Cohoon AJ, Sorocco KH, Hodgkinson CA, Vincent AS, Glahn DC & Goldman D 2015: Cortisol stress response in men and women modulated differentially by the mu-opioid receptor gene polymorphism OPRM1 A118G. *Neuropsychopharmacol* 40: 2546–2554. <https://doi.org/10.1038/npp.2015.101>.
- Lundberg M, Mackintosh A, Petri A & Bensch S 2023: Inversions maintain differences between migratory phenotypes of a songbird. *Nature Communication* 14: 452. <https://doi.org/10.1038/s41467-023-36167-y>.
- Silverin B, Arvidsson B & Wingfield J 1997: The adrenocortical responses to stress in breeding Willow Warblers *Phylloscopus trochilus* in Sweden: effects of latitude and gender. *Functional Ecology* 11: 376–384. <https://doi.org/10.1046/j.1365-2435.1997.00097.x>.
- Stojkov NJ, Janjic MM, Bjelic MM, Mihajlovic AI, Kostic TS & Andric SA 2012: Repeated immobilization stress disturbed steroidogenic machinery and stimulated the expression of cAMP signaling elements and adrenergic receptors in Leydig cells. *American Journal of Physiology-Endocrinology and Metabolism* 302: E1239–E1251. <https://doi.org/10.1152/ajpendo.00554.2011>.

selten vorkommt (1–4 %), obwohl das Gen für die schwarze Gefiederfarbe dominant vererbt wird. Die zugrundeliegende Genetik konnte aufgeklärt werden: bei den dunklen und melanistischen Falken ist das Rezeptorgen für Melanocortin (MC1R), das die dunkle Gefiederfarbe reguliert, durch Insertion von zwölf DNA-Basen mutiert (Gangoso et al. 2011). Es wird diskutiert, wieso Falken mit dominanten Genen für die dunkle Morphe in der Natur selten sind. Experimentelle Hinweise deuten darauf hin, dass die Rezeptormutante einen negativen Einfluss auf das Immunsystem hat (Gangoso et al. 2025).

Über 18.000 Paare Eleonorenfalken brüten von Juli bis Oktober auf Felseninseln des Mittelmeergebietes, an der atlantischen Küste und auf den Kanaren. Ihre Biologie und Ökologie sind streng synchronisiert



Obere Grafik: Porträts adulter Eleonorenfalcken (von links nach rechts): Männchen und Weibchen der hellen Morphe; Männchen und Weibchen der dunklen Morphe. Untere Graphik: Ablauf und Synchronisation des Jahreszyklus des Eleonorenfalckens. Fotos: M. Wink, D. Ristow

(s. Abb.). Die Brutzeit ist offensichtlich an den herbstlichen Vogelzug angepasst, der zwischen August und Oktober über das Mittelmeer stattfindet. In dieser Zeit ernähren sich die Falken und ihre Jungen vor allem von jetzt zahlreichen Durchzüglern, während sie im übrigen Jahr weitgehend Fluginsekten jagen.

Die Falken leben sozial in Kolonien, die bis zu 700 Brutpaare umfassen können, und zeigen kooperatives Verhalten, insbesondere bei der Jagd auf Vögel und bei der Abwehr von Flugfeinden (Greifvögel, Eulen). Jedoch ist jedes einzelne Brutpaar territorial, wie die anderen Falken der Baumfalkengruppe.

Im Oktober verlassen die Falken die Brutgebiete und wandern über die Sahara in afrikanische Winterquartiere vor allem auf Madagaskar, wie Ringfunde, Beobachtungen und vor allem Satelliten-Telemetrie-Studien (Vansteelant et al. 2023) der letzten zwei Jahrzehnte zeigten.

Der Vortrag fasst 40 Jahre Untersuchungen des Referenten und seiner Kollegen (Dietrich Ristow, Winfried Scharlau, Coralie Wink) an Eleonorenfalcken auf einer unbewohnten Felseninsel bei Kreta zusammen.

Literatur

Fuchs J, Johnson JA & Mindell DP 2015: Rapid diversification of falcons (Aves: Falconidae) due to expansion of open habitats in the Late Miocene. *Molecular Phylogenetics and Evolution* 82: 166–182.

Gangoso L, Grande J M, Ducrest AL, Figuerola J, Bortolotti GR, Andrés JA & Roulin A 2011: MC1R-dependent, melanin-based colour polymorphism is associated with cell-mediated response in the Eleonora’s Falcon. *Journal of Evolutionary Biology* 24: 2055–2063.

Gangoso L, Roulin A, Ducrest AL & Figuerola J 2025: Morph-specific genetic and environmental variation in innate and acquired immune response in a color polymorphic raptor. *Oecologia* 178: 1113–1123.

Vansteelant W, Gangoso L, Viana DS, Shamoun-Baranes JZ & Figuerola J 2023: A trans-African migrant shows repeatable route choice in males and repeatable timing in females. *Journal of Avian Biology* 2023: e03050.

Wink M 2018: Phylogeny of Falconidae and phylogeography of Peregrine Falcons. *Ornis Hungarica* 26: 27–37. <https://doi.org/10.1515/orhu-2018-0013>.

Wink M, Wink C & Ristow D 1978: Biologie des Eleonorenfalcken (*Falco eleonora*). 2. Zur Vererbung der Gefiederphasen (hell – dunkel). *Journal für Ornithologie* 119: 421–428.

• Artenschutz

Arbeiter S, Morkvénas Ž, Badia-Boher JA & Ooppel S:

Translokationen allein reichen nicht aus, um die Pommersche Population des Seggenrohrsängers wiederherzustellen

✉ Susanne Arbeiter. E-Mail: susanne.arbeiter@uni-greifswald.de

Der Seggenrohrsänger *Acrocephalus paludicola* ist eine der am stärksten gefährdeten Singvogelarten Europas. Er brütet in mesotrophen Seggenmooren in Mitteleuropa und überwintert in Afrika südlich der Sahara. Sein Bestand ist aufgrund von Lebensraumverlust durch großflächige Entwässerung von Mooren und Intensivierung der Landwirtschaft stark zurückgegangen. Während Schutzmaßnahmen den Bestand im Kernbrutgebiet stabilisieren konnten, setzt sich der Rückgang in Randgebieten weiter fort. Der westlichste Bestand in Deutschland und Nordwestpolen (Pommersche Population) ist derzeit vom Aussterben bedroht. Aktuell ist ein ehrgeiziges LIFE-Projekt gestartet, um die Pommersche Population durch Translokation von Jungvögeln wiederherzustellen.

In unserer Studie verwendeten wir ein „integriertes Populationsmodell“ (IPM), um die demografischen Parameter zu verstehen, die zum Rückgang der Pommerschen Population des Seggenrohrsängers beigetragen haben. Anschließend prognostizierten wir zukünftige Populationsverläufe, um den erforderlichen

Verstärkungsaufwand zur Etablierung einer stabilen Population zu bewerten und festzustellen, ob zusätzliche Schutzmaßnahmen wie die Wiederherstellung des Lebensraums und Verbesserungen der Überlebensraten für den langfristigen Fortbestand der Population erforderlich sind.

Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Verhinderung von Zweitbruten durch Mahd während der Brutzeit in der Vergangenheit zum Rückgang beigetragen hat. Bestandsstützung durch Translokation allein wird nicht ausreichen, um eine selbsterhaltende Population des Seggenrohrsängers in Pommern wiederherzustellen, es sei denn, die Produktivität wird durch das Zulassen von Zweitbruten gesteigert, der verfügbare Lebensraum vergrößert und Schutzmaßnahmen entlang der gesamten Zugroute ergriffen, um die jährliche Überlebensrate zu erhöhen. Der IPM-Ansatz erleichtert die Integration der im Rahmen des LIFE-Projekts gesammelten Informationen, wie z. B. die Rückkehraten freigelassener Jungvögel, um zukünftige Populationsprognosen zu aktualisieren und zu verbessern.

Braun MP:

Vögel in der Stadt und Konflikte mit dem Artenschutz – mit Hinweis zur Renovierung von Wärmedämmverbundsystemen (WDVS)

✉ Dr. Michael P. Braun, Barbastr. 27, 50321 Brühl. E-Mail: Himalayapsitta@gmail.com

Städte und Siedlungen sind Lebensraum für Allergensarten wie Haussperling *Passer domesticus*, Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros* oder Straßentaube *Columba livia domestica*, aber auch zunehmend für seltene Arten wie Wanderfalke *Falco peregrinus*, Uhu *Bubo bubo*, Flussregenpfeifer *Charadrius dubius* oder Haubenlerche *Galerida cristata*. Weltweit nutzen über 2.500 Arten Gebäude und Infrastruktur, darunter mehr als 300 Vogelarten (Braun 2025; iNaturalist-Projekt 154012). Die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Vogelschutz umfassen globale Konventionen wie die Biodiversitätskonvention (CBD) und die Bonner Konvention (CMS). Auf EU-Ebene ist

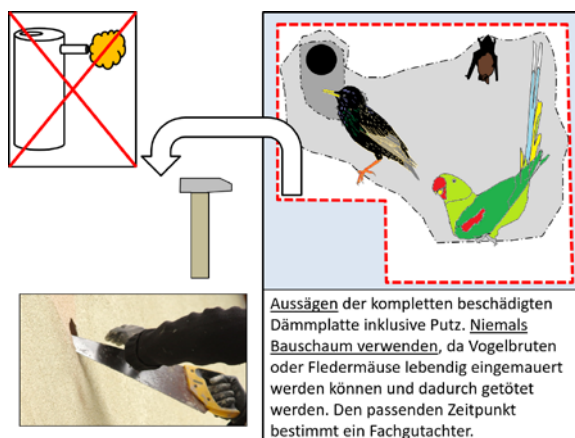
die Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 2009/147/EG) das zentrale Instrument, welches die Erhaltung aller natürlich vorkommenden Vogelarten in der EU zum Ziel hat. In Deutschland erfolgt die Umsetzung dieser Vorgaben primär über das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) und ergänzende Landesverordnungen. Das BNatSchG regelt sowohl den Allgemeinen Artenschutz (§ 39 BNatSchG) als auch den Besonderen Artenschutz (§ 44 BNatSchG), der umfassende Zugriffs- und Störungsverbote für besonders und streng geschützte Arten, wie beispielsweise den Weißstorch *Ciconia ciconia* oder den Wanderfalken, enthält. Die Rote Liste gefährdeter Vogelarten ist ein

zusätzliches Instrument zum Vogelschutz, bewertet den Gefährdungsstatus der einzelnen Arten und dient als Grundlage für Schutzmaßnahmen und Monitoring auf Bundeslandebene oder für ganz Deutschland.

Zusätzlich zum Artenschutz gilt das Tierschutzgesetz (TierSchG) auch für wild lebende Tiere und verbietet, einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen. Wer wild lebende Tiere quält, roh behandelt oder ohne vernünftigen Grund tötet, macht sich strafbar und kann nach § 17 TierSchG mit Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bestraft werden.

Zu den Hauptproblemen für Vögel in der Stadt zählen Kollisionen an Glasfassaden, Verlust von Brutplätzen in Baumbeständen, der Tod durch Verkehr sowie der Lebensraumverlust und direkte Tötungen im Zuge von Gebäudesanierungen. Ein gravierendes Problem stellen Schäden an Wärmedämmverbundsystemen (WDVS) dar. Beispielsweise wurden 2019 in Leipzig Stare *Sturnus vulgaris* und Haussperlinge während der Brutzeit lebendig eingemauert, wobei ein Teil der Tiere starb. Ein Grünspecht *Picus viridis* verklebte seinen Schnabel an der Substanz. Polizei und Feuerwehr konnten bei der Befreiung der Tiere helfen.

Zur Vermeidung derartiger Konflikte werden Lösungen aufgezeigt. Bei der Reparatur von Schäden in WDVS darf niemals Bauschaum verwendet werden, da dies Vögel oder Fledermäuse lebendig einschließen und töten kann. Die richtige Methode ist, die komplette Schadstelle in der Dämmplatte inkl. dem darüberliegenden Putz zu entfernen und durch eine neue Dämmplatte zu ersetzen. Nachdem die neue Dämmplatte eingesetzt wurde, muss darüber neu verputzt werden. Der passende Zeitpunkt für Reparaturen muss zwingend von einem Fachgutachter bestimmt werden, sollte aber generell außerhalb der Brutzeit (Anfang März bis Mitte September) liegen. Als präventive Maßnahme wird die



Schematische Darstellung der Aussägung einer beschädigten Dämmplatten in WDVS zur Vermeidung des lebendigen Einmauerns von Vogelbruten oder Fledermäusen. Die entfernte Dämmplatte (rote Strichlinie) muss danach neu eingesetzt und neu verputzt werden.

Anbringung von Nistkästen empfohlen, um den Druck auf Fassaden als Brutplatz zu reduzieren und Konkurrenz zwischen Arten zu vermeiden.

Literatur

- Braun MP 2024: Recommendations for practical bird protection on external thermal insulation composite systems (ETICS). Berichte zum Vogelschutz 60/61: 81–88.
- Braun MP 2025: Global co-existence: wildlife on buildings /infrastructure (Project number 154012). <https://www.inaturalist.org/projects/global-co-existence-wildlife-on-buildings-infrastructure-around-the-world>.
- NABU Regionalverband Leipzig 2019: Vögel lebendig eingemauert. NABU stellt Strafanzeige gegen Wohnungsgenossenschaft. <https://www.nabu-leipzig.de/aktuelles/archiv/fassadentod/>.

Reisinger E & Nickel H:

Wilde Weiden als Booster für den Vogelschutz

✉ Edgar Reisinger, Dr. Herbert Nickel, Naturnahe Weidelandschaften e. V., Emminger Str. 74, 78532 Tuttlingen.
E-Mail: herbert.nickel@weidelandschaften.org



Der Natur- und Artenschutz steht sowohl weltweit als auch in Deutschland vor einer tiefgreifenden Krise. Trotz politischer Maßnahmen und erheblicher finanzieller Mittel ist bisher keine Trendwende erkennbar. Zwar gibt es in Deutschland für einzelne, ikonische Arten Erfolgsgeschichten, doch erweisen sich die gängigen Naturschutzstrategien – insbesondere in der Kulturlandschaft – für den Großteil der Arten als wenig effizient oder sogar weitgehend wirkungslos. Besonders alarmierend sind die jüngsten Bestandsrückgänge

einst weit verbreiteter Arten wie Star *Sturnus vulgaris*, Feldlerche *Alauda arvensis* und Goldammer *Emberiza citrinella*.

Erfolgreiche Ansätze für den Artenschutz auf breiter ökosystemischer und taxonomischer Basis, verbunden mit der Rückkehr verschwundener Arten und ökologischer Funktionen, zeigen sich vor allem durch die Einführung naturnaher, großflächiger und meist ganzjähriger Weidesysteme. Zahlreiche Beispiele aus ganz Deutschland belegen, dass die Umsetzung soge-

nannter „Wilder Weiden“ zu bemerkenswerten Erfolgen und Bestandszunahmen, selbst bei hochbedrohten Vogelarten, geführt hat. Besonders eindrücklich ist z. B. die Entwicklung in der Oranienbaumer Heide, wo innerhalb von 15 Jahren Arten wie Nachtschwalbe *Caprimulgus europaeus*, Wiedehopf *Upupa epops*, Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola* und Heidelerche *Lullula arborea* Zuwächse von bis zu 500 % verzeichneten.

Für den Erfolg solcher Weidesysteme sind fünf wesentliche Aspekte ausschlaggebend:

- Ganzjährige Beweidung, möglichst mit mehreren Tierarten (Rinder, Pferde, Wasserbüffel)
- Besatzdichte von 0,3 bis 0,6 Großvieheinheiten (GVE) pro Hektar entsprechend der Tragfähigkeit des Lebensraumes
- Weideflächen von perspektivisch mindestens 50 Hektar am Stück
- Keine Weidepflege, außer wenn aus naturschutzfachlichen Gründen notwendig
- Verzicht auf Parasitenprophylaxe

Die kommende Förderperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU im Jahr 2027 bietet die Möglichkeit, die ganzjährige extensive Beweidung in ganz Deutschland als attraktives Angebot für Landwirtinnen und Landwirte entsprechend zu honorieren. Dies wäre ein bedeutender Beitrag, den negativen Trend bei Vogelarten der Agrarlandschaften umzukehren. Auch die Prämierung von Waldweiden sollte Teil dieses Ansatzes sein. Diese Programme zählen zu den sogenannten „dunkelgrünen Maßnahmen“, die weniger auf die Lebensmittelproduktion, sondern vorrangig auf Umwelt- und Biodiversitätsziele ausgerichtet sind. Landwirte sollen gezielt für ihre ökologischen Leistungen honoriert und für ihren Beitrag zum Naturschutz angemessen vergütet werden. Eine Vergütung, die aus Sicht der betriebswirtschaftlichen Perspektive der Landwirte länger als für den üblichen Sieben-Jahres-Turnus der EU-Agrarförderung abgesichert sein sollte.

Ein besonders wirkungsvolles Programm wäre die dauerhafte Umwandlung von Ackerflächen in Grünland in Auen, Mooren und Feuchtgebieten – mit einer finanziellen Ausstattung, die ein realistisches Angebot für Landwirte und Eigentümer darstellt. Die Rückführung von Flüssen und Bächen in einen naturnahen Zustand, fördert die Arten- und Lebensraumvielfalt, leistet einen maßgeblichen Beitrag zum Klimaschutz und kann den Hochwasserschutz verbessern. Dieses Programm steht im Einklang mit den Vorschlägen des Umweltbundesamtes, 7.000 Quadratkilometer – das entspricht 2 % der deutschen Landesfläche – für die Renaturierung von Auen bereitzustellen.

In Auenlandschaften, die durch die gestaltende Kraft des Wassers und extensive Beweidung geprägt sind,

sollte die Vergütung landwirtschaftlicher Tätigkeiten um zwei Aspekte erweitert werden:

Das Erhaltungsgebot für Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Lebensraumtypen sollte nicht mehr auf einzelne flächenscharfe Parzellen, sondern auf einen größeren Betrachtungsraum angewendet werden. Durch die Dynamik von Wasser und Beweidung entstehen laufend neue Lebensräume, weshalb ein flexibler Ansatz sinnvoller ist als der Schutz einzelner Flächen. Im Ergebnis führt die natürliche Dynamik nicht zu dauerhaftem Verlust, sondern zu räumlicher Verlagerung und qualitativer Aufwertung der Artenvielfalt.

Eine größere Fläche für wilde Weiden ermöglicht zudem, Flächen für extensive Beweidung zu erschließen, die bisher nicht landwirtschaftlich genutzt wurden. Der höhere Aufwand für Landwirte bei größeren Flächen sollte angemessen vergütet werden, etwa durch die Einführung eines „Naturschutzfeldblocks“, in dem auch nicht landwirtschaftlich genutzte Flächen eine Vergütung erhalten. Die fachlichen Ziele des Weidemanagements und deren Überprüfung werden von der Naturschutzbehörde festgelegt – ein Modell, das in einigen Bundesländern bereits erprobt wird.

Wesentliche strategische Konsequenzen ergeben sich aus der am 17. Juni 2024 beschlossenen EU-Wiederherstellungsverordnung (Nature Restoration Law), die trotz erheblicher Widerstände vom Umweltministerrat verabschiedet wurde. Sie gilt in allen EU-Mitgliedstaaten unmittelbar, also ohne nationale Umsetzungsgesetze. Ihr Ziel ist es, 30 % der EU-Landfläche gesetzlich zu schützen und ein Drittel dieser Fläche unter strengen Schutz zu stellen. Mindestens 10 % der landwirtschaftlichen Flächen sollen so genutzt werden, dass nicht mehr die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse, sondern die Bereitstellung von Lebensraum für Wildtiere und -pflanzen im Vordergrund steht. Damit wird die Vergütung landwirtschaftlicher Betriebe für Gemeinwohlleistungen wie Umweltschutz gestärkt.

Mit der Einführung der EU-Wiederherstellungsverordnung wurde von Brüssel anerkannt, dass auch beweidete Flächen, die eingezäunt werden müssen, als streng geschützte Gebiete angerechnet werden können. Dies erlaubt auch den Einsatz von Robustrindern- und -pferden, die als Substitute der ausgestorbenen Wildformen die Landschaft und die Ökosysteme formen können. Bisher wurde die Zäunung in Deutschland als nicht vereinbar mit dem Prozessschutz eingestuft. Diese neue Definition, deren Handhabung sicher noch ausformuliert werden muss, erlaubt den Anschluss an die internationale Entwicklung in Europa, der mit dem Begriff „Rewilding“ verbunden ist und der die großen Grasfresser als natürliche Ökosystemingenieure und Landschaftsgestalter einsetzt.

Wenn es gelingt, die vielfach unterschätzte Kuh in der Landwirtschaft und in hochrangigen Schutzge-

bieten wieder unter naturnahen Bedingungen auf die Weide zu bringen, ergeben sich zahlreiche Vorteile: Die Rückkehr verlorener Vogel- und Insektenarten, Klimaschutz, nachhaltiger Hochwasserschutz, Bodenschutz, Reduzierung von Überdüngung und Gifteinsatz, Sicherung bäuerlicher Existenzen, Förderung des Tierwohls, Erzeugung von erstklassigem Fleisch, Erhalt der Landschaft und Heimat sowie ein Beitrag zum allgemeinen Wohlbefinden. Dafür werden mindestens 5 % der Offenland- und Teile der Waldfläche, vorzugsweise auf unproduktiven Standorten, benötigt. Der volkswirtschaftliche Aufwand hierfür ist überschaubar.

Mit der neuen Agrarförderperiode besteht wieder einmal die Chance zielführende Naturschutzmaßnahmen einzuführen. Aus den vergangenen Förderperioden liegen detaillierte Vorschläge für die erwähnten Programme vor, die nur geringe Abänderungen und ein Nachjustieren der Förderhöhen benötigen. Mit der EU-Wiederherstellungsverordnung (WVO) sol-

len mindestens 10 % der landwirtschaftlichen Flächen künftig vorrangig als Lebensraum für Wildtiere und -pflanzen dienen. Die Produktion landwirtschaftlicher Produkte ist damit nicht mehr primäres Ziel. Damit werden zum einen die Weiden für eine zukunftsfähige, biodiversitätsfördernde Landwirtschaft gestellt, bei der ökologische Leistungen von Landwirten eine auskömmliche Ertragsperspektive bilden. Zum andern ermöglicht die Verordnung Rinder, Pferde und Wasserbüffeln als Ersatz für ausgerottete Pflanzenfresser auch auf strikt ausgewiesenen Prozessschutzflächen einzusetzen. Eine in unserer Kulturlandschaft meist erforderliche Zäunung der Weiden widerspricht dann nicht der Einordnung als Wildnisfläche. Es ist zu wünschen, dass die Deutsche Ornithologische Gesellschaft, die sich dem Monitoring und dem Artenschutz der Vogelwelt verpflichtet fühlt, das Konzept der „Wilden Weiden“ unterstützt und ihren Einfluss in kommenden Jahren zur verstärkten Umsetzung geltend macht.



Wasserbüffel gestalten die Auenlandschaft der Waldnaab (Bayern).

Foto: Frank Leo

• Ornithologie im Hochgebirge

Dirren S, Niffenegger C & Korner-Nievergelt F:

Living in the cold: seasonal and short-term fat accumulation dynamics in a high elevation specialist

✉ Sebastian Dirren. E-Mail: sebastian.dirren@vogelwarte.ch

Winter fattening is a common strategy among sedentary birds. Increasing fat reserves enables them to cope with deteriorated winter conditions such as shorter day length, unpredictable food availability, and low temperatures. While larger fat reserves reduce the risk of starvation, increased body mass leads to elevated predation risk by prolonging foraging time and decreasing manoeuvrability. It has been shown for small passerines that body weights in winter are optimised rather than maximised. Despite the elevated starvation risk during winter, lowland birds store only enough fat to survive one or two nights without any food intake.

In this study, we aimed to shed light on the fat accumulation strategies of a high-elevation specialist, namely, the White-winged Snowfinch *Montifringilla nivalis nivalis*. Particularly, we explored sex-specific differences in fat accumulation and weight development in relation to season and environmental conditions. Snowfinches inhabit year-round the subalpine, alpine and nival zones of European mountain ranges. They utilise seeds as their primary food source during winter. Secondary, some populations have learned to exploit anthropogenic food sources, for example by

visiting bird feeders in mountain villages.

Previous mark-recapture studies have revealed sex-specific environmental influences on apparent survival rates in snowfinches. For this study, we captured snowfinches at artificial feeding sites from December to April over seven consecutive years. We measured wing cord length, body weight, fat and muscle scores from individuals to model seasonal fat, muscle and lean body mass. Additionally, we used a model to predict daily weight gain rates depending on the season (winter versus early spring) and temperatures. Comparison of daytime fat accumulation rates with nighttime weight loss enabled us to determine whether sex-specific strategies/patterns exist and how these might relate to varying capacities to cope with adverse winter conditions.

This study provides initial insights into fat reserve patterns and body weight dynamics of a high-elevation specialist across winter and early spring. In the context of pronounced climate change occurring in high-alpine habitats, such insight may be valuable for evaluating the potential of alpine species to adapt to changing temperatures.

Lozza A, Gutzwiller A & Korner-Nievergelt F:

Einfluss von Umweltbedingungen auf das Sozialverhalten eines Hochgebirgsvogels

✉ Anja Lozza, Schweizerische Vogelwarte Sempach, Seerose 1, 6204 Sempach. E-Mail: alozza@bluewin.ch

Das Überleben im winterlichen Hochgebirge erfordert von Tieren spezielle physiologische oder verhaltensbezogene Anpassungen. Eine verbreitete Verhaltensstrategie bei Vögeln ist die Bildung von Gruppen. Soziale Interaktionen können helfen, bei schwierigen Bedingungen beispielsweise Nahrung oder Schlafplätze zu finden. Gleichzeitig führt das Leben in der Gruppe auch zu einer erhöhten Konkurrenz um Ressourcen. Die Vorteile der Gruppe variieren je nach Umweltbedingungen und Eigenschaften eines Individuums. Daher können sich Umweltfaktoren auf die soziale Struktur einer Population auswirken.

Der Schneesperling *Montifringilla nivalis*, ein Hochgebirgsspezialist, der ganzjährig oberhalb der Baumgrenze lebt, ist im Winter meist in Gruppen anzutreffen. In dieser Studie haben wir untersucht, wie die Gruppengröße der Schneesperlinge von Umweltbedingungen beeinflusst wird und ob es eine präferierte Assoziation mit Individuen des gleichen oder gegenteiligen Geschlechts gibt.

Während einer Wintersaison haben wir Daten von zwei farbberingten Populationen in den Schweizer Alpen erhoben. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Schneesperlinge größere Gruppen bilden, wenn die



Schneesperlingsgruppe auf dem Furkapass in den Schweizer Alpen.

Foto: Anja Lozza

Schneebedeckung oder die Wolkenbedeckung hoch ist oder die Temperatur niedrig ist. Außerdem deuten unsere Resultate darauf hin, dass Schneesperlinge keine geschlechtsspezifische Assoziationspräferenz haben. Das heißt, dass sie weder das gleiche noch

das gegenteilige Geschlecht bei der Gruppenbildung bevorzugen. Vor allem unter harschen Umweltbedingungen profitieren Schneesperlinge offenbar von einer allgemeinen Sozialität, was sich unter anderem in der Bildung größerer Gruppen zeigt.

Niffenegger C, Hille S & Korner-Nievergelt F:

Weshalb sich Pünktlichkeit lohnt – Zusammenhang zwischen Nestlingswachstum, Erstjahresüberleben und den Umweltbedingungen im Hochgebirge

✉ Carole Niffenegger. E-Mail: carole.niffenegger@vogelwarte.ch

Viele Arten haben ihre Brutphänologie auf Grund von steigenden Temperaturen angepasst. Diese Anpassungen sind aber nicht immer ausreichend, um die Folgen der Klimaerwärmung auszugleichen. Dadurch findet die Brut unter Umständen zu einem suboptimalen Zeitpunkt statt, was negative Folgen für den Nachwuchs hat. Wir verwenden Beringungsdaten einer hochalpinen Art, dem Schneesperling *Montifringilla nivalis*, um den Zusammenhang zwischen den Umweltbedingungen und dem Nestlingswachstum und Erstjahresüberleben zu untersuchen. Unsere Resultate deuten darauf hin, dass Nestlinge sich schlechter entwickeln, wenn sie nach der Schneeschmelze aufwachsen. Diese

Nestlinge sind kurz vor dem Ausfliegen leichter und haben kürzere Tarsen. Das Erstjahresüberleben von Schneesperlingen sinkt von ungefähr 50 % auf etwas über 20 % in Jahren, in denen die Bruten im Vergleich zur Schneeschmelze spät stattfinden. Diese Resultate sind beunruhigend, da die Schneeschmelze in Zukunft wohl immer früher stattfinden wird. Gleichwohl helfen uns diese Daten die mechanistischen Zusammenhänge zwischen Klimawandel, Reproduktionserfolg und Überleben zu verstehen und tragen dazu bei, dass wir Populationsveränderungen besser verstehen und vorhersagen können.

• Menschen und Ornithologie

Feldner J & Seitz J:

Neue Quelle zur Thüringischen Ornithologie aus dem 16. und 17. Jahrhundert

✉ Dr. Josef Feldner, Moritschstr. 11, 9500 Villach, Österreich. E-Mail: jofeldner@a1.net

Das Münchner Auktionshaus „Hartung & Hartung“, welches seit Jahrzehnten regelmäßige Buchauktionen durchführt, versteigerte am 7. Mai 2024 in einer Buch- und Grafikauktion unter der Nummer 9 des Auktionskataloges folgendes Werk:

Vogelbuch. Thüringen um 1615. 200 : 270 mm. Blattzählung, 193 (v. 206?) ganzs. Aquarellen und 2 Bleistiftskizzen. Pgt. d. Zt.

Als beschreibender Text folgt im Auktionskatalog folgende Beschreibung: Reizende Sammlung von Vogeldarstellungen, oft in tatsächlicher Größe, jede Darstellung mit Überschrift in roter Tinte, z. B. „An. 1603 den 8 Ianvar. Ist ein solcher Cramßuogell In der Schneise, Bey Eissenag, gefangen Ano 1601. Ist diese sturmschwalb zu mile geschossen, dis ist das menlein, ist am sthen seinr hoch 19 Zoll... etc.“ Am Ende des Kataloges wurden dann im Bildteil vier farbige Abbildungen gebracht. Bei entsprechender Kenntnis der um diesen Zeitraum vorhandenen Quellen war den Autoren relativ rasch klar, dass es bei dem Werk

einen engen Zusammenhang mit einer fragmentarischen Aquarellsammlung von 107 Vögeln westthüringischer Herkunft aus dem Schlossmuseum in Gotha gibt, forthin als „Gothaer Vogelbuch“ (GVB) bezeichnet. Eine umfangreichere Darstellung zum GVB publizierten Mey & Hackethal (2012) mit einigen wenigen Bildern. Seit kurzem sind die Bilder im Internet abrufbar: https://digicult2.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/digicult_derivate_01030051.

Während der öffentlichen Besichtigung der Auktionsware in München konnten umfangreiche Notizen angefertigt und mit Erlaubnis des Auktionshauses auch Fotografien gemacht werden. Auf diese Weise ließ sich der Kern des wissenschaftlichen und kulturhistorisch bedeutsamen Sammelbandes sichern. Dies erwies sich im Nachhinein als von zentraler Bedeutung, da dieses Unikat aufgrund des hohen Zuschlagpreises nicht für Mitteleuropa gesichert werden konnte und in das EU-Ausland verkauft wurde.

Wie das GVB, gibt auch die neue Quelle, wobei wir den Arbeitstitel „Thüringer Vogelbuch“ (TVB) verwenden, in einigen wenigen Fällen Datum und Herkunftsort an, womit ein räumlicher Einblick in die Avifauna Westthüringens gewährt wird. Diese datierten Nachweise stammen aus annähernd demselben Gebiet Westthüringens wie beim GVB. Dieses neu entdeckte Werk ist eine der wenigen bildlichen Quellen aus dem mitteleuropäischen Raum und hat dadurch wie das GVB eine herausragende Rolle. Vor allem aus dieser Zeit, wo die Quellenlage sehr dürftig ist, erschließt sich eine besondere Stellung in der avifaunistischen Forschung Mitteldeutschlands. Ursprünglich umfasste die Sammlung 130 Blatt, wovon 93 Blätter erhalten geblieben sind. Die datierten Nachweise stammen aus einem Zeitraum von 1595 bis 1611.



Abbildung aus dem Thüringer Vogelbuch eines männlichen Rotkopfwürgers *Lanius senator*.

In Summe sind 139 Vogelarten jeweils auf der Vorderseite und Rückseite abgebildet, wovon einige zwei bzw. drei Mal dargestellt wurden. Meist wird nur ein Vogel auf einem Blatt vorgestellt, ferner eine Fledermaus. Auf einigen wenigen Blättern werden zwei Arten abgebildet. Von diversen Arten werden sowohl Männchen im Prachtkleid als auch weibliche Vögel bzw. Jungvögel abgebildet. Die Vögel sind im Allgemeinen gut kenntlich gemalt, nur in wenigen Fällen muss die artliche Zuordnung offen bleiben. Auf jedem Blatt wird die abgebildete Vogelart mit ihrem Volksnamen beschrieben und immer auch die entsprechende Größe vermerkt. Bei den Namen finden sich oft Unterschiede zum GVB, teilweise aber nur eine verschiedene Schreibweise. Es wurden keine späteren Eintragungen fremdsprachiger Vogelnamen vorgenommen, wie dies der Fall beim GVB ist. Wie auch im GVB gibt es keinerlei Berücksichtigung einschlägiger Literatur wie z. B. Gessners aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammendes Vogelbuch, obwohl dieses in mehreren Auflagen weite Verbreitung fand.

Es werden 60 Vogelarten hier erstmalig für Westthüringen vorgestellt, von seltenen Arten wie Rosapelikan *Pelecanus onocrotalus*, Purpureiher *Ardea purpurea*, Nachtschwalbe *Caprimulgus europaeus*, Blauracke *Coracias garrulus*, Rotkopfwürger *Lanius senator* oder Blaukehlchen *Luscinia svecica* hin zu den

erwartbaren Arten wie Knäkente *Spatula querquedula*, Weißstorch *Ciconia ciconia*, Sperber *Accipiter nisus*, Wendehals *Jynx torquilla*, Gebirgsstelze *Motacilla cinerea* oder Wacholderdrossel *Turdus pilaris*, um einige zu nennen. Bei manchen Abbildungen erkennt man eine mehr oder weniger große Ähnlichkeit zwischen dem TVB und GVB, bei etlichen hingegen nicht. Als weiterer Forschungsbedarf stellt sich die Frage nach dem Ursprung der Bilder. Gab es vielleicht eine herrschaftliche Anweisung an Jagdberechtigte, gefangene oder erlegte Vögel, v. a. auch seltene zur Abmalung abzuliefern? Vor allem für Küchenzwecke gibt es in herrschaftlichen Archivalien Aufzeichnungen zu den gelieferten Produkten. Besteht die Möglichkeit, ein weiteres, ähnliches Exemplar zu lokalisieren oder auch nur einzelne Bilder, nachdem etliche Abbildungen entfernt wurden? Und eine zentrale Frage ist: wer war der Maler des **TVB** Johann Dafid Schlott, der sich am ersten erhalten Blatt mit folgendem Text verewigt hat: 206 gemahlte Vögel, Seindt (sind) in diesem Buch begriffen, gehörig H. Johann Dafid Schlott, Mahler?

Literatur

Mey E & Hackethal S 2012: Die im „Gothaer Vogelbuch“ dargestellten Arten: ein Zeugnis für die thüringische Vogelwelt aus dem 17. Jahrhundert. Ökol. Vögel 34: 75–139.

Kalb N & Randler C:

„Flügelschlag“: ein spielerischer Zugang zur Ornithologie?

✉ Nadine Kalb. E-Mail: nadine.kalb@uni-tuebingen.de

Im Jahr 2019 erschien das Spiel „Flügelschlag“ (Originaltitel: Wingspan) auf dem Markt. Das Grundspiel beinhaltet akkurate Illustrationen von 170 nordamerikanischen Vogelarten. Zusätzlich kann das Spiel mit Karten europäischer Vogelarten ergänzt werden. „Flügelschlag“ ist ein Unterhaltungsspiel, in dem Spielende in die Rolle von VogelbeobachterInnen schlüpfen und versuchen, im Spielverlauf möglichst viele Vogelarten in ihrer Umgebung anzusiedeln, um schlussendlich das Spiel zu gewinnen. Bisherige Studien zeigten, dass „Lernspiele“, d. h. Spiele, die mit dem Ziel der Wissensvermittlung entwickelt wurden, den Lernerfolg bei SpielerInnen erhöhen. Ob jedoch auch reine Unterhaltungsspiele zu einem Wissenszuwachs führen können, ist kaum erforscht. Dies ist besonders wichtig, da die klassischen Lernspiele oft wenig motivierend sind, während

Spiele wie „Flügelschlag“ spezifisch darauf ausgerichtet sind, Spielspaß zu generieren. Mit dieser Studie wurde in einem experimentellen Kontrollgruppendesign (BACI) getestet, ob das Spielen von „Flügelschlag“ die Vogelartenkenntnis von NutzerInnen erhöht. Dazu führten die Teilnehmenden (n = 185) vor und nach dem Spielen einen Vogelwissenstest anhand von 25 Vogelfotos durch und beantworteten zusätzlich Fragen zu ihren Vorkenntnissen. Die Ergebnisse zeigen, dass SpielerInnen nach dem Spiel im Durchschnitt etwa drei Vogelarten mehr korrekt benennen können als vor dem Spiel. In der Kontrollgruppe ohne Spiel gab es keinen Wissenszuwachs. Demnach steigert „Flügelschlag“ die Vogelartenkenntnis und bietet die Möglichkeit, auf spielerische Art dem fortschreitenden Verlust der Artenkenntnis in der Bevölkerung entgegenzuwirken.

Keiřs O:

Star als Vogelart für Bürgerwissenschaft und Grundlagenforschung in Lettland

✉ Oskar Keiřs, Institut für Biologie, Fakultät für Medizin und Lebenswissenschaften, Universität Lettlands
Jelgavas iela 1, 1004 Riga, Lettland. E-Mail: oskars.keiss@lu.lv

Der Star *Sturnus vulgaris* ist eine Art, die fast jeder kennt. Phänologische Beobachtungen der Ankunft von Staren im Frühjahr reichen in Europa bis ins 19. Jahrhundert zurück und wurden beispielsweise 1855 von Alexander Theodor von Middendorf zusammengefasst. Mehrere Citizen-Science-Projekte zur Phänologie der Starenankunft im Frühjahr in Lettland haben gezeigt, dass diese Art zu den am häufigsten gemeldeten Arten gehört. Citizen-Science-Daten zur Starenankunft in Lettland wurden jährlich zwischen 1962 und 2015 veröffentlicht. Der Star gehörte auch zu den am häufigsten beringten Arten in Lettland vor der sowjetischen Okkupation 1940. Im Jahr 1987 wurde in lettischen Zeitungen dazu aufgerufen, die Ankunftszeiten des Stares in Lettland an den „Lettischen Ornithologischen Verein“ zu melden.

Der Star war mit 952 Meldungen (von 978 Fragebögen) die häufigste erwähnte Art. Das Monitoring von

Starennistkästen begann Māris Čauns für die „Lettische Ornithologische Gesellschaft“ in den 1980er und 1990er Jahren. Meine Erfahrung damals als Schüler ermöglichte mir, seit 2020 zwei Forschungsprojekte mithilfe des lettischen Wissenschaftsrates durchzuführen. Diese Forschung lieferte neue Erkenntnisse über den Zug der Stare, ihre Fähigkeit mit dem Klimawandel umzugehen, und ihre Blutparasiten. In unserem zweiten Forschungsprojekt wurde der Star in Zusammenarbeit mit der „Lettischen Ornithologischen Gesellschaft“ zum Vogel des Jahres 2025 ernannt. Dies zeigt, dass der Star eine ideale Art ist, bei der die Grundlagenforschung Daten aus der Bürgerwissenschaft nutzen kann. Das Sammeln von Daten in Schulen trägt nicht nur zur Datensammlung bei, sondern zeigt vor allem, wie Ornithologie und Biologie im Allgemeinen der jungen Generation als mögliche Träger der Wissenschaft dienen können.

Ritter M:

Zur Geschichte der Ornithologie in der Schweiz 1875 bis 2025 (150 Jahre)

✉ Markus Ritter, Waldenburgerstrasse 28, CH-4052 Basel. E-Mail: rittermarkus54@gmail.com

Am 28. November 1875 wurde die „Schweizerische Ornithologische Gesellschaft“ gegründet. Sie wächst schnell. 1884 hat sie 17 Sektionen, 1900 53 mit insgesamt 4.000 Mitgliedern (Lüscher 1925). 1877 bringt ein rühriger Verleger die „Schweizer Blätter für Ornithologie“ auf den Markt, denen zur Jahrhundertwende weitere Fachzeitschriften folgen. „Ornithologie“ bedeutet damals die Stubenvogel-, Hühner- und Taubenzucht sowie Vogelschutz. Das Ausstellungswesen blüht, mit Auszeichnungen und Wettbewerben. Einen Naumann oder Brehm gibt es hingegen nicht im Land. Aber der erste Internationale Ornithologenkongress und die nächstfolgenden wirken anregend. Die Bundesverfassung von 1874 setzt Impulse für das Vogelschutzgesetz (1875) und die landesweite Faunistik: Der „Katalog der Schweizerischen Vögel“ erscheint in 19 Lieferungen von 1889 bis 1956, herausgegeben von der Bundesfachstelle für Forstwesen, Jagd und Fischerei. Die Avifaunistik wird dadurch stark belebt und Fachzeitschriften verbreiten Nachrichten über das Auftreten von Vogelarten im Land.

Es sind drei Impulse, die die faunistisch-wissenschaftliche Ornithologie in der Schweiz voranbringen und international anschlussfähig machen:

Erster Impuls: Der 1. Internationale Ornithologenkongress 1884 in Wien. Seinen Anregungen entspringen Freilandbeobachtungen der Vogelwelt, die seit den 1880er Jahren systematisch betrieben, aufgezeichnet und publiziert werden. Es entsteht eine ausseruniversitäre Naturforschung, die wissenschaftsgeschichtlich als „Petite Science“ beschrieben wird (Scheidegger 2017). Naturhistorische Heimatforschung ist beschreibende Wissenschaft, Beobachten und Sammeln sind charakteristisch. In den Kantonen und Städten versammeln sich Interessierte und teilen Zielsetzungen. Lokale Zentrumsakteure bilden sich heraus. In der Sozialstruktur herrscht demonstrative Gleichheit aller Mitglieder. Die föderalistische Kleinstaatlichkeit der Schweiz ist der „Petite Science“ hold.

Zweiter Impuls: Der Aufschwung der Ornithologie in europäischen Haupt- und Residenzstädten. Seit der Jahrhundertwende blühen in Berlin und München,

Wien, Paris, London und andernorts naturforschende Institutionen auf. Das führt in der Schweiz zur Gründung neuer Vereine und Organisationen, die sich überwiegend mit wissenschaftlichen Fragen befassen. Die „Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“ (Ala) und der „Bund für Naturschutz“ werden 1909, die Schweizer Vogelwarte 1924 gegründet. Auf Kongressen und Jahresversammlungen lernen sich Ornithologen kennen und regen Forschungsfragen an. Der Anschluss an die Berliner DOG erfolgt mit Hans Noll (1885–1969) und Arnold Masarey (1883–1951). Letzterer unterhält von 1917 bis 1937 einen Briefwechsel und pflegt persönliche Beziehungen zu Erwin Stresemann und seiner Familie. Dadurch wurden z. B. das Format der „Ornithologischen Lehrkurse“ und die Vogelzugforschung in den Alpen gegründet. Die Zwischenkriegszeit von 1920 bis 1940 wird als „Klassische Zeit der Feldornithologie“ bezeichnet.

Dritter Impuls: Der 11. Internationale Ornithologenkongress 1954 in Basel. 600 Ornithologen aus 40 Ländern treffen sich 1954 vom 29. Mai bis 5. Juni in Basel. Die Delegationen aus Deutschland, Großbritannien und den USA sind besonders stattlich. Die Themen „Speciation, Population, Behaviour, Migration“ stehen im Zentrum. Der Ermunterung zur interdisziplinären, ökologischen und genetischen Forschung entspringen zahlreiche Projekte, auch in der Schweiz. Der Appell zur Zusammenarbeit im Internationalen Komitee für Vogelschutz fruchtet.

Karl Schulze-Hagen bezeichnet für die „Deutsche Ornithologische Gesellschaft“ (DOG) langfristig drei Hauptthemen: „Citizen Science“, „Angewandte Naturschutzforschung“ und „International koordinierte Grundlagenenerhebungen“. In der Schweiz zeichnet sich dasselbe ab. Die Gemeinschaftswerke Wasservogelzählungen (seit 1950), „Brutvogelbuch“ (1962) und der erste Brutvogel-Atlas (1972–1976) sind herausragende Beispiele.

Die hundertfünfzigjährige „Geschichte der Vogelkunde in der Schweiz“ ist noch nicht geschrieben. Die ersten 40 Jahre interessieren kaum, sind nicht anschlussfähig jedoch sozio-kulturell aufschlussreich (Ritter & Salathé 2020). Wertvolle Bausteine zum 20. Jahrhundert bilden Glutz (2009) und Jenni & Marti (2025).

Die ornithologische Wissenschaft ist in der Schweiz erst mit einiger Verspätung eingetroffen. Ornithologische Leidenschaften, die „Ornithomanie“, werden aber seit 150 Jahren im Land gesellig gepflegt. Sie lenken zivilgesellschaftliche und politische Aufmerksamkeit



Impressionen zum Ornithologischen Exkursionskurs März bis Mai 1929 unter Leitung von Dr. Arnold Masarey (Unteres Bild, Vordergrund). Aufnahme vom 5. Mai 1929, Exkursion Lange Erlen (CH) – Tüllinger Hügel (D) bei Basel.

Quelle: Archiv der Ornithologischen Gesellschaft Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt

auf Vogelschutz. Teilhabe an sinnvollen Gemeinschaftsprojekten nährt das ornithologische Vereinswesen bis heute und – mit modischen Volten aufgefrischt – bestimmt auch zukünftig.

Literatur

- Glutz von Blotzheim UN 2009: Ornithologische Forschung im 20. Jahrhundert in der Schweiz. Ornith. Beob. 106: 3–48.
- Jenni L & Marti C 2024: 100 Jahre Schweizerische Vogelwarte Sempach, Sempach.
- Lüscher W 1925: Geschichte der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft 1875–1925. Tierwelt Verlag, Zofingen.
- Ritter M & Salathé T 2020: Der Reiz der Vögel seit 1870. Martin Schmitz Verlag, Berlin.
- Scheidegger T 2017: „Petite Science“. Wallstein Verlag, Göttingen.

Süss J, Dietrich-Häfner S & Peter T:

Brehms Welt in Renthendorf – von der Ruine zum modernen Museum und die zukünftigen Entwicklungen

✉ Jochen Süss, Brehms Welt – Tiere und Menschen, Dorfstraße 21/22, 07646 Renthendorf. E-Mail: info@brehms-welt.de. Website: www.brehms-welt.de. Tel.: 036426 208555, 036426208554

Im ostthüringischen Renthendorf lebten und wirkten der berühmte „Vogelpfarrer“ Christian Ludwig Brehm (1787–1864), einer für die Entwicklung der Ornithologie in Europa überaus bedeutender Gelehrter und sein nicht weniger berühmter Sohn Alfred Edmund (1829–1884), Zoologe, Forschungsreisender und Schöpfer der bahnbrechenden Tierenzyklopädie „Illustriertes Thierleben“, die später als „Brehms Tierleben“ weltbekannt wurde.

Eine Tochter Alfred Brehms richtete 1946 im Pfarrwitwenhaus unweit des Pfarrhauses erste Memorialräume ein. Es entwickelte sich in Renthendorf die gut besuchte „Brehm-Gedenkstätte“, die allerdings nach Jahren des Verfalls 2012, da angeblich nicht mehr sanierungsfähig, „für immer“ geschlossen wurde und abgerissen werden sollte. Das wollten Brehm-Interessierte und forscher nicht hinnehmen! Ein neu gegründeter Zweckverband übernahm 2012 als Träger die Regie einer denkmalgerechten Generalsanierung, unterstützt vom Förderkreis Brehm und der 2017 gegründeten Brehm-Stiftung. Dieses neue Museum „Brehms Welt – Tiere und Menschen“ öffnete 2020 im akribisch auf die Bauzeit zurück geführten Haus eine konzeptionell neue Dauerausstellung (Im Fokus das Tier-Mensch-Verhältnis).

Durch einen gläsernen Anbau, der im August 2025 eröffnet wird, bekommt das Ensemble alle Räumlichkeiten, die ein international agierendes Museum benötigt, das nach den ICOM-Kriterien arbeitet. Für

dieses Projekt der Generalsanierung und Neukonzeption konnten durch ein inzwischen großes Brehm-Netzwerk deutschlandweit über 6,5 Mill. € eingeworben werden. Nun ist es zwingend und alternativlos notwendig, zur Vollendung dieser Erfolgsgeschichte das historische Pfarrhaus von 1746, Ort einer 51-jährigen rastlosen Tätigkeit des „Vogelpfarrers“, an dem er mehrere Ikonen der Ornithologie schuf (so z. B. seine legendäre Vogelsammlung, von der weltweit noch ca. 7.000 Exemplare existieren).

Alternativlos, weil ein Übergang dieser Inkunabel der Ornithologie in Privathand eine katastrophale und nicht mehr rückgängig zu machende Fehlentwicklung des gesamten Brehm-Ensembles bedeuten würde.

Im Pfarrhaus ist z. B. die Wiedergewinnung seines Arbeitszimmers möglich, der Ort der Vogelpräparationen, „Studierstube“ des Pfarrers und Ornithologen, „Redaktionsstube“ seiner grundlegenden Veröffentlichungen zur Ornithologie, Gründung der Zeitschrift „Ornis“, der weltweit ersten Fachzeitschrift für Ornithologie. Unter anderem hat C. L. Brehm hier 55 geographische Subspezies entdeckt und beschrieben, die heute noch Bestand haben. Auch Objekte seiner seelsorgerischen Tätigkeit werden ausgestellt und die historischen Außenanlagen eines Pfarrgartens aus dem 19. Jahrhundert rekonstruiert.

Dieses ehrgeizige Projekt wird vorgestellt und für seine Umsetzung konkret geworben.

Poster

• 175 Jahre Deutsche Ornithologische Gesellschaft

von Mering S, Frahnert S, Jager U & Visbeck-Liebers D:

Frauen in der Ornithologie – vergessene Akteurinnen sichtbar machen

✉ Sabine von Mering, Museum für Naturkunde – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung, Berlin. E-Mail: sabine.vonmering@mf.n.berlin; Sylke Frahnert, E-Mail: sylke.frahnert@mf.n.berlin; Ulrike Jager, Dorit Visbeck-Liebers, Deutsches Meeresmuseum, Stralsund. E-Mail: dorit.liebers@meeresmuseum.de

Frauen waren lange Zeit aufgrund von limitiertem Bildungszugang, finanziellen Abhängigkeiten und gesellschaftlichen Normen von naturwissenschaftlichen Betätigungen ausgeschlossen. Bis heute sind Frauen in der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ (DOG) unterrepräsentiert. So wurde die 175-jährige Geschichte der Ornithologie im deutschsprachigen Raum lange Zeit als männlich dominierte Disziplin erzählt. Dennoch gab es Frauen, die als Vorreiterinnen zwischen 1800 und 2000 bedeutende Beiträge zur Vogelbeobachtung, zu Sammlungen, zur Forschung und zur Vermittlung ornithologischen Wissens leisteten. Trotz ihres teilweise großen Einsatzes und der Überschreitung gesellschaftlicher Normen blieben diese Frauen weitgehend unsichtbar – auch in der offiziellen Geschichtsschreibung der DOG.

Dieses Projekt widmet sich der Recherche, Dokumentation und Sichtbarmachung dieser übersehenen Akteurinnen. Auf Basis historischer Quellen, Vereinsarchiven, Publikationen und Interviews werden Biografien von Frauen recherchiert, die als Forscherinnen, Illustratorinnen, Sammlerinnen, Autorinnen oder För-

derinnen die ornithologische Forschung unterstützt und vorangebracht haben. Das Poster präsentiert erste Ergebnisse, darunter zwölf exemplarische Porträts bisher kaum bekannter Frauen wie Amalie Dietrich (1821–1891), Helene Vieweg (1835–1909) und Margarethe Koenig (1865–1943). Gezeigt werden ihre Rollen in ornithologischen Netzwerken, ihre Arbeitskontexte sowie strukturelle Bedingungen ihrer wissenschaftlichen Teilhabe – und Ausgrenzung.

Ein Ziel des Projektes ist eine langfristige öffentliche Zugänglichkeit dieser Daten, etwa über Wikidata, Wikipedia und weitere Formate zu erreichen. So werden aktuell für Frauen Dateneinträge in der offenen, kollaborativen und mehrsprachigen Wissensdatenbank Wikidata erstellt oder angereichert. Dort werden neben biographischen Daten auch ihre Verbindungen zur DOG oder wichtigen Ornithologen ihrer Zeit sowie ggf. Publikationen, Beziehungen zu Sammlungen oder Verweise auf Archive nachnutzbar dokumentiert. Somit entstehen digitale Anker für verstreute Quellen und Informationen zu diesen Akteurinnen, die die Sichtbarkeit auch in Zeiten von

Künstlicher Intelligenz und Maschinellen Lernen signifikant erhöhen.

Das Projekt versteht sich als offene Initiative. Es lädt zur Mitwirkung ein, insbesondere von Mitgliedern der DOG, um ein wachsendes Netzwerk zur Geschichte der „unsichtbaren Frauen“ in der Ornithologie aufzubauen. Neben biografischen Daten sollen auch Verbindungen zu bedeutenden Ornithologen und Institutionen dokumentiert werden. Gemeinsam möchten wir die Geschichte der Ornithologie inklusiver schreiben – mit Raum für die vielfältigen Leistungen von Frauen. Darüber hinaus können gesellschaftliche und soziale Limitationen des Zugangs zur Ornithologie herausgearbeitet und gegen diese zukünftig gezielte Fördermaßnahmen in der DOG entwickelt werden.

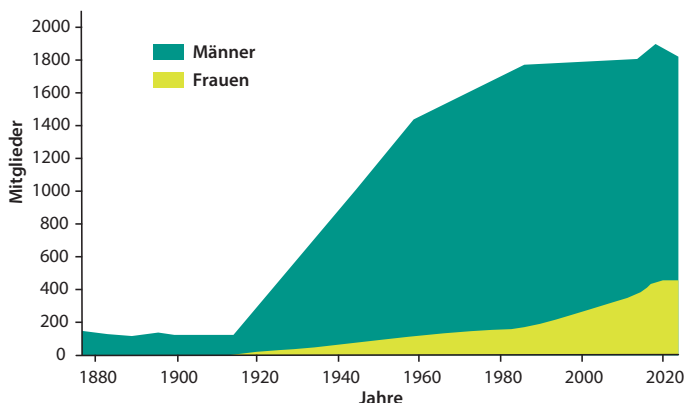


Abb. 1: Die Mitgliederentwicklung der DOG verdeutlicht den lange sehr geringen Frauenanteil. Erst seit dem 20. Jahrhundert nimmt er allmählich zu und erreicht heute nahezu 25%. Die Darstellung macht diesen historischen Wandel von marginaler Präsenz hin zu aktiver Teilhabe sichtbar.



Abb. 2: Ausgewählte Ornithologinnen, deren Leistungen lange kaum beachtet wurden. Archivfunde und Biografien bringen ihre Beiträge nun stärker zur Geltung – und machen deutlich, wie notwendig Anerkennung und stärkere Präsenz in der DOG sind. *Quellen: Helene Vieweg: aus Verlagskatalog von Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig, 1786-1911; Emilie Snethlage: Museum für Naturkunde Berlin, MfN, Archiv, ORN 15,5 Emilie Snethlage.; Magdalena Heinroth: aus Nachlass Oskar Heinroth, Staatsbibliothek zu Berlin, digitales Foto: Klaus Nigge; Gisela Deckert: privat, mit freundlicher Genehmigung vom Fotografen Jürgen Deckert.

Literatur

von Mering S, Leachman S, Santos J & Meudt HM 2025: Wikidata for botanists: benefits of collaborating and sharing Linked Open Data. *Annals of Botany* 136: 491–511. <https://doi.org/10.1093/aob/mcaf062>

von Mering S, Stolze E, Kaiser K & Petersen M 2024: Sharing data, caring for collections. Open data on collection agents affiliated with the Museum für Naturkunde Berlin. *Research Ideas and Outcomes* 10: e118851. <https://doi.org/10.3897/rio.10.e118851>

• Ornithologie der Polargebiete

Braun C, Grämer H & Peter H-U:

Seevögel und Plastik in der Antarktis

✉ Christina Braun, Polar- & Ornitho-Ökologie, Institut für Biodiversität, Ökologie und Evolution, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fürstengraben 26, 07743 Jena. E-Mail: chr.braun@uni-jena.de

In den letzten Jahren ist das Bewusstsein für die globale terrestrische und marine Verschmutzung mit Plastik und deren vielfältige negative Folgen für die Umwelt deutlich gestiegen. So ist Plastikverschmutzung der Ozeane inzwischen als eines der wichtigsten globalen Umweltprobleme erkannt. Auch die Antarktis und das umgebende Südpolarmeer sind nicht mehr von der rasch zunehmenden weltweiten Verbreitung von Meeresmüll unberührt. Hauptquelle von Plastik in der Antarktis ist der Transport durch Meeresströmungen aus Gegenden niedrigerer Breite. Der die Antarktis umgebende Zirkumpolarstrom stellt zwar bis zu einem bestimmten Ausmaß eine biogeographische Barriere gegen Einflüsse aus niedrigeren Breiten dar, verhindert jedoch eine Nord-Süd-Ausbreitung von im Meer

treibenden natürlichen und anthropogenen Material nicht vollständig.

Das Untersuchungsgebiet Fildes Peninsula im Südwesten von King George Island, South Shetland Islands, Maritime Antarktis, ist eines der größten eisfreien Gebiete in der maritimen Antarktis mit einer hohen terrestrischen Biodiversität in der Antarktis und geprägt von einer hohen Konzentration verschiedener menschlicher Aktivitäten, inkl. wissenschaftliche Forschung, Stationsbetrieb, Transportlogistik und touristische Aktivitäten. Auf der Fildes Peninsula werden seit vielen Jahren Untersuchungen von angespültem Strandgut und weiterem anthropogenem Material im Gelände durchgeführt. Um daneben mögliche Interaktionen der heimischen Tierwelt mit Plastik zu

untersuchen, wurden Totfunde heimischer Seevögel sowie Kotproben, Nahrungspellets bzw. -gewölle von Braunskuas *Stercorarius antarcticus lonnbergi* und Südpolar skuas *S. maccormicki* sowie das Vorhandensein anthropogenen Materials in den Nestern über mehrere Jahre hinweg untersucht.

Anhand dessen konnte Mikroplastik im Mageninhalt von ca. 46 % untersuchten heimischen Individuen verschiedener Seevogelarten (inkl. Pinguine, Skuas, Sturmschwalben) nachgewiesen werden. Dagegen enthielten nur 4 % der untersuchten Kotproben von Eselspinguinen *Pygoscelis papua* Mikroplastik. Die Untersuchung von Skuapellets mit unverdaulichen Nahrungsresten ergab, dass 26 % dieser Pellets anthropogenes Material, insbesondere Plastik, enthielten. Zum einen erfolgt dessen Aufnahme direkt im terrestrischen Bereich des Brutgebiets als auch indirekt über die Prädation von Seevögeln, v. a. Buntfuß-Sturmschwalben *Oceanites oceanicus*, Schwarzbauch-Sturmschwalben *Fregetta tropica* und Walvögeln *Pachyptila spec.*, die wiederum Mikroplastikpartikel enthalten. So enthielten 39 % der Skuapellets ausschließlich mit Resten von Vertretern der Röhrennasen (Ordnung: Procellariiformes) Mikroplastik (siehe Abb.). Dies stimmt mit Ergebnissen einer früheren Studie überein, wonach in einer großen Zahl von Buntfuß-Sturmschwalbenküken Mikroplastik gefunden wurde, mit im Mittel acht Partikeln pro Individuum. Unterschiede bestehen demnach zwischen den Arten hinsichtlich des Orts der Plastikaufnahme durch die untersuchten Seevögel: lokal vs. regional. Bemerkenswert ist das häufige Vorkommen von industriellem Plastikgranulat, das hauptsächlich von Röhrennasen bei der Nahrungssuche aufgenommen wird.

Dokumentiert wurden weiterhin Plastik und weiteres anthropogenes Material, wie z. B. Langleinenhaken oder Fischereischnüre, in Nestern des südlichen Riesensturmvogels *Macronectes giganteus* und der Dominikanermöwe *Larus dominicanus* gefunden. Dagegen wurden in einer Kolonie der Antarktiseseeschwalbe *Sterna vittata* in unmittelbarer Nachbarschaft von mehreren Antarktisstationen eine sehr große Menge

anthropogenes Material, v. a. Glas- und Metallpartikel zum Nestbau verwendet, was bislang für diese Art noch nicht bekannt war. Zusätzlich wurde das hohe Maß an anthropogenem Material in Form von angespültem Strandgut wurde durch ein seit 2019 jährlich durchgeführtes Monitoring nachgewiesen. Mit durchschnittlich 426 jährlich angespülten Gegenständen und 0,97 Objekten pro Meter Küstenlinie war die Menge an jährlich angespültem Meeresmüll höher als die Werte, die aus anderen Gebieten der Antarktis und Subantarktis gemeldet wurden. Plastik machte mit rund 97 % den größten Teil der gefundenen Objekte aus, darunter eine große Menge an Styropor, Plastikflaschen, Fischereileinen und Packbändern. Daneben gelang auch der Nachweis von industriellem Plastikgranulat im Spülsaum des Untersuchungsgebiet.

All diese Befunde belegen ein erhebliches Vorkommen von anthropogenem Material in der Antarktis als auch ein hohes Maß der Interaktion antarktischer Seevögel mit Plastik und anderem anthropogenem Material mit den damit verbundenen Risiken für negative Auswirkungen.

Literatur

- Braun C, Grämer H & Peter H-U 2022: Monitoring der klimabedingten Veränderungen terrestrischer und mariner Ökosysteme in der Maxwell Bay (Antarktis). Im Auftrag des Umweltbundesamts Dessau-Roßlau, Texte 269/2022: 1–269. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/texte_66-2022_monitoring_der_klimabedingten_veraenderungen_terrestrischer_und_mariner_oekosysteme_in_der_maxwell_bay_0.pdf (Zugriff am 13. Oktober 2025).
- Braun C, Grämer H & Peter H-U 2025: Terrestrial biological monitoring on Fildes Peninsula (Maxwell Bay, Antarctic). Im Auftrag des Umweltbundesamts Dessau-Roßlau, Texte 63/2025: 1–255. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/11850/publikationen/63_2025_texte.pdf (Zugriff am 13. Oktober 2025).
- Braun C, Hertel F & Peter H-U 2017: Environmental management – the Fildes Peninsula paradigm. In: Dodds K, Hemmings AD & Roberts P (Hrsg) Handbook of the politics of Antarctica: 351–367. Edward Elgar Publishing, Cheltenham.



Mikroplastik in Skuanahrungspellet mit Seevogelresten.

Grämer H, Braun C & Peter H-U:

Gewinner und Verlierer: 40 Jahre Populationsdynamik dreier Pinguinarten auf Ardley Island (King George Island, Maritime Antarktis)

✉ Hannes Grämer, Polar- & Ornitho-Ökologie, Institut für Biodiversität, Ökologie und Evolution, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fürstengraben 26, 07743 Jena. E-Mail: hannes.graemer@uni-jena.de

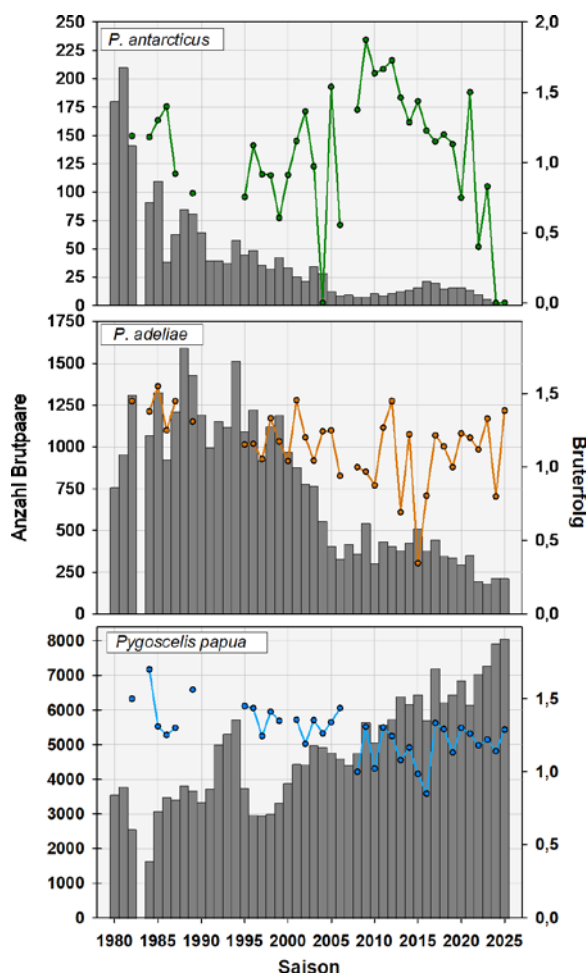
Langzeituntersuchungen stellen eine zentrale Grundlage für das Verständnis ökologischer Veränderungen in der Antarktis dar. Seit 1979/80 wird auf Ardley Island, einer der wenigen antarktischen Brutkolonien, an denen drei *Pygoscelis*-Pinguinarten gemeinsam brüten, deren Populationsentwicklung systematisch erfasst. Die Ergebnisse der über vier Jahrzehnte laufenden Monitorings auf Ardley Island zeigen eine deutlich divergierende Entwicklung. Während die Bestände des Adeliepinguins *Pygoscelis adeliae* und Kehlstreifpinguins *P. antarcticus* deutlich zurückgegangen sind, konnte

beim Eselspinguin *P. papua* eine stetige Zunahme dokumentiert werden (Braun et al. 2025).

So wurden in der Saison 2024/25 nur noch 218 Brutpaare des Adeliepinguins gezählt. Dies ist eine der niedrigsten Brutpaarzahlen seit Beginn der Erhebungen und entspricht einem Bestandsrückgang von 71,1 % (Abb.; Braun et al. 2025). Der mittlere Bruterfolg liegt bei $1,15 \pm 0,25$ Jungtieren pro Brutpaar und zeigt im Langzeitvergleich einen leicht negativen Trend bei teils großen Schwankungen. Die Kehlstreifpinguinkolonie zeigt auf Ardley Island den stärksten Bestandsrückgang (Braun et al. 2025). In der Saison 2024/25 wurde nur noch ein Brutpaar und kein einziges flüggel Jungtier verzeichnet. Damit erlebt der Bestand einen Rückgang seit der Saison 1979/80 um 99 % (Abb.).

Dagegen hat sich Ardley Island mittlerweile zum bedeutendsten Brutplatz des Eselspinguins in der Region der Westlichen Antarktischen Halbinsel entwickelt. So wurde in der Saison 2024/25 mit 8.080 Brutpaaren der höchste Wert seit Beginn des Monitorings verzeichnet (Abb.). Somit zeigt diese Art langfristig eine deutlich positive Bestandsentwicklung von +126 % (Braun et al. 2025). Jedoch zeigt sich ein leichter Abwärtstrend beim Bruterfolg mit jedoch geringeren Schwankungen als beim Adeliepinguin.

Schlussfolgernd scheint der Eselspinguin derzeit als Gewinner der Klimaerwärmung, bedingt durch seine Anpassungsfähigkeit, hervorzugehen. So sind sie flexibler in Brutzeitpunkt und Nahrungssuche, und profitieren von der aktuellen Klimaerwärmung, was in ihrer südwärts gerichteten Ausbreitung resultiert. Dagegen wird der Adeliepinguin von der Klimaerwärmung deutlich negativ beeinflusst, wodurch seine Bestände teils stark rückläufig sind und die Art zunehmend weiter südlich gelegene Gebiete besiedelt. Auch die globale Population des Kehlstreifpinguins zeigt zunehmend negative Auswirkungen der aktuellen Klimaveränderungen. Ursachen hierfür ist wahrscheinlich ein Zusammenspiel komplexer ökologischer Prozesse wie Nahrungsverfügbarkeit, Brutplatzbedingungen und Konkurrenz zwischen den Arten. Umweltveränderungen, insbesondere infolge des aktuellen Klimawandels, darunter eine abnehmende Meereisbedeckung, veränderte Nahrungsverfügbarkeit, sowie Unterschiede in der Anpassungsfähigkeit der Arten, aber auch zunehmende Störung durch menschliche Aktivitäten, wirken in komplexer Weise auf die jeweiligen Populationen ein. Die im Rahmen des Langzeitmonitorings gewon-



Bruterfolgs- und Brutpaarzahlen von Esels-, Adelie- und Kehlstreifpinguinen auf Ardley Island in den Saisons 1979/80 bis 2024/25.

nenen Daten bieten wertvolle Einblicke zum Verständnis ökologischer Veränderungen in einem sich rasch wandelnden Ökosystem in der Region der Westlichen Antarktischen Halbinsel und tragen zum Verständnis des Populationsgeschehens der drei *Pygoscelis*-Arten bei.

Grämer H, Braun C & Peter H-U:

Vier Jahrzehnte Monitoring: Seevogelpopulationen in der maritimen Antarktis im Wandel

✉ Hannes Grämer, Polar- & Ornitho-Ökologie, Institut für Biodiversität, Ökologie und Evolution, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fürstengraben 26, 07743 Jena. E-Mail: hannes.graemer@uni-jena.de

Die Fildes-Region im Südwesten von King George Island (Südshetland-Inseln, Maritime Antarktis) stellt eine der größten eisfreien Zonen der Maritimen Antarktis dar und beherbergt eine für antarktische Verhältnisse hohe terrestrische Biodiversität. Im starken Gegensatz dazu ist diese Region außerdem der bedeutendste Logistikstandort an der Antarktischen Halbinsel und beherbergt sechs Stationen, mehrere Feldhütten und eine Landebahn für inter- und intrakontinentale Flüge. Seit über 40 Jahren werden in der Fildes-Region durch deutsche Biologen Brutbestände und Bruterfolg verschiedener Seevogelarten systematisch erfasst. Diese Langzeitdaten liefern wertvolle Einblicke in die Auswirkungen klimatischer und ökologischer Veränderungen auf antarktische Vogelpopulationen. Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede in der Populationsentwicklung. Der Bestand des Kapsturmvogels *Daption capense* in der Region zeigt einen starken Bestandsrückgang. Wurden in den 1980er Jahren noch regelmäßig mehrere Hundert Brutpaare gezählt, konnten in der Saison 2024/25 erstmalig keine Brutpaare nachgewiesen werden. Mögliche Ursachen sind Nahrungsmangel, zunehmend ungünstige Wetterbedingungen und Prädation durch Skuas. Menschliche Störungen, die in diesem Gebiet in hohem Maße auftreten, scheinen aufgrund der spezifischen Lage der Brutplätze keine Rolle zu spielen. Leider sind Vergleiche aufgrund fehlender aktueller Daten anderer antarktischer Kolonien kaum möglich (Braun et al. 2021, 2025).

Im Gegensatz zum Kapsturmvogel hat sich der Bestand des südlichen Riesensturmvogels *Macronectes giganteus* nach vorherigem Bestandsrückgang und Brutplatzverschiebungen seit den 1980er Jahren verdreifacht (Braun et al. 2025). Obwohl die Art äußerst empfindlich auf menschliche Aktivitäten reagiert, zeigen einige Kolonien Anzeichen von Habituation bzw.

Literatur

Braun C, Grämer H & Peter H-U 2025: Terrestrial biological monitoring on Fildes Peninsula (Maxwell Bay, Antarctic). Im Auftrag des Umweltbundesamts Dessau-Roßlau, Texte 63/2025: 1–255.

Gewöhnung. Trotz fortbestehender, aber abnehmender Störung durch den Menschen scheint die Bestandszunahme in der Fildes Region stärker durch großräumige Umweltveränderungen oder Zuwanderung beeinflusst zu sein. Insgesamt ist der globale Bestandstrend jedoch uneinheitlich, da wachsenden Beständen wie z. B. in der Fildes-Region oder auf Südgeorgien, Rückgänge in anderen Brutgebieten wie, z. B. auf Signy Island, gegenüberstehen.

Die Bestandszahlen bei Südpolarskuas *Stercorarius maccormicki* und Braunskuas *S. antarcticus lonnbergi* in der Fildes Region zeigen keinen einheitlichen langfristigen Trend (Braun et al. 2025). Dabei weisen die Brutpaarzahlen der Südpolarskua deutliche stärkere Schwankungen auf. Ursache hierfür ist eine stärkere Umweltabhängigkeit dieser Art für einige Brutparameter. Hinzu kommen Unterschiede beider Arten hinsichtlich ihrer Nahrungsquellen. Braunskuas nutzen stabilere Nahrungsquellen (z. B. Pinguinkolonien) und zeigen im Mittel einen höheren Bruterfolg als Südpolarskuas, welche stärker von Meeresproduktivität abhängig sind. So ist das langfristige Monitoring in der Fildes-Region von hoher Bedeutung, um weiterhin Veränderungen im antarktischen Ökosystem frühzeitig zu erkennen und ein besseres Verständnis für artspezifische Reaktionen auf die aktuellen Umweltveränderungen zu gewinnen.

Literatur

Braun C, Esefeld J, Savelieva L & Peter H-U 2021: Population decline of the Cape Petrel (*Daption capense*) on King George Island, South Shetland Islands, Antarctica. Polar Biol. 44: 1795–1801.

Braun C, Grämer H & Peter H-U 2025: Terrestrial biological monitoring on Fildes Peninsula (Maxwell Bay, Antarctic). Im Auftrag des Umweltbundesamts Dessau-Roßlau, Texte 63/2025: 1–255.

Hertel F, Mustafa O, Pfeifer C & Rümmler M-C:

Protecting the world's largest local penguin population as a boost for their scientific exploration

✉ Fritz Hertel. E-Mail: fritz.hertel@uba.de

The first 'Antarctic Specially Protected Area' (ASP) initiated by Germany is the Danger Islands archipelago in the western Weddell Sea at the north-eastern tip of the Antarctic Peninsula. The ASP 180 Danger Islands consists of seven predominantly steep and rocky islands, some of which are covered with vegetation and are particularly characterised by their rich bird life. The Adelie Penguin *Pygoscelis adeliae*, whose largest local breeding population in the world is found in ASP 180, is the dominant species. According to the latest counts, this consisted of around 1.14 million breeding pairs in the austral summer of 2023/2024. This illustrates the outstanding importance of this protected area. This local population is also the subject of scientific interest. For example, it is a mystery why the largest known local population of this species is situated so far north. Various studies are planned to answer these and other questions, including monitoring the area's local bird population. A planned expedition to the ASP will be used to map the local bird populations and to deter-

mine tracking data to identify the foraging areas of the Adelie Penguins. The long-term goal is to extend the protected area to include the penguins' marine foraging areas on the occasion of the revision of the management plan. In addition, future studies should also provide a picture of the area's vegetation. The overarching aim of the new protected status is to protect the local ecosystems from disruptive influences and at the same time ensure further scientific research in the area.

With the successful designation of the Danger Islands as a protected area in 2024, Germany will assume the obligation to manage and finally monitor the local penguin breeding population, as they have been identified as a primary value. In addition, the management plan on which the ASP is based must be regularly revised. The Federal Environment Agency is therefore planning to organise or coordinate regular expeditions to the Danger Islands in cooperation with other institutions. Co-operations with research groups from a wide range of disciplines are welcomed and desired.

Heid N, Bredau S, Rümmler M-C, Knetsch S, Pfeifer C & Mustafa O:

Which habitat types are used by Emperor Penguin colonies, and can they serve as refugia?

✉ Noelle Heid. E-Mail: noelle.heid@think-jena.de

Emperor Penguins *Aptenodytes forsteri* are endemic to the Antarctic, where they primarily breed on landfast sea ice. They depend heavily on the precise timing of its formation and break-up. Delayed formation or an early break-up of the ice due to climate change can significantly impact the breeding success of a colony. Therefore, moving to alternative habitats, such as land, ice shelves, mélange ice, or icebergs, which provide more stable breeding grounds, appears to be a viable strategy.

In this study, we analysed satellite imagery from the Landsat-8 and Sentinel-2 satellites to assess existing Emperor Penguin breeding sites for the presence of guano stains. We observed the location of all known colonies from 2013/14 to 2023/24 and determined which habitat type was used by each colony in each respective season. We also examined temporal trends in the number of used alternative habitats, correlations with the sea ice area in January, as well as the spatial distribution and size of the population. Our observations revealed that nearly half of all known Emperor Pen-

guin colonies never used an alternative habitat during the study period. No temporal trend in habitat use or correlation with the amount of sea ice area was found. In terms of spatial distribution, we found that the East Antarctic region exhibited a higher usage of alternative habitats than the West Antarctic region. We attribute this difference to variations in coastal geomorphology.

These results highlight the known importance of landfast sea ice as a habitat. Our observations suggest that certain alternative habitats, such as mélange and ice shelf areas, play a significant role as breeding grounds for Emperor Penguins. However, our interpretation suggests that local geomorphological conditions are the primary factor influencing the choice of breeding habitat. Therefore, we assume that alternative habitats will only have limited potential to serve as refuges for Emperor Penguins in the face of declining sea ice conditions. This means that climate change poses a significant threat to the Emperor Penguin population.

Mustafa O, Rümmler M-C, Knetsch S, Heid N & Pfeifer C:

Eyes on penguins – progress on remote sensing methods of Antarctic birds

✉ Osama Musatafa. E-Mail: osama.mustafa@think-jena.de

Penguins play a central role in the Antarctic and Southern Ocean ecosystems. Therefore, changes in the size or distribution of penguin colonies are an indicator of broader ecosystem changes. As these colonies are mostly remote and difficult to access, remote sensing methods are a useful way of obtaining this information. However, acquiring and interpreting of remote sensing data is not always straightforward. These methods encompass technologies on a wide range of scales, from satellite images and aerial photographs taken by aircraft to drone flights. The challenges include weather

conditions, efficiency of fieldwork, accurate determination of breeding pair numbers, species identification, correct timing of data collection in relation to breeding phenology, and the potentially disruptive influence of field technologies. Over the past twelve years, we have conducted various studies on four different penguin species in different regions of Antarctica in order to develop reliable population data collection methods. Here we present an overview of some of the most important insights from this research.

Mustafa O, Rümmler M-C, Knetsch S, Heid N, Steinhage D, Haas C, Eisermann H, Helm V, Eagles G & Pfeifer C:

Detecting Emperor Penguins in aerial images captured by drones and aircraft

✉ Osama Musatafa. E-Mail: osama.mustafa@think-jena.de

Emperor Penguins *Aptenodytes forsteri* breed on the remote and hard-to-access coasts of the Antarctic continent. Although satellite imagery has proven to be an effective tool for detecting the location of their colonies, the size of the population remains uncertain. To obtain a more accurate estimate of the Emperor Penguin population size, overflights using drones and research aircraft are a useful alternative. The higher spatial resolution of the sensors carried by these platforms makes it possible to identify individuals. As Emperor Penguins only lay one egg per breeding season, differentiating between adults and chicks would offer the possibility to estimate the number of breeding pairs.

In 2019, we conducted a study to assess the visibility of the Emperor Penguin colony breeding at Atka

Bay using a Phantom 4 Pro quadcopter equipped with an RGB camera. Additionally, we obtained aerial images taken from an aircraft using a 'modular aerial camera system' (MACS). We processed these images into orthomosaics in order to map the position of the Emperor Penguin chicks and to estimate the total population size. A successful identification of adults and chicks was possible in drone imagery with a resolution of 13 mm. In aircraft imagery with a finer resolution than 41 mm, a correct identification of chicks and adults was possible for at least 95% of individuals. If the resolution of the aircraft images was coarser, it was not possible to successfully differentiate between chicks and adults.

Schumm YR, Schäfer WC, Libertelli MM, Centurión M, Reyes J, Bustamante P & Quillfeldt P:

Hunting in the Southern Ocean: prey spectrum of Antarctic storm petrels

✉ Yvonne R. Schumm. E-Mail: Yvonne.R.Schumm@bio.uni-giessen.de

Species abundance is limited by the availability of some resources in the environment. Food availability is often perceived as a primary limiting resource, and the survival of individuals heavily relies on finding adequate food resources. However, particularly for small and elusive

seabird species, which often forage in remote oceanic areas, information on their dietary niche is often scarce. We characterised the trophic ecology of two pelagic seabirds, namely Wilson's Storm Petrels *Oceanites oceanicus* and Black-bellied Storm Petrels *Fregetta tropica*. These

two species breed sympatrically on King George Island, South Shetland Islands, maritime Antarctica.

In the Southern Ocean, climate change causes physical and biogeochemical alterations, which affect prey and predator distribution and biomass. Traditionally, the food web of the Southern Ocean is described as dominated by Antarctic krill, which supplies various marine predators, but has been declining drastically since the 1970s. Prey species of the two storm petrel species were determined by metabarcoding of faecal and regurgitate samples with four different primer pairs – a general one for Bilateria and three taxon-specific primers for Euphausiidae, Crustacea and Osteichthyes. As expected from previous studies, diet analysis results for both species showed the highest frequencies of occurrence for teleost fish, primarily lanternfish (Myctophidae), like Antarctic Lanternfish *Electrona antarctica* and Brauer's Lanternfish *Gymno-*

scopelus braueri, and zooplanktonic crustaceans, mainly krill (Euphausiidae) with a dominance of Antarctic Krill *Euphausia superba*. Other prey species were present with lower frequencies of occurrence, among them were salps (Salpidae) and amphipods.

In addition to the determination of the prey spectrum, we used blood carbon and nitrogen bulk stable isotope values in combination with compound-specific isotope analyses of amino acids to derive isotopic niches and trophic positions. This showed that Black-bellied Storm Petrels prey on a slightly higher trophic position than Wilson's Storm Petrels. Combined results from stable isotope and molecular diet analysis suggest that Black-bellied Storm Petrels have a diet richer in fish, indicating a potential niche segregation not in regards of general prey spectra but rather in the proportion of specific prey types.

• KI und Ornithologie

Gutzwiller A-C, Lozza A, Amrhein V & Korner-Nievergelt F:

KI-gestützte Farbringerkennung zur Verhaltensanalyse von Schneesperlingen

✉ Anne-Catherine Gutzwiller. E-Mail: anne-catherine.gutzwiller@vogelwarte.ch

Das Erfassen individueller Verhaltensweisen stellt eine methodische Herausforderung dar – insbesondere bei wildlebenden Vögeln. Um das Verhalten einzelner Individuen zu analysieren, müssen diese zunächst individuell markiert und anschließend anhand ihrer Markierungen entweder direkt im Feld oder auf zahlreichen Fotos und Videos wiedererkannt werden.

In unserem Projekt haben wir Videos an künstlichen Futterstellen in den Alpen gesammelt, um das Sozial- und Futersuchverhalten von Schneesperlingen *Montifringilla nivalis* zu untersuchen. Die Schneesperlinge sind mit alphanumerischen Farbringen individuell markiert, sodass wir erfassen können, wann ein Individuum an der Futterstelle erscheint, mit welchen Artgenossen es interagiert und wie erfolgreich es im

Vergleich zu anderen Individuen Zugang zum Futter bekommt. Das manuelle Durchsehen der Videodaten und das Ablesen der Vogelringe ist jedoch äußerst zeitaufwändig. Um diesen Prozess zu vereinfachen, haben wir ein Deep-Learning-Modell (YOLO) darauf trainiert, Vogelringe auf Bildern und in Videos automatisch zu erkennen und zu extrahieren.

Erste Ergebnisse zeigen, dass das Modell die Positionen der Ringe im Bild zuverlässig identifizieren kann und somit eine automatisierte Vorauswahl relevanter Szenen und Bildausschnitte ermöglicht. Dies stellt einen wichtigen Schritt hin zu einer effizienteren Datenauswertung dar und eröffnet neue Möglichkeiten für eine detailliertere und umfassendere Analyse des individuellen Verhaltens von Schneesperlingen.

Hinze N & Anthes N:

Estimating bird territory distribution and density using passive acoustic monitoring

✉ Nils Hinze. E-Mail: niss.hinze@t-online.de

Territory mapping is the standard method for breeding bird surveys in ecological planning in Germany. Despite its popularity, in practice, the method may suffer from biases that arise from variation in observer

expertise and from time constraints that increase the risk of missing (cryptic) species.

A method that can at least partially compensate for these issues is passive acoustic monitoring (PAM).

While PAM is well established for determining community composition, it remains challenging to estimate absolute abundances without sophisticated microphone arrays that allow for the localization of vocalizing individuals.

Here, we present a pilot study for an approach that mimics traditional bird territory mapping using PAM to estimate bird territory distribution and density. The approach is based on multiple independent recording units and uses vocal activity indices to relate vocalization frequencies to abundance.

To implement this, we placed 28 AudioMoth record-

ing units in a 27-ha study area in central Baden-Württemberg and recorded bird vocalizations for six weeks during the core breeding season. We subsequently used 'BirdNet' to identify species, validated species IDs, and estimated relative territory density and spatial territory distribution from vocal activity indices for selected passerine species that were sufficiently vocally active during the recording period.

To ground-truth the PAM-obtained territory density estimates, we conducted intensive traditional territory mapping during the recording period and compared its results with the PAM-derived density maps.

Kima R:

Acoumdex – a shiny app to validate and explore sound detections

✉ Raoul Kima. E-Mail: ion04@web.de

Automated sound detection (e.g. via BirdNET) allows the analysis of large amounts of audio data in acoustic bird monitoring. But detections can contain errors, which vary depending on time, location, abundance of the target species, abundance of co-occurring species, and other factors. To take these errors and their patterns into account when analysing such datasets, they need to be quantified. This can be done by manually verifying a statistical subsample of detections. But it is a time-consuming task. Acoumdex is an R package and Shiny App designed to make this process time efficient, to verify large amounts of detections. The more detections can be verified the more variations in space,

time, etc. of the error patterns can be discovered and respected in the analysis. Another main purpose of the package/app is to reduce the technical challenges arising from the size and complexity of detection datasets. It helps handle such data in R and includes tools for data exploration. The goal is to encourage users to go wandering and wondering through their datasets, familiarising themselves with them, to increase awareness of possible data analysis problems and collect inspiration for future research questions.

Acoumdex is currently under development, and has grown along and been used in collaborative projects for two years.

Randler C:

Hilft ein KI-Fernglas beim Artenlernen?

✉ Christoph Randler, Tübingen, Biologie, Auf der Morgenstelle 28, 72076 Tübingen. E-Mail: christoph.randler@uni-tuebingen.de

KI-Tools wie „Passives Akustisches Monitoring“ (PAM) und Apps wie iNaturalist und Merlin werden zur Vogelbeobachtung und Artenidentifizierung eingesetzt. Allerdings gibt es Bedenken hinsichtlich der Datenqualität und der Zuverlässigkeit der Beobachter bei der Verwendung solcher Tools. Bislang werden solche Hilfsmittel vor allem bei der akustischen Erkennung mithilfe eines Smartphones durchgeführt (z. B. Merlin) oder fotografierte Tiere und Pflanzen werden auf einer Website bestimmt, teilweise direkt vom Smartphone aus, teilweise über das Hochladen hochwertiger Bilder (z. B. Naturgucker, iNaturalist). Swarovski brachte im Februar 2024 ein KI-gestütztes

Fernglas auf den Markt, das über Bluetooth mit Merlin verbunden ist und über einen Online-Zugang Vögel identifizieren kann. Dabei wird direkt im Fernglas der Name des gerade beobachteten Vogels eingeblendet. Es gab in den Onlinemedien einiges an Diskussion (wie bei jeder neuen Technik), aber keine Studie, ob das Artenlernen für Neulinge erleichtert wird.

Ziel dieser Studie war es deshalb, zu beurteilen, ob KI-gestützte Ferngläser das Wissen über Vogelarten verbessern, insbesondere bei unerfahrenen Vogelbeobachtern, und die Motivation und Erfahrungen der Nutzer zu untersuchen. Die Studie konzentriert sich auf die Auswirkungen auf das Lernen der Nutzer und nicht

auf die Datenqualität oder Genauigkeit des Geräts allein. Dies kann weiteren Studien vorbehalten sein. Die Teilnehmer wurden über soziale Medien und Universitäten rekrutiert; es handelte sich überwiegend um Anfänger.

Es wurden vier Versuchsgruppen (A–D) gebildet, die entweder das KI-Fernglas oder die Standardbeobachtung verwendeten (Baseline-Kontrollgruppe), um zwei Gruppen von Vogelarten zu identifizieren (ausgeglichen, um Reihenfolgeeffekte zu vermeiden, 20 verschiedene Modelle/Präparate, jeweils zehn pro Versuchsansatz). Dies ermöglichte einen Vergleich zwischen den Gruppen sowie innerhalb der Probanden. Jeder Teilnehmer führte drei Identifizierungsversuche pro Vogelpräparat durch. Wir verwendeten ein Prätest/Posttest-Design zur Identifizierung dieser 20 Arten. Die Motivation wurde anhand der KIM-Skala gemessen (Interesse/Freude $\alpha = 0,941$, Kompetenz $\alpha = 0,840$, Druck $\alpha = 0,525$). Zusätzlich wurden der individuelle Spezialisierungsgrad der Teilnehmer, das Vogelinteresse und das wahrgenommene Lernen erfasst.

Mit KI-gestützten Ferngläsern wurden über 90 % korrekte Identifizierungen erzielt. Im Vergleich zur

Nichtverwendung der KI-Funktion, jedoch unter Verwendung derselben Ferngläser, kam es nur bei Verwendung von KI-Ferngläsern zu signifikanten Wissenszuwachs (Wilcoxon-Tests, $p = 0,008$). Die gepoolten Daten der Interventionsgruppe zeigten starke Lerneffekte für KI-unterstützte Nutzer ($Z = -3,736$, $p = 0,001$). Unter Kontrollbedingungen fand kein signifikantes Lernen statt. Die Nutzer gaben an, dass die Ferngläser als benutzerfreundlich und hilfreich bewertet wurden. Die Anweisungen durch die Versuchsleiter wurden als hoch bewertet, aber die Teilnehmer zeigten nur eine mäßige Bereitschaft, das Produkt weiterzuempfehlen, was möglicherweise am Preis liegen könnte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass KI-gestützte Ferngläser das Lernen der Vogelbestimmung bei Anfängern erheblich verbessern, ohne die Motivation oder Freude der Nutzer zu beeinträchtigen. In Verbindung mit einer angemessenen Anleitung sind diese Tools vielversprechend für den Einsatz im Bildungsbereich und in der Bürgerwissenschaft. Dies werden die nächsten Schritte in unserer Forschung sein.

von Rönn J, Buttenmüller B, Goltsche K, Hommer D, Klosterhuber A, Scagliola L, Veith B & Vogl S:

DocDig: Digitalisierung von Beringungsdaten mit Hilfe von Deep Learning

✉ Jan von Rönn, Schweizerische Vogelwarte, Seerose 1, 6204 Sempach, Schweiz. E-Mail: jan.vonroenn@vogelwarte.ch; B. Buttenmüller, K. Goltsche, D. Hommer, A. Klosterhuber, L. Scagliola, B. Veith, OTH Regensburg, Fakultät für Informatik und Mathematik, Galgenbergstraße 32, 93053 Regensburg, Deutschland; S. Vogl, OTH Regensburg, Fakultät für Informatik und Mathematik, Galgenbergstraße 32, 93053 Regensburg, Deutschland. E-Mail: stefanie.vogl@oth-regensburg.de

Seit mehr als 120 Jahren werden Vögel mit Ringen zur Individualerkennung markiert. Insbesondere die Beringungsdaten aus früheren Jahrzehnten (1900–2000er Jahre) liegen bei vielen Beringungszentralen in Europa nur in Form von (tabellarischen) Papierlisten vor, sind digital nicht verfügbar und stehen somit nicht oder nur schwer für wissenschaftliche Auswertungen zur Verfügung. In der Schweiz wurden seit 1924 knapp über fünf Millionen Vögel mit Ringen der Vogelwarte Sempach beringt, allerdings liegen davon nur rund 1.5 Millionen Beringungsdatensätze digital vor. Um diesen wertvollen Datenschatz systematisch zugänglich zu machen, wurde eine modulare Web-Applikation entwickelt, die eine automatische Tabellen- und Inhaltserkennung mit moderner Handschriftenerkennung kombiniert.

Die Pipeline umfasst mehrere Verarbeitungsschritte: (1) automatische Erkennung von Tabellenstrukturen mithilfe vortrainierter „Vision Transformer“ (ViT) Modelle, (2) automatische Rotation und Segmentierung der Scans in einzelne Tabellenzellen, (3) Entfernung störender Linienartefakte und Randstrukturen

mithilfe gezielt trainierter „Denoising Autoencoder“ (DAEs) sowie ergänzender Farbanalyseverfahren, die z. B. blaue Handschrift von schwarzen Tabellenlinien trennen, (4) Texterkennung mittels eines feinjustierten „Transformer-basierten OCR-Modells“ (TrOCR), das speziell für Handschrift trainiert wurde. Ergänzt wird dies durch intelligente Fuzzy-Matching-Algorithmen zur Zuordnung der erkannten Zeichenfolgen zu bekannten Vogelarten, Ringnummern oder Alterscodes.

Die extrahierten Informationen werden in einer Web-Applikation in einem Excel-ähnlichen Layout dargestellt und stehen dort zur Nachbearbeitung bereit. Abschließend können die Daten in ein CSV-Format exportiert werden. Die zugrunde liegende Softwarearchitektur erlaubt es, einzelne Module flexibel zu aktivieren oder auszutauschen und deren Wirkung auf Genauigkeit und Effizienz gezielt zu testen. Das System ist adaptiv, lernfähig und auf unterschiedliche Tabellendesigns übertragbar – ein entscheidender Schritt zur Erschließung historischer Biodiversitätsdaten.

• Waldvögel

Robiller C:

Thüringen – seine Naturräume und die Vogelwelt

✉ Christoph Robiller. E-Mail: robiller@naturlichter.de

Im Vortrag werden die wichtigsten Naturräume Thüringens und die typische Vogelwelt dieser Gebiete vorgestellt. Der Vortrag soll für die zumeist ortsfremden Tagungsteilnehmer der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ (DOG) in Erfurt einen Überblick über dieses kleine, aber von seiner naturräumlichen Ausstattung sehr diverse Bundesland geben und gleichzeitig auch die Gebiete mit zeigen, in die am Ende der Tagung die Exkursionen geplant sind. Gemäß eines der

Hauptthemen der Tagung sollen im Vortrag auch die wichtigsten Waldgebiete des Bundeslandes präsentiert werden, denn Thüringen ist ein Waldland mit einem Bewaldungsgrad von über 40 Prozent. Neben den typischen Landschaften soll natürlich auch mit exzellenten Fotos die jeweilige typische Avifauna der verschiedenen Naturräume vorgestellt werden. Ein Übersichtsvortrag für alle, die Thüringen und seine Natur näher kennenlernen möchten.

Rodríguez Santana F, Sauer T, Plasencia L, Sánchez Saldívar L, Viña Dávila N, Mustelier Lescay A, Álvarez Denis F, Segovia Vega Y, Del Rio Salmon KC & Ramírez Rodríguez JJ:

Scientific bird ringing: results of 15 years of monitoring Cuban forest birds

✉ Tomas Romay, Santiago de Cuba, Cuba. E-Mail: agundlachii@yahoo.es

Founded in July 2010 as a result of a collaboration between BIOECO and NABU, BIOECO's Juan Cristóbal Gundlach Bird Banding Station is a permanent monitoring scheme for forest birds through scientific banding. Its founding objectives include studying bird moult patterns, demographics and ecology, and determining the importance of Cuban habitats for bird migration. Nearly 62% of the more than 16,000 birds processed to date are captures, and 38% are recaptures. Fifty-two percent are migratory birds, 34% are permanent residents, and 14% are endemic birds. The highest

capture rates occur during spring and autumn migration (March–April and October–November), suggesting the existence of a migratory corridor in southeastern Cuba. Several species, including both endemic and migratory species, show significant population declines after 15 years of monitoring. The life expectancy of Cuban birds, their moult cycle patterns and reproductive periods, and the migration phenology of several species are presented for the first time. Capacity-building results are also provided.

Rohde I & Albrecht R:

Artenhilfsprogramm für den Gartenrotschwanz in München

✉ Isabel Rohde. E-Mail: isabel.rohde@lbv.de

Die aktuellen Bestandstrends des Gartenrotschwanzes *Phoenicurus phoenicurus* sind deutschlandweit langfristig deutlich abwärtsgerichtet. Auch in Bayern weist er insgesamt eine lückige Verbreitung auf, die sich vor allem entlang der Isar zeigt. Dadurch kommt München mit seinen Nachweisen eine besondere Schutzverant-

wortung zu. Im Rahmen der „Artenhilfsprogramme für München“ erfolgt eine Förderung des Gartenrotschwanzes. In Kleingartenanlagen und im Waldfriedhof wurden Schwegler 1N-Nistkästen angebracht und deren Betreuung durch Ehrenamtliche und Pächter gesichert. Als Langstreckenzieher mangelt es dem Gar-

tenrotschwanz an Nistmöglichkeiten, da die meisten Nistkästen und Höhlen bei seiner Rückkehr aus den Überwinterungsgebieten schon durch Meisen belegt sind. Die Nistkästen können nach der Reinigung im Herbst durch sogenannte Verschlussklötzchen bis zur Rückkehr verschlossen werden. Nach den ersten Sichtungen des Gartenrotschwanzes im Stadtgebiet werden die Betreuer gebeten, die Nistkästen zu öffnen.

Im Rahmen der Erfolgskontrolle erfolgt die Aufnahme der brutbiologischen Daten bei der jährlichen Reinigung der Nistkästen sowie deren fotografische Dokumentation (z. B. Nesterbestimmung). Des Weiteren werden jedes Jahr Kartierungen im Zuge von Citizen Science mit der Merlin-App durchgeführt. Im Verlauf des Monats Mai werden Ehrenamtliche sowie Kleingartenbesitzer gebeten, an mindestens drei Tagen pro Nistkasten eine jeweils zehnminütige Aufnahme mit der Merlin-App zu erfassen. Die Ehrenamtli-

chen werden im Vorfeld entsprechend geschult und im Stadtgebiet auf die Nistkästen verteilt, sodass der zeitliche Aufwand pro Person in einem angemessenen Umfang bleibt. In der Schulung wird darauf hingewiesen, dass die Gesangsaktivitäten des Gartenrotschwanzes vornehmlich in der Morgen- und Abenddämmerung ihren Höhepunkt erreichen. Im Verlauf der zehnminütigen Aufzeichnung erfolgt eine Beobachtung der Umgebung sowie eine Dokumentation der Sichtungen des Gartenrotschwanzes. Es besteht die Möglichkeit, die Daten der Citizen-Science-Kartierung mit den Ergebnissen der Citizen-Science-Aktion „Stunde der Gartenvögel“ im Mai zu vergleichen. Auf Basis einer umfassenden Evaluation der Ergebnisse sowie einer detaillierten Analyse zusätzlicher Gartenrotschwanz-Meldungen innerhalb des Stadtgebiets München können künftig weitere Nistkästen an entsprechenden Stellen installiert und deren Pflege sichergestellt werden.

• Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA)

Rüppel G, Liehmann C, Borkenhagen K, Garthe S, Markones N, Schmaljohann H & Karwinkel T:

Singvogelzug auf See – räumliche Verteilung in der deutschen Nord- und Ostsee

✉ Georg Rüppel. E-Mail: georg.rueppel@uol.de

Menschliche Aktivitäten auf See, wie der Ausbau von Offshore-Windenergie, sowie damit einhergehende Umweltveränderungen wie zunehmende Lichtverschmutzung, verändern marine Ökosysteme zusehends. Dennoch wird ihr Einfluss auf landbasierte Zugvogelarten, die Meeresgebiete überqueren, bislang kaum verstanden. Als artenreichste und zahlenmäßig größte Gruppe ziehender Vögel überqueren Singvögel häufig Offshore- oder sogar entlegene Meeresregionen. Dabei sind sie Risiken wie dem Ertrinken auf See, aber auch Kollisionen mit menschengemachten Strukturen ausgesetzt. Ihre räumliche Verteilung auf dem Meer konnte jedoch bislang nur unvollständig erfasst werden. Gründe hierfür sind unter anderem methodische Einschränkungen wie die fehlende artspezifische Identifizierung bei Radardaten sowie der begrenzte Erfassungsraum akustischer und bildgebender Monitoringverfahren. Entsprechend fehlen belastbare Dichtekarten, die für die Bewertung potenzieller Konfliktzonen und als Grundlage für eine vorausschauende marine

Raumordnung essenziell wären. In dieser Studie greifen wir auf den langjährigen Seabirds-at-Sea-(SAS)-Datensatz schiffsgestützter Beobachtungen aus der deutschen Nord- und Ostsee zurück, um die großräumige Verteilung von Singvögeln über dem Meer flächenhaft darzustellen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Zugintensität mit zunehmender Entfernung zur Küste abnimmt – ein Muster, das in der deutschen Nordsee besonders ausgeprägt ist und bei verschiedenen Arten sowohl während des Herbstes als auch während der Frühjahrswanderung konsistent auftritt. Obwohl methodisch bedingt vor allem tagziehende Arten erfasst wurden, weisen Sichtungen typischer Nachtzieher auf vergleichbare Muster auch während des nächtlichen Zugs hin. In Kombination mit Radarbeobachtungen, individueller Telemetrie und phänologischen Daten können diese Erkenntnisse dazu beitragen, Schutzstrategien im Zuge der zunehmenden Industrialisierung auf See zu entwickeln.

• Maßnahmen und Auswirkungen

Sander MM, Wendt M & Eulenstein F:

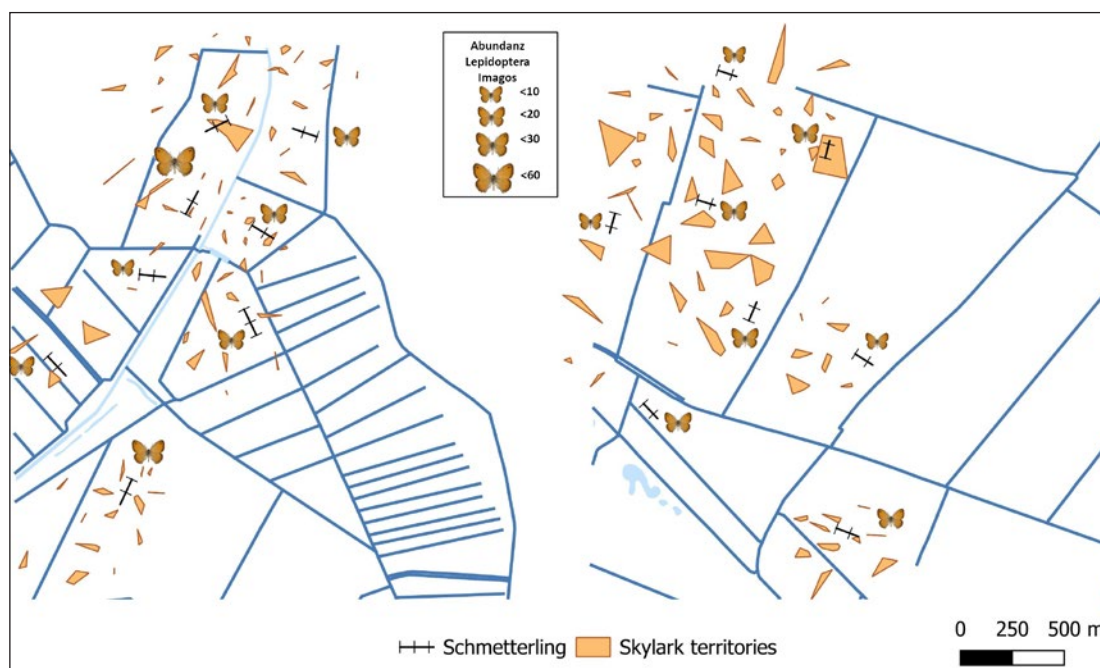
Kleine(s) Wiesenvögelchen: Grünlandproduktivität im Havelland (Pilotstudie)

✉ Martha M. Sander, M. Wendt, F. Eulenstein, Leibniz Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., Münchenberg. E-Mail: marthamariasander@gmail.com

Die Nahrungsverfügbarkeit und Überlebenswahrscheinlichkeit von Insekten und Vögeln ist stark von der lokalen Landnutzung, insbesondere von Schnittterminen und dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, beeinflusst. Ziel des im Reallabor „Havelländisches Luch“ laufenden Pilotprojekts ist die Quantifizierung der Bestandsdichte von Agrarvögeln in Abhängigkeit von der Nahrungsverfügbarkeit und Landnutzung im Grünland. Für die Bestandsdichte wurde im Sommer 2025 eine Revierkartierung ausgewählter Wiesenbrüter in zwei verschiedenen Landschaften im Havelland durchgeführt (sechs Begehungen, insgesamt 530 ha Weiden und Wiesen). Während der Brutsaison wurde außerdem ein Tagfaltermonitoring, das zunächst als ein Indikator für die Nahrungsverfügbarkeit dient, zeitgleich auf 100 m-Linientransekten (sechs Begehungen, 16 Transekte, Kescherfänge und Sichtbestimmungen) entlang der Revierkartierungsrouten von

ca. 9 km pro Landschaft durchgeführt. Zudem wurden im Rahmen des Gesamtprojektes FInAL (<https://www.final-projekt.de/>) zeitgleich im Gebiet erhobene Daten verschiedener Insektengruppen zusammengetragen.

Erste deskriptive Analysen haben ergeben, dass die Territoriengrößen zwischen den Landschaften variieren, wobei kleinere und mehr Territorien der Feldlerche *Alauda arvensis* mit einer höheren Abundanz der Tagfalter korrelieren. Diese wiederum waren häufiger in der strukturreicheren und durch Wiesen geprägten Landschaft. Diese und weitere im Laufe des Projekts erhobenen Daten sollen mit Landnutzungsdaten wie Schnittterminen und Viehbesatz sowie der Dichte und Diversität von verschiedenen Insektengruppen verglichen werden. Die Ergebnisse dieser Studien sollen es ermöglichen, insektenschonende und Wiesenbrüter begünstigende und lokal angepasste Empfehlungen für landwirtschaftliche Praktiken zu geben.



Ergebnisse der Revierkartierungen der Feldlerche (orange Polygone: skylark territories, sechs Begehungen von April bis August 2025) und dem zeitgleichen Tagfaltermonitoring (Schmetterling, 100 m-Transekte) in zwei verschiedenen durch Weiden und Wiesen geprägten Landschaften im Havelland, Brandenburg. Blau gekennzeichnet sind Fließ- und Standgewässer.

Stimmler P:

Unsichtbares sichtbar machen – Reduzierung von Vogelschlag an Glas

✉ Peter Stimmler. E-Mail: peter.stimmler@lbv.de, vogelschlag@lbv.de. Website: www.lbv.de/vogelschlag.
Tel.: 0170 9680388

Jährlich verenden über 100 Mio. Vögel in Deutschland an einer Glasscheibe – jeder zehnte Vogel! Das Projekt des „Landesbundes für Vogel- und Naturschutz in Bayern e. V.“ (LBV) „Unsichtbares sichtbar machen – Reduzierung von Vogelschlag an Glas“ wird über vier Jahre vom Bayerischen Naturschutzfond finanziert. Der LBV berät Behörden, Architekten und die Öffent-

lichkeit über die Ursachen von Vogelschlag an Glas und zeigt praktische und hochwirksame Lösungen auf. Der Projektmanager Dr. Peter Stimmler hat bayernweit bereits über 200 Beratungen durchgeführt und erklärt das Vorgehen vom Fund eines Kollisionsopfers bis zur Umsetzung von Schutzmaßnahmen.

Winter C, Schlindwein X & Anthes N:

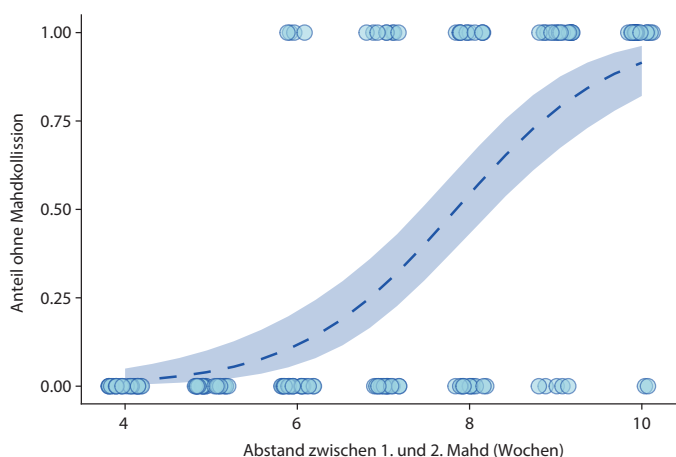
Auswirkungen verschiedener Mahdvarianten im ökologischen Kleegrasanbau auf Feldlerchenbruten

✉ Clara Winter, Institut für Evolution und Ökologie, Universität Tübingen, Auf der Morgenstelle 28, 72076 Tübingen.
E-Mail: clakawi@gmx.de

Mischkulturen aus Luzerne und Klee gras (LKG) sind ein fester Bestandteil der Fruchtfolge im Ökolandbau und erfüllen dabei verschiedene Funktionen, von der Gründüngung und Beikrautunterdrückung bis hin zur Nutzung als Feldfutter oder zur Biogasproduktion (Lfl 2006; BLE 2024). LKG-Flächen stellen allerdings vielfach eine ökologische Falle für Bodenbrüter des Agrarlands dar, die bevorzugt im LKG brüten, dort aber durch die notwendige regelmäßige Mahd hohe Brutverluste erleiden (Wilson et al. 1997; Stein-Bachinger et al. 2010; Stein-Bachinger & Fuchs 2012). Um diesem Effekt entgegenzuwirken, wurden im Rahmen des Projektes „Klee gras und Luzerne im Ökolandbau: Maß-

nahmen zur Vereinbarkeit mit dem Schutz gefährdeter Feldvögel“ (KLeVer) die Auswirkungen verschiedener Mahdvarianten im LKG auf den Bruterfolg der Feldlerche *Alauda arvensis* überprüft. Untersucht wurden die Varianten „über- und mehrjährige Schutzstreifen“, „temporärer Mahdverzicht“ sowie „Hochmahd ohne Abräumen“. Der Datensatz aus den Brutsaisons 2023 und 2024 umfasst insgesamt 35 Feldlerchenbruten in LKG-Flächen. Gefunden wurden die Nester vor allem durch „rope dragging“ und Verhaltensbeobachtungen.

Regulär übermähte Nester gingen durch den Mahd- und Abräumvorgang sowie darauffolgende Prädation ausnahmslos verloren. Überjährige und mehrjährige Schutzstreifen sowie Mahdverzichtstreifen hatten keinen positiven Effekt auf Feldlerchenbruten, da sich bei diesen Maßnahmen die Vegetation schnell zu einer für Feldlerchenbruten ungeeigneten Höhe und Dichte entwickelte. Die witterungsbedingt kleine Stichprobe von Nestern auf Hochmahdflächen legt dagegen vorläufig nahe, dass diese Maßnahme eine relevante Steigerung des lokalen Bruter-



Modellierte Anteile von Feldlerchenbruten ohne Mahdkollision in Abhängigkeit des Mahdabstandes zwischen 1. und 2. Mahd. Datengrundlage: 23 Nester im LKG aus dem KLeVer-Projekt.

folgs erreichen kann. Allerdings gilt das nur, sofern das Mahdgut nicht abgeräumt und dadurch Nestverluste durch den Abräumprozess vermieden werden sowie die Deckung für das Nest vor Prädatoren bestehen bleibt. Da das Mahdgut durch viele Landwirtschaftsbetriebe als Futtermittel und Silage genutzt wird, ist eine solche Hochmahd ohne Abräumen des Mahdguts aus betriebswirtschaftlichen Gründen i. d. R. nur im ersten Standjahr der meist zwei- bis dreijährigen LKG-Kulturen zur großflächigen Umsetzung geeignet, in dem typischerweise ohnehin keine reguläre Bewirtschaftung mit häufiger Ernte stattfindet.

Aus den Daten zur Brutphänologie lässt sich allerdings ableiten, dass eine Verlängerung des Intervalls zwischen erster und zweiter Mahd den größten positiven Effekt auf den Bruterfolg der Feldlerche verspricht. Der Median der real beobachteten Mahdabstände zwischen erster und zweiter Mahd auf LKG-Flächen in der Untersuchungsregion lag bei sieben Wochen. Bei einem solchen Mahdintervall können nur ca. 30 % der Feldlerchenbruten vor der folgenden Mahd erfolgreich abgeschlossen werden (siehe Abb.). Schon eine Verlängerung des Mahdintervalls um zwei Wochen kann den Anteil der Nester ohne Mahdkollision auf 70 % erhöhen und damit gut verdoppeln (siehe Abb.). Aus diesen Erkenntnissen werden Vorschläge für opti-

mierte Agrarumweltmaßnahmen zum Schutz der Feldlerche in LKG abgeleitet.

Literatur

- BLE 2024: Düngung im ökologischen Landbau. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Abgerufen am 6. August 2024. <https://www.oekolandbau.de/metanavigation/dgs-videos/duengung-im-oekologischen-landbau/>.
- LfL 2006: Feldfutterbau und Gründüngung im ökologischen Landbau. Dresden: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). <https://orgprints.org/id/eprint/15102/1/Feldfutter.pdf>.
- Stein-Bachinger K & Fuchs S 2012: Protection strategies for farmland birds in legumegrass leys as trade-offs between nature conservation and farmers' needs. *Organic Agriculture* 2: 145–162.
- Stein-Bachinger K, Fuchs S, Gottwald F, Helmecke A, Grimm J, Zander P, Schuler J, Bachinger J, Gottschall R & Sattler C 2010: Naturschutzfachliche Optimierung des Ökologischen Landbaus „Naturschutzhof Brodowin“: Ergebnisse des E+E-Projektes „Naturschutzhof Brodowin“. BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag.
- Wilson JD, Evans J, Browne SJ & King JR 1997: Territory distribution and breeding success of Skylarks *Alauda arvensis* on organic and intensive farmland in southern England. *Journal of Applied Ecology* 34: 1462–1478. <https://www.jstor.org/stable/2405262>.

• Ornithologische Methoden

Maares R & Lemb R:

Crex crex: Wo? Wie lange? Wie viel Fläche? Jetzt antwortet die Technik.

✉ Robin Maares, Stiftung NordWest Natur, Am Dobben 44, 28203 Bremen. E-Mail: maares@nordwest-natur.de

Die Anwendung von Drohnen etabliert sich zunehmend im Vogelschutz. Besonders bei der Sicherung von Brutplätzen ergänzen die Fluggeräte die herkömmliche Nestsuche entscheidend. Doch die Technik stößt noch an Grenzen. Ungünstige Witterungsbedingungen schränken die Einsatzmöglichkeiten oft ein. Darüber hinaus stellt überhängende Vegetation ein deutliches Hindernis dar. Wärmepunkte werden durch sie abgeschirmt, was die Fundrate von Nestern beeinträchtigt. Versteckt brütende Vogelarten sind folglich besonders schwer zu finden. Aufgrund seiner heimlichen Lebensweise und seines bevorzugten Bruthabitats in hoher Vegetation steht der Wachtelkönig *Crex crex* wie kaum eine andere Vogelart für die schwierige Nachweisbarkeit seiner Brutplätze.

Im Vogelschutzgebiet „Borgfelder Wümmewiesen“ bei Bremen hat die Stiftung NordWest Natur daher von

2022 bis 2024 den Einsatz einer Wärmebilddrohne zur Suche der gut versteckten Nester erprobt. Ziel war es, eine praxistaugliche Methode zum verbesserten Schutz von Bruten des Wachtelkönigs zu finden. Nach anfänglich erfolglosen Testläufen konnten im dritten Projektjahr die angestrebten Ergebnisse erreicht werden. Bei den zwischen Juni und August durchgeführten Befliegungen wurden Nester und Familien nachgewiesen. Regelmäßige Kontrollen der Brutplätze ermöglichten die Dokumentation von Schlupferfolgen und Brutverlusten. Durch den Einblick in das Brutverhalten der Vögel ergaben sich zudem interessante Hinweise auf bigyne Doppelverpaarungen sowie Zweitbruten.

Ein zentrales Ziel des Projekts war die Reduzierung des großen Flächenbedarfs beim herkömmlichen Schutz von Wachtelkönigrevieren. Die genaue Kenntnis einzelner Brutstandorte ermöglichte eine deutliche Verringe-

rung der benötigten Fläche. Ähnlich wie beim Schutz anderer Wiesenvögel wurden verhältnismäßig kleine Bereiche um die Nester von der Mahd ausgenommen. Eine Fläche von 50 m × 50 m hat dabei zur erfolgreichen Aufzucht einer Brut ausgereicht. Damit konnte der Konflikt mit den Nutzungsansprüchen des betroffenen landwirtschaftlichen Betriebs deutlich entschärft werden.

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass sich Wärme-

bilddrohnen – anders als bislang angenommen – durchaus dazu eignen, die zuvor kaum dokumentierbare Brutaktivität von Wachtelkönigen sichtbar zu machen. Das Vorgehen erfordert jedoch viel Zeit und garantiert noch keine zuverlässigen Nachweise. Mit einer Verbesserung der Wärmebildtechnik ist jedoch zu erwarten, dass der Schutz der Neststandorte dieser Vogelart bald zu einer gängigen Maßnahme werden könnte.

Masello JF, Failla M, Griep S & Quillfeldt P:

Using next-generation sequencing to unravel the diet of Burrowing Parrots over the annual cycle

✉ Juan F. Masello. E-Mail: juan.masello@uni-bielefeld.de

Information gathered opportunistically suggests that Burrowing Parrots *Cyanoliseus patagonus* feed on plants from the phytogeographical province of the Monte. However, their actual diet remained to be investigated. The current largest Burrowing Parrot colony is located in El Cóndor, Patagonia, Argentina, containing a mean of 30,848 nests (1998–2021) along 18.1 km of cliffs. The El Cóndor colony accounts for 71% of the species' total population, making it the largest colony of Psittaciformes in the world. However, it is subject to threats such as habitat loss and degradation due to agricultural intensification, urbanization, and increased severe weather.

We investigated the diet of the Burrowing Parrots from El Cóndor, over the annual cycle, using next-generation sequencing of DNA extracted from faecal samples, collected at the roosting place associated with the colony. We used a primer that targeted the second internal transcribed spacer of nuclear ribosomal DNA (ITS2) of plant nuclear DNA. Using a custom workflow in GALAXY, an open source, web-based platform for data-intensive bioinformatics, we produced a list of molecular operational taxonomic units (MOTUs) from the raw Illumina sequences. We allocated MOTUs

to taxonomic plant (Spermatopsida) ranks employing BLASTn assignments, compared our sequences to those in the National Center for Biotechnology Information database, and calculated the statistical match. To investigate differences in diet across the life cycle stages of the Burrowing Parrot, we split the samples into four groups (breeding, post-breeding, winter, and pre-breeding) and calculated the frequency of occurrence of each MOTU per life cycle stage. Moreover, we labelled the MOTUs into broad categories: native, introduced, presumed introduced, cultivated, and ornamental. We performed non-metric multidimensional scaling to visualize differences in dietary composition, and ran a permutational multivariate analysis of variance based on distance matrices.

We identified over 200 MOTUs, 80 of which were introduced plants. We detected overlap in the species consumed during breeding, post-breeding, and pre-breeding, but significantly less overlap between winter and the other life cycle stages. This novel information about the diet of burrowing parrots provides insight into their feeding ecology and facilitates the protection of their resources. This, in turn, aids in protecting the species and its major colony.

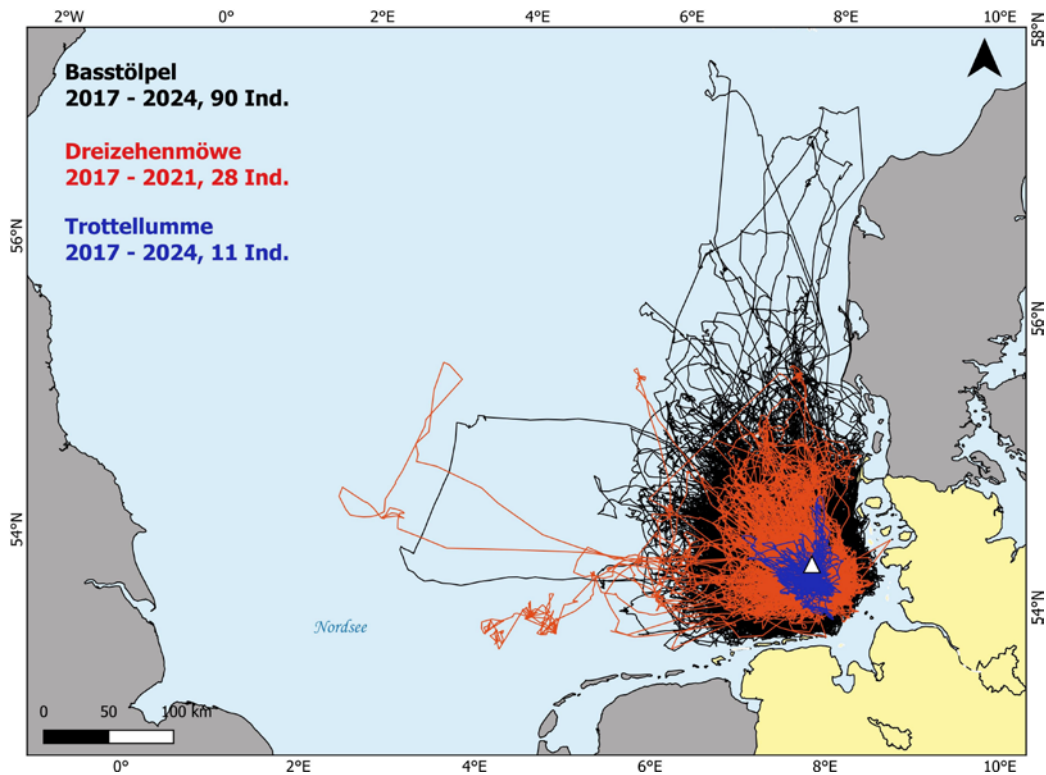
Schwemmer H, Garthe S & Hauswirth M:

Telemetrie von Seevögeln als Monitoringinstrument für die Bewertung mariner Ökosysteme – Projekt MONTRACK

✉ Henriette Schwemmer, Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ), Universität Kiel, Hafentörn 1, 25761 Büsum. E-Mail: h.schwemmer@ftz-west.uni-kiel.de

Seevögel stehen wie marine Säugetiere und einige Fischarten an der Spitze mariner Nahrungsnetze und sind daher ausgezeichnete Indikatoren für den Zustand

der Meeresumwelt. Eine Überwachung des Zustands ihrer Populationen und verschiedener Parameter ihrer Ökologie ist vor dem Hintergrund einer zunehmenden



Nahrungsflüge der Brutvögel Helgolands (Basstölpel, Dreizehenmöwe, Trottellumme) zur Brutzeit (Mai-Juli) im Vergleich.

menschlichen Nutzung der Meere und hohen nationalen und internationalen Schutzanforderungen von besonderer Relevanz. Als Grundlage für die Bewertung des Zustands von Populationen mariner Säugetiere und Vögel wird bisher ein Monitoring basierend auf großräumigen schiffs- und fluggestützten Erfassungen durchgeführt (AWZ-Projekt 3 „Wirbeltiermonitoring“, finanziert durch das Bundesamt für Naturschutz). Telemetrische Untersuchungen haben jedoch zusätzlich das Potenzial, individuenbasierte Daten von Bewegungsmustern der Tiere zu liefern und bilden somit einen langfristigen Gradmesser des Zustands der betrachteten Populationen und ihres genutzten Habitats. Sie bieten die Möglichkeit, die Ergebnisse aus dem großflächigen Monitoring hinsichtlich der bestehenden Kenngrößen zu ergänzen und durch die Erhebung gänzlich neuer Parameter (z. B. Identifikation von Nahrungsgebieten, Homerange, Dauer und Distanzen von Nahrungsflügen, Aktivitätsmuster auf See) grundlegend zu erweitern.

Die telemetrischen Erfassungen im Projekt Mon-track (Telemetrie von Seevögeln als Monitoringinstrument für die Bewertung mariner Ökosysteme) liefern hochaufgelöste Daten zur Raumnutzung, zu Aktivitätsmustern und zum Verhalten einzelner Individuen über einen Zeitraum von mehreren Wochen bis zu mehre-

ren Jahren. So ist es beispielsweise möglich, auf Basis von Langzeitbetrachtungen verschiedener Parameter Hinweise auf Veränderungen im marinen Ökosystem zu erhalten und das Verhalten der Arten im Bereich von anthropogenen Aktivitäten genau zu untersuchen. Die gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen die Entwicklung geeigneter Managementmaßnahmen für den Schutz der betrachteten Populationen und der von ihnen genutzten Lebensräume.

Zwischen 2017 und 2025 wurden in dem Projekt in der Nordsee 98 Basstölpel *Morus bassanus*, 80 Heringsmöwen *Larus fuscus*, 28 Dreizehenmöwen *Rissa tridactyla* und elf Trottellummen *Uria aalge*, und in der Ostsee 18 Silbermöwen *Larus argentatus* mit GPS-GSM-Geräten ausgerüstet. Diese liefern, je nach Anbringungsmethode, Daten über mehrere Tage bis Jahre.

Das Poster zeigt beispielhaft einige der grundlegenden Ergebnisse, die anhand der telemetrischen Untersuchungen gewonnen werden. Zum einen werden die Unterschiede in der räumlichen Nutzung der Nordsee als Nahrungshabitat durch einige Helgoländer Brutvögel (Basstölpel, Trottellumme, Dreizehenmöwe) gegenübergestellt und zum anderen die großräumigen Bewegungs-Muster der Heringsmöwe in der Nordsee und der Silbermöwe in der Ostsee betrachtet.

• Vogelzug und Habitatwahl

Haecker K, Gerbich C, Schwieder M & Garthe S:

Zwischen Traktor und Turbine: Nahrungssuche und Habitatnutzung von GPS-besenderten Weißstörchen *Ciconia ciconia* während der Brutzeit in der Kulturlandschaft Hamburgs

✉ K. Haecker. E-Mail: haecker@ftz-west.uni-kiel.de

Weißstörche *Ciconia ciconia* zählen zu den bekanntesten und am besten erforschten Zugvogelarten Europas, nicht zuletzt aufgrund ihres symbolischen Charakters und ihrer Nähe zum Menschen. Sie brüten in offenen Kulturlandschaften und wissen sich geschickt an menschliche Aktivitäten anzupassen und neu entstandene Nahrungsquellen zu nutzen, wie beispielsweise bei der Verfolgung landwirtschaftlicher Traktoren während der Mahd von Grünflächen. Dennoch bleiben viele Fragen zur Ökologie dieser Tiere weiterhin offen, insbesondere vor dem Hintergrund sich verändernder Umweltbedingungen und zunehmender Eingriffe in ihren Lebensraum, wie beispielsweise Hitzewellen und Dürreperioden oder die Energiewende mit der starken Expansion von Windkraftanlagen in ganz Europa.

Der Einsatz von GPS-Telemetrie ermöglicht es, wertvolle Einblicke in das Bewegungsverhalten der Tiere zu gewinnen, von den großen Zugbewegungen bis hin zu kleinskaligen Flügen zur Nahrungssuche und Versorgung des Nachwuchses während der Brutzeit. In dieser Studie werden GPS-Daten von 18 besenderten Weißstörchen (2019–2024) im urban-landwirtschaftlich geprägten Raum Hamburgs mittels einer Tripanalyse ausgewertet. Dafür werden alle aufgezeichneten

GPS-Positionen der Weißstörche während der Brutzeit in einzelne Nahrungssuchflüge segmentiert und mit hochaufgelösten Agrar- und Landnutzungsdaten sowie räumlich expliziten Daten zur Grünflächenmahd für mehrere Jahre verschnitten, um:

1. das Nahrungssuchverhalten während der Brutzeit zu charakterisieren,
2. genutzte Lebensräume und wichtige Nahrungshabitate zu identifizieren,
3. den Einfluss der Grünflächenmahd auf das Bewegungsverhalten zu quantifizieren und
4. potenzielle Konfliktzonen mit Windenergieanlagen und Implikationen für Raumplanungs- und Managementkonzepte zu diskutieren.

Die Auswertung dieser Zusammenhänge trägt dazu bei, unser Verständnis des Bewegungsverhaltens von Weißstörchen in Kulturlandschaften zu vertiefen und in den Kontext zunehmender anthropogener Landschaftsveränderungen einzuordnen. Dies bildet die Grundlage, um konkrete Empfehlungen für den Naturschutz abzuleiten, insbesondere hinsichtlich einer angepassten Bewirtschaftung von Flächen sowie der Ausweitung von Förderprogrammen.

Hunke P, Blüm S, Gienapp P, Theel M & Cimiotti D:

Wie überqueren Sandregenpfeifer auf dem Zug die Nordsee?

✉ Philip Hunke. E-Mail: Philip.Hunke@NABU.de. Dominic Cimiotti. E-Mail: Dominic.Cimiotti@NABU.de.
Webmail: <https://bergenhusen.nabu.de/forschung/artenhilfsprogramm-strandbrueter/index.html>

Der rasche Ausbau von Offshore-Windparks hat Bedenken hinsichtlich möglicher Auswirkungen auf ziehende Watvögel aufgeworfen. Sandregenpfeifer *Charadrius hiaticula hiaticula*, die entlang der deutschen Wattenmeerküste brüten, könnten während ihres Zuges zu den Überwinterungsgebieten auf den Britischen Inseln von diesen Entwicklungen betroffen sein. Um mögliche Wechselwirkungen zu untersuchen, verwendeten wir GPS-Tracking, um sowohl die räumlichen (z. B. direkte vs. küstennahe Routen) als auch die zeitlichen Aspekte ihrer Nordseequerung zu

analysieren.

In den Jahren 2024 und 2025 wurden zehn Sandregenpfeifer in Norddeutschland mit leichten GPS-Datenloggern ausgestattet. Diese Geräte zeichneten etwa alle sechs Stunden Positionen auf und wurden an Individuen angebracht, deren Überwinterungsgebiete in England und Wales teilweise bekannt waren. Die Daten wurden über Empfangsgeräte gesammelt, die an bekannten Aufenthaltsorten der Vögel installiert waren.

Erste Daten von zwei Individuen zeigten einen schnellen Zug zwischen Brut- und Überwinterungsge-

bieten bzw. umgekehrt, der in der Regel innerhalb von zwei Tagen abgeschlossen war. Die Vögel überquerten die Nordsee auf nahezu direkten Flugrouten mit hohen Geschwindigkeiten, die gelegentlich 80 km/h überstiegen. Wenige GPS-basierte Höhenangaben zeigten erhebliche Schwankungen, wobei sich die Flughöhen teilweise mit dem Bereich der Rotorblätter von Offshore-Windkraftanlagen überschneiden.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass ziehende

Watvögel wie der Sandregenpfeifer bei der Bewertung möglicher Konflikte zwischen Vögeln und Offshore-Windparks stärker berücksichtigt werden sollten.

Die Studie wurde im Rahmen des Nationalen Artenhilfsprogramms für Strandbrüter in Deutschland durchgeführt, das vom „Bundesamt für Naturschutz“ (BfN) mit Mitteln des „Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit“ (BMUKN) gefördert wird.

Klein C & Möisinger P:

Vom Südwind getragen: Vogelzug über das Pfitscher Joch

✉ Charel Klein, Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ), Windhabergasse 19 (TOP 14), 1190 Wien. E-Mail: charrel.klein@students.boku.ac.at

Im Rahmen einer Pilotstudie wurde in den Jahren 2023 und 2024 eine wissenschaftliche Vogelberingung am Pfitscher Joch (2.251 m), einem zentralen Hochgebirgspass (46°59'45"N; 11°39'33"E) in den Zillertaler Alpen (Tirol, Österreich), durchgeführt. Das Ziel war, grundlegende ökologische Erkenntnisse über den herbstlichen Vogelzug an einem hochalpinen Pass zu gewinnen – insbesondere hinsichtlich Artenzusammensetzung, Zugzeiten und des Einflusses abiotischer Faktoren.

An 48 Erhebungstagen von August bis November konnten insgesamt 3.883 Individuen aus 61 Arten gefangen, beringt und vermessen werden (Tabelle). Ergänzend wurden Planzubeobachtungen durchgeführt. Insgesamt wurden dabei 98 Vogelarten mit mehr als 91.000 gezählten Individuen nachgewiesen. Der Großteil der gefangenen Vögel waren Singvögel, insbesondere Buchfink *Fringilla coelebs*, Erlenzeisig *Spinus spinus* und Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca*. Zudem wurden andere ziehende Tiergruppen wie Fledermäuse und Insekten festgestellt; darunter auch naturschutzrelevante Arten.

Eine zentrale Erkenntnis der Studie ist der starke Einfluss der Windrichtung auf das Zuggeschehen: Bei Südwind (Gegenwind) konnten regelmäßig hohe Zugaktivität und große Individuenzahlen festgestellt werden, während bei Nordwind (Rückenwind) kaum Zugvögel registriert wurden. Mögliche Ursachen sind eine Verlagerung in größere Flughöhen oder ein vollständiger Zugstop bei Rückenwind (Krüger & Garthe 2001; Shamoun-Baranes et al. 2017). An Tagen mit intensivem Zug im Oktober wurden vom Morgengrauen an in neun Stunden bis zu 22.000 Individuen gezählt. Da Schätzungen und Hochrechnungen einen ähnlich starken Zug in der Nacht ergaben, kann von bis zu 50.000 ziehenden Vögeln innerhalb von 24 Stunden ausgegangen werden. Die zeitliche Abfolge des Vogelzugs

entspricht bekannten Mustern (Jenni & Kéry 2003): Im August dominieren Langstreckenzieher wie Grasmücken und Schnäpper (v. a. nachts), im September und Oktober zunehmend Mittel- und Kurzstreckenzieher wie Finken und Drosseln (tags und nachts).

Erste Fernfunde belegen die Bedeutung des Standorts im mitteleuropäischen Zuggeschehen. Unter anderem wurden eine Singdrossel *Turdus philomelos* und ein Buchfink in Spanien wiedergefunden und zudem wurden ein Erlenzeisig aus Litauen und ein Zilpzalp *Phylloscopus collybita* aus Italien am Pfitscher Joch kontrolliert.

Die Pilotstudie bestätigt die hohe ökologische Bedeutung des Pfitscher Jochs als alpiner Zugkorridor. Die Beringung ist methodisch durchführbar und liefert wertvolle Daten für Forschung und Naturschutz. Die dauerhafte Etablierung einer Beringungsstation wird empfohlen. Weitere Studien sollen den Frühjahrszug, den Einfluss der Mondphasen, die Flughöhen (z. B. durch Radar) und das Zuggeschehen bei Nordwind (Rückenwind) untersuchen. Die Nutzung der Umgebung als Rastplatz ist ein zusätzliches Forschungsthema. Das Projekt wurde 2025 erfolgreich fortgesetzt und auf fünf Jahre erweitert.

Literatur

- Jenni L & Kéry M 2003: Timing of autumn bird migration under climate change: advances in long-distance migrants, delays in short-distance migrants. *Proceedings of the Royal Society of London Series B: Biological Sciences* 270: 1467–1471.
- Krüger T & Garthe S 2001: Flight altitudes of coastal birds in relation to wind direction and speed. *Atlantic Seabirds* 3: 203–216.
- Shamoun-Baranes J, Liechti F & Vansteelant WM 2017: Atmospheric conditions create freeways, detours and tailbacks for migrating birds. *Journal of Comparative Physiology A* 203: 509–529.

Meyburg B-U, Matthes J, Meyburg C, Krause I & Matthes H:

Hohe Mortalitätsrate bei mit Satellitensendern markierten Schreiadlern *Clanga pomarina* entlang ihrer schmalen Zugroute am Mittelmeer

✉ Bernd-Ulrich Meyburg, Sprecher der Bundesarbeitsgruppe Greifvogelschutz des NABU, Richard-Strauss-Str. 12, 14193 Berlin. E-Mail: Bernd.Meyburg@aol.com

Die Sterblichkeitsraten und -ursachen von adulten und immaturren Vögeln der meisten Arten sind während der verschiedenen Jahreszyklen wie Brutzeit, Migration und Überwinterung nur sehr ungenau bekannt (Newton 2023, 2025). Derzeit sind Satelliten- und GPS-Telemetrie bei größeren Arten die einzigen Instrumente, die standardisierte, vergleichende Untersuchungen auf globaler Ebene ermöglichen. Die Beringung führt z. B. auf dem Zug über dem Meer und selbst in großen Wüsten in dieser Hinsicht kaum zum Erfolg, da es hier keine oder nur sehr selten Wiederfunde gibt.

75 Schreiadler *Clanga pomarina* (48 adulte, 27 immature Individuen) wurden mindestens bis in die Türkei, nach Syrien und in den Libanon verfolgt. Weitere Jungadler zogen auf weniger geeigneten Routen und sind zum Teil im Mittelmeer ertrunken (Meyburg et al. 2017). Diese starke Konzentration des Zuges um das östliche Mittelmeer vereinfacht die Überwachung der besenderten Individuen sowie die Feststellung von Verlustursachen deutlich (Meyburg 2021).

An den Brutplätzen wurden jedes Jahr Kontrollen durchgeführt und die Rückkehr alter oder neuer Vögel aufgezeichnet, um festzustellen, wie viele den Zug und die Überwinterung überlebt hatten. Mittels Satellitentelemetrie konnten wir für den Durchzug des größten Teils der Population durch die Türkei auf zwei Zugrouten feststellen, die sowohl im Herbst wie auch im Frühjahr befliegen werden.

Unsere Ergebnisse zeigen eine besorgniserregende Verlustrate von 28 % (21 Individuen, darunter elf adulte und zehn immature Vögel), die den Zug durch die Türkei, Syrien und den Libanon nicht überlebt haben. Die Mehrzahl der Adler ging in der Türkei verloren. 17 Schreiadler (zehn Altvögel und sieben immature Individuen; 23 %) verschwanden auf dem Zug in der Türkei, einer in Syrien und drei im Libanon. Die höhere Verlustrate in

der Türkei lässt sich durch die längere Zugroute und das Nahrungssuchverhalten erklären. Mittels Satellitentelemetrie konnten wir für den Durchzug zwei Zugrouten feststellen, die sowohl im Herbst wie auch im Frühjahr befliegen werden (Abb.).

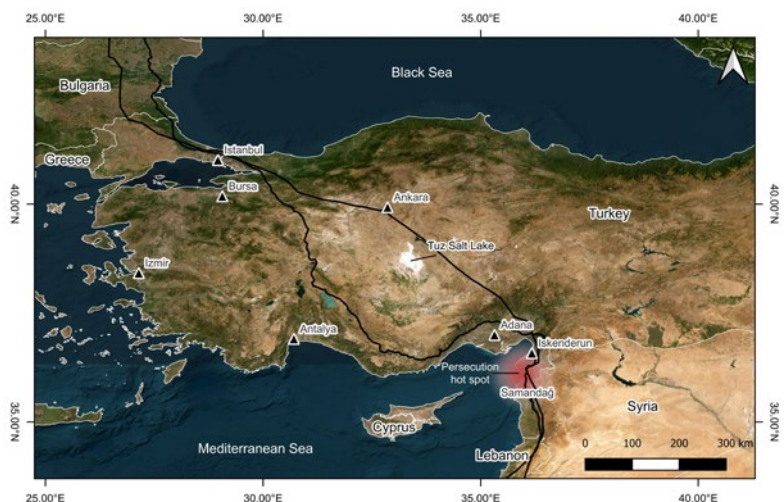
Diese Studie liefert weitere überzeugende Beweise dafür, dass die Region der östlichen Mittelmeer-Zugroute ein erhebliches Risiko für wandernde Schreiadler darstellt, insbesondere in der Türkei. Über 99 % der weltweiten Population benutzen die östliche Mittelmeer-Zugroute (Meyburg et al. 1995).

Die höhere Verlustrate in der Türkei im Vergleich zu den beiden anderen Ländern lässt sich durch die längere Zugstrecke und das anhaltende Nahrungssuchverhalten erklären. Beide Faktoren erhöhen die Gefährdung durch illegalen Abschuss. Die Türkei ist das letzte Land, in dem die Adler während ihres Wegzuges noch nach Nahrung suchen, bevor sie die Sahara überqueren. In den allermeisten Fällen gingen die Adler in den drei Ländern durch Wilderei verloren, was sich auch durch direkte Beobachtungen vor Ort vielfach bestätigte.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Sterblichkeit während des Zuges stärker zum Rückgang der Population dieser Art beiträgt als bisher angenommen. Im Vergleich zu den Brutgebieten erscheint der bisherige finanzielle und sonstige Aufwand für den Schutz auf den Zugwegen viel zu gering.

Es ist äußerst dringend, in der Türkei ein Projekt zum Schutz der ziehenden seltenen Arten ins Leben

Die erstmals festgestellten beiden Zugrouten des Schreiadlers durch die Türkei, die westlich des Schwarzen Meeres verlaufen.



zu rufen und dieses zunächst in der Umgebung der südlichsten Stadt des Landes, Samandag (36.0904 N; 35.9669 E), in der Hatay Province zu initiieren. Hier konzentriert sich der gesamte Herbst- und Frühjahrszug der Greifvogelarten auf wenigen Kilometern Breite – und hier befindet sich der wohl wichtigste Hotspot der Greifvogelvernichtung in der gesamten Türkei, zu dem auch Jäger aus Syrien anreisen. Pro Stunde können hier oft hunderte durchziehende Greifvögel gezählt werden, darunter viele Schreiadler, Schelladler *Clanga clanga*, Zwergadler *Hieraaetus pennatus* und Schlangenadler *Circaetus gallicus* (Meyburg 2005).

Aufgrund der politischen Verhältnisse dürfte es in der Türkei leichter sein, ein langfristiges Schutzprojekt zu etablieren und langjährig durchzuführen als im Libanon, zumal in der Provinz Hatay eine sehr aktive Naturschutzgruppe existiert.

Literatur

- Meyburg B-U 2005: Zug und Verfolgung der Greifvögel in der südlichen Türkei. Ornithologische Mitteilungen 57:12–16.
- Meyburg B-U 2021: Lesser Spotted Eagle *Clanga pomarina*. In: Panuccio M, Mellone U & Agostini N (Hrsg) Migration strategies of birds of prey in the Western Palearctic: 76–87. CRC Press, Boca Raton, Florida, USA.
- Meyburg B-U, Scheller W & Meyburg C 1995: Migration and wintering of the Lesser Spotted Eagle (*Aquila pomarina*): a study by means of satellite telemetry. Journal of Ornithology 136: 401–422.
- Meyburg C & Vansteelant WMG (2017) Orientation of native versus translocated juvenile Lesser Spotted Eagles (*Clanga pomarina*) on the first autumn migration. Journal of Experimental Biology 220: 2765–2776.
- Newton I 2023: The migration ecology of birds. Academic Press. 2. Aufl.
- Newton I 2025: Migration mortality in birds. Ibis 106: 106–123.

Oeding W, Stolze BP, Ryding S, Klaassen M & Lisovski S:

Wie Habitatveränderungen an Rastplätzen den Zug des Steinwälzers *Arenaria interpres* beeinflussen

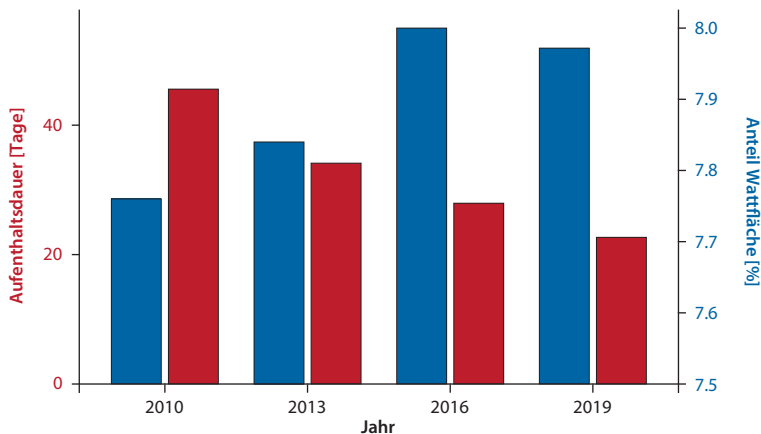
✉ Wibke Oeding, B. P. Stolze, S. Lisovski, Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung, Potsdam, Deutschland. E-Mail: wibkeoeding@gmail.com; S. Ryding, M. Klaassen, Deakin University, School of Life and Environmental Sciences, Geelong, Australien

Küstenlebensräume entlang des Ostasiatisch-Australischen Zugweges sind zunehmend anthropogenen Einflüssen ausgesetzt. Der Verlust von Wattflächen, beispielsweise durch Landgewinnung und Industrialisierung, betrifft auch etablierte Rastplätze wie das Gelbe Meer (Murray et al. 2022). Diese Wattflächen sind für viele Watvögel essenziell, um ihre Energiedepots auf dem Zug zwischen Brut- und Überwinterungsgebieten aufzufüllen (Bamford et al. 2009). Ein Rückgang oder eine Veränderung dieser Lebensräume könnte zu einem ökologischen Ungleichgewicht (Mismatch) führen und Anpassungen im Zug- und Nutzungsverhalten der Rastplätze erfordern.

In dieser Studie untersuchen wir, wie sich Habitatveränderungen an zentralen Rastplätzen auf das Zugverhalten des Steinwälzers *Arenaria interpres* auswirken. Dazu wurden mehr als 300 Geolokationsdatensätze aus den Jahren 2009 bis 2019 ausgewertet, um Veränderungen in der Nutzung von Rastplätzen und zeitliche Verschiebungen im Zugverhalten zu identifizieren. Informationen zum Wandel der Küstenlebensräume basieren auf den Arbeiten von Murray et al. (2019, 2022). Für die Analyse werden Generalisierte Lineare Modelle eingesetzt, um die zeitliche Entwicklung und Zusammenhänge zwischen den Parametern statistisch zu untersuchen.

Im Gelben Meer nimmt die Ausdehnung der Wattflächen im gesamten Untersuchungszeitraum (1999 bis 2019) mit einer Rate von -0.35% pro Jahr ab. Damit gehen im Schnitt jährlich um die 122.383 km^2 Watt verloren. Parallel verlängert sich die Aufenthaltsdauer pro Rastplatz um rund 5.87% pro Jahr. Damit wird sich die Aufenthaltsdauer pro Zwischenstopp in einer Dekade um rund 13 Tage verlängern. Der Zusammenhang zwischen der Ausdehnung der Wattflächen und der Aufenthaltsdauer ist signifikant negativ. Eine Reduktion von 1.000 km^2 Wattfläche sorgt für einen Anstieg der Aufenthaltsdauer um rund 0.1% . Ein Verlust von 40.000 km^2 Watt wird demnach durch eine Verlängerung des Aufenthalts um rund 14.93 Tage kompensiert. Diese Muster zeigen sich sowohl beim Zug in die Brut- als auch beim Zug in die Überwinterungsgebiete.

Mögliche Gründe für den Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und Ausdehnung der Wattflächen finden sich in der verringerten Nahrungsvorgängbarkeit auf degradierten und kleiner werdenden Wattflächen. Entweder weichen die Vögel auf andere Habitate mit möglicherweise weniger Nahrung aus, oder sie drängen sich auf den verbleibenden Wattflächen und konkurrieren um die Ressourcen. Als Folge kann die Nahrungsaufnahme nur noch in geringeren



Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer pro Individuum und Stopover und dem prozentualen Wattanteil an der gesamten Fläche intertidaler Feuchtgebiete. Während die Ausdehnung der Wattfläche im Untersuchungszeitraum kontinuierlich im Rückgang war, hat die Aufenthaltsdauer pro Individuum und Rastplatz zugenommen.

Raten stattfinden und Individuen müssen länger an einem Rastplatz verbleiben, um genügend Energie für den Weiterzug aufzunehmen. Eine verlängerte Migrationsperiode aufgrund längerer Aufenthaltsdauer an Rastplätzen könnte das strikte Timing des Zuges stören und somit auch eine erfolgreiche Brut gefährden. In den arktischen Brutgebieten ist erfolgreiches Brüten nur in einem engen Zeitfenster mit idealen Temperaturen und erhöhtem Insektenaufkommen möglich (Saalfeld et al. 2019). Die Veränderungen an den Rastplätzen haben demnach das Potential, die Phänologie, Brut und weiterführend den Erfolg der Population zu beeinflussen. Damit agieren etablierte Rastplätze wie das Gelbe Meer als Flaschenhälse für die pazifische Steinwälzpopulation. Der Erhalt von Rastplätzen und deren Wattflächen sollte daher ein elementarer Bestandteil übergeordneter Schutzkonzepte sein.

Literatur

- Bamford M, Watkins D, Bancroft W, Tischler G & Wahl J 2008: Migratory shorebirds of the East Asian – Australasian flyway; population estimates and internationally important sites. Wetlands International – Oceania. Canberra, Australia.
- Murray NJ, Phinn SR, DeWitt M, Ferrari R, Johnston R, Lyons MB, Clinton N, Thau D & Fuller RA 2019: The global distribution and trajectory of tidal flats. *Nature* 565: 222–225. <https://doi.org/10.1038/s41586-018-0805-8>.
- Murray NJ, Worthington TA, Bunting P, Duce S, Hagger V, Lovelock CE, Lucas R, Saunders MI, Sheaves M, Spalding M, Waltham NJ & Lyons MB 2022: High-resolution mapping of losses and gains of Earth's tidal wetlands. *Science* 376: 744–749. <https://doi.org/10.1126/science.abm9583>.
- Saalfeld ST, McEwen DC, Kesler DC, Butler MG, Cunningham JA, Doll AC, English WB, Gerik DE, Grond K, Herzog P, Hill BL, Lagasse BJ & Lancot RB 2019: Phenological mismatch in Arctic-breeding shorebirds: impact of snowmelt and unpredictable weather conditions on food availability and chick growth. *Ecol. Evol.* 9: 66936707. <https://doi.org/10.1002/ece3.5248>.

Oliver C & Krüger O:

Exploration in the Red Kite

✉ Chantal Oliver. E-Mail: chantal.oliver@uni-bielefeld.de

Individual differences in exploration behaviour may play a key role in shaping movement patterns and dispersal strategies in birds. In my PhD research, I aim to investigate whether Red Kites *Milvus milvus* that are more explorative also migrate further during their juvenile dispersal phase.

I will assess exploration in juvenile Red Kites using standardized behavioural tests conducted prior to or shortly after tagging. Due to the species' strong tonic immobility response, I will develop a modified and standardized test specifically suited to assessing exploration behaviour in this raptor.

Using movement data collected from GPS tags and wing tags, I will compare individual exploration scores with post-fledging dispersal distances and migratory behaviour.

This research bridges behavioural ecology and movement biology, offering insights into how personality traits influence ecological processes such as range expansion, habitat selection, and colonization. It may also inform conservation and reintroduction programs by identifying behavioural traits that predict successful dispersers and settlers.

Rieger MR, Regelman L & Gottschalk TK:

Maisfelder – ein unterschätztes Rasthabitat für Singvögel? Ergebnisse aus neun Jahren Vogelfang im Mais

✉ Mirjam R. Rieger, E-Mail: mrieger@posteo.de

In Deutschland hat sich der Maisanbau in den letzten 50 Jahren von unter 0,5 Millionen Hektar auf rund 2,5 Millionen Hektar vervielfacht. Der ökologische Nutzen von Maisfeldern für die Vogeldiversität wird bislang als gering eingeschätzt – insbesondere außerhalb der Brutzeit fehlen jedoch standardisierte Erhebungen. Ziel des Projekts ist es daher, zu untersuchen, welche standortbezogenen Faktoren (z. B. Landschaftskontext, Abstand zum Feldrand, Verunkrautung) die Eignung von Maisfeldern als Rast- und Nahrungshabitat für Singvögel im Sommer und Herbst beeinflussen. Auf Basis dieser Erkenntnisse können Kriterien für eine vogelfreundlichere Maisbewirtschaftung entwickelt werden.

Von 2016 bis 2024 wurden die Vogeldiversität und -abundanz mittels Fangs mit Japannetzen in über 100 Maisfeldern in elf Bundesländern erfasst. Zudem wurde in den Jahren 2022 und 2023 die Raumnutzung

von Maisfeldern und angrenzenden Habitaten einzelner Vögel mithilfe von automatisierter Radiotelemetrie untersucht. Insgesamt wurden über 10.000 Individuen aus 76 Vogelarten beringt und davon über 1.000 Vögel aus 29 Arten wiedergefangen. Die häufigsten drei Arten Blaumeise *Cyanistes caeruleus*, Zilpzalp *Phylloscopus collybita* und Kohlmeise *Parus major* machen dabei zusammen fast 50 % der Erstfänge aus.

Unsere Auswertungen zeigen, dass die Individuendichte mit zunehmender Entfernung vom Feldrand abnimmt, was auf eine stärkere Nutzung kleinerer Maisfelder hindeutet. Der Anteil von Mais und Gehölzen in der Umgebung sowie die Verunkrautung der Flächen wirkt sich artspezifisch hingegen unterschiedlich auf die Individuendichte aus. Zudem wurden bei einigen Arten wie etwa Amsel *Turdus merula*, Zilpzalp und Blaumeise überwiegend unerfahrene Jungvögel im Mais angetroffen, während Altvögel Maisfelder eher meiden.

Ruß H, Gerz U, Schumm YR, Metzger B & Quillfeldt P:

Zugrouten von europäischen Turteltauben *Streptopelia turtur* aus verschiedenen Populationen in Deutschland

✉ Hannes Ruß, E-Mail: hannes.russ@bio.uni-giessen.de

Zugvogelarten werden durch unterschiedliche ökologische Bedingungen und politische Entscheidungen in verschiedenen Teilen der Welt beeinflusst, so dass Erhaltungsmaßnahmen in der Regel schwieriger umzusetzen sind als bei nicht ziehenden Vögeln. Umweltveränderungen in Brut-, Rast- und Überwinterungsgebieten müssen für erfolgreiche Artenschutzmaßnahmen berücksichtigt werden. Darüber hinaus können menschliche Aktivitäten wie die Jagd Populationen während der Zugzeit beeinträchtigen. So wurden bei vielen Zugvogelarten wie der europäischen Turteltaube *Streptopelia turtur*, einem Langstreckenzieher, der hauptsächlich in Europa brütet und in Afrika südlich der Sahara überwintert, gravierende Bestandsrückgänge beobachtet. Seit den 1980er Jahren ist die europäische Turteltaubenpopulation um rund 79 % zurückgegangen und wird nun von der IUCN als gefährdet eingestuft. Der Verlust von Lebensräumen und die Jagd gelten als die Hauptursachen für den Rückgang der Art. Daten über die Zugrouten und

die genauen Überwinterungsgebiete stammen bisher hauptsächlich von beringten oder GPS-besenderten Individuen aus Ländern mit höheren Populationsdichten (z. B. Frankreich, Spanien). Obwohl die Trennlinie zwischen den wichtigsten europäischen Zugrouten (West, Zentral, Ost) innerhalb Deutschlands verläuft, sind Zugdaten von Vögeln, die in Deutschland brüten, sehr begrenzt. GPS-Daten aus zentralen Regionen (Thüringen, Sachsen-Anhalt) fehlten völlig.

Wir besenderten Turteltauben aus vier Bundesländern (Hessen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg) in den Jahren 2023 und 2024, um Unterschiede im Zugverhalten entlang der West-Ost-Verteilung festzustellen. Wie erwartet nutzte die überwiegende Mehrheit der Vögel, die in Hessen (dem westlichsten untersuchten Bundesland) brüteten, die westliche Zugroute über Frankreich. Vögel aus Sachsen-Anhalt und Brandenburg flogen nach Südosten (Balkanländer) oder nutzten die zentrale Zugroute (Italien). Turteltauben aus Thüringen nutzten sowohl den westli-

chen als auch den zentralen Zugweg. Die Daten zeigen keine klare Trennung der Zugrouten, sondern einen graduellen Übergang der Zugrichtungen zwischen West und Ost innerhalb Deutschlands. Einige Individuen zeigten eine starke Mobilität innerhalb Deutsch-

lands. Die Wahl der Zugrouten und Rastplätze hat einen direkten Einfluss auf die Bedrohungen, denen Turteltauben aufgrund der unterschiedlichen Jagdpolitik in den verschiedenen Ländern, die sie passieren, ausgesetzt sind.

• Artenschutz

Arbeiter S, Flade M & Tanneberger F:

Wiederherstellung der pommerschen Population des global bedrohten Seggenrohrsängers

✉ Susanne Arbeiter. E-Mail: susanne.arbeiter@uni-greifswald.de

Der Seggenrohrsänger *Acrocephalus paludicola* ist ein Singvogel, der in mesotrophen Niedermooren Mitteleuropas brütet und in Afrika südlich der Sahara überwintert. Der globale Bestand ist aufgrund von Lebensraumverlust durch großflächige Entwässerung von Mooren und Intensivierung der Landwirtschaft stark zurückgegangen. Obwohl Schutzmaßnahmen den Rückgang im Kernbrutgebiet stoppen konnten, gehen Randpopulationen weiter zurück. Die westlichste Population in Nordwestpolen und Nordostdeutschland (pommersche Population) ist derzeit vom Aussterben bedroht. Der Seggenrohrsänger ist ein Lebensraumspezialist, der auf flach überschwemmte Seggenmoore mit niedriger Vegetationshöhe beschränkt ist. Aufgrund der überwiegend eutrophen Standortbedingungen in den pommerschen Brutgebieten hängt die Erhaltung des Lebensraums stark von menschlicher Bewirtschaftung ab. Daher trägt Paludikultur, z. B. die Ernte von Schilf zum Dachdecken, Beweidung oder andere Nutzung von spät geernteter Biomasse dazu bei, günstige Lebensraumbedingungen für den Seggenrohrsänger zu schaffen.

Wir stellen die Ziele des EU-finanzierten Projekts LIFE4AquaticWarbler („Conservation of Europe's rarest continental passerine: a transboundary initiative for Aquatic Warbler recovery“, LIFE23-NAT-LTLIFE4AquaticWarbler-101148281) vor, das zwischen 2024 und 2033 umgesetzt wird. Das Projekt umfasst Maßnahmen zur Wiederherstellung und Verbesserung der Lebensräume des Seggenrohrsängers in Litauen, Polen, Deutschland, Ungarn und der Ukraine sowie die Stärkung dezimierter Populationen, wie der pommerschen Population, durch die Translokation von Jungvögeln aus dem Kernbrutgebiet. In Deutschland sind hydrologische und Managementmaßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumbedingungen und anschließend die Wiederansiedlung der Art durch Translokation im Möllensee-Moor im Uckertal (Brandenburg) und im Unteren Peenetal (Mecklenburg-Vorpommern) geplant. Das Projekt wird von einem umfassenden Monitoring der Vegetationsstruktur und des Nahrungsangebots begleitet, um die Auswirkungen der umgesetzten Maßnahmen auf die Lebensraumqualität zu bewerten.

Beckers B, Blöß B, Butterweck J, Härting C, Reich D & Löttker P:

LIFE Wiesenvögel NRW – nest fencing increases hatching success of meadow birds

✉ Dr. Petra Löttker, LIFE-Projekt Wiesenvögel NRW, Leibnizstr. 10, 45659 Recklinghausen.
E-Mail: LIFE-Wiesenvoegel@lanuv.nrw.de

The EU-project 'LIFE Wiesenvögel NRW' focuses on breeding lowland meadow birds in North Rhine-Westphalia, Germany. Ten North Rhine-Westphalian biological stations, the Sovon Dutch Centre for Field Ornithology and the state agency LANUK ('Landesamt

für Natur, Umwelt und Klima') aim to increase and stabilise populations of eight key breeding species by improving their habitats.

In addition to habitat optimization, active (hunting) and passive measures (protective fences) are

implemented for predation management. Our poster summarizes the hatching success across project areas within eight designated bird sanctuaries of Eurasian Curlew *Numenius arquata* and Northern Lapwing

Vanellus vanellus over the years (2021–2024). We conclude that fencing nests of meadow birds is a complement short-term measure to increase hatching success.

Berger-Geiger B & Galizia G:

Das erste Jahr: Überlebenschancen von juvenilen Wiesenweihen *Circus pygargus* in der Extremadura/Spanien

✉ Brigitte Berger-Geiger. E-Mail: brigitte.berger-geiger@gmx.de

Nestschutzmaßnahmen sollen einen guten Bruterfolg sicherstellen. Was aber sagt ein Bruterfolg von zwei oder gar drei flüggen Jungvögeln für ein Brutpaar aus? In einem durch einen Zaun geschützten Nest haben die Jungvögel relativ gute Chancen, flügge zu werden. Die große Gefahr lauert dann, wenn die noch nicht sehr flugsicheren Jungvögel das geschützte Nest verlassen. Schätzungen gehen von einer Sterblichkeit von bis zu 70 % im ersten Lebensjahr aus.

Wir haben in den Jahren 2021 bis 2024 insgesamt 26 Jungvögel der bedrohten Wiesenweihe *Circus pygargus* in der Serena/Extremadura/Spanien mit GPS-Sendern versehen und konnten damit relativ genau den Zeitpunkt der Prädationsereignisse dokumentieren. Wir fanden große Unterschiede bezüglich der Überlebensrate entsprechend dem Beginn der Eiablage – Jungvögel aus frühen Nestern zeigten (signifikant) bessere Überlebensraten. Der Beginn der Migration ist unabhängig vom Zeitpunkt der Eiablage: Vögel aus frühen

Gelegen hatten vor Migrationsbeginn deutlich mehr Zeit für Erkundungsflüge von bis zu 5.000 km auf der Iberischen Halbinsel. Die Vögel flogen zwischen Ende August und Mitte September nach Afrika. Sie legten täglich große Distanzen zurück und machten kaum Zwischenstopps, der Rückflug im Frühjahr dauerte demgegenüber länger und hatte ausgedehnte Zwischenstopps. Für die Zeiten der Herbst- und Frühjahrsmigration und den Aufenthalt in Afrika konnten wir nur wenig Mortalität feststellen. Bei Rückkehr in das Brutgebiet starteten die meisten Jungvögel einen Brutversuch, meist in der Nähe ihres Schlupforts. Als Ausnahme brütete ein Weibchen ca. 200 km nördlich von seinem Schlupfort.

Die Bedeutung unserer Ergebnisse im Hinblick auf Schutzmaßnahmen wird angesprochen, insbesondere sollten Lokalisation und Einzäunungen möglichst früh im Jahr beginnen.

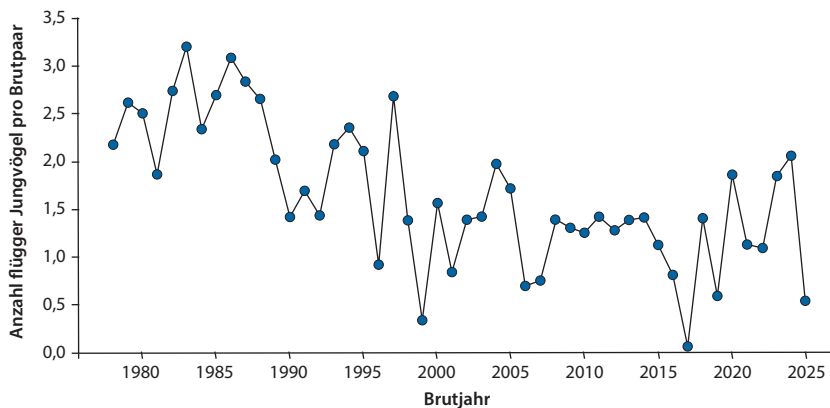
Braun C, Esefeld J, Grämer H & Peter H-U:

Langzeitmonitoring der Dohle *Coloeus monedula* an der Autobahnbrücke Jena-Göschwitz

✉ Christina Braun, Polar- & Ornitho-Ökologie, Institut für Biodiversität, Ökologie und Evolution, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fürstengraben 26, 07743 Jena. E-Mail: chr.braun@uni-jena.de

Die Saaletalbrücke der Bundesautobahn 4 in Jena-Göschwitz beherbergt seit ihrem Bau eine bedeutende Kolonie der Dohle *Coloeus monedula* und des Turmfalken *Falco tinnunculus*, in der zwischen 1949 und 1958 anfängliche Beobachtungen erfolgten. Nach einem Wegfall der vorher vorhandenen Brutmöglichkeiten im Jahr 1972 wurden Nistkästen in den Lichtöffnungen der Pfeiler installiert und deren Zahl mehrfach erhöht. Seit 1973 wird ein kontinuierliches Monitoring des Brutgeschehens und weiterer Parameter durch Biologen der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführt. Dabei erfolgt eine jährliche Kontrolle der Nist-

kästen, die Erfassung der Brutpaarzahl, des Bruterfolgs sowie weiterer Parameter und ggf. eine Beringung der Vögel. Insgesamt wurden bislang ca. 3.900 Dohlen beringt, von denen insgesamt 620 Wiederfunde vorliegen, wobei der entfernteste Wiederfund aus Frankreich stammt. Mit Hilfe von Farbberingungen konnte eine große Brutortstreue nachgewiesen werden. Gelegentlich bis selten werden in der Kolonie auch Bruten von Haustaube *Columba livia domestica*, Türkentaube *Streptopelia decaocto* und Waldkauz *Strix aluco* beobachtet. Nach Verkleinerung der Einflugöffnungen 1984 gab es weniger Turmfalkenbruten.



Bruterfolg der Dohle in der Kolonie Jena-Göschwitz.

In den 2000er Jahren erfolgten umfassende Baumaßnahmen an der denkmalgeschützten Brücke sowie der parallele Neubau einer zusätzlichen Brücke. Aufgrund der sehr guten Kenntnis der Kolonie konnten die Baumaßnahmen beratend begleitet und verschiedene fördernde Maßnahmen, wie z. B. die Anbringung von Ausweichnistplätzen in der Umgebung, realisiert werden, um die negativen Folgen der Baumaßnahmen zu minimieren. Dennoch wurde das Brutgeschehen im Zuge von Autobahnausbau und Brückenrekonstruktion erheblich beeinflusst. Angebotene Alternativnistplätze abseits der Brücke während der Bauphase wurden von den Dohlen kaum genutzt, jedoch erfolgte eine schnelle Wiederbesiedlung der Nistkästen nach Beendigung der Bauphase. Nachfolgend wurde die Zahl der Nistkästen weiter auf 105 in der alten Brücke erhöht und durch weitere 43 Nistkästen in der neuen Brücke ergänzt. Letztere werden inzwischen von den Dohlen zunehmend angenommen. Insgesamt konnte dadurch die jährliche Brutpaarzahl auf durchschnittlich 67 Brutpaare der Dohle weiter gesteigert werden. Somit stellt dieser Brutplatz die größte Kolonie Thüringens dar, mit der thüringenweit höchsten Siedlungsdichte von 57 BP/100 km². Dabei ist der Bruterfolg jedoch verhältnismäßig gering (Mittelwert 1978–2007: 1,9 juv/BP, 2008–2025: 1,2 juv/BP, siehe Abb.) und sank sogar

über die vergangenen Jahrzehnte hinweg ab. Vermutlich spielt hierbei das sinkende Nahrungsangebot eine wesentliche Rolle. Somit ist die Stabilität der Kolonie Jena-Göschwitz als Teil einer Metapopulation aufgrund ihrer geringen Bruterfolgs- und Rekrutierungsraten nach wie vor von der Einwanderung von Individuen von umliegenden Standorten abhängig. Wenngleich die Dohle in Thüringen in den letzten zehn Jahren eine Bestandszunahme verzeichnete (Jaehne et al. 2021), ist der Bestandsschutz der Dohle in der Kolonie in Jena-Göschwitz von großer Bedeutung, ebenso wie der Schutz umliegender Standorte.

Schlussfolgernd bietet dieser gut zugängliche Brutplatz hervorragende Bedingungen für wissenschaftliche Forschung an dieser langlebigen Vogelart. Daneben stellt die hier erfolgte ökologische Baubegleitung ein hervorragendes Beispiel für praxisorientierten Artenschutz im menschlichen Siedlungsraum in Zusammenarbeit mit Infrastrukturbetreibern (Autobahn GmbH) dar.

Literatur

Jaehne S, Frick S, Grimm H, Laußmann H, Mähler M & Unger C 2021: Rote Liste der Brutvögel (Aves) Thüringens, 4. Fassung, Stand: 11/2020. Naturschutzreport Heft 30, 2021, Jena.

Hartmann H, Dufner M & Kolbe M:

Beeinflusst die Präsenz von Windenergieanlagen die Brutplatzwahl von Rotmilanen?

✉ Hanna Hartmann, Rotmilanzentrum am Museum Heineanum, Am Kloster 1, 38820 Halberstadt. E-Mail: hartmann@rotmilanzentrum.de

In Zeiten, in denen mehrere globale Krisen simultan adressiert werden müssen, ist es wichtig, Lösungen zu finden, die diese Krisen nicht gegeneinander ausspielen. Der Konflikt zwischen Windenergieanlagen und dem Schutz des Rotmilans *Milvus milvus* steht dabei

exemplarisch für den Konflikt zwischen der Klimakrise und der Biodiversitätskrise. Medial wird hier viel verhandelt, dabei wird allerdings oft mit Spekulationen argumentiert, weil viele Fragen noch ungeklärt sind.



Zumeist wird die Frage nach Kollisionen diskutiert. Wir setzen mit unseren Untersuchungen jedoch schon auf der Habitat-Ebene an und beantworten die Frage, ob und inwieweit das Brutgeschehen durch die Präsenz von Windenergieanlagen (WEA) verändert wird. Im Vorjahr konnten wir bereits zeigen, dass die Wahl des Brutplatzes nicht durch den Abstand zu WEA beeinflusst wird. In dieser weiterführenden Untersuchung konnten wir nun die Frage klären, ob der Bruterfolg, also die Präsenz oder Absenz von Jungvögeln im Nest, durch die Nähe zu WEA beeinflusst wird.

Dafür nutzten wir Daten aus dem Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur und die Ergebnisse der 2. Landesweiten Rotmilanerfassung in Sachsen-Anhalt (Hartmann et al. 2023), einer vollständigen Erfassung des Rotmilanbrutbestandes auf der gesamten Fläche des Bundeslandes. Bei keinem der verschiedenen Analyseansätze, die wir anwendeten, zeichnete sich ein Einfluss von WEA auf den Bruterfolg von Rotmilanen ab.

Sowohl die Kolmogorov-Smirnov, als auch die Anderson-Darling Statistik ergab keine Abweichung von einer zufälligen Verteilung von Bruterfolgen und Brutmisserfolgen. Bei der Modellierung von Poisson Punkt Prozessen konnte kein Einfluss der Distanz zur nächsten WEA festgestellt werden. Auch beim „Trivariate Random Labeling“ konnte keine Abweichung der beobachteten Verteilung von den Simulationen festge-

stellt werden. Insgesamt zeichnet sich hier also das Bild ab, dass der Bruterfolg von Rotmilanen nicht von der Präsenz von WEA abhängt.

Im weiteren Verlauf der Untersuchungen soll ein möglicher Einfluss von WEA auf die Anzahl der Jungvögel, die im Nest beobachtet wurden, analysiert werden. Dank eines neu etablierten Greifvogelmonitorings in Sachsen-Anhalt ist auch die Analyse einer Zeitreihe möglich und sinnvoll. Dies kann jedoch erst in einigen Jahren in Angriff genommen werden.

Literatur

- Baddeley A, Rubak E & Turner R 2016: Spatial point patterns: methodology and applications in R. CRC interdisciplinary statistics series. CRC press, Boca Raton.
- Hartmann H, Kolbe M & Steinborn E 2023: Ergebnisse der zweiten landesweiten Rotmilankartierung in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2021 und 2022. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt.
- Standorte der Windenergieanlagen aus dem Marktstammdatenregister: <https://www.marktstammdatenregister.de/MaStR/Einheit/Einheiten/OeffentlicheEinheitenuebersicht>.
- Südbeck P, Andretzke H, Fischer S, Gedeon K, Schikore T, Schröder K & Sudfeldt C 2005: Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Max-Planck-Institut für Ornithologie, Vogelwarte Radolfzell.
- Wiegand T & Moloney KA 2014: Handbook of spatial point-pattern analysis in ecology. Taylor and Francis, Boca Raton.

Karwinkel T, Sandretti da Silva G, Heim W, de Neidels M, Peter A, Rüppel G, Timmermann E, Willen M & Schmaljohann H:

Von der Antenne zum Artenschutz – das Motus Wildlife Tracking System als Chance für die europäische Vogelforschung

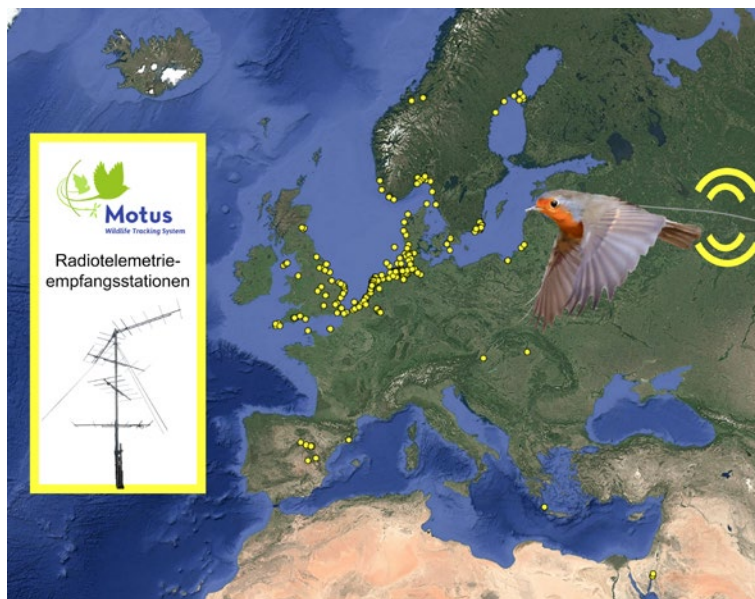
✉ Thiemo Karwinkel, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, AG Migrationsökologie, Ammerländer Heerstr. 114-118, 26129 Oldenburg. E-Mail: thiemo.karwinkel@uni-oldenburg.de

Das Verfolgen von Bewegungsmustern ist eine zentrale Methode in der Vogelforschung. Während größere Vögel wie Störche, Greifvögel oder Gänse mit hochauflösenden satelliten- oder mobilfunkbasierten GPS-Sendern verfolgt werden können, sind diese Technologien für kleinere Arten noch deutlich zu schwer (> 2 g). Radiotelemetrie bietet hier eine Lösung: Moderne Radiosender sind inzwischen so klein und leicht ($> 0,13$ g), dass selbst kleine Singvögel, Fledermäuse oder große Insekten besendert werden können. Allerdings ist dafür eine Verfolgung mit spezifischen Antennen nötig. Dies wurde klassischerweise und sehr aufwändig durch das manuelle Verfolgen mithilfe von Handantennen realisiert.

Das „Motus Wildlife Tracking System“ automatisiert und digitalisiert die Erfassung der Signale durch ein internationales Netzwerk standardisierter stationärer Empfangsstationen in einem kollaborativen Verbund (Taylor et al. 2017). In Nordamerika ist das Motus-System schon kontinentalweit aufgebaut und ermöglicht dort die detaillierte Erforschung von Bewegungsmustern, welche auch für den Artenschutz relevant sind. Auch in Europa wird das Motus-System verwendet und seit einigen Jahren besonders stark erweitert. Der bisherige Fokus liegt dabei auf der Nordseeküste von England

über die Niederlande und Deutschland bis nach Norwegen. Ein gezielter weiterer Ausbau des Empfangsnetzes in Europa könnte künftig wichtige Wissenslücken schließen, zum Beispiel zu Migrationsrouten, Überlebensraten, Stopover-Ökologie oder zu den Auswirkungen anthropogener Einflüsse wie künstlichem Licht oder Offshore-Windkraft auf wandernde Tierarten (Mitchell et al. 2025). Durch den kollaborativen Ansatz bieten sich zudem viele Synergieeffekte zwischen Forschenden und ermöglichen so, großräumige Forschungsfragen zu beantworten, die Einzelne nicht umsetzen könnten.

Von technischer Seite her ist die Software zum Betreiben einer Motus-Radioempfangsstation frei verfügbar („open source“) und die Teilnahme am Netzwerk mit einer Empfangsstation jedem offen und kostenlos, da es sich um eine Non-Profit-Initiative handelt. Die zeitliche Auflösung der individuellen Radiosender, sprich ihre Häufigkeit des Sendens eines Radiopulses, kann dabei frei nach den Ansprüchen der Fragestellung angepasst werden – üblich ist ein Puls alle ein bis 30 Sekunden. Aus dieser Pulsrate ergibt sich auch die Lebensdauer der Radiosender, die zwischen wenigen Wochen bis zu über einem Jahr liegen kann. Eine Positionsberechnung mithilfe des Motus-Systems haben wir als R-Package veröffentlicht (Rüppel et al. 2025).



Verbreitung von Empfangsstationen des „Motus Wildlife Tracking System“ in Europa. Es dient dem Empfang von Radiosendern, mit denen üblicherweise kleine und leichte Vögel, wie beispielsweise das Rotkehlchen *Erithacus rubecula*, besendert werden können. Damit können diverse Fragestellungen zur Bewegung von Vögeln in der freien Wildbahn beantwortet werden. Quelle Karte: <https://motus.org/dashboard/>

<https://motus.org/dashboard/>

Die Daten aus dem System werden vielseitig ausgewertet, wozu hier einige Beispiele genannt werden: Abwesenheit/Anwesenheit; Abzugsentscheidungen von Zugvögeln (Packmor et al. 2020) sowie deren Abzugsrichtung (Klinner et al. 2025); tägliche Aktivitätsmuster; Verfolgung der Route mit einer Genauigkeit von Sekunden (Michalik et al. 2020).

Das Ziel ist es, das System hier als innovative Methode für die Ornithologie vorzustellen, die sowohl neue kollaborative Forschungsfragen eröffnet als auch konkrete Beiträge zum Schutz wandernder Arten leisten kann. Unsere Arbeitsgruppe ist zudem mit der europäischen Koordination für Motus in Europa betraut und bietet daher gerne Hilfestellung an.

Literatur

- Klinner T, Karwinkel T, Packmor F & Schmaljohann H 2025: Stopover departure decisions in spring: pre-Saharan migrants stay longer and are more selective for favourable wind than trans-Saharan migrants. *Movement Ecology* 13: 64.
- Michalik B, Brust V & Hüppop O 2020: Are movements of daytime and nighttime passerine migrants as different as day and night? *Ecology and Evolution* 10: 11031–11042.
- Mitchell L, Brust V, Karwinkel T, Åkesson S, Kishkinev D, Norevik G, Szep T, Hedenström A, Lagerveld S, Helm B & Schmaljohann H 2025: Conservation-focused mapping of avian migratory routes using a pan-European automated telemetry network. *Conservation Biology* 39: e70017.
- Packmor F, Klinner T, Woodworth BK, Eikenaar C & Schmaljohann H 2020: Stopover departure decisions in songbirds: do long-distance migrants depart earlier and more independently of weather conditions than medium-distance migrants? *Movement Ecology* 8: 6.
- Rüppel G, Karwinkel T, Brust V & Schmaljohann H 2025: movetrack: an R package to model flight paths from radiotelemetry networks. *EcoEvoRxiv Preprint*. <https://doi.org/10.32942/X2JD13>.
- Taylor PD, Crewe TL, Mackenzie SA, Lepage D, Aubry Y, Crysler Z & Woodworth BK 2017: The Motus wildlife tracking system: a collaborative research network to enhance the understanding of wildlife movement. *Avian Conservation & Ecology* 12: 8.

Quillfeldt P, Gerz U, Schumm YR, Ruß H & Metzger B:

Die europäische Turteltaube – Sinkflug beim Bruterfolg

✉ Petra Quillfeldt, E-Mail: Petra.Quillfeldt@bio.uni-giessen.de

Das Monitoring des Bruterfolgs von Wildvögeln ist wichtig, um die Treiber ihrer Populationsentwicklungen zu verstehen sowie Artenschutzmaßnahmen zu planen und zu überwachen. Mit europaweit erheblichen Populationsrückgängen in den letzten Jahrzehnten gibt die europäische Turteltaube *Streptopelia turtur* besonderen Anlass zur Sorge. In der Roten Liste der Vögel Europas gilt sie als gefährdet. Sie wird hauptsächlich durch Habitatverluste, Änderungen der Nahrungsverfügbarkeit und Jagd bedroht. Als Langstreckenzieher ist sie diesen Gefährdungen in den Brutgebieten, auf dem Zug und in den Überwinterungsgebieten ausgesetzt. Ihr Bruterfolg und ihre Sterblichkeit scheinen nur dann im Gleichgewicht zu sein, wenn ein größerer Teil der Population zweimal im Jahr nistet, zumal viele Individuen den Sommer als Nichtbrüter verbringen. Für die Art liegen bislang nur wenige Daten zum Bruterfolg aus Großbritannien, Südeuropa und Nordafrika vor. Turteltauben reagieren empfindlich auf Störungen; daher wurden zwei indirekte Methoden genutzt, um den Bruterfolg in Deutschland zu beschreiben.

Die erste Auswertung basiert auf der Berechnung des Jungvogelanteils aus Daten der Ornitho-Datenbank (1957–2023) als Verhältnis diesjähriger Turteltauben zu den Adulti desselben Jahres. Die Auswertung der Monate Juni bis Oktober zeigte einen deutlichen Rückgang des Jungvogelanteils im Zeitverlauf. Die sehr niedrigen Jungvogelanteile im Juli deuten darauf hin, dass die Erstbruten besonders stark betroffen waren. Als zweite Methode fand eine Bruterfolgsanalyse anhand von GPS-Daten von besenderten Turteltauben statt. Die Ermittlung potenzieller Brutversuche und des resultierenden maximalen Bruterfolgs zeigte ebenfalls geringe Werte. Der geringe Bruterfolg in Deutschland ist wahrscheinlich auf Verlust oder die Verschlechterung ihrer Lebensräume, und dabei insbesondere der Nahrungsverfügbarkeit, zurückzuführen. Die Daten zeigen, dass die Lebensbedingungen für die Europäische Turteltaube unzureichend sind, um den Populationsrückgang zu stoppen. Die im europäischen Artenhilfsprogramm vorgesehenen Maßnahmen sollten daher unverzüglich umgesetzt werden.

Titze F & Sommer RS:

Vogeldiversität in Bachtälern des nordostdeutschen Tieflands

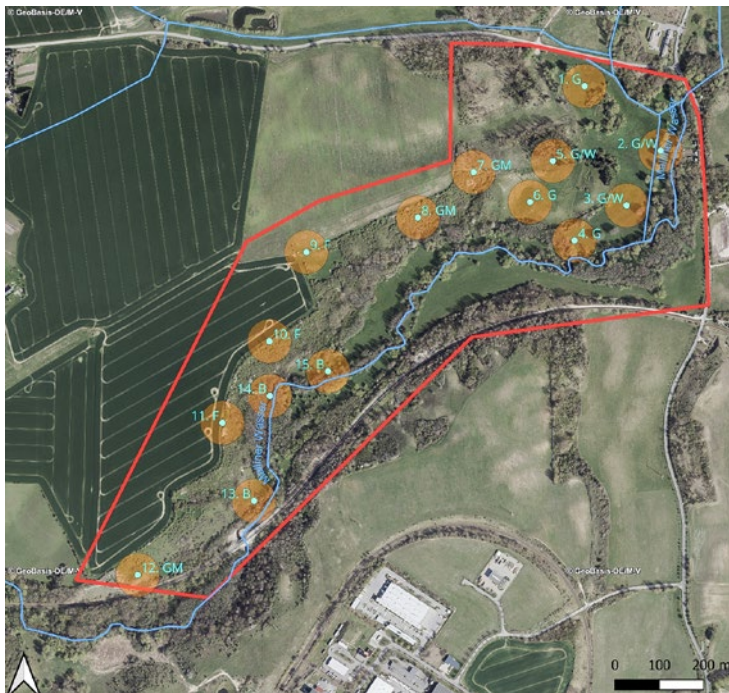
✉ Robert Sommer, Hochschule Neubrandenburg, Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik, Professur f. Zoologie, Tierökologie u. Naturschutz, Brodaer Str. 2, 17033 Neubrandenburg, E-Mail: sommer@hs-nb.de

Aufgrund ihrer eiszeitlich geprägten, vielfältigen und abwechslungsreichen Geomorphologie besitzen Bachtäler eine sehr heterogene Landschaftsstruktur mit einer dadurch bedingten hohen Lebensraum- und Strukturvielfalt. Um die Bedeutung und das Potenzial dieser besonderen Bereiche der Jungmoränenlandschaft in der nordostdeutschen Tiefebene als Lebensraum für Vögel zu charakterisieren, wurden 2025 zunächst zwei Bachtäler in der Nähe von Neubrandenburg (Mecklenburg-Vorpommern, Deutschland) untersucht. Das Malliner Bachtal (1) wurde in historischer Zeit vorwiegend als offenes Weideland genutzt und unterliegt seit etlichen Jahrzehnten zunehmend der Sukzession. Es zeichnet sich besonders durch eine hohe Zahl an mosaikartigen Teilflächen und Grenzlinienstrukturen wie Waldinseln, Gebüschmosaiken, Hecken, Grünland (teilweise beweidet) sowie Übergänge vom Grünland zu Feldkulturen aus und wird daher aufgrund dieser besonderen Landschaftscharakteristika im Vergleich als „Mosaik-Bachtal“ bezeichnet. Daneben das Lindetal (2), welches schwerpunktmäßig durch Wald und angrenzendes beweidetes Grünland charakterisiert ist. Die Landschaft dieses Tals besitzt deutlich weniger Mosaikcharakter, enthält aber neben einem deutlich

ausgedehnteren Waldanteil viele linienförmige Übergangsbereiche vom Wald zum Grünland. Daher wird dieses Bachtal als „Wald/Grünland-Bachtal“ charakterisiert.

In jedem Gebiet wurden auf einer Talstrecke von ca. 2 km beiderseits des jeweiligen Fließgewässers jeweils 15 Aufnahmepunkte („point counts“) eingerichtet, deren Positionen die individuelle landschaftliche Strukturvielfalt beider Bachtäler widerspiegeln. Die Aufnahmepunkte wurden, wenn möglich, gleichmäßig auf die Flächentypen: Gebüschmosaik, Bachlauf mit Gehölzgürtel, Wald, Grünland oder Feldkultur aufgeteilt (s. Abb.), wobei mindestens drei Punkte im selben Flächentyp pro Bachtal eingerichtet wurden. Die Flächentypen Wald und Gebüschmosaik konnten aufgrund eines entsprechenden Mangels dieser Flächen im jeweils anderen Untersuchungsgebiet nicht gleichmäßig untersucht werden. An jedem Punkt wurden im Zeitraum März bis Juni fünfmal alle Vogelarten für acht Minuten aufgenommen, die in einem Radius von ca. 50 m um den Probepunkt optisch oder akustisch wahrnehmbar waren und eine Assoziation mit der Fläche als Funktionsraum zeigten.

Insgesamt konnten 77 Vogelarten erfasst werden, wobei im „Mosaik-Bachtal“ 68 und im „Wald/Grünland-Bachtal“ 60 Arten nachgewiesen werden konnten und ein Unterschied von 33,7 % im Artenvorkommen zwischen den Bachtälern vorlag. Die mittlere Artenzahl der Aufnahmepunkte war im „Mosaik-Bachtal“ mit 11,7 durchschnittlich um 2,4 Arten signifikant höher ($p < 0.001$) als im „Wald/Grünland-Bachtal“ (9,3 Arten).



Luftbild Malliner Bachtal „Mosaik-Bachtal“ als Beispiel für die Differenzierung der Strukturdiversität. Die Positionen der „point counts“ (hellblaue Punkte) mit den 50 m Radien (hellbraune ausgefüllte Kreise) repräsentieren unterschiedliche Flächentypen in der Gesamtlandschaft, die in hellblauen Buchstaben verschlüsselt sind: GM: Gebüschmosaik, B: Bachlauf mit Gehölzgürtel, F: Feldkultur angrenzend an Grünland, G: Grünland, G/W: Grünland/Wald.

Während im „Mosaik-Bachtal“ u. a. einige Arten der Agrarlandschaft wie Rebhuhn *Perdix perdix*, Goldammer *Emberiza citrinella*, Bluthänfling *Linaria cannabina* oder Neuntöter *Lanius collurio* in höherer Stetigkeit vorkamen, wird die generell höhere Artenzahl in diesem Gebiet u. a. mit der höheren Dichte an Grenzlinien erklärt, was durch ein verstärktes Vorkommen von Ökotonbewohnern wie Wendehals *Jynx torquilla*, Schlagenschwirl *Locustella fluviatilis*, Pirol *Oriolus oriolus* und Feldschwirl *Locustella naevia* deutlich wird. Im „Wald/Grünland-Bachtal“ waren erwartungsgemäß mehr waldgebundene Arten präsent bzw. in höherer Stetigkeit vertreten, wobei Mittelspecht *Dendrocoptes medius*, Hohлтаube *Columba oenas* und Zwergschnäpper *Ficedula parva* ausschließlich in diesem Bachtal vorkamen. Auch die Heidelerche *Lullula arborea* kam ausschließ-

lich im „Wald/Grünland-Bachtal“ in sogar vier Probestellen vor. Neuntöter und Sperbergrasmücke *Curruca nisoria*, als ökologisch bedeutsame Arten des Offenlandes, konnten in beiden Gebieten nachgewiesen werden.

Als Zwischenfazit kann geschlussfolgert werden, dass Bachtäler einen hohen Artenreichtum auf relativ kleiner Fläche besitzen und komplexe, gut vernetzte Inseln in einer oft ausgeräumten und zersiedelten Landschaftsmatrix für Vögel darstellen. In den nächsten Schritten des Projektes werden weitere Bachtäler untersucht und die Artenmuster, Diversität, Gildenvielfalt sowie Bedeutung von Bachtälern für seltene und gefährdete Arten fokussiert. Zur Aufrechterhaltung der Heterogenität und Vermeidung zunehmender Waldsukzession wird dringend empfohlen, in Bachtälern eine Beweidung sicherzustellen.

• Menschen und Ornithologie

Elvers M, Spelleken M, Mehlhorn J, Bairlein F & Fiedler W:

Analyse der Thrombozyten und ihrer Funktion in verschiedenen Vogelarten: Was können wir für die Thromboseforschung im Säuger „Mensch“ lernen?

✉ Margitta Elvers. E-Mail: elvers@hhu.de

Arterielle und venöse Thrombosen gehören trotz der Fortschritte in der Forschung nach wie vor zu den Hauptursachen für Mortalität und Morbidität in Mitteleuropa. Dabei spielen Thrombozyten eine maßgebliche Rolle. Die Aktivität der Thrombozyten im Säuger wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst, die zugrundeliegenden Mechanismen sind jedoch bislang nur unzureichend verstanden. Thrombozyten von Vögeln enthalten im Gegensatz zu Thrombozyten aus Säugern einen Zellkern und sind deutlich größer im ruhenden wie auch im aktivierten Zustand. Obwohl Vögel gegen arterielle Thrombosen geschützt sind, ist über die Funktion ihrer Thrombozyten und die Ursache dieser Protektion nur sehr wenig bekannt, könnte aber diese Tiere vor kardiovaskulären Erkrankungen schützen.

Wir untersuchten Morphologie, Aktivität und Adhäsion von aviären Thrombozyten von Huhn, Taube, Amsel *Turdus merula* und Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla* und deren Potential zur Bildung von Aggregaten und arteriellen Thromben mittels Durchflusssytometrie, Adhäsions- und Flusskammerexperimenten. Die Blutausstriche der verschiedenen Vogelarten zeigen eine unterschiedliche Morphologie und Größe der Thrombozyten und Erythrozyten. Aviäre Thrombozyten lassen sich durch Thrombin, Kollagen und Serotonin aktivieren und können Fibrinogen binden, das die

Brückenbildung zwischen den Zellen und damit die Aggregatbildung erlaubt.

Zudem zeigen erste Ergebnisse, dass auch aviäre Thrombozyten eine pro-koagulante Oberfläche bilden, die den Gerinnungsprozess ermöglicht. Adhäsionsexperimente auf Kollagen und Fibrinogen weisen nach, dass es zu einer starken Bindung der Thrombozyten kommt. Dabei binden deutlich mehr Thrombozyten aus dem Huhn an Kollagen als die von Tauben und den Wildvögeln. Hingegen ist die Anzahl der fibrinogenadhärenten Thrombozyten vergleichbar zwischen den einzelnen Vogelarten. Unter dynamischen Bedingungen können aviäre Thrombozyten auf fibrillärem Kollagen adhäreren und Aggregate bzw. kleinere Thromben unter arteriellen Schergeschwindigkeiten bilden. Hierbei zeigen sich deutliche Unterschiede in der Größe der Thrombozyten-Aggregate zwischen Taube, Huhn und Wildvögeln sowie zwischen unterschiedlichen Hühnerrassen.

Zusammengefasst zeigen die Thrombozyten der verschiedenen Vogelarten eine jeweils sehr unterschiedliche Morphologie und Dynamik bei Aktivierung und Adhäsion. Daher ist eine weitergehende, intensive Erforschung der Thrombozytenfunktion in verschiedenen Vogelarten und der Vergleich zum Säuger von großem Interesse für weitergehende Analysen.

Vanhöfen J & Randler C:

Vogelartenspezifische Merkmale – Entwicklung eines humanbezogenen Erholungswertes von Vogelarten und dessen Verbindung zum psychischen Wohlbefinden von Erholungssuchenden

✉ Janina Vanhöfen, Christoph Randler, Didaktik der Biologie, Eberhard Karls Universität Tübingen, Auf der Morgenstelle 28, 72076 Tübingen. E-Mail: janina.vanhoeven@uni-tuebingen.de

Vorlieben für Tierarten und ihre Beliebtheit variieren selbst innerhalb einer taxonomischen Gruppe wie den Vögeln deutlich zwischen den Arten. Frühere Studien haben bestimmte Merkmale besonders charismatischer Tierarten identifiziert: Eine größere Körpergröße wurde häufig mit höherem Charisma in Verbindung gebracht. Arten mit auffälliger Färbung, einem als attraktiv empfundenen Erscheinungsbild oder ästhetisch ansprechenden Merkmalen wurden als besonders charismatisch wahrgenommen (Haukka et al. 2023; Santangeli et al. 2023) – was häufig auch mit einer höheren Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung für deren Schutz einherging (Randler & Koch 2025). Zudem wurden mehrfarbige Vögel tendenziell gegenüber einfarbigen Arten bevorzugt. Manche dieser charismatischen Arten zeigen außerdem Merkmale des sogenannten Kindchenschemas oder werden allgemein als „niedlich“ bzw. „süß“ wahrgenommen.

Das Verständnis darüber, welche Merkmale menschliche Vorlieben für bestimmte Vogelarten beeinflussen, kann dazu beitragen, gezielte Naturschutzmaßnahmen zu fördern und sogenannte „Flaggschiffarten“ für Schutzprogramme zu definieren. Noch weitgehend ungeklärt ist jedoch, inwieweit sich solche artspezifischen Merkmale auch auf das psychische Wohlbefinden von Menschen auswirken. Inwieweit das Hören und Sehen von Vögeln einen positiven Effekt auf die menschliche Psyche hat, wird derzeit umfassend untersucht. Allerdings könnte sich eine Straßentaube *Columba livia domestica*, Rabenkrähe *Corvus corone* oder Graugans *Anser anser* möglicherweise ganz anders auf das Naturerleben und damit auch das psychische Wohlbefinden in Naherholungsgebieten auswirken als beispielsweise eine Blaumeise *Cyanistes caeruleus* oder Nachtigall *Luscinia megarhynchos*. Welche Arten und artspezifischen Merkmale dabei eine Rolle spielen, ist noch weitgehend ungeklärt.

Daher haben wir für 118 Vogelarten, die in 40 verschiedenen Gebieten im Raum Stuttgart-Rottenburg am Neckar kartiert wurden, Daten zu artspezifischen Merkmalen zusammengetragen. Aus 15 Merkmalen konnten in einer Hauptkomponentenanalyse mit begleitender Parallelanalyse zwei relevante Faktoren zusammengefasst werden: „Objektive Arteigenschaften“ und „Attraktivität“. Die Regressions-Scores dieser artspezifischen Faktoren können nun anschließend sortiert werden für einen angenommenen positiven bzw. negativen Einfluss auf das menschliche mentale Wohlbefinden vor Ort. Dazu wurde ein Index pro Ort berechnet, in

welchem auch die Häufigkeit der Art vor Ort enthalten ist. Diese Indizes sollen nun in einem zweiten Schritt in Verbindung gebracht werden mit den positiven Emotionen, der Zufriedenheit und der Erholung von 1.184 Menschen in den 40 Projektgebieten.

Der Zusammenhang mit Wohlbefinden könnte in vielem begründet sein. Zum Beispiel, dass gerade große Vogelarten in einigen Untersuchungsgebieten in Massenansammlungen vorkamen. So wurden beispielsweise an einzelnen Orten Hunderte Graugänse, Straßentauben oder Nilgänse *Alopochen aegyptiaca* angetroffen. Dies sind Arten, die oft auch als bedrohlich wahrgenommen (Belaire et al. 2015) und mit Dreck und Lärm assoziiert werden (Leong et al. 2020), was sich auswirken könnte. Farbigkeit und wohlthuender Gesang wirken sich erwiesenermaßen auf Stressreduktion und allgemeines Wohlbefinden aus (Ratcliffe et al. 2013). Dies könnte bedeuten, dass sich die Attraktivität der Vogelarten positiv auf das Wohlbefinden auswirkt.

Generell ist das vorliegende Projekt experimentell und noch in den Kinderschuhen, könnte aber zu einem weiteren Argument für Artenschutz beitragen. Wenn bewusst ist, wie sich Vogelarten positiv auf den Menschen auswirken, ist ein Schutz eben dieser auch im Sinne der Gesellschaft.

Literatur

- Belaire JA, Westphal LM, Whelan CJ & Minor ES 2015: Urban residents' perceptions of birds in the neighborhood: biodiversity, cultural ecosystem services, and disservices. *The Condor* 117: 192–202. <https://doi.org/10.1650/condor-14-128.1>.
- Haukka A, Lehtikoinen A, Mammola S, Morris W & Santangeli A 2023: The iratebirds citizen science project: a dataset on birds' visual aesthetic attractiveness to humans. *Scientific data* 10: 297.
- Leong RA, Fung TK, Sachidhanandam U, Drillet Z, Edwards PJ & Richards DR 2020: Use of structural equation modeling to explore influences on perceptions of ecosystem services and disservices attributed to birds in Singapore. *Ecosystem Services* 46: 101211.
- Randler C & Koch S 2025: Willingness to protect bird species depends on individual respondents' demographic and species traits. *Conservation Science and Practice* 7: e13277.
- Ratcliffe E, Gatersleben B & Sowden PT 2013: Bird sounds and their contributions to perceived attention restoration and stress recovery. *Journal of Environmental Psychology* 36: 221–228.
- Santangeli A, Haukka A, Morris W, Arkkila S, Delhey K, Kempenaers B, Valcu M, Dale J, Lehtikoinen A & Mammola S 2023: What drives our aesthetic attraction to birds? *Biodiversity* 2: 20.

• Freie Themen

Cansse T, Kürten N & Bouwhuis S:

To breed or not to breed – insights on daily colony attendance and breeding behaviour obtained from a long-term individual-based study on Common Terns

✉ Thomas Cansse. E-Mail: thomas.cansse@gmail.com

Birds may be present at the breeding grounds during the reproductive period, but not breed. Such skipped breeding can result from population-level factors such as low food availability or limited nesting space, or from individual-level factors such as sex, age, phenology, failure to obtain a mate, or a generally low tendency to breed. Although non-breeding birds can make up a significant proportion of the individuals present at the breeding grounds, both detecting and individually identifying them is challenging. As a result, relatively little is known about the site fidelity of non-breeders or about intrinsic and extrinsic factors influencing breeding probability at the individual level, and especially across years.

In this study, we use a unique long-term individual-based dataset of colony attendance in Common Terns

Sterna hirundo to examine (i) differences in phenology and daily colony attendance between breeders and non-breeders, and (ii) the factors affecting individual breeding probability. Breeders and non-breeders differed in both phenology and colony attendance, with non-breeder behaviour further varying with their reproductive status in previous years. The probability of breeding was influenced by sex, individual age, reproductive history and individual identity (indicating repeatability). Food availability did not explain variation in breeding probability, but effects of colony-level breeding density suggested competition to play a role. Together, these findings indicate that breeding probability is shaped by a combination of intrinsic and extrinsic factors, and shapes colony attendance and phenology.

Hering J & Grimm H:

Schattenrast unterm Gummidach – die Komfortzone der Wüstenläuferlerche *Alaemon alaudipes*

✉ Jens Hering, Wolkenburger Straße 11, 09212 Limbach-Oberfrohna. E-Mail: jenshering.vso-bibliothek@t-online

Die Wüstenläuferlerche *Alaemon alaudipes* ist im innersaharischen Raum im nördlichen Tschad eine weit verbreitete Brutvogelart (Shirihai & Svensson 2018; de Juana & Suárez 2020), so auch entlang von Fahrpfaden, die kreuz und quer durch die Wüste verlaufen. Die dort zur Orientierung für Fahrzeuge vielerorts beiderseits im Wüstensand liegenden defekten Lastkraftwagenreifen werden von ihr ganz gezielt während der Tageszeit zur Schattenrast genutzt. Das konnten wir während drei Wüstentouren jeweils im Frühsommer 2023, 2024 und 2025 feststellen. Auffallend dominant war diese Lerche beispielsweise am 20. Mai 2025 mit insgesamt 22 Nachweisen während einer mehrstündigen Fahrt zwischen Kouba Olanga und Faya in der Provinz Borkou.

Die Wüstenläuferlerchen verweilten von 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr bei einer Schattentemperatur von maximal 46 °C einzeln oder auch paarweise(?) inaktiv im sonnengeschützten Inneren, erschreckten sich beim Vorbeifahren durch Motorengeräusche, saßen dann

kurzeitig auf dem Altreifen, um schließlich wieder im Schatten unter dem Gummidach zu verschwinden. Gleiches Verhalten war auch bei herumliegenden alten Dieselfässern nachweisbar, sofern diese eine Öffnung hatten. Allerdings wurde hier nur dreimal das Herauskommen aus dem Inneren bemerkt.

Im schattigen Inneren der Gummireifen, in denen Wüstenläuferlerchen saßen, wurden 65 Kotproben gesammelt. Diese enthielten 202 Arthropoden. In 19 Proben befanden sich zudem Pflanzenfasern, davon in zwei Proben ausschließlich Pflanzenteile und Bruchstücke von Samenschalen. Unter den Arthropoden dominieren Feldheuschrecken (42,6 %), gefolgt von Schwarzkäfern (31,7 %) und Wanzen (7,4 %). Der Anteil anderer Gruppen liegt jeweils unter 5 %. Die Größe der Beutetiere schwankt etwa zwischen 2,5 mm und 35 mm. In der Mehrzahl wurden sehr kleine Beutetiere aufgenommen. Arthropoden werden hiermit als eine Hauptbeute dieser Lerchenart bestätigt (Cramp 1988; Keit et al. 1992).



Durch Motorengeräusche aufgeschreckte, in der Mittagshitze aus dem schattigen Inneren eines alten LKW-Reifens gekommene Wüstenläuferlerche *Alaemon alaudipes*, Provinz Borkou, Tschad, 20. Mai 2025. Foto: J. Hering

Es ist naheliegend, dass die Wüstenläuferlerche ganz besonders Autoreifen in großer Zahl während hoher Tagestemperaturen als Ruhe- sowie Schattenplatz in der Sahara nutzt. Sicherlich wird diese anthropogene Struktur auch bei starkem Wind und Sandstürmen angenommen. Das Innere des Reifens scheint bevorzugt zu werden. Detaillierte Untersuchungen wären wünschenswert, um mehr über die Bedeutung dieser an vielen Orten existierenden Pistenmarkierungen auch für Brutvögel zu erfahren. Die bisherigen Studien zur Nutzung derartiger und anderer Fremtteile in der Wüste durch Vögel beschränken sich hauptsächlich auf Durchzügler (z. B. Haas 1969, 1974, 1979; Zwarts et al. 2009).

Für verschiedenartige Hilfe danken wir Peter H. Barthel, Franz Bairlein, Volker Salewski, Niels Sigmund und Martin Winter sowie dem Reiseunternehmen EYTE Voyages.

Literatur

- Cramp S 1988: The birds of the Western Palearctic. Vol. 5. Tyrant Flycatchers to Thrushes. Oxford University Press, Oxford.
- de Juana E & Suárez F 2020: Greater Hoopoe-Lark (*Alaemon alaudipes*), version 1.0. In: del Hoyo J, Elliott A, Sargatal J, Christie DA & de Juana E (Hrsg) Birds of the world Cornell Lab of Ornithology, Ithaca, NY.
- Haas W 1969: Observations ornithologiques dans le Nord-Ouest de l'Afrique. *Alauda* 37: 28–36.
- Haas W 1974: Beobachtungen paläarktischer Zugvögel in Sahara und Sahel (Algerien, Mali, Niger). *Vogelwarte* 27: 194–202.
- Haas W & Beck P 1979: Zum Frühjahrszug paläarktischer Vögel über die westliche Sahara. *Journal für Ornithologie* 120: 237–246.
- Keith S, Urban EK & Fry CH 1992: The birds of Africa. Vol. 4. Academic Press, London.
- Zwarts L, Bijlsma RG, van der Kamp J & Wymenga E 2009. Living on the edge: wetlands and birds in a changing Sahel. KNNV publishing, Zeist, The Netherlands.

Nicolai B, Grimm H, Appeldorn H & Fischer S:

Libellen (Odonata) als Beute vom Bienenfresser *Merops apiaster* – Gelegenheit macht Diebe

✉ Bernd Nicolai. E-Mail: nicolaibea@gmx.de; Herbert Grimm. E-Mail: herbert_grimm@t-online.de; H. Appeldorn. E-Mail: appeldorn99@yahoo.de; S. Fischer. E-Mail: fischer@dda-web.de

Bienenfresser *Merops apiaster* sind spezialisierte Insektenfresser, die ihre Nahrung fast nur im Fluge erbeuten, hauptsächlich Hymenoptera (ca. 70 %, insbes. Hummeln und Bienen) und Coleoptera (ca. 17 %). Bereits an dritter Stelle erscheinen die Libellen (ca. 4 %; Bastian & Bastian 2023). Da fast nur Großlibellen (Aniso-

ptera) erbeutet werden, die im Vergleich zu anderen Beutetieren recht hohe Trockenmassen aufweisen und Käferbeute im Mittel kleiner ist (Arbeiter et al. 2014), erhöht sich die nahrungsökologische Bedeutung deutlich. Der Biomasseanteil der Libellen wird von uns deshalb auf 7 % bis 10 % geschätzt.

Die allgemeine Angabe von Mittelwerten verdeckt die erhebliche Streuung, denn in einigen Untersuchungen/Proben wurden keine, in anderen mehr als 20 %, maximal sogar 66 % (!) Libellenanteile in der Nahrung gefunden. Diese Variation beruht, von methodischen Problemen einmal abgesehen, auf zeitlichen, regionalen und vor allem lokalen Unterschieden. Diese sollten zukünftig genauer untersucht und analysiert werden, denn die Konsequenzen sind insbesondere auch für Libellenpopulationen von Bedeutung. So könnten an einzelnen Gewässern nahe von Bienenfresserkolonien Vorkommen einzelner Arten (mindestens zeitweise) nahezu ausgelöscht werden. Auch wird die Ausbreitung von Arten beeinflusst und verzögert, indem die wandernden Vorreiter weggefangen werden. Als Beispiel bietet sich derzeit die in Sachsen-Anhalt nach Osten vordringende Westliche Keiljungfer *Gomphus pulchellus* an, die mehrfach als Beute der Bienenfresser gefunden wurde.

Da es sich bei derartigen Entwicklungen um überaus vielfältige und komplizierte ökologische Prozesse handelt, die in der Konsequenz weit über eine lineare Räuber-Beute-Beziehung hinausgehen, wird das Thema von uns bereits seit einiger Zeit verfolgt und soll auch zukünftig näher untersucht werden. Mit dem vorgelegten Beitrag wird zunächst auf die Problematik aufmerksam gemacht und eine erste Zusammenfassung der in Mitteleuropa als Beute des Bienenfressers bisher nachgewiesenen Libellenarten gezeigt (mind. drei Arten Zygoptera und 38 Anisoptera; s. Tabelle).

Libellenart	Anzahl	Anteil [%]
<i>Calopteryx splendens</i>	25	2,9
<i>Calopteryx virgo</i>	7	0,8
Coenagrionidae spec.	3	0,3
<i>Aeshna affinis</i>	37	4,3
<i>Aeshna cyanea</i>	49	5,6
<i>Aeshna grandis</i>	9	1,0
<i>Aeshna isocetes</i>	22	2,5
<i>Aeshna juncea</i>	2	0,2
<i>Aeshna viridis</i>	13	1,5
<i>Aeshna mixta</i>	22	2,5
<i>Anax ephippiger</i>	2	0,2
<i>Anax imperator</i>	53	6,1
<i>Anax parthenope</i>	73	8,4
<i>Brachytron pratense</i>	5	0,6
<i>Stylurus flavipes</i>	26	3,0
<i>Gomphus pulchellus</i>	4	0,5
<i>Gomphus vulgatissimus</i>	13	1,5
<i>Onychogomphus forcipatus</i>	15	1,7
<i>Ophiogomphus cecilia</i>	22	2,5
<i>Cordulia aenea</i>	3	0,3
<i>Epitheca bimaculata</i>	11	1,3



Bienenfresser mit Großem Blaufeibel *Orthetrum cancellatum*, der am häufigsten erbeuteten Libelle. Foto: H. Appeldorn

Beobachter und Fotografen sind aufgerufen, vorhandenes Belegmaterial zu sichten und diese Liste zu ergänzen.

Literatur

Arbeiter S, Schnepel H, Uhlenhaut K, Bloege Y, Schulze M & Hahn S 2014: Seasonal shift in the diet composition of European Bee-eaters *Merops apiaster* at the northern edge of distribution. *Ardeola* 61: 161–170.

Bastian H-V & Bastian A 2023: Specialist or opportunist – the diet of the European Bee-eater (*Merops apiaster*). *J. Ornithol.* 164: 1–19.

Libellenart	Anzahl	Anteil [%]
<i>Somatochlora metallica</i>	34	3,9
<i>Somatochlora flavomaculata</i>	17	2,0
<i>Cordulegaster bidentata</i>	1	0,1
<i>Cordulegaster boltonii</i>	5	0,6
<i>Libellula quadrimaculata</i>	46	5,3
<i>Libellula depressa</i>	18	2,1
<i>Libellula fulva</i>	10	1,1
<i>Orthetrum brunneum</i>	1	0,1
<i>Orthetrum cancellatum</i>	89	10,2
<i>Orthetrum coerulescens</i>	8	0,9
<i>Orthetrum albistylum</i>	8	0,9
<i>Sympetrum danae</i>	1	0,1
<i>Sympetrum flaveolum</i>	4	0,5
<i>Sympetrum meridionale</i>	2	0,2
<i>Sympetrum fonscolombii</i>	3	0,3
<i>Sympetrum striolatum</i>	4	0,5
<i>Sympetrum sanguineum</i>	10	1,1
<i>Sympetrum vulgatum</i>	39	4,5
<i>Crocothemis erythraea</i>	16	1,8
<i>Pantala flavescens</i>	1	0,1

Poudel AK, Schmitz Ornés A & Tietze DT:

Influence of weather on breeding population and productivity of Common Reed Warbler *Acrocephalus scirpaceus* – insights from the German integrated monitoring of songbirds

✉ Dieter Thomas Tietze. E-Mail: mail@dieterthomastietze.de

Understanding which climatic variables influence breeding performance in birds is essential for conservation under the current climate change. In this study, we analyzed a decade-long dataset (2014–2023) for a declining migratory passerine species, the Common Reed Warbler *Acrocephalus scirpaceus*, to assess how breeding outcomes respond to climatic variation. Bird-ringing data were obtained from seven “integrated monitoring of songbirds” (IMS) stations distributed across Germany a) Eich-Gimbsheimer Altrhein (Kunz et al. 2024), b) Naturschutzgebiet Berger Hang, c) GTH Cumbacher Teich, d) Klärteich Reifenstein, e) Frohnbach, f) Großinsee and g) Grimnitzsee. These stations were selected based on sufficient sample size for Common Reed Warbler and ringing efforts covering the whole breeding season.

We analysed the population trend, population composition and productivity (proportion of first-year individuals on total count of individuals) of Common Reed Warbler over the decade. Productivity was correlated with the sixteen monthly-aggregated climatic variables, viz. varying levels and measures of air and soil temperatures, rainfall, relative humidity, sunshine hours, evapotranspiration and weather event days of previous year (September to December) and current year (January to August). The weather variables were obtained from nearest Deutscher Wetterdienst weather stations. We conducted the study on a total of 4,791 captures (2,291 first-year and 2,500 adult birds).

Sites a, c and f accounted for around 74.7% of the total captures. Though the no. of captures of species has increased from 2014 to 2023 (first-year: 259 to 292, adults: 249 to 262), none of the sites shows a definite trend of population and exhibits a highly fluctuating, yet stable population. The total counts of adults and juveniles differed strongly across sites and years (2014–2023). Sites a and c showed persistently high numbers (> 100 individuals per year on average), whereas sites b, d, and g had much lower counts (< 50 individuals).

Juveniles were detected annually at most sites, but their abundance varied, with notably higher recruitment observed in 2016 until 2018 at sites a and c and a general decline towards 2023. These patterns suggest both spatial heterogeneity and inter-annual variability in population structure.

Productivity varied substantially among sites and years (2014–2023), with no consistent long-term trend. Most sites maintained mean productivity between approximately 0.3 and 0.8, with the greatest inter-annual variation occurring between 2016 and 2021. Site-specific regressions revealed contrasting environmental controls on productivity. Productivity increased with soil moisture at 10 cm (site a) and 30 cm (d) depths, and with warmer mean soil temperatures in June (e) and October (g), but declined with higher soil moisture at 20 cm (b), greater August precipitation (c) and higher minimum September temperature (f). These local relationships were strong ($R^2 = 0.46–0.89$, $p < 0.05$) and highlight the spatial heterogeneity of climatic influences on productivity.

Our study presents the varying level of change in breeding demographics of Common Reed Warblers highlighting the role of local conditions in shaping climate impacts at different monitoring sites as a response to overall warming temperature and fluctuating precipitation. The variation in productivity of *A. scirpaceus* may not be attributed to a single shared weather parameter. Depending on existing habitat conditions and time of occurrence of weather events, the effect varies across sites. Causes for variation at sites are either site-specific or to be found outside Germany (i.e., on migration or during wintering).

Literatur

Kunz AC, Jäckel K, Volz T, Griebeler EM & Tietze DT 2024: Mögliche Einflüsse von Wetter und Wasserstand auf Brutbestand und Produktivität des Teichrohrsängers (*Acrocephalus scirpaceus*) am Eich-Gimbsheimer Altrhein (Rheinland-Pfalz). Fauna Flora Rheinland-Pfalz 15: 707–764.

Vogelwarte Aktuell

Nachrichten aus der Ornithologie



Aus der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

159. DOG-Jahresversammlung 2026 in Mainz

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft findet auf Einladung der Universität Mainz und der „Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e.V.“ (GNOR) vom 16. bis zum 20. September 2026 mit den abschließenden Exkursionen stattfinden. Der Tagungsort ist die Universität Mainz. Die Mitgliederversammlung der DOG wird am 18. September 2026 nachmittags anvisiert.

Schwerpunktthemen sind diesmal Life History, Verhaltensökologie, Movement Ecology und Umweltendokrinologie. Wir konnten bereits Dr. Claudia Crowther (Universität Mainz), Dr. Christian Dietzen (GNOR), Martin Wikleski (MPI) und Susi Jenni (Vogelwarte Sempach) gewinnen. Weiterhin ist ein Symposium der GNOR geplant.

Darüber hinaus werden verschiedene Exkursionen angeboten:

- (1) Eine Schiffsexkursion in das Ramsar-Gebiet „Rheinauen zwischen Eltville am Rhein und Bingen am Rhein“ zur Beobachtung wichtiger Rastplätze für Wasservögel und Limikolen vom

Boot aus sowie ein Besuch des NABU-Infozentrums Rheinauen.

- (2) Eine Fahrt zum EU-Vogelschutzgebiet „**Klärteiche Offstein**“, Klärteiche einer Zuckerfabrik, landesweit bedeutend für rastende Limikolen und Brutplatz der Brandgans, sowie zum **Naturschutzgebiet „Der Spieß**“, einem renaturierten ehemaligen Altrheinarm und Brutgebiet von Blaukehlchen, Kiebitz und Purpurreiher.
- (3) Eine Fahrt zum **Europareservat und Naturschutzgebiet „Kühkopf-Knoblochsaue**“ im hessischen Ried, dem größten Naturschutzgebiet Hessens, mit Besuch des Umweltbildungszentrums.
- (4) Eine Fahrt in das EU-Vogelschutzgebiet „**Nahe-tal**“, ein strukturreiches Gebiet mit Wasser, Wald, Felsen und Weinbau sowie Brutgebiet wärmeliebender Arten wie Zaun- und Zippammer.

Anmeldungen von Vorträgen und Postern werden in Kürze über die DOG-Website (www.do-g.de) möglich sein.

Swen Renner (Generalsekretär der DOG)



Mainzer Stadtsilhouette mit Ausflugsschiff. Im Hintergrund der Mainzer Dom und das Rathaus.
Foto: Landeshauptstadt Mainz

Ankündigung des DOG-Onlinesymposiums „Ungewöhnliche Gebäudebrüter“, 6. März 2026

Nach einer Idee vom Zukunftsworkshop 2024 in Nürnberg wird es zum ersten Mal ein Onlinesymposium der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft als Veranstaltung zwischen den Jahresversammlungen geben. Die Fachgruppe „Vögel der Städte und Siedlungen“ hat ein Symposium zum Thema „Ungewöhnliche Gebäudebrüter“ mit sechs Vortragenden organisiert. Die Veranstaltung wird via Zoom am Freitag, 6. März 2026, von 15:00 bis 18:00 Uhr stattfinden.

Das Programm und der Zugangslink werden spätestens Ende Februar per E-Mail versendet. Das Symposium soll als öffentliche Veranstaltung gerade auch interessierte Behörden, Verbände und Institutionen ansprechen. Die Vortragenden werden einen Einblick in Forschungsergebnisse und den Umgang mit Gebäudebrütern geben, die man klassischerweise nicht zu dieser Gruppe zählen würde. Dabei geht es um Spechte und Papageien in Fassaden, Dachbruten von Möwen und Austernfischern, Balkonbruten von Gänsen und Gänseägerbruten in Schornsteinen.

Arndt Wellbrock,
Fachgruppe „Vögel der Städte und Siedlungen“



Halsbandsittich an einer Fassade.

Foto: Michael Braun

Prof. Dr. Hans-Dieter Wallschläger (1947–2025)

Am 12. September 2025 verstarb in Berlin Prof. Dr. Hans-Dieter Wallschläger, langjähriges Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG). Nach dem Zoologiestudium an der Lomonossow-Universität in Moskau promovierte und habilitierte er sich an der Humboldt-Universität zu Berlin bei Prof. Günter Tembrock im Fach Verhaltenskunde mit Schwerpunkt Bioakustik.

1990 wechselte er an die Pädagogische Hochschule Potsdam, später Universität Potsdam, wo er als Professor für Allgemeine Zoologie und Ökoethologie berufen wurde und bis 2012 lehrte und forschte. Sein wissenschaftliches Wirken umfasste Themen von der Bioakustik über Weißstorch- und Kolkrabenstudien bis hin zum Offenlandmanagement auf ehemaligen Truppenübungsplätzen.

In der DOG engagierte er sich von 2001 bis 2002 als Schriftführer im Vorstand und richtete 2011 gemeinsam mit seinem Team und der „Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgische Ornithologen“ (ABBO) die 144. Jahrestagung der DOG in Potsdam aus.

Mit Hans-Dieter Wallschläger verliert die DOG einen geschätzten Kollegen, der professionelle Forschung mit ehrenamtlichem Engagement verband und der Orni-



Hans-Dieter Wallschläger (2012)

Foto: Maria Thrun

thologie in Brandenburg und weit darüber hinaus wertvolle Impulse gegeben hat.

Ein ausführlicher Nachruf wurde in Otis 32 (2025): 162 veröffentlicht: <https://www.abbo-info.de/archiv/materialien/25-Nachruf-Wallschlaeger.pdf>.

Dorit Visbeck-Liebers

DOG-Mitglieder auf Antarktisexpedition

Ein interdisziplinäres Team aus insgesamt 14 Personen, darunter sieben Forschende, vier Segler:innen und drei Journalist:innen bricht von Ushuaia, Feuerland, aus zu den abgelegenen Danger Islands auf, einem erst seit wenigen Jahren erforschten Archipel mit der weltweit größten bekannten Adeliepinguinkolonie *Pygoscelis adeline*. Ziel der Expedition ist es, diesen einzigartigen Lebensraum zu dokumentieren und zu schützen. „Die Inseln sind unberührte Wildnis“, sagt Osama Mustafa vom Thüringer Institut für Nachhaltigkeit und Klimaschutz, Jena. „Unser Hauptziel ist es, die riesige Pinguinkolonie zu bewahren.“ Drohneneinsätze sollen helfen, die mehr als eine Million Brutpaare zu erfassen und geologische Proben zu gewinnen, während Simeon Lisovski vom Alfred-Wegener-Institut, Bremerhaven, biologische Untersuchungen vornehmen will, um Aufschluss über mögliche Krankheitserreger wie die Vogelgrippe geben zu können. Unter den Teilnehmenden befinden sich vier Mitglieder der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft: Simeon Lisovski, Noelle Heid, Fritz Hertel und Bennett Stolze.

Die Reise hat besondere Bedeutung, da die Danger Islands 2024 als erstes deutsches Schutzgebiet in der Antarktis ausgewiesen wurden. „Wir haben fünf Jahre daran gearbeitet“, sagt Fritz Hertel vom Umweltbundesamt. Deutschland ist verpflichtet, den Zustand des Ökosystems regelmäßig zu überwachen, denn die Pinguinbestände gelten als empfindliche Indikatoren für klimatische Veränderungen. „Jetzt können wir das Gebiet, das wir bislang aus der Ferne vom Schreibtisch aus erkundet haben, endlich selbst sehen und erleben“, so Hertel.

Die Expedition erfolgt an Bord der „Malizia Explorer“, einer umgebauten Segelyacht des Hochseerennseglers Boris Herrmann. Das Schiff bietet wenig Komfort, ist jedoch wendig, klimafreundlich und für flache, schwer zugängliche Küstenbereiche geeignet. „Wir wollen zeigen, dass man mit einer Segeljacht sinnvolle Beiträge zur Forschung leisten kann – gerade dort, wo große Schiffe nicht hinkommen“, berichtet Herrmann.



Die DOG-Mitglieder Simeon Lisovski, Noelle Heid, Fritz Hertel und Bennett Stolze (v. l. n. r.) grüßen von Bord der „Malizia Explorer“ kurz vor den antarktischen Gewässern. Foto: Fritz Hertel

Bevor die wissenschaftliche Arbeit beginnen kann, muss das Team die berühmte Drake Passage durchqueren, eine der stürmischsten Meeresregionen der Welt. Der erfahrene Kapitän Lucas Lanusse bereitet die Crew auf extreme Wetterbedingungen, Treibeis und unzureichende Seekarten vor. „Zu den Danger Islands zu segeln ist die größte Herausforderung meines Lebens. Ich freue mich sehr darauf, aber es wird hart für uns alle“, erklärt Lanusse. Da im Notfall Hilfe Tage entfernt wäre, wurden umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen, einschließlich Notfallausrüstung für jeden Landgang. Die Stimmung vor dem Aufbruch ist geprägt von Respekt vor der unwirtlichen Umgebung und der Vorfreude auf eine Expedition in eine der letzten weitgehend unberührten Regionen der Erde. „Für mich ist die Antarktis wie ein anderer Planet. Kein Grün, nur Kälte, Sturm und riesige Eisberge. Es fühlt sich an, als wäre man ganz weit weg von zu Hause.“, sagt Lanusse.

www.zdfheute.de

(Redaktionelle Ergänzungen durch Natalie Wellbrock)

DOG-Mitglied Günter Nowald leitet das neue Kranichzentrum an der südlichen Ostseeküste

In Günz an der Darß/Zingst Boddenkette wurde am 6. September 2025 das NABU-Erlebniszentrum KRANICHWELTEN eröffnet, das unter der Leitung von Günter Nowald, Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, als neues Zuhause des Europäischen Kranichzentrums dient. Mit dem Umzug aus Groß Mohrdorf hat das Zentrum in der offenen Landschaft Vorpommerns einen Ort gefunden, der Naturerlebnis, Forschung und internationale Zusammenarbeit auf besondere Weise vereint. Als größtes Kranichzen-

trum Europas bietet es eine moderne Ausstellung zu Zugverhalten, Lebensräumen und Schutzmaßnahmen der Kraniche *Grus grus* und ermöglicht Besucher:innen auf Rundwegen, Beobachtungsplätzen und interaktiven Lernflächen unmittelbare Naturerfahrungen.

Gleichzeitig fungieren die KRANICHWELTEN als internationaler Treffpunkt für Fachleute, Freiwillige und Partnerorganisationen aus aller Welt, die hier Wissen austauschen, sich fortbilden und gemeinsame Projekte weiterentwickeln. Der Kranich wird damit zum



Das neue Kranichzentrum KANICHWELTEN in Günz.

Foto: Dorit Visbeck-Liebers

Symbol einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Naturschutz. Nils Schmelzer, Programmkoordinator der NABU International Naturschutzstiftung, betont die Bedeutung des Zentrums sowohl für die Besucher:innen als auch für die internationale Fachcommunity. Deutschland sei seit vielen Jahren ein verlässlicher Partner in

globalen Vogelschutzprojekten, und der regelmäßige Austausch in Günz trage wesentlich zur Qualität dieser Arbeit bei. Zugleich hebt er die Unterstützung der VGP-Stiftung hervor, die die Realisierung des neuen Zentrums maßgeblich ermöglicht hat.

www.nabu.de

(Redaktionelle Ergänzungen durch Natalie Wellbrock)

■ Neues aus der Forschungskommission

DOG-Forschungsförderung erfolgreich angelaufen – erste Daten zur Herkunft der in Mitteleuropa rastenden Zwergschnepfen

Zusammen mit Dieter Kronbach untersucht Jens Hering im Rahmen eines von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft geförderten Forschungsprojektes eine der noch heute geheimnisvollsten Vogelarten. Im Mittelpunkt steht die Erforschung der Zugwege der Zwergschnepfe *Limnodytes minimus*. Zu den vordergründigen Zielen gehören dabei die Bestimmung der Herkunftsgebiete, die Lokalisierung der bisher unbekannten Rastgebiete und Zugwege, die Charakterisierung des Zugverhaltens sowie die Erfassung der Aufenthaltsdauer im Winterquartier von in Sachsen rastenden und überwinternden Vögeln.

Das Projekt startete erfolgreich in der vergangenen Rastsaison in zwei Gebieten in Südwest-Sachsen, wo insgesamt 15 Individuen mit Geolokatoren ausgestattet wurden. Und bereits jetzt Mitte Oktober gelang ein Wiederfang, der erstmals Informationen über das bisher unbekannte Brutgebiet der in Mitteleuropa rastenden Zwergschnepfen lieferte. Eine erste Analyse der Daten durch Wieland Heim an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zeigte, dass dieser im Februar 2025 gefangene Vogel im Frühjahr über Polen nach



Eine in dem sächsischen Rastgebiet „Hartmannsdorfer Terrassenteiche“ gefangene und mit Geolokator ausgestattete Zwergschnepfe kurz vor der Freilassung (6. Februar 2025).

Foto: W. Heim

Finnland zog. Die Zwergschnepfe brütete demzufolge sehr wahrscheinlich im nördlichsten Skandinavien. Voller Spannung werden in den nächsten Wochen weitere mit Datenloggern ausgestattete Schnepfen in den sächsischen Untersuchungsgebieten erwartet.

Details zum Forschungsprojekt enthält ein Beitrag in der Vogelwarte 62 (2024): 358–359. Das Projekt wurde als Tierversuch zum Zwecke des Artenschutzes von der Landesdirektion Sachsen genehmigt.

Jens Hering

Folgende Projekte sind neu in die DOG-Forschungsförderung aufgenommen worden:

Schneebedeckte Oasen: Enthüllung der Wintergeheimnisse des Diademregenpfeifers

✉ Dr. Luke Eberhart-Hertel, Department of Ornithology, Max Planck Institute for Biological Intelligence, 82319 Seewiesen. E-Mail: luke.eberhart@bi.mpg.de

Der Diademregenpfeifer *Phegornis mitchellii* zählt zu den seltensten und am wenigsten erforschten Watvögeln Südamerikas. Er bewohnt hochandine Feuchtgebiete in Höhenlagen zwischen 3.000 m und 5.000 m und gilt aufgrund seiner äußerst spezialisierten Lebensraumansprüche als global bedroht. Während einige Informationen über seine Brutbiologie vorliegen, ist über sein Verhalten und seine Überlebensstrategien während der harten andinen Winter nahezu nichts bekannt.

Mein aktuelles Forschungsprojekt widmet sich genau dieser Wissenslücke: Wie gelingt es dem Diademregenpfeifer in einer winterlichen Landschaft zu überleben, die von Schnee, Eis und extremen Temperaturschwankungen geprägt ist? Eine Schlüsselrolle spielen vermutlich kleine, geothermisch beeinflusste Feuchtgebiete, die selbst in den kältesten Monaten eisfrei bleiben und somit als „Schneeoasen“ fungieren.

Zur Untersuchung der Winterökologie dieser Art habe ich eine Feldstudie im Yeso-Tal im Süden Chiles vorgeschlagen. Mithilfe von Wildkameras, Langzeitakustikrekordern und Umweltdatenloggern werde ich die Aktivität, das Verhalten und die Habitatnutzung der Art dokumentieren. Darüber hinaus werde ich Temperatur- und Schneedeckendaten erfassen, um die ökologischen Bedingungen innerhalb dieser Oasen detailliert zu charakterisieren. Zusätzlich sollen Kotproben und Umweltkontrollen gesammelt werden, um die Winterernährung mittels Metabarcoding zu analysieren.

Das Projekt trägt somit nicht nur zu einem besseren Verständnis eines faszinierenden endemischen Watvogels bei, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen ökologischen Forschung über Anpassungen an extreme Umweltbedingungen. Angesichts des fortschreitenden Klimawandels, der den Wasserhaushalt und die Stabilität hochandiner Feuchtgebiete tiefgreifend verändert, ist solches Wissen dringend erforderlich. Selbst kleinräumige Veränderungen in der Schneeverteilung oder in den hydrologischen Dynamiken könnten gravierende Folgen für die Verfügbarkeit geeigneter Überwinterungsgebiete haben.

Meine Arbeit soll daher eine wissenschaftliche Grundlage für zukünftige Schutzmaßnahmen schaffen. Der Diademregenpfeifer ist nicht nur ein wichtiger Indikator für die Gesundheit hochandiner Ökosysteme, sondern besitzt auch



Ein Diademregenpfeifer an seinem Nest im El-Yeso-Tal in Chile.

Foto: Luke Eberhart-Hertel



Luke Eberhart-Hertel beim Freilassen eines mit einem Satellitensender versehenen Diademregenpfeifers an den Brutplätzen im ElYesoTal. Winterdaten deuteten darauf hin, dass die Art während Phasen extremen Wetters hochgelegene geothermale Feuchtgebiete nutzt, wenn die Umgebungstemperaturen auf -20°C fallen und die Schneehöhe über drei Meter beträgt.

Foto: Luke Eberhart-Hertel

einen hohen symbolischen Wert für die Biodiversität der Anden insgesamt. Mit meiner Forschung möchte ich dazu beitragen, dass diese seltene Art – und ihre einzigartigen Schneeoasen – auch in Zukunft bestehen bleibt.

Der Vergleich der Habitatnutzung sowie der Fütterungsparameter zur Brutversorgung von Feldlerchen *Alauda arvensis* in Naturschutzflächen und pestizidbelasteten Agrarlandschaften unter Berücksichtigung von Artenschutzmaßnahmen

✉ Ronja Müller, Arbeitsgruppe Migrationsökologie, Institut für Biologie und Umweltwissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, E-Mail: ronjamueller@t-online.de

Die Feldlerche *Alauda arvensis* ist ein typischer Bodenbrüter offener Agrarlandschaften und weist zahlreiche Anpassungen an diese Lebensräume auf. Dennoch verzeichnet die Art seit mehreren Jahrzehnten deutliche Bestandsrückgänge, die vor allem auf die Intensivierung der Landwirtschaft und den Einsatz von Pestiziden zurückzuführen sind. Zwischen 1900 und 2018 nahm der Bestand in Deutschland um etwa 63 % ab. In der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wird die Feldlerche der Gefährdungskategorie 3 („gefährdet“) zugeordnet.

Die Ursachen des Bestandsrückgangs sind vielfältig. Die Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundene Pestizideinsatz führen langfristig zu einem Rückgang der Insekten, die als Nahrungsquelle für die Brutversorgung dienen. Neben der abnehmenden Insektenabundanz tragen auch der Verlust geeigneter Brutflächen und ein erhöhtes Prädationsrisiko insbesondere auf Wintergetreidefeldern zur Bestandsminderung bei.

Die Landschaftsheterogenität ist ein entscheidender Faktor für die Auswahl des Reviers, die Nahrungsverfügbarkeit und den Bruterfolg der Feldlerche. Eine heterogene Zusammensetzung der Landschaft wirkt sich langfristig positiv auf die Populationsentwicklung von Feldvögeln wie der Feldlerche aus.

Es wird angenommen, dass der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft zu einem Rückgang der Nahrungsverfügbarkeit von insektenfressenden Vogelarten führt



Feldlerchennest mit vier Jungvögeln.

Foto: Ronja Müller

und eine geringere Reproduktionsrate zu Folge hat. Vor diesem Hintergrund wird erwartet, dass Feldlerchen in naturschutzfachlich bewirtschafteten Gebieten höhere Fütterungsfrequenzen aufweisen und kürzere Nahrungsflugdistanzen zurücklegen als in konventionell genutzten Agrarlandschaften. Darüber hinaus soll untersucht werden, wie sich die Fütterungsfrequenzen im Tages- und Saisonverlauf sowie in Abhängigkeit vom Alter der Jungvögel verändern.

Zwischen April und Juli 2025 wurden hierzu das Naturschutzgebiet Bleckriede und die angrenzende konventionell bewirtschaftete Agrarlandschaft hinsichtlich des Vorkommens von Feldlerchenrevieren untersucht. Auf festgelegten Dauerbeobachtungsflächen wurde das Brutgeschehen alle zwei Tage kontinuierlich erfasst. Dabei konnten insgesamt 38 Nester nachgewiesen werden – 25 im Naturschutzgebiet und 13 in der Agrarlandschaft. Für 33 dieser Nester wurden insgesamt 720 Nahrungsflüge dokumentiert. Die Beobachtungen dauerten jeweils bis zu 90 Minuten, wobei die Landepunkte der fütternden Altvögel mithilfe der Software QField eingetragen wurden.

Die Ergebnisse sollen die Bedeutung von Artenschutzmaßnahmen in Naturschutzgebieten wie der Bleckriede unterstreichen und dazu beitragen, landwirtschaftliche Praktiken sowie Schutzstrategien an die Brutbiologie der Feldlerche anzupassen, um deren Erhalt in Agrarlandschaften langfristig zu sichern.



Nestsuche im Naturschutzgebiet Bleckriede durch Abgrenzung mit Bambusstäben.

Foto: Ronja Müller

Unterschiede in der Brutbiologie der Feldlerche *Alauda arvensis* zwischen Agrarlandschaft und Naturschutzgrünland in der Diepholzer Moorniederung

✉ Jil Gagelmann, Arbeitsgruppe Migrationsökologie, Institut für Biologie und Umweltwissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. E-Mail: jil.carina.gagelmann@uni-oldenburg.de

Die Feldlerche *Alauda arvensis* ist eine charakteristische Art der offenen Kulturlandschaften Mitteleuropas. Seit den 1980er Jahren sind ihre Bestände europaweit um mehr als die Hälfte zurückgegangen und auch in Deutschland ist dieser negative Trend zu beobachten (Hagist & Zellweger-Fischer 2020; Dachverband Deutscher Avifaunisten 2024).

Hauptgrund ist die Intensivierung der Landwirtschaft (Bauer & Berthold 1997; Krebs et al. 1999; Busch et al. 2020). Wo früher kleinstrukturierte Flächen, Brachen und extensiv genutzte Wiesen Lebensraum boten, dominieren heute großflächige Monokulturen und der Einsatz von Pestiziden (Tscharntke et al. 2005). Als Folge des Habitatverlustes gilt die Feldlerche laut Roter Liste inzwischen als gefährdet (Ryslavy et al. 2020).

In vielen Regionen wird der Rückgang der Feldlerche mit der im Verlauf der Brutsaison abnehmenden Eignung von Wintergetreide verknüpft (Jenny 1990; Chamberlain et al. 1999; Donald & Vickery 2000). Eine Studie im Raum Göttingen konnte jedoch keine verkürzte Brutsaison feststellen (Püttmanns et al. 2022). Diese Tatsache weist darauf hin, dass die lokalen Bedingungen und die Bewirtschaftungsformen eine große Bedeutung für den Bruterfolg der Feldlerche haben.

Um diesen Zusammenhang besser zu verstehen, wurde in dieser Studie die Brutbiologie der Feldlerche in zwei Lebensraumtypen der Diepholzer Moorniederung (Landkreis Diepholz, Niedersachsen) miteinander verglichen. Das Untersuchungsgebiet umfasst zum einen Flächen des Naturschutzgebiets (NSG) Bleckriede, die als extensives Grünland bewirtschaftet werden, und zum anderen südöstlich davon gelegene, intensiv genutzte Agrarflächen.

Ziel ist es, den Einfluss der Landnutzungsform auf den Verlauf der Brutsaison, den Bruterfolg und die Gelegegröße der Feldlerche zu untersuchen. Die Da-



Feldlerchennest mit fünf Küken im Naturschutzgebiet Bleckriede im Juni 2025. Die Küken wurden beringt, vermessen und anschließend unverehrt freigelassen. Foto: Jil Gagelmann

tenerhebung erfolgte von April bis Juli 2025. Nach Revierkartierungen im April, wurden ab Anfang Mai 18 Reviere (neun im NSG, neun in der Agrarlandschaft) systematisch beobachtet. Außerdem wurden in beiden Untersuchungsgebieten Nester gesucht und dokumentiert. Insgesamt konnten 38 Nester gefunden werden.

Erste Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Lebensraumtypen: Im Naturschutzgrünland wurden etwa doppelt so viele Nester gefunden wie in der Agrarlandschaft, und die Brutaktivität setzte im NSG früher ein. Diese Tendenzen werden im weiteren Verlauf der Analyse statistisch überprüft.

Die Erkenntnisse der Studie können dazu beitragen, die Mechanismen hinter dem Rückgang der Feldlerche besser zu verstehen, damit wirksame Schutzmaßnahmen für die Art gestaltet werden können.

Verhaltensuntersuchungen an Waldohreulen in Deutschland anhand von GPS-Telemetry

✉ Finn Luca Oetjen, Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Universität Münster. E-Mail: finnloetjen@gmail.com

Als in Europa heimische Art, ist die Waldohreule *Asio otus* gemäß Artikel 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 79/409/EWG 2009) europaweit geschützt. In Deutschland zählt sie zu den häufigsten Eulenarten und ist nahezu flächendeckend verbreitet (Südbeck et al. 2007). Zwar gilt die Waldohreule insgesamt deutsch-

landweit als nicht gefährdet, dennoch sollte im Zusammenhang mit menschlichen Eingriffen zum Schutz der Population im Winter berücksichtigt werden, um welche lokale Population es sich an den Schlafbäumen handelt, da sich die Art nicht in allen Teilen des potenziellen Verbreitungsgebietes gleich entwickelt. Die Waldohreule



Aufgebautes Japannetz in der Hauptausflugschneise der Waldohreulen am Schlafplatz. Foto: Finn Luca Oetjen

wird beispielsweise als besonders geschützte Vogelart in der Roten Liste der Brutvögel Niedersachsens und Bremens von 2022 in der Gefährdungskategorie 3 (gefährdet) geführt (Krüger & Sandkühler 2021). Sowohl im langfristigen Trend (1900–2000) als auch im kurzfristigen Trend (1996–2020) wird von einer Abnahme des Bestandes von mehr als 20 % in Niedersachsen ausgegangen (Krüger & Sandkühler 2021).

Eine große Bedeutung für die Waldohreule kommt den winterlichen Schlafbäumen zu, die sich aufgrund



Mit Batteriesender besenderte Waldohreule. Foto: Finn Luca Oetjen

geringerer Schneelagen und dadurch verbesserter Jagdmöglichkeiten zunehmend in Städten und fast immer in dichten Koniferen neben einem Gebäude befinden (Fabian & Schimkat 2012). Diese Schlafbäume werden von den Eulen über viele Jahre hinweg genutzt. In der Studie von Fabian & Schimkat (2012) wurden die Schlafbäume fast ausschließlich in den im Sommer festgestellten Verbreitungs-Clustern der Waldohreule vorgefunden, wodurch anzunehmen ist, dass auch im Winter dieselben Jagdflächen wie im Sommer genutzt werden.

Da vor allem diese städtischen Schlafbäume aufgrund der zunehmenden Urbanisierung gefährdet sind und nicht erforscht ist, wie ortstreu die einzelnen Waldohreulen im Winter in Bezug auf ihre Schlafbäume sind, sollen mithilfe dieser Studie die täglichen Bewegungsmuster der Waldohreule ($n = 22$) in den Wintermonaten, ausgehend von genutzten Schlafbäumen in Niedersachsen, mithilfe von GPS-Sendern verfolgt werden. Weiterhin soll mithilfe der GPS-Sender das Frühjahrszugverhalten der Waldohreule ($n = 22$) untersucht werden. Nach Bairlein et al. (2014) ist die Waldohreule in den nördlichsten Teilen ihres Verbreitungsgebietes Zugvogel, wohingegen in Mitteleuropa nur ein Teil der Altvögel, aber ein Großteil der Jungvögel aus dem Brutgebiet abzieht. Den wenigen Ringfunden mit über 10 km Entfernung vom Beringungsort ($n = 564$ seit 1945) zufolge läuft in Deutschland der Zug von Waldohreulen aus dem südlichen Skandinavien sowie aus Russland zusammen (Bairlein et al. 2014). Wiederum ziehen aufgrund der Ringfunde von Deutschland nur wenige Vögel in Richtung Süden (Bairlein et al. 2014). Es sind zwar Bairlein et al. (2014) zufolge auch deutsche Brutvögel als Teilzieher am Zugeschehen beteiligt, viele in Deutschland heimische Waldohreulen überwintern aber nah an ihrem Brutgebiet. Ein kleiner Teil dieser Vögel verbringt die Wintermonate in Frankreich, zieht also auch in südwestliche Richtung ab (Bairlein et al. 2014). Schlussendlich halten sich in den Wintermonaten auch Waldohreulen aus Schweden, Finnland und dem Baltikum in Deutschland auf (Bairlein et al. 2014).

Bairlein F, Dierschke J, Dierschke V, Salewski V, Geiter O, Hüppop K, Köppen U & Fiedler W (2014) Atlas des Vogelzugs – Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. Aula Verlag, Wiebelsheim.

Fabian K & Schimkat J (2012) Waldohreulen *Asio otus* in der Großstadt – die Besiedlung des Stadtgebiets von Dresden. Vogelwelt 133: 77–88.

Krüger T, Sandkühler K (2022): Rote Liste der Brutvögel Niedersachsens und Bremens. 9. Fassung. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 41: 111–174.

Richtlinie 2009/147/EG (2009): Richtlinien des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (kodifizierte Fassung) in der konsolidierten Fassung vom 26. Juni 2019.

Südbeck P, Bauer HG, Boschert M, Boye P & Knief W (2007) Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 4. Fassung. Ber. Vogelschutz 44: 23–81.

Nachrichten

Vogelgrippe 2025 trifft Kraniche besonders stark

Die H5N1-Vogelgrippe breitet sich weltweit weiter aus und trifft in diesem Herbst besonders stark die Kranichpopulationen *Grus grus*. Seit Mitte Oktober wurden mehrere tausend verendete Tiere gefunden.

Der aktuelle Ausbruch hat selbst erfahrene Ornitholog:innen überrascht. „Auf das Ausmaß und die Geschwindigkeit war niemand vorbereitet“, stellt NABU-Kranichexperte Günter Nowald fest. Vermutlich steckten sich die Kraniche an Rastplätzen über Wasservögel an. „Wir wissen nicht, ob die Übertragung auf Kraniche erst in Deutschland stattfand oder – was wahrscheinlicher ist – bereits im Baltikum oder in Polen“, so Nowald. Das Virus, einst auf Enten und Gänse beschränkt, hat sich über Jahrzehnte hinweg so stark verändert, dass es heute zahlreiche Vogelarten und sogar Säugetiere befällt. Viele infizierte Kraniche sterben direkt an den Rastplätzen, andere tragen das Virus entlang der Zugwege weiter. Um die Ausbreitung zu begrenzen, ist das schnelle Entfernen von Kadavern

entscheidend, doch vielerorts übernehmen Ehrenamtliche diese Aufgabe nahezu allein. „Wir benötigen mehr professionelle Unterstützung, etwa von Feuerwehren oder dem Technischen Hilfswerk. Wo dies bisher an formalen Hürden scheitert, sollten die Regeln dringend überdacht werden.“, betont Nowald.

Auch die Geflügelindustrie spielt eine zentrale Rolle im Infektionsgeschehen. Viren können über Tiere, Produkte, Futtermittel oder verschmutzte Kleidung in Bestände gelangen oder aus ihnen in die Natur. Entscheidend sind daher strikte Hygienemaßnahmen, bessere Schulungen und ein kontinuierliches Monitoring. „Es fliegt kein Kranich in den Hühnerstall“, erklärt Nowald, „für den Vireneintrag sorgen wir Menschen.“ Kraniche zu vergrämen oder zu töten wäre somit wirkungslos und ökologisch fatal.

Der Ausbruch zeigt, wie verwundbar selbst stabile Populationen sind. Viele Rastplätze wurden für Besucher:innen gesperrt, Exkursionen abgesagt, und Naturschutzverbände rufen dazu auf, Kranichschlafplätze zu meiden, um eine ungewollte Verbreitung des Virus zu verhindern. Tote Vögel sollten den Behörden gemeldet werden; für Menschen besteht keine Gefahr, solange sie nicht berührt werden.

Parallel dazu haben sich die Rastschwerpunkte im Spätherbst wie üblich nach Westen verschoben. Während die Zahlen an der Ostseeküste und im Havelland sanken, stiegen sie in Niedersachsen, wo ebenfalls erste tote Tiere gefunden wurden. Auch in Frankreich wurden am Lac du Der tausende verendete Kraniche registriert. Insgesamt sind in Deutschland und Frankreich bereits mindestens 10.000 Tiere gestorben – ein dramatischer Verlust, der die Notwendigkeit wirksamer Schutzmaßnahmen deutlich macht.

www.nabu.de



Kranichansammlung *Grus grus* am Groß Mohrdorf, Mecklenburg-Vorpommern.
Foto: Klemens Karkow

Korrigenda

Korrektur zu der Originalarbeit Hirschauer & Stanik (2023)

Im Artikel „Veränderungen in der Frühjahrszugphänologie von Vogelarten im Raum Kassel (Hessen) über einen Zeitraum von 180 Jahren“ von F. Hirschauer und N. Stanik (Vogelwarte 61: 179–193) ist in Tabelle 1 des Anhangs für den Gelbspötter *Hippolais icterina* im historischen

Zeitraum (1842–1865) mit 105 ein falscher Wert für den Tag des Jahres (Median) angegeben. Für diesen müsste stattdessen der 134. Tag des Jahres (Median) angegeben sein, wie er richtigerweise in Abbildung 1 des Artikels zu finden ist. Wir bitten, dies zu entschuldigen.

Literaturbesprechungen

Tim Birkhead:

The Great Auk – Its extraordinary life, hideous death and mysterious afterlife.

Bloomsbury 2025. 288 S. Abb., Hardcover, Fotos und Grafiken, 24 cm × 16 cm. ISBN: 978-1-3994-1574-3, € 21,97.

In drei Jahren drei Bücher über den Riesenalk, drei völlig verschiedene Autoren und Perspektiven (s. Vogelwarte 62, 2024: 224 und Ornithol. Beobachter 121, 2024: 201-2). Das letzte dieser „Trilogie“ ist der Paukenschlag. In der nun stattlichen Reihe von Publikationen über den ausgerotteten Seevogel ist es das kompetenteste und aufregendste Buch; geschrieben von seinem besten Kenner. Die Faszination, die von dem großen Alk ausgeht, hängt zuallererst mit seiner Unwiederbringlichkeit zusammen. „Dead as a dodo“, wie die Briten sagen. Aber auch mit seinem menschenähnlichen „jizz“, weshalb er von frühen Seefahrern gar als Hexe gefürchtet war. Der erstaunliche Untertitel „life, death and afterlife“ legt drei verwobene Stränge frei, von denen jeder zum Verständnis des Phänomens Riesenalk nötig ist.

Birkhead stellt gleich klar, dass kein Ornithologe je einen Riesenalk gesehen hat. Wenn wir dessen Leben, seine Biologie verstehen wollen, dann in der Rekonstruktion aus den Informationen, die sein Nachleben ausmachen: Die frühen Aufzeichnungen von naturkundlich oft unbedarften Seeleuten oder Reisenden, Augenzeugenberichte der Jäger, die die letzten Alken 1844 erlegt hatten, fossile Knochen, prähistorische Felsmalereien – und vor allem die 78 Stopfpräparate, 73 Eier sowie wenige Skelette, die heute als Reliquien in Museen und in privaten Tresoren behütet werden. Nachleben bedeutet aber nicht nur Fakten und Überreste, sondern hat noch eine andere Seite, nämlich die Obsession von Reliquiensammlern, die kurz vor und vor allem nach dem Aussterben bizarre Auswüchse angenommen hatte.

Eine knapp rekapitulierte Geschichte des „fluglosen“ Alk, wie JF Naumann ihn 1844 genannt hatte: Einstmals im Nordatlantik in großer Zahl verbreitet, existierte die größte Brutkolonie auf der 25 ha kleinen, vor Neufundland gelegenen Funk Island mit ca. 250.000 Brutpaaren. Mit Aufkommen der systematischen Fischerei an der NO-Küste Nordamerikas nutzten die Fischer (um 1580 dort bereits 450 Boote gleichzeitig) die Seevögel der Insel als Fleischquelle, vor allem die leicht zu fangenden Großalken. Das späte 17. Jahrhundert brachte die nächste Stufe der Ausbeutung. Aus den weichen Federn wurden Matratzen hergestellt. Dafür wurden die Riesenalken scharenweise in Gatter getrieben und oft lebend in Bottiche mit siedendem Wasser geworfen, um sie schneller rupfen zu können. Das Feuer unter den Wannen wurde mit den Körpern der Gerupften am Brennen gehalten. Noch vor 1800 war die Art auf Funk ausgestorben. Auch die kleinen Kolonien auf Island schrumpften unter dem Jagddruck, jetzt befeuert von immer mehr Geld, das hemmungslose Vogelsammler den Fischern für jeden erlegten Alk und ihre Eier boten. Am 3. Juni 1844 wurden die beiden letzten auf Eldey umgebracht. Damit war die Art allein durch menschliche Habgier ausgelöscht.

Im ersten Teil seines Buches bietet Birkhead die aktuellste und plausibelste Darstellung der Artbiologie, oft kriminalistisch recherchiert und mit modernsten Methoden, inkl. Mole-

kularbiologie (DNA) und komplizierten Rechenmodellen. Gerade auch die immer bessere Kenntnis der heute existierenden Alkenarten erlaubt allometrische Vergleiche, die wesentlich zum Verständnis beitragen. Viele dieser Untersuchungen stammen vom Autor selbst. Die Riesenalk war keine plumpe „Watschelgans“, sondern der schnellste und geschickteste Schwimmer aller Alken, der z. B. in den gewaltigen Heringschwärmen jagte (s. hierzu die wunderbare Cover-Zeichnung von Bruce Pearson), was die kleineren Alken kaum können. In der Evolution des ca. 3.600 g schweren Alken stellt der Verlust der Flugfähigkeit einen Kompromiss dar. Im Gegensatz zu den kleinen Alken wären die Flügel eines schweren Fliegers zu lang, um beim Tauchen effektiv als wendige Flossen zu dienen; nicht anders als bei den Pinguinen.

Solch feinfühlig Rekonstruktionen der Artbiologie erinnern den Rezensenten bildlich an die im zweiten Teil des Buches („Afterlife“) erzählte story des von einem genialen Tüftler wieder perfekt zusammengebauten Eies, das 100 Jahre vorher in zahllose Puzzleteile zerbrochen war. Aus der schier Menge massakrierter Riesenalken stach nicht ein einziger als Individuum hervor. Erst nach der Ausrottung erhielten die Überreste so etwas wie Individualität und wurden zu Reliquien. Jeder ausgestopfte Vogel, jedes Ei ist katalogisiert und hat einen eigenen Namen bekommen. Bei solchem Hype ging es (und geht es immer noch) um eine Melange aus Geschäftssinn (Auktionatoren, Naturalienhändler, schwindeleerregende Preise), Besitzstreben und Obsession (vermögende Sammler; oft nicht einmal Ornithologen), Gier, Tricks und Täuschungen.

Die spannendste Sammlergeschichte handelt von Vivian Hewitt (1888-1965), ultrareichem Erbe einer Brauerei, der die größte Eiersammlung überhaupt besaß. Er hatte nicht etwa selber Vögeleier gesucht, sondern sammelte Eiersammlungen; meist nach dem Tod ihres Vorbesitzers erworben. Am Schluss besaß er vier ausgestopfte Riesenalken und 13 Eier. Das ist Weltrekord. An seinem Lebensende schaffte er es kaum noch, seine Megasammlung zu überblicken und sie geordnet weiterzugeben. Schlimmer noch, Oologie und Eiersammeln – noch im frühen 20. Jahrhundert ein sozial akzeptiertes Hobby – wurden zunehmend geächtet und die ausgeblasenen Vögeleier geradezu toxisch. Hewitts Erbe hatte nun größte Probleme, die weit über 750.000 Eier loszuwerden, geschweige zu verkaufen. Schließlich gingen sie als Schenkung an den British Trust for Ornithology (BTO), eine komplexe und unerfreuliche, aber sehr lesenswerte Story.

Der Autor hatte das große Glück, die Schlussphase der Hewitt-Geschichte selbst miterleben, doch fällt Glück nur dem zu, der darauf vorbereitet ist (L. Pasteur 1854). Birkhead ist nicht nur einer der bekanntesten Seevogelspezialisten, der seit über 50 Jahren intensiv und dauerhaft an Trottellummen arbeitet, sondern auch sprachmächtiger Nature Writer und exzellenter Wissenschaftskommunikator. Seine Bücher sind einfach spannend, verblüffend und erhellend; das macht sie unwiderstehlich. Die Ausrottung der großen Alken ist ein Menetekel, das uns alle aus Verblendung und Verschwendung herausreißen soll und zum Umdenken auffordert. Ob es uns die Augen öffnet?

Karl Schulze-Hagen, Mönchengladbach

**Thomas Steinfeld:
Rauschen in der Nacht. Die Wildgans – eine Geschichte
des 20. Jahrhunderts.**

Rowohlt, Berlin, 2025. 272 S., Hardcover, 21 cm × 13 cm. ISBN 978-3-7371-0197-4. 26,00 €.

Der Umzug in ein anderes Land inklusive Einstieg in eine neue Sprache hat manchmal ungeahnte Folgen. Um Schwedisch zu lernen unternahm der Literaturwissenschaftler und bis dahin ornithologisch unbeleckte Autor Thomas Steinfeld die Neuübersetzung von Selma Lagerlöfs „Nils Holgerssons wunderbare Reise“ und fand sich auf einmal in die Welt der Gänse versetzt. Nicht nur, dass er sich darin einlebte, die Gänse ließen ihn nicht mehr los. Er sah sie von nun an mit anderen Augen und traf sie überall wieder – in seiner neuen Heimat wie in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Letzteres ist weniger überraschend, denn Steinfeld gehört zu den belesensten Literaturkennern, der Literaturchef bei der FAZ und der SZ war. Er ist Verfasser einer jüngst erschienenen aufsehenerregenden Goethe-Biographie (fast 800 Seiten). Schon die ersten Sätze seines Gänse-Buches sind Programm, das eigene Naturbeobachtung, Wissenschaft und die enorme Breite des schriftstellerischen Spektrums miteinander verknüpft. Wenn Steinfeld Gänsetrupps über sein Haus hinwegfliegen sieht, dann kommt ihm die Liedzeile der Sängerin Joni Mitchell in den Sinn: „See the geese in Chevron flight“, d. h. in einer Doppel-V-Formation, doch ebenso erinnert ihn das an den Ornithologen Johann Friedrich Naumann, der in seiner „Naturgeschichte“ bereits 1842 vorausahnte, dass eine solche Keilform vielleicht „das Durchschneiden der Luft“ erleichtert.

Die „Wildgänse“, wie die Mitglieder der Gattung *Anser* im Volksmund heißen, ziehen seit 150 Jahren durch die Literatur, die Künste, die Wissenschaften, die Philosophie und Politik. Da werden gewöhnliche Gänse zu spektakulären Seelenvögeln, manchmal vermenschlicht, und werden zu Ikonen der Freiheit, die sich mit ihren Schwingen so leicht und elegant über uns, die wir am Boden bleiben müssen, erheben. Sie spielten eine Rolle bei der Bildung von Nationen (S. Lagerlöf), zogen in den Krieg (so bei Walter Flex, dem Autor des berühmten Weltkriegsgedichtes „Wildgänse rauschen durch die Nacht mit schrillum Schrei nach Norden“), wurden zum Symbol der Wandervogelbewegung wie der Hitlerjugend, lehrten „die Menschen das Fliegen“ (Otto Lilienthal) und hatten ihren Anteil an der Entstehung von Evolutionstheorie, Ökologie und Verhaltensforschung (Charles Darwin, Ernst Haeckel, Bruno Liljefors, Oskar Heinroth, Konrad Lorenz). Sie mussten sich aber auch als Ikonen von Nationalismus, Rassismus und reaktionärer Zivilisationskritik missbrauchen lassen (u. a. von Bengt Berg und K. Lorenz). „Wiedererweckung des Deutschtums durch Naturverbindung“ hieß das noch gelinde im Heimatkalender des Reichsbundes für Vogelschutz 1936, dem Vorläufer des Nabu.

Die Gänse zogen und ziehen über den weiten Kontinent der europäischen Literatur, mit Stationen bei G. Hauptmann, R.M. Rilke, B. Brecht, H. Arendt, K. Popper und vielen an-

deren bis zu W.G. Sebald. Sozusagen von einem Autor zum nächsten und von jedem mit eigenen Projektionen befrachtet. Naumanns Gänsebiographie war von Alfred Brehm, dem „Tierleben-Brehm“ verwertet („Wer die Gans ein dummes Geschöpf nennt, hat sie nie beobachtet“), der wiederum von Selma Lagerlöf und diese anschließend von vielen weiteren Künstlern gelesen worden. Gänse und ihr Sozialleben stehen als Sinnbild für das Beste, was wir Menschen erreichen können, werden zu Metaphern für Freiheit, Anmut und Hingabe (David Quammen). Daraus entwickelt sich „nicht nur in den Köpfen der Menschen“ eine Geschichte des 20. Jahrhunderts, die Geschichte eines Sehnsuchtsvogels.

Je rarer sie im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert unter dem Druck von Jagd, großflächigen Trockenlegungen und landwirtschaftlicher Intensivierung wurden, umso mehr beflügelten die Gänse die Wünsche der Menschen; gerade auch in einer immer weiter industrialisierten und verstädterten Kultur mit immer größerer Naturferne. Heute, wo inzwischen hunderttausende Graugänse (vormals um ein Haar in Deutschland ausgestorben) immer mehr Gewässer bevölkern und ihre Menschenscheu partiell abgelegt haben, ist das vielleicht nicht mehr ganz so nachvollziehbar.

Ornithologen interessiert natürlich Steinfelds Sicht auf Konrad Lorenz, den wohl bekanntesten Verhaltensforscher. Lorenz hatte nicht nur die frühe Prägung von Gänseküken untersucht, sondern wurde selber von den Gänsen geprägt; er machte sie zu den Modellvögeln seines gesamten Forscherlebens. Sein Prägemoment war die Lektüre von „Nils Holgerssons wunderbarer Reise“. Folgerichtig lautet der Titel seiner Lebensbeschreibung „Eigentlich wollte ich eine Wildgans werden“. Seine Prägung umfasste aber leider auch das erstarrte Weltbild der Generation seines Vaters, in dem Zivilisation nur durch die Brille der Entfremdung von natürlichen Instinkten und Verweichlichung („Verhausschweinung“) gesehen wurde. Behauptungen wie „bei der Gans sind die Instinkte noch in Ordnung“ oder „Gänse sind die besseren Menschen“ gehörten zum Kern der reaktionären Zivilisationskritik, in der Lorenz den drohenden „Untergang des

Abendlandes“ (O. Spengler) an die Wand malte. Damit hatte er sich auf den Boden der nationalsozialistischen Ideologie begeben, die die „noch schärfere Ausmerzung ethisch Minderwertiger“ (O-Ton Lorenz) gefordert – und umgesetzt hatte. Damit hatte er aber auch die Ebene naturwissenschaftlicher Verantwortung verlassen.

Steinfelds Buch brilliert durch breitgefächertes Wissen und durch die überraschenden Zusammenhänge, die seine so treffsichere wie souveräne Auswahl unterschiedlichster Aspekte aus Literatur und Wissenschaft offenlegt. Die „Wildgans“ wird zum kleinen Schlüssel, der ein erstaunlich großes Blickfeld in ein ganzes Jahrhundert öffnet. Eine absolut anregende Lektüre. Ein Lesestoff, der die manchmal nüchtern-trockenen Vogelkundler für einen Augenblick aus ihrer fachlichen Ecke herausholen könnte. Das öffnet und weitet den Horizont, bietet Impulse für Kreativität.

Karl Schulze-Hagen (Mönchengladbach)



Dougalis, P. (2025):

Mit den Augen eines Vogelzeichners.

199 Seiten, 254 Illustrationen; Kosmos-Verlag / Stuttgart. ISBN 978-3-440-18080-8

Dieses Buch besticht durch die Fülle eindrucksvoller Skizzen und graphischer Studien aus der Vogelwelt ausgewählter hot-spots Europas und des Nahen Ostens. Dabei ist es weder als Bestimmungsbuch noch als avifaunistische Artenliste oder ökologische Studie zur regionalen Vogelwelt konzipiert. Ich werte es vielmehr als „Schule des Sehens“; als Aufforderung genau auf individuellen Ausdruck, auf momentane Verhaltensabläufe zu achten und das Wesentliche rasch zu erfassen und situationsbedingt zu interpretieren.

Die Zeichnungen von Wasservögeln, einigen Charakterarten der Küsten, Sümpfe und Moore, der Steppen- und Weidelandschaften sowie von Greifvögeln sind neun Landschaftsportraits zugeordnet (z. B. aus Bayern, München, Ungarn, Spanien, Griechenland, Israel).

Ausgerüstet mit Spektiv und Zeichenblock gelingt es dem Autor mit raschen Strichen und Aquarellfarben ausgesuchte Vogelarten in ihrem Lebensraum und in aktueller Pose wirklichkeitsgetreu darzustellen. Ob Bleistift, Kugelschreiber, Fine-Liner oder Farbpinsel, die graphischen Momentaufnahmen sind meist naturalistisch und detailscharf, mehrheitlich als schnelle Skizze vor Ort. Davon sind Abbildungen von Brachschwalben, Stein- und Waldkäuzen, Blauracken oder Bienenfressern mit gleicher Sorgfalt und Lebendigkeit ausgeführt, wie z. B. von Straßentauben oder Garten-Amseln.

Vergleichbar einem Tagebuch schildert der Autor nicht nur seine persönlichen Eindrücke in der jeweiligen Beobachtungssituation, er ergänzt die Portraits auch mit Kurzbeschreibungen zu Artvorkommen und besonderen Merkmalen.

Während sich ein Fotograf auf Bildgestaltung, Lichteffekt und Stimmungswiedergabe konzentriert, will der Zeichner arttypische Posen, den momentanen Ausdruck von Blick und Gefiederstellung wiedergeben, mit Hervorhebung der Ästhetik der Vogelgestalt und dem reduzierenden Blick für das Wesentliche. - Und das gelingt dem Autor hier in hohem Masse.

W. Scherzinger

**Burkhard Spinnen & Charles Wolkenstein:
Erdrutsch**

Kanon Verlag, Berlin 2025. Hardback, 14,2 cm × 21,5 cm, 352 S. ISBN 978-3985681617. 25,00 €.

Schon die ersten Seiten dieses Romans ziehen den Leser mit ihren spannenden, detaillierten Erzählungen und malerische Beschreibungen in den Bann: Ein Bergsteiger, bekannt als „der Tibeter“, begegnet in den Höhen der Alpen einem barfüßigen Mann, der wie ein Eichhäger kreischt und dem Bergsteiger gegenüber fremdelt.

Im Zentrum stehen die durch den Klimawandel zunehmenden Naturkatastrophen wie Hangabbrüche und Überschwemmungen. Der Roman verknüpft Glauben und Naturwissenschaften: Während der „Vogelmann vom Comer See“ als moderner Heiliger, der an Franziskus von Assisi erinnert, die spirituelle Harmonie von Mensch und Tier verkörpert, tritt die Krähenforscherin Dr. Emilia Brunner vom Münchner Max-Planck-Institut für biologische Intelligenz als wissenschaftliche Stimme auf. Dabei werden auch aktuelle Forschungsthemen aufgegriffen – etwa die Rolle der Künstlichen Intelligenz, die

zur Entschlüsselung der Krähensprache eingesetzt wird.

Unerwartet – aber nicht weniger eindrucksvoll – ist die wechselnde Perspektive: Immer wieder erleben wir die Welt aus den Augen der Krähen – etwa „Rama“, die der Krähenforscherin Brunner gehört, oder „Charlie“, eine vom KI-Projekt dissertierte Krähe, die bei Rettungseinsätzen während Naturkatastrophen eingesetzt wurde und sich anschließend mit dem Vogelmann anfreundet. Ihre Streifenflüge entlang des Comer Sees oder ihre Begegnungen mit Menschen und anderen Rabenvögeln auf dem Plaza Mayor in Madrid verleihen dem Roman einen besonderen Blickwinkel.

Der Roman zeigt, wie die Gefahren des Klimawandels aussehen können – hochaktuell, gerade jetzt, da es unwahrscheinlich ist, die Klimaziele und die Temperaturzunahme auf maximal 1,5 °C zu begrenzen. Ebenso deutlich wird die Unfähigkeit der Menschen, trotz lebensbedrohlicher Lage gemeinsame Lösungen zu finden. Wissenschaft, Staat, Wirtschaft und Tourismus in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien stehen sich gegenseitig im Weg. Auch die „Burned Generation“ mit ihren teilweise sehr radikalen Methoden sowie eine Gruppe von Außenseitern, die sich schwerbewaffnet auf den Weltuntergang vorbereitet, verdeutlichen die Spannung zwischen den einzelnen Akteuren.

Die Autoren Spinnen und Wolkenstein haben ein Roman erschaffen, der die Gegenwart spiegelt und zugleich einen Ausblick auf eine mögliche, immer realistische wirkende Zukunft gibt. Es vermittelt Angst vor den drohenden Katastrophen und Hoffnung durch die Vision einer Transformation von Wirtschaft und Tourismus. Wer sich für Klimawandel, Mensch-Tier-Beziehungen und die Rolle moderner Technologien interessiert, findet hier eine packende und zugleich nachdenklich stimmende Lektüre.

Natalie Wellbrock (Saulgrub)

**Holger Freund, Matthias Heckroth & Tim Schröder (2025):
Mellum. Insel im Naturerbe Wattenmeer**

Hermann Lüers Verlag, Jever 2025. 115 S., farbig bebildert. 21 cm × 24 cm. ISBN 978-3-9819582-7-0. 19,80 €.

2025 feiert der Mellumrat, der Verein, der die Vogelinsel Mellum betreut, seinen 100. Geburtstag. Im Jahr 2026 wird der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer 40 Jahre alt. Beides Grund genug, ein Buch über die Insel herauszugeben, zu deren Erhalt sich der Mellumrat damals gegründet hatte und die auch heute noch wie kaum eine andere Insel im Wattenmeer die Philosophie eines Nationalparks lebt – Natur Natur sein lassen.

In dem Buch wird in kurzen, reich bebilderten Kapiteln die Geschichte der Insel und ihres Schutzes zusammengefasst. Dabei werden auch die „dunklen“ Kriegsjahre mit Ausbau des Militärs mit Hilfe von Kriegsgefangenen nicht ausgespart. Im Wesentlichen beherbergt das Buch jedoch das, was die Insel heute ausmacht: Informationen zur dort weitgehend ungestörten Natur. Die Kapitel beschäftigen sich z.B. mit der Pflanzenwelt, Pilzen, Vögeln, Insekten, Schmetterlinge, Wattlebewesen sowie über anthropogene Strandfunde. Die historischen Kapitel sind hervorragend gelungen und stellen auch die heutige Arbeit der auf Mellum im Sommerhalbjahr eingesetzten Naturschutzwart:innen dar. Die naturkundlichen Kapitel können in so einem Buch nur an der Oberfläche kratzen, oft wird dies anhand von Fallbeispielen aus auf Mellum

durchgeführten Forschungsprojekten getan. Dies ist bei den Invertebraten, Pflanzen und Pilzen aus meiner Sicht sehr gut gelungen. Ausgerechnet bei den Vögeln finde ich das aber nicht: Ausgerechnet das Thema Zugvögel, für die das Wattenmeer eine herausragende Bedeutung hat, wird komplett ausgespart (außer einem Foto eines gemischten Limikolen-Trupps). Als Fallbeispiele werden brütende Großmöwen, Seeschwalben, Austernfischer und Löffler dargestellt. Zusätzlich wird kurz auf das Vorkommen von Irrgästen eingegangen - ob

solche aus Asien von einem Orkan nach Mellum verdriftet werden, da habe ich allerdings große Zweifel!

Hervorragend an dem Buch ist aber die Kombination aus Zeichnungen und wunderschönen Fotos! Diese ansprechende Gestaltung machen einfach Lust darauf, diesen weitgehend ungestörten Fleck Natur zu erkunden (was nur als Naturschutzwart:in und bei wenigen Exkursionen im Spätsommer möglich ist) und/oder den Mellumrat bei seiner Schutzarbeit zu unterstützen.

Jochen Dierschke (Helgoland)

Zielsetzung und Inhalte

Die „Vogelwarte“ veröffentlicht Beiträge ausschließlich in deutscher Sprache aus allen Bereichen der Vogelkunde sowie zu Ereignissen und Aktivitäten der Gesellschaft. Schwerpunkte sind Fragen der Feldornithologie, des Vogelzuges, des Naturschutzes und der Systematik, sofern diese überregionale Bedeutung haben. Dafür stehen folgende ständige Rubriken zur Verfügung: Originalbeiträge, Kurzfassungen von Dissertationen, Master- und Diplomarbeiten, Standpunkt, Praxis Ornithologie, Spannendes im „Journal of Ornithology“, Aus der DOG, Persönliches, Ankündigungen und Aufrufe, Nachrichten, Literatur (Buchbesprechungen, Neue Veröffentlichungen von Mitgliedern). Aktuelle Themen können in einem eigenen Forum diskutiert werden.

Text

Manuskripte sind so knapp wie möglich abzufassen, die Fragestellung muss eingangs klar umrissen werden. Der Titel der Arbeit soll die wesentlichen Inhalte zum Ausdruck bringen. Werden nur wenige Arten oder Gruppen behandelt, sollen diese auch mit wissenschaftlichen Namen im Titel genannt werden. Auf bekannte Methoden ist lediglich zu verweisen, neue sind hingegen so detailliert zu beschreiben, dass auch Andere sie anwenden und beurteilen können. Alle Aussagen sind zu belegen (z. B. durch Angabe der Zahl der Beobachtungen oder Versuche und der statistischen Kennwerte bzw. durch Literaturzitate). Redundanz in der Präsentation ist unbedingt zu vermeiden. In Abbildungen oder Tabellen dargestelltes Material wird im Text nur erörtert.

Allen Originalarbeiten sind **Zusammenfassungen in Deutsch und Englisch** beizufügen. Sie müssen so abgefasst sein, dass Sie für sich alleine über den Inhalt der Arbeit ausreichend informieren. Aussagelose Zusätze wie „...auf Aspekte der Brutbiologie wird eingegangen...“ sind zu vermeiden. Bei der Abfassung der englischen Textteile kann nach Absprache die Schriftleitung behilflich sein.

Längeren Arbeiten soll ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt werden. Zur weiteren Information, z. B. hinsichtlich der Gliederung, empfiehlt sich ein Blick in neuere Hefte. Auszeichnungen wie Schrifttypen und -größen nimmt in der Regel die Redaktion oder der Hersteller vor. Hervorhebungen im Text können (nur) in Fettschrift vorgeschlagen werden.

Wissenschaftliche Artnamen erscheinen immer bei erster Nennung einer Art in kursiver Schrift (ebenso wie deutsche Namen nach der Artenliste der DOG), Männchen und Weibchen-Symbole sollen zur Vermeidung von Datenübertragungsfehlern im Text nicht verwendet werden (stattdessen „Männchen“ und „Weibchen“ ausschreiben). Sie werden erst bei der Herstellung eingesetzt. Übliche (europäische) Sonderzeichen in Namen dürfen verwendet werden. Abkürzungen sind nur zulässig, sofern sie normiert oder im Text erläutert sind.

Aus Gründen des Platzes und der Lesbarkeit wird an Textstellen, an denen von geschlechtlich gemischten Personengruppen die Rede ist, das generische Maskulinum verwendet.

Wir verarbeiten personenbezogene Daten unter Beachtung der Bestimmungen der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO), des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) sowie aller weiteren maßgeblichen Gesetze. Grundlage für die Verarbeitung ist Art. 6 Abs. 1 DS-GVO. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter www.do-g.de/datenschutz.

Abbildungen und Tabellen

Abbildungen müssen prinzipiell zweisprachig erstellt werden (sowohl Worte in Abbildungen als auch Abbildungs- und Tabellenlegenden zweisprachig deutsch und englisch). Diese werden so abgefasst, dass auch ein nicht-deutschsprachiger Leser die Aussage der Abbildung verstehen kann (d.h. Hinweise wie „Erklärung im Text“ sind zu vermeiden). Andererseits müssen aber Abbildungslegenden so kurz und griffig wie möglich gehalten werden. Die Schriftgröße in der gedruckten Abbildung darf nicht kleiner als 6 pt sein (Verkleinerungsmaßstab beachten!).

Literatur

Bei Literaturziten im Text sind keine Kapitälchen oder Großbuchstaben zu verwenden. Bei Arbeiten von zwei Autoren werden beide namentlich genannt, bei solchen mit drei und mehr Autoren nur der Erstautor mit „et al.“. Beim Zitieren mehrerer Autoren an einer Stelle werden diese chronologisch, dann alphabetisch gelistet (jedoch Jahreszahlen von gleichen Autoren immer zusammenziehen). Zitate sind durch Semikolon, Jahreszahl-Auflistungen nur durch Komma zu trennen. Im Text können Internet-URL als Quellenbelege direkt genannt werden. Nicht zitiert werden darf Material, das für Leser nicht beschaffbar ist wie unveröffentlichte Gutachten oder Diplomarbeiten.

In der Liste der zitierten Literatur ist nach folgenden Mustern zu verfahren: a) Beiträge aus Zeitschriften: Winkel W, Winkel D & Lubjuhn T 2001: Vaterschaftsnachweise bei vier ungewöhnlich dicht benachbart brütenden Kohlmeisen-Paaren (*Parus major*). J. Ornithol. 142: 429–432. Zeitschriftennamen können abgekürzt werden. Dabei sollte die von der jeweiligen Zeitschrift selbst verwendete Form verwendet werden. b) Bücher: Berthold P 2000: Vogelzug. Eine aktuelle Gesamtübersicht. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. c) Beiträge aus Büchern mit Herausgebern: Winkler H & Leisler B 1985: Morphological aspects of habitat selection in birds. In: Cody ML (Hrsg) Habitat selection in birds: 415–434. Academic Press, Orlando.

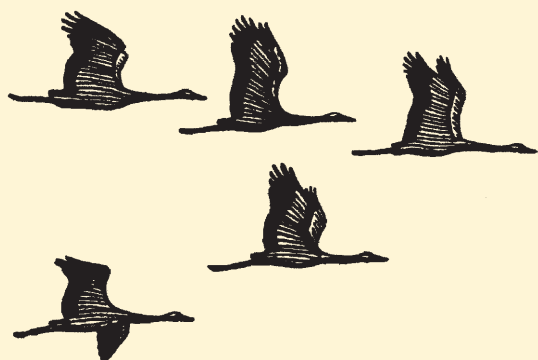
Titel von Arbeiten in Deutsch, Englisch und Französisch bleiben bestehen, Zitate in anderen europäischen Sprachen können, Zitate in allen anderen Sprachen müssen übersetzt werden. Wenn vorhanden, wird dabei der Titel der englischen Zusammenfassung übernommen und das Zitat z. B. um den Hinweis „in Spanisch“ ergänzt. Diplomarbeiten, Berichte und ähnl. können zitiert, müssen aber in der Literaturliste als solche gekennzeichnet werden. Internetpublikationen werden mit DOI-Nummer zitiert, Internet-Seiten mit kompletter URL und dem Datum des letzten Zugriffs.

Buchbesprechungen sollen in prägnanter Form den Inhalt des Werks umreißen und für den Leser bewerten. Die bibliographischen Angaben erfolgen nach diesem Muster: Joachim Seitz, Kai Dallmann & Thomas Kuppel: Die Vögel Bremens und der angrenzenden Flussniederungen. Fortsetzungsband 1992–2001. Selbstverlag, Bremen 2004. Bezug: BUND Landesgeschäftsstelle Bremen, Am Dobben 44, 28203 Bremen. Hardback, 17,5 x 24,5 cm, 416 S., 39 Farbfotos, 7 sw-Fotos, zahlr. Abb. und Tab. ISBN 3-00-013087-X. 20,00 €.

Dateiformate

Manuskripte sind als Ausdruck oder in elektronischer Form möglichst per E-Mail oder auf CD/Diskette an Dr. Wolfgang Fiedler, Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie, Am Obstberg 1, 78315 Radolfzell (E-Mail: fiedler@ab.mpg.de) zu schicken (Empfang wird innerhalb weniger Tage bestätigt). Texte und Tabellen sollen in gängigen Formaten aus Office-Programmen (Word, Excel etc.) eingereicht werden. Abbildungen werden vom Hersteller an das Format der Zeitschrift angepasst. Dafür werden die Grafiken (Excel oder Vektordateien) aus den Programmen CorelDraw, Illustrator, Freehand etc. (Dateiformate eps, ai, pdf, cdr, fh) und separat dazu die dazugehörigen Dateien als Excel-Tabellen (oder im ASCII-Format mit eindeutigen Spaltendefinitionen) eingesandt. Fotos und andere Bilder sind als tiff- oder jpeg-Dateien (möglichst gering komprimiert) mit einer Auflösung von mindestens 300 dpi in der Mindestgröße 13 x 9 bzw. 9 x 13 cm zu liefern. In Einzelfällen können andere Verfahren vorab abgesprochen werden.

Für den Druck zu umfangreiche **Anhänge** können von der Redaktion auf der Internet-Seite der Zeitschrift bereitgestellt werden. Autoren erhalten von ihren Originalarbeiten ein PDF-Dokument.



Vogelwarte

Zeitschrift für Vogelkunde

Band 63 • Heft 4 • Dezember 2025

Inhalt – Contents

Bericht über die 6. Nachwuchstagung vom 16 bis 17. September 2025 in Erfurt.....	241
Bericht über die 158. Jahresversammlung vom 17 bis 21. September 2025 in Erfurt	253
Wissenschaftliches Programm der 158. Jahresversammlung vom 17. bis 21. September 2025 in Erfurt	283
Vogelwarte Aktuell	371
Aus der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft	371
Nachrichten	379
Literaturbesprechungen	380